Res. 2°
Gymn.
53

8


EX LIBERIS
A: 17 12
ILL: AC GEN: DOMINI MAXI
MILIANI FELICIS L: B: DE LESCH
AB ET IN HILGERTSHAVSEN
ET STAIN

L. W. ℳ.

<36611616340011

<36611616340011

Bayer. Staatsbibliothek

R. S. 100.

2o gymn. 59

R.



17

Georg Simon Hinterg

Neuer Tractat/

Von der

Reitt-Kunst/

In zwey Haupt-Theil unterschieden/

Der Erste handelt/

Wie man einen grossen Herrn/

Cavallier, und Scholarn, solle unterweisen / zu Pferd zu sitzen/
die Opera auf der Reit-Schul zu machen / wie auch die Adeliche Exercitia, als das Ring- und Kopf-Rennen / imgleichen die Quintana, zu begreiffen.

Der Andere/

Von Bestellung eines wolerbauten Marstalls/

Reit-Hauß / und andern darzu gehörigen Sachen / wie auch von Dressirung und Zäumung der Pferde.

Alles auß langwiriger Practic und Erfahrung / aufs kürtzeste an Tag gegeben / und in offenen Druck gebracht/ auch vom Autore selbsten verlegt.

Cùm Gratia & Privilegio.

Gedruckt zu ULM/ bey Christian Balthasar Kühnen/

Im Jahr M. DC. LXXIV.



Ars non habet oſorem, niſi ignorantem.

Dem

Allerdurchleuchtigsten/ Groszmächtigsten und Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn/

HERRN LEOPOLDO I.

Erwählten Römischen

Käyser/

Zu allen Zeiten Mehrern deß Reichs/ in Germanien/ Hungarn/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien und Sclavonien/ ꝛc. König/ Ertz-Hertzogen zu Oesterreich/ Hertzogen zu Burgund/ Braband/ Steyer/ Kärndten/ Crain/ Marggrafen in Mähren/ Hertzogen zu Lützelburg/ Ober- und Nieder-Schlesien/ Württemberg und Teck/ Fürsten in Schwaben/ Grafen zu Habspurg/ zu Tyrol/ Pfirdt/ Kyburg/ Görtz/ Landgrafen in Elsas/ Marggrafen deß Heiligen Römischen Reichs/ zu Burgau/ in Ober- und Nieder-Lauszniz/ Herrn der Windischen Marck/ zu Portenau und zu Salins/ ꝛc.

Meinem Allergnädigsten Käyser und Herrn/ ꝛc.

Allerdurchleuchtigster / Groszmächtigster / und Unüberwindlichster Römischer Käyser/auch zu Hungarn und Böhmen König/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Allergnädigster Käyser/ König und Herr:

Bekant ist zwar/ was beym Dione, in dem Leben Käysers Trajani, zu sehen und zu lesen/ daß Seiner Käys. Majest. die Parther/ unter andern Geschencken/ auch ein Pferd zugeführt/ welches vor Deroselben niedergefallen/ und Sie gleichsam angebetten habe; Wann aber meine Ringfügigkeit mit dergleichen oder anderwerten/ künstlich- rar- und kostbaren Præsenten nicht aufzukomen/ zu pralen und zu prangen vermag/ zumalen auch dieselbe/ an so Allerhöchsten Orthen/ pur unnöthig/ oder nur überflüßig seyn werden/ Als habe Euer Röm. Käyserl. Majestät/ wie vor zweyen Jahren das Stuterey-Buch/ also/ zu gegenwärtiger Zeit/ das Reit-Buch/ [bey welchem enthaltenen Exercitio ein Rechtschaffener Cavallier zu erkennen/ und Er sich selbsten qualificiren muß/ im Fall derselbe Lobwürdig seyn solle; Massen in allen anderen Sachen man/ bekantlichen/ einem zu Munde reden und flattiren kan/ allein in dieser Reit-Kunst nicht/ dann im Fall jemand darinnen nicht wol practiciret/ wird das Pferd Jhme/ wie Er dem Caballen/ nicht flattiren oder palpiren; Wiewol es/ ausser deme/ seine Gutthäter sonsten hefftig liebt/ dahero Mithridates, neben seinen Trabanten/ die Wacht auch einem Pferd/ Stier und Hirschen/ wann derselbe geschlaffen/ anvertraut zu haben/ auß den Historien wissend ist/] zu Deroselben Füssen nun dieses besagte Reit-Buch fußfällig legen/ und also meine Pflichtschuldige Devotion anderns allergehorsamst bezeugen/ darbeneben Euer Röm. Käyserl. Majestät deß getreuen GOttes Allgewaltigem Schutz-Arm/ zu Allerhöchst Käyserlicher Wolfarth/ Friedlicher Regierung/ beharzlicher Wohl-gefristlichkeit/ und All-Himmlischer Gnaden-Seegnung: meine Wenigkeit aber/ zu Euer Käyserl. Majestät beständigst-Gnädigster Käyserlichen Hulde/ aller-underthänigst erlassen sollen/ wollen/ ersterbende

Euer Käyserl.en Majestät/

Als meines Allergnädigsten Käysers/ Königs und Herrens/

Geben auf der Hoch-Fürstlich. Würtembergisch. Stuterey/ Marpach auf der Alp/ den 1. Augusti/ Anno 1674.

Aller-unterthänigst/ gehorsamster Knecht

Georg Simon Winter.

Reit-Buchs Erster Theil/

Von Underweisung

Eines grossen Herrens / oder Cavaliers, auf der Reit-Schul/ wie derselbe in allem solle tractirt werden.

Im Jahr M. DC. LXXIV.

Omnia cum DEO, & nihil sine eo.

Das Erste Capitul.

Wie ein rechtschaffener Bereüter / welcher so wol grossen Herren / Cavaliern, als Lehr-Jungen / Lection zu geben / darbey auch einem grossen Herrn seinen Marstall mit Ehren versehen will / beschaffen seyn soll?

EIn rechtschaffener Bereüter soll Erstlich / quoad professionem, vor allen Dingen von Ehrlichen Eltern geboren / auch in seiner Kunst und Profession wol erfahren / und durchauß per omnia scilicet prædicamenta taliter & qualiter kein Stümpler seyn / wo möglich / auch ein wenig studirt / und im Krieg sich exercirt haben; Welcher auch nicht ein oder zwey Jahr das Reiten gelernet / und salv. honor. ein paar Stiffel außziehen / oder zu schmieren / den Bart zu butzen / Barrücken zu machen / ein Gericht Essen oder etliche vorzulegen / oder das Courtoisiren professiret / sondern auf das wenigste ein Jahr 6. oder 7. darbey gewesen / und wo nicht viel / doch etliche Reit-Schulen / absonderlich wo ein Academia ist / besehen / und auf denselben geritten haben / und je mehr Reit-Schulen er besehen / und auf denselben geritten hat / (dann man nicht alles vom blossen Zusehen lernet) je besser es nur für ihn ist / obwoln ein Ganß übers Meer hinüber und herüber fleugt / wie auch ein Maul- oder anderer Esel über die Alpen hinüber und herüber getrieben wird / ein Storch fleugt in die unbekante Länder / komt aber in qualitate & quantitate als ein Storch wieder zuruk. Ein Schwalb gehet auch hinweg / komt aber wider als ein Schwalb / die Nachtigall deßgleichen / und wird nimmermehr als ein Kuckuk / oder die Schwalb als ein Falck bey ihrer Zuruckkunft sich sehen lassen / sowoln auch die Ganß ein Ganß / der Esel ein Esel / und der Storch ein Storch verbleiben; Allein muß ein rechtschaffener Bereüter so nicht beschaffen seyn / sondern Er muß auf unterschiedenen solchen Raisen / auch unterschiedene Schulen und Lectionen observiren / seiner Memoria imprimiren / dieselben zu unterscheiden / und dann den rechten effect zu gewiser Zeit wissen zu appliciren / auch auf die Posturen der Bereüter / als nemlich / wie einer oder der ander seinen Leib / Hand und Schenckel führt / über das auch / wie sie ihre Pferd auf der Manege tractiren / wohl acht haben / dann es heisst: Viel Köpf / viel Sinn; Und wird keiner eine Weiß haben / wie der ander. Einer führt seine Hand in aller Höhe über sich / und zuruck; der ander in alle Höhe für sich; der dritte braucht das Mittel; der vierdte noch etwas niedriger; der fünffte gantz nieder. Und gleich wie diese in ihrer gewissen Maß alle gut; so können sie auch in gewisser exorbitanz alle böß seyn. Einer dressirt sein Pferd vom Paß in Trab / (verstehe aber allhie keinen Paßgänger / sondern Fuß für Fuß / da das Pferd am allerlangsamsten seinen Gang machen muß /) außm Trab in Galopp, außm Galopp in Redopp, hernach in die Courvetten / und consequenter in andern Schulen gradatim par haut; wie es auch billich der Brauch seyn solle / und auß ordentlichem fundament gehet. Der ander trabt seine Pferd nicht viel / sondern spacisirt sie erstlich wol / und nimmt die Grouppe pro principio in acht / redoppirt sie stracks / alsdann kommt er auß dem Redopp in Galopp, und macht einen als den andern Weg gute Pferd darauß. Der dritte nimmt seine Pferd Anfangs zum traversiren / von dieser Lection, so sie es nur ein wenig gefasst haben / setzt er dieselbe in die geschwinde Courvetten / von dar in den Redopp, und dann in den Galopp, und bringet sie dadurch dapffer auß der Erden / und zu einer guten perfection. Der vierdte reitet gar kein Pferd vor dem fünfften oder sechsten Jahr auf der Reit-Schul / sondern lässts eher in Wagen ein halb Jahr spannen / alsdann nimmt ers herauß / zaumts stracks / und galoppirts alsobald / ohn alle Hülff der Stimm und Schenckel / bloß mit der Faust und contra-Sporn / und macht ein und den andern Weg a la Soldate ein gut Pferd darauß; Und wann er recht damit umgehet / kan sein Pferd wol die beste manier für einen Soldaten unter

allen

allen præstiren. Einer braucht den Sprung-Riemen / der ander die Gamarra / der dritt das Eisen / der vierdte den Stachel / der fünffte den Pilier, (das Fundament aller perfection im reiten.) Der sechste den tieffen Acker / der siebende das Feldreiten / der achte das arbeiten mit dem Cavezon, der neundte das Strick arbeiten / ꝛc. Und können alle diese Sachen gut und böß seyn / gleich wie das Antimonium, welches ich in der Warheit die rechte Pferd-panaceam, mit welcher ich unglaubliche Curen verrichtet / nennen kan / und es auch ist / dann wann es mit rechter Dosi gebraucht wird / so hilffts die Pferd für viel / reiniget das Geblüt / und führet alles böses auß / und in speciè vertreibet es die Pest / wie auch den Tartarum auß den Nerven und Gliedern / Wann mans aber in allzuvielem Gewicht braucht / ist es ein Gifft / und macht Menschen und Vieh crepiren. Also ist es auch mit dem Sprung-Riemen / Eisen / Gamarra, Cavezon, Strick-Cavezon, Stachel / Pilier, tieffen Acker / Feldreiten / und anderen zu verstehen / welche an und für sich selbsten in ihrer Würckung gerecht und gut seyn; Aber so gut dieselben sind / so böß sind sie auch; wann nemlich dieselbe zu viel oder zu wenig / und mit Unverstand und Unwissenheit gebraucht werden. Dann es wird offtmals ein sonst von Natur wolgewachsenes Pferd / welches auch darneben deß besten humors ist / der seyn kan / dadurch radicitùs, und wie man recht Teutsch davon zu reden pflegt / in grund und boden hinein verderbt. Gleichermassen ist es auch mit dem informiren der Scholaren und dressiren der Pferd vielfaltig in Obacht zu nehmen / als nemlich einer macht gute Pferd / hergegen schlimme Schuler. Der ander macht den Schulern eine schöne Postur ihres Leibs zu Pferd / hergegen schlimme Schulpferd. Der dritte hält an seinen Pferden gantz keine Postur, weder vom Kopf / Halß / oder von der Grouppe, wann nur die Schenckel parirn / und der Galopp just kommt. Der vierdt hält viel von der Postur der Pferde / und ist so obstinat dabey / daß er viel eher sein Pferd gantz auf die Knochen reitet / ehe er zulässet, daß es keine Postur haben solte / welches aber auch nicht recht ist / sintemal manchs Pferd von Natur also gewachsen ist / daß es die gehörige Postur nicht haben kan. Der fünffte wann er auf die rechte Hand seine Schulen machet / hält er dem Pferd beständig den Kopf auß der Volta, und die Grouppe gantz vest eingeschlossen / reitet er aber auf die lincke Hand / thut er deßgleichen den Kopf außwerts der Volta, auf die rechte Hand halten / und die Grouppe auch vest eingeschlossen. Der sechste achtet den Galopp gantz nicht / wann seine Pferd nur herum kommen / welches aber nicht recht / und gantz nichts nutz ist. Der siebende levirt alle seine Pferd ehe er sie galoppiret / und gewöhnet sie erstlich von vornen. Der achte hält diesem das Oppositum, galoppirt sein Pferd in einem geschwinden Galopp, läst's offt darinnen streichen / achtet der Postur zu Anfang gantz und gar nicht / sondern läst dem Pferdt den Kopf frey / hernach levirt er sie allererst / und dieser ist sehr nahe dabey / ein Pferd bald zu dressiren / wann er nur der Sachen nicht zu viel oder zu wenig thut; sintemalen es heisset / in medio tutissimus ibis. Einer reitet seine Pferd auf die Stimm und Faust. Der ander ohne die Stimm auf die Faust und Hülffe der Schenckel. Der dritte auf die Faust allein. Der vierdte auf die Faust und Contra tempo, welche zwar in ihrem gradu alle gut seyn können / allein ist die Manier auf die Stimm nicht mehr so gebräuchlich / die auf die Faust und Schenckel zugleich die sicherst / und nebenst dieser die auf die Faust allein (sonderlich für einen Soldaten anlanget) wie auch die auf die Faust und Contre Temps und Spornstreich die 3. besten seyn. Mancher tractirt alle seine Scholaren auf eine Manier / und setzt sie auf alle Pferd die er hat / ohne Underschied; sonderlich wann sie die Pferd nicht sein / sondern deß Herrn sind / deme er dienet / und die Scholaren ihme wacker in die Büchsen blasen / und gilt ihnen gleich / ob die Schuler oder Pferde dardurch verderbt werden / wann sie nur dapffer mit ihnen herumwischen / Gott gebe der Reüter sitze darauf wie er woll / er lern oder lern nichts / wann er ihme nur einbildet / er könne etwas / und nicht herunter fällt. Ein andrer æstimirt seine Pferd (bevorab wann sie sein aigen sind / oder da er sonst seinem Herren redlich dienen wil) gar zu hoch / und gibt den Scholaren allerley Grampen zu reiten / sie mögen was lernen oder nicht / aber was gute Pferd sind / oder obstinat und malitiose Bestien / auf denen man etwas sehen und lernen kan / da darffen sie nicht allein nicht darauf / sondern wann die malitiosen geritten und corrigirt werden / läst man die Scholarn auch wol gantz und gar nicht zusehen / so aber auch nicht seyn soll / sintemal darum gibt einer sein Gelt / daß er etwas lernen will / wiewol man sich hernach meisterlich außreden kan / als ob die Scholaren nichts lernen wollen / jedoch gibt es auch zum theil bißweilen Scholaren, die an statt daß sie reiten sollen / ihre Zeit in andern Exercitien, absonderlich in Baccho & Venere zubringen / ihren Herren oder Eltern also das Gelt auß dem Beutel entwenden / welches eine grosse Sünd und Schand ist. Der dritte gibt seinen Scholaren Pferd zu reiten / welche ihnen gebühren / nach dem Sprüchwort: Wie der Mann / soll man ihme auch einen Hering braten / und wol deme der diß Mittel trifft / und einem solchen Bereüter unter die Hand kommt /

der wird gewiß ohne sondern Nutzen nicht von ihme kommen; glückseelig ist auch der Bereüter zu æstimiren / welcher seine Scholaren secundum qualitatem & quantitatem zu distinguiren weiß / dann ein anders ist ein grosser Herr oder Cavallier, ein anders ein Jung / der Profession davon machen will. Ferners solle auch ein verständiger Bereüter / so balden ihme ein Scholar auf seine Reit-Schul kommen und geritten hat / schon wissen zu judicirn / wie er denselben auf der Reit-Schul tractiren / und auf was für Pferd er denselben setzen solle / zu deme solle er keinen Scholarn (also zu reden) fliegen lassen / ehe er Federn bekommen / das ist: Man solle keinen jungen Scholaren, welcher noch kein dressirtes Pferd reiten kan / die Postur seines Leibs zu Pferd zu führen / keine Hülffe mit dem Zaum oder Schenckeln zu geben weiß / auf ein ungeschicktes / nicht dressirtes / malitioses oder opiniatrisches Pferd setzen; (gleich wie es dergleichen Gesellen viel gibt / welche equisones seyn wollen / in der That aber eitel asiniones, und das dar zu kaum tüchtig erfunden werden.) Sintemal er gar bald hierdurch um sein Leib und Leben kommen / aufs wenigst ein Krippel / oder wanns wol abgehet / an seiner Leibs Postur also verderbt werden kan / welches ihme sein Lebtag hernach nimmer abzugewehnen ist / dann denen Scholaren, wann sie Arm und Bein brechen / (will nicht sagen gar den Halß) dieselbe ihnen nicht wieder wachsen / wie den Krebsen die Scheren / und solle auch ein Bereüter / welcher grosse Herren und Cavalieri informiren will / die Adelichen Exercitien für andern wol verstehen / als den Ring / die Quintana, das Kopf-rennen / und anders. Uber das / solle er auch für allen Dingen nebenst seinem reiten / auch eine gute und linde Faust zu führen wissen / und so balden er ein Pferd / welches ihme unbekandt / ein Schritt 20. oder 30. geritten / solle er dasselbe schon examinirt haben / wie es im Maul / Rücken / und auf den Knochen beschaffen / und desselben Parada erlernen / welches dann in einem leichten Trab bald geschehen / da er dann deß Rückens und der Schenckel Stärcke und Schwäche / wie auch deß Pferds Athem bald merckenkan. Item er solle auch wissen / welches Pferd / wie man / und wann solches leviren solle / dann eines an dem Pilier, das andere ohne den Pilier levirt werden kan / welches Pferd mit starcker / und welches mit leichter Hülff will geritten seyn; welches Pferd ohne Hülff der Schenckel auf die Faust allein / und welches Pferd mit Faust und Schenckel zugleich zu reiten ist / wann und wie die Hülffe der Schenckel / Ferse / Waden und Sporn / auch wie sie zu geben sind / absonderlich aber die Contra-Hülff deß Schenckels / Sporns und der Faust wol verstehen; Deßgleichen auch die Faust / hoch / niederig / mittelmäßig / innwendig oder außwendig zu führen; Wie nicht weniger den Cavezon, wie / wann / und wie lang derselbe an einem Pferde zu gebrauchen / wie auch den Contra-Zügel. Dann welcher Bereüter den Galopp nicht in acht nimmt / den Contra Zügel / Hülffe der Faust / Schenckel und Sporn / nicht verstehet / und keine Postur und Conservirung deß Mauls achtet / derselbe ist für keinen rechtschaffenen Bereüter zu achten / er sitze so fest und zierlich sonsten als er will / wo die Faust und Schenckel irr und nichts nutz seyn / da wird ein solcher sein Lebtag kein Pferd recht dressiren. Ferners solle er den Strohe-Sattel (pastine) Spanischen Reüter / die höltzernen Kugel / Gamarra, Sprung-Riemen / das Eisen / Cavezon, Strick Cavezon, die Blenden / den Stachel / die runde eiserne Blatten mit ein oder mehr Spitzen / Peitschen / Spitzruthen / Corde und den Pilier, aufs beste wissen zu gebrauchen / dann / wie schon offt erwehnt worden / mit allen diesen erzehlten Stücken viel guts / und da sie nicht recht gebraucht werden / viel böses an den Pferden kan geschaffet werden / daß manches Pferd in kurtzem darmit also verderbet wird / so nimmer sein Lebtag zu recht zu bringen ist. Er solle auch wissen / wann sein Pferd zusamen gearbeitet ist / wie lang ers trottiren / wann ers galoppiren / redoppirn / courvettirn / und zu den Schulen par haut nehmen solle; auch den Unterschied darzwischen machen / welches Pferd zu einer oder andern Lection Lust und Vermögen hat / wo nicht / und thut ers Contrarium, so wird er sich heßlich betrogen finden; Er solle auch wissen / einen Unterschied der Jahr unter denen Pferden zu machen / die Land-Arth wol observirn / und die Kaltsinnigkeit oder Hitze / Stärcke oder Schwäche / derselben zu distinguiren / dann wann ich ein faules und träges Pferd gantz langsam (gleich einem hitzigen und sehr empfindlichen) spaciiren wolte / würde ich solches noch fäuler machen; ebener massen ein hitziges Pferdt mit aufmundern / Spornaden, Schlägen und fortjagen tractiren / wie ein von Natur träges / das würde bald abgerichtet seyn / und den Reißauß bey Zeiten nehmen lernen. Darum muß sich ein Bereüter in die Pferd schicken / nicht anders / als ein Schulmeister in seine Schuler / dann einer ist langsam / der ander geschwind / der dritt widerspenstig / der vierdt gehorsam / der fünfft hat kein Judicium, der sechst Cholerisch / der siebend vergessen / und sonsten unzähliche Mängel / in welche alle ein Schulmeister sich richten muß / und einen jeden tractiren / wie es ihme gebühret; und solle in allem ein Bereüter die Gedult und Zeit gebrauchen / so wird er mehr darmit außrichten / als viel andere / welche mit gantzer Gewalt / bald mit ihren Pferden wollen

fertig

fertig seyn / gehet ihnen aber wie den jenigen Vögeln / welche für der Zeit außfliegen / und hernach auf den Boden fallen. Er solle auch in Genere und Specie ein guter Pferd-Zaumer seyn / und nicht nur einen schönen Riß machen können / dann diß ein jeder Mahler oder Düncher auch kan / von den 3. Principaln der Stangen Abtheilung ein wenig her zu lallen wissen / oder den Löneisen / Pluvinell, Fayßer / Grisonem, Lieben, Donep, (welche an und für sich selbsten gute Authores sind / und keiner kommen wird der sie veracht / sondern vielmehr auß ihnen lernen kan) oder andere außwendig gelernet haben / und dasselbe wie die kleinen Schuler den Donat her zu recitiren / und doch nichts darauß verstehen oder appliciren wissen / sondern er muß sich auf alle Posturen der Pferde wol verstehen / wo jeder Stangen Richtung zu helffen / wie auch deß Mundstücks Würckung wol wissen. Zum Exempel: Es kommt ihme ein Pferd vor / setzt den Kopf an die Brust und fällt durch / was Raths? Wie müssen die Stangen / wie muß das Mundstück seyn? Ein anders gehet unter sich / sind ihme die Laden tod / verwundt biß auf die Bein / hat darneben eine grosse dicke Zunge / breite Kinbacken / und einen engen Canal, was Raths darzu? Das dritte gehet untersich / hat ein seuchtes Maul / dicke Biler / und eine dicke Zunge / was Raths? Der vierdte gehet untersich / hat einen schweren Kopff / und kurtzen dicken Halß / was Raths? Der fünffte gehet untersich / hat einen dicken Kopff / gar tieffes Maul / dünne Zunge / todte und zugeheilte Laden / was Raths? Der sechste gehet untersich / hat ein gar seuchtes Maul / scharffe Laden / dicke Zungen / und einen engen Canal, was Raths? Der siebende gehet untersich / hat ungleiche Hacken / dünne Zung und todte Laden / dürres Kin / was Raths? Das achte gehet untersich / ist zwar schön gewachsen / gellt mit dem Kopff übersich / und auf die Seiten / hat gar dünne subtile Laden / und ein weitgespaltenes Maul / was Rath? Der neundte gehet untersich / weil es übel gewachsen / einen kurtzen Halß / und dicken Kopff darzu hat / was Raths? Das zehende nimmt das Mundstück zwischen die Zähn / beist darauf / steckt den Kopff untersich / und gehet durch? was Raths? Das eilffte gehet untersich / streckt die Zung auß über das Mundstück / was Raths? Das zwölffte gehet untersich / und streckt die Zunge in den Rachen hintersich / was Raths? Das dreyzehende dringt mit Gewalt auf die Faust untersich / und setzt alle Stangen an / was Raths? Diß sind nur wenige hieher gesetzte und berührte Fehler / dann unmöglich ist / aller Pferd Mängel im untersich gehen zu beschreiben / gleicher massen auch in allzu vielem übersich gehen / als ein Pferd streckt den Kopff gerad fürsich / beist ins Mundstück / hat einen dicken Halß darneben / und schweren Kopff / was Raths? Das ander schnellt mit dem Kopff übersich / hat scharffe Laden / und enge Kinbacken / darneben eine dicke Zunge / was Raths? Das dritte nimmt das Mundstück zwischen die Zähn / ruckt den Kopff in alle Höhe und gehet durch / was Raths? Der vierdte ist auf der Laden todt / hat ein seuchtes Maul / einen kurtzen Halß / reckt den Kopff in die Höhe / und gehet auch durch / was Raths? Das fünffte hat scharffe Laden / ein tieffes Maul / eine dünne außstreckende Zunge / ungleiche Hacken / und ist unstät darbey / was Raths? In Summa / es können aller Pferdte Mängel im zaümen nicht gnugsam beschrieben werden / es trägt sich immerzu etwas neues darbey zu / wie man aber solchem begegnen / und was man dabey betrachten solle / wird im dritten Theil von der Zaümung schon zu finden seyn. Es solle auch ein Bereüther fürs andere / quoad personam, vom Leib eine gerade Persohn / sintemal an der Grösse oder Kleine der Persohn nicht gelegen / wie wohl die etwas längere Füß / ein grossen Vortheil vor andern haben / und ein sittsamer / verständiger / Tugendhaffter / Höflicher / gegen jederman freundlicher / willfährig / dienstbarer / und ohnpassionirter Mann seyn / der seinen Scholaren alles fein mit guter Manier und Worten wisse vorzubringen / mit keinem heucheln / oder einem den andern vorzuziehen / oder darneben koltern / poltern / fluchen und schwören / dieselbe mit Peitschen / Stein werffen / oder andern unzimlichen Sachen tractiren / sondern patienz mit ihnen haben; Und durchauß kein vertrunckener / aufgeblasener / stoltzer / eigensinniger / einbildischer / unerfahrner / noch viel weniger f. honore, der Hurerey ergebener Mensch seyn; wie es dergleichen Gesellen bißweilen gibt / die für Stoltz starren als wie ein gefrohrner oder gebachener Fisch / besinnen sich wol / für einem grossen Herren oder Cavalier den Hut abzuziehen / oder einem / welcher sie grüßt / zu dancken / hencken den Kopff bald auf diese / bald auf jene Seiten / verändern ihre Mutter sprache / und schämen sich dieselbe zu reden / da sie doch die fremde gar nicht verstehen / stützen die Arme auf beyden Seiten / und treiben gegen ihren Scholarn einen solchen Hochmuth / als wann der Türckische Käyser ihr geringster Diener / und der grosse Mogul in Ost-Indien ihr ärmster Unterthan wäre; und alle Ost- und Nordische Tartarn / bevorab die Dagostaner / ihnen den Tribut bringen müsten / und was sonsten deß Hoch- und Übermuths mehr ist / Viel weniger solle er nach gehaltener Reit-Schul in den Wirths- und Spielhäusern / wie auch andern Winckeln / wie ein papilion herum flattern / und allerley Gezäncke und Schlägereyen

gereyen anfangen/ darauß er seinen respect nicht allein verliert/ sondern auch sein Verstand und judicium darüber verderbet. Welches/ sage ich/ alles gegen der Tugend den Stich nicht hält/ sondern die jenigen/ welche solches thun/ gemeiniglich ignoranten sind/ und auf keine andere Weiß die Leuth zu betriegen wissen/ auch sonsten in ihrer Kunst/ so sie einem Herrn dienen/ wann sie keinen guten und starcken Stangenhalter bey ihrem Herrn haben/ gantz und gar nicht fortkommen können; Soll sich also (mit kurtzem zu geben) ein Bereüter aller Tugend befleissigen/ und ein rechter Spiegel seiner Scholarn seyn. Fürs Dritte/ quoad officium, soll ein Bereüter seinem gnädigen Herren/ deme ihme anvertrauten Marstall/ Stuterey/ Fohlenhoff/ Rüst-Cammer/ Sattel-Cammer/ und was sonsten in den Marstall gehöret/ wol vorstehen; Wie auch die Handwercker/ als den Schmid/ in der Roß-Artzney/ Huffschlag und Wagen-Arbeit/ den Wagner/ Sporer/ Sattler/ Schneider/ Schreiner und Schlosser/ in ihrem Handwerck/ so viel zu seiner profession gehört/ aufs beste verstehen. Deßgleichen solle er auch sein Stall-Manual, fleissig und correct halten/ und solle kein Pferd/ es seye Schulpferd/ Bescheler/ Klepper/ Kutschen-Wagenpferde/ Stute/ Hengst/ oder Stuten-Fohlen/ im Marstall/ Stuterey/ oder Fohlen-Hof seyn/ das ihme nicht bekandt seye; Zu solcher Gedächtnus aber leichtlich zu kommen/ solle er nicht allein ordinariè Mittags und Abends beym abfüttern seyn/ sondern auch deß Tags und Nachts fein offt/ und noch dazu um 7. oder 8. Uhren in den Stall kommen/ jedoch fein nüchtern; auch nicht wann einer mit einer Peitschen hinter ihme drein lieff/ dadurch eilen/ sonder er solle alle Pferd von Stand zu Stand wol visitiren/ und die Knecht fragen; wie sich eines und das andere befinde/ obs Futter aufgefressen oder nicht/ ob auch die Knecht solche fleissig warten/ zur rechten Zeit füttern/ wischen/ träncken/ beschlagen lassen/ ob das Liecht im Stall verwahrt/ und wie die Wacht bestellet seye/ und was ferners darzu vonnöthen; Wann diß ein Bereüter fleißig thut/ werden ihme die Pferd schon bekannt werden. So er nun etwas findet das unrecht ist/ solle er darum kein Tyrann seyn/ alsbald drein hauen/ schlagen/ stechen/ brügeln und schelten/ als wann er ein wütender Hund wäre/ sondern vorhero fragen/ gewise Kundschafft einnehmen/ alsdann so der Stallmeister nicht zugegen/ solches gebürlich abstraffen. Und ob gleich Er/ der Bereüter/ einen vollgetrunckenen Knecht im Stall finde/ solle er solchen alsbalden nacher Hauß weisen/ und einen andern nüchtern Knecht an dessen Stell holen lassen/ dann deß andern Tages demselben mit gebührender Straff weisen/ was er verdient hat. Ist aber der Stallmeister vorhanden/ solle ers ihme ordentlich/ und mit Warheits-grund vorbringen/ keinem Knecht zu lieb oder zu leid reden/ in allem deß Herren Nutzen betrachten/ dann es nicht genug ist/ wann der Knecht peccirt/ darneben aber eine schöne Frau hätte/ welche wol wäschen könnte/ daß ihn deßwegen der Bereüter perdonirn solte; oder so der Knecht dem Bereüter offt seine Pferd wartet/ auch sonsten allerley Bosselarbeit thut/ daß ihme darum der Bereüter durch die Finger sehen/ und 5. gerad seyn lassen/ und sein Ubel vertuschen helffen; Wann der Knecht ihme die Hand mit Gelt schmierete/ daß ihn darumen der Bereüter aufs beste recommendiren solte/ sondern er solle keinen Diener/ so durch Gunst/ Geschenck oder Gaab/ sich in Stall einschleichen will/ recommendirn/ sondern vielmehr verfolgen/ und welchen er darzu tauglich findet oder achtet/ denselben solle er/ jedoch mit Vorwissen deß Herrns/ seiner Obrigkeit/ oder Stallmeisters/ auf die Prob hinein nehmen/ und nach Gutbefindung dessen recommendiren/ oder im widrigen/ wieder lauffen lassen. Letzlichen solle er nicht leiden/ daß die Weibsbilder in die Ställe/ oder um die Orth kommen/ da der Pferde-Futter/ Heu und Strohe verwahret wird/ sintemal nebenst der Knechte Verführung (absonderlich da sie Wasser/ in oder bey den Marställen zu holen/ den Knechten Wäsch/ Essen oder Trincken zu bringen/ angewehnet werden) die Weiber sonsten darbey nichts nutz seyn; Wie dann vor allen der Bereüter selbsten (ausser seiner Frauen) anderer Weibsbilder müßig gehen solle/ will er anders Glück und Segen in seinem Dienst und Verrichtungen haben. Er solle auch/ da ihme von grossen Herren/ Cavalliern, Kaufleuthen oder andern Personen/ Pferde zum zurichten vertraut werden/ dieselbe wol in acht nehmen/ und sie selber reiten/ absonderlich aber keinen Scholaren, welche nicht schon ein Pferd zu arbeiten wissen/ darauf setzen/ sintemal manchem redlichen Mann sein Pferd dardurch verdorben worden/ daß er nach langem warten und hoffen/ endlich eine abgepeitschte/ krumme und lahme Mehren/ oder wol gar einen Kollerer/ für ein dressirtes Pferd bekommen/ daß es wol mit Warheits-grund ein Abgerichtes Pferd hernach heissen kan. Und diß wäre also mit gar kurtzem/ was ein Bereüter thun oder lassen solle/ dann noch viel zu schreiben wäre/ so aber unmöglich ist alles so genau zu beschreiben.

Das

Das ander Capitul.

Von dem Kleid / Handschuch / Stiffel / Sporn und Hut / wie dieselben sollen gemacht seyn / mit welchen der Herr oder Cavalier, wie auch ein anderer Scholar, sollen bekleidet und außstaffieret seyn / wann sie auf die Reit-Schul kommen / und auf derselben das reiten lernen wollen.

DAs Kleid / wormit der Herr / welcher das reiten lernen will / solle bekleidet werden / sollen seyn erstlich ein Reitrock / Reithosen / ein paar Stiffel / ein paar Sporn / ein Hut / und ein paar Handschuch.

Der Reitrock solle fein zierlich gemacht / um den Leib wol geschlossen / und nicht gar zu lang seyn / die gemeine Länge wäre fast recht / wann er eine grosse Spanne unterhalbs dem Gürtel / oder ein wenig mehrers sich endete / und nicht weiter hinunter hienge. Die Ermel deß Rocks sollen eng seyn / und sich bey den Händen wol schliessen; Der Kragen solle wol hoch / und nach proportion deß Discipuls Halß gemacht / doch solle derselbe unter drey oder dritthalb Finger breit nicht nieder seyn / je höher je besser er ist / dann es eines der principal Stücken / welche einem Menschen einen geraden Leib formiren.

Die Hosen sollen zwischen denen Beinen fein geraum / unten aber wol zugespitzt seyn.

Ein paar falsche Hosen / diese werden unter den Hosen getragen / unter dem Knie auch zugebunden und sind ohngefehr anderthalb guter Spannen lang / werden außwendig von Bock-Fellen / innwendig von Leinewath zusammen genähet / darzwischen aber mit Baumwollen / eines kleinen Fingers dick wol außgefüllt; Diß ist meine Invention, welche ich an meinem Leib gut befunden / bevorab auf Springern / da bißweilen die Sättel nicht recht außgefüllt seyn / und einem / dem die Schliessung gerad aufs Holtz am Sattelbaum kommt / gar bald ein Nerven kan gequetscht werden / dergleichen mir etlichmalen wiederfahren / zu dem sind sie auch einem Raisenden sehr bequem / sintemal sie die Knie gar warm halten.

Die Stiffel / sollen von sehr geschmeidigem Leder gemacht / fein glatt anligen / und einen schönen Fuß / gleich wie einer ein paar seidene Strümpff anhätte / machen / an welchen Stiffeln enge Kappen / worinnen Knie geschnitten / seyn sollen.

Die Sporn sollen nicht spitzige Räder und grosse Spornleder haben / die Räder an den Spornen von mittelmäßiger Grösse / und die Spitzen daran etwas abgestumpft seyn.

Der Hut solle nicht zu breit / nicht zu nieder / (dann sonsten er einem Reüter nicht fest auf dem Kopf bliebe /) und nicht zu hoch / auch nicht von vielen grossen Federbüschen / oder vielen Büschel Banden beschweret / sondern alles fein nett / mit einem kleinen Federbüschlein oder Schnürlein / mit einer zierlichen Schlaiffen gezieret seyn.

Die Handschuh sollen von einem geschmeidigen Leder gemacht / fein glatt nach der Faust anligen / und hinten gegen dem Arm nicht zu weit seyn.

Das dritte Capitul.

Von den Sätteln / wie die beschaffen seyn sollen / in welchen anfänglich und zu End ein Cavalier reiten / und zu welcher Zeit man sie demselben auf den Pferden verändern solle.

UNfferley Sättel sollen auf einer Reit-Schul / wo man anderst einen Herrn oder Scholarn im reiten recht perfectionirn will / gebraucht werden. Es solle aber der jenige Tummel-Sattel / worauf man einen jungen Herrn setzen will / fein tieff / und wol geschlossen seyn / damit derselbe fein gerad und ohne alle Gefahr darinnen aufrecht sitzen könne; Vornen wo der Bauch deß Reüters hinkommt / solle der Sattel innwendig blatt abgehaut werden / damit er in allen Bewegungen / wann auch das Pferd mit ihme fallen solte / an dem Bauch nicht verletzet werde / welchen Sattel man dann von ihme nicht nehmen solle / biß derselbe gäntzlich in allen seinen Schulen perfectionirt ist. Wann diß geschehen / alsdann soll man ihne in einen geschloßnen Klepper-Sattel setzen / und seine Schulen / (jedoch von der ersten Schul anfangend / biß auf die letzten) machen lassen / und so er in diesem Sattel auch perfectionirt / und fest sitzet / kan man ihne auf einen flachen Klepper-Sattel / und nach diesem auf einen Englischen Sattel (welchen die Frantzosen selle race nennen) setzen / und wieder alle Lectiones von der ersten anfangend / biß zu der letzten

mit

mit ihme vornehmen / man solle aber auch ohne sonderliche Ursachen und Befelch / niemals einen jungen Herren auf einen solchen Englischen Sattel setzen / bevorab auf Springer / wann auch gleich der Herr oder Scholar die Stärcke und das Alter hätte / sintemal viel an einem solchen Herrn gelegen ist / wolte man es aber ja haben / und würde befohlen / alsdann solle der Bereüter solches thun / und fleißige Auffsicht darneben haben / nicht zweifelnde / wann er also per gradus mit dem jungen Herrn procediret / es wol gelingen werde. Der fünffte Sattel ist eine Pastine, dieser ist von Zwilch und Strohe gemachet / und wird in dem andern Theil / bey Abrichtung der Pferd / davon gemeldet werden.

Das vierdte Capitul.

Was für Exercitia, ein grosser Herr oder Cavalier, welcher das reiten lernen will / darneben oder zuvor lernen solle.

EIn junger Herr oder Cavalier, welcher einen guten Reüter abgeben will / solle sich auch auf solche Exercitia darneben legen / welche ihn geschickt / hurtig / starck in den Armen und auch auf den Schenckeln / geraden Leibs / und zu allen Sachen dispost machen / als da ist / das Voltisiren / Fechten / Ballenschlagen / Tantzen / Fahnen schwingen / mit der Pique spielen / so alle Sachen sind / die eine gute Leibs postur abgeben. Dann erstlich so machet das Voltisiren / eine grosse Ringfertigkeit und Stärcke an allen Gliedmassen deß Leibs. Fürs ander macht das Fechten einen starcken Arm / geraden Leib und vesten Fuß. Drittens das Tantzen eine Ringfertigkeit und geraden Leib. Vierdtens das Ballenschlagen eine Geschwindigkeit / starcke Arm / und eine gute Anmerckung. Fünfftens das Fahnen schwingen / und Pique spilen / einen geraden Leib / starcke Arm / und festen Fuß. Ich setze aber nicht / als müste ein jedweder solche Exercitia unumgänglich lernen / sonsten er zum reiten nicht tauglich wäre / sondern ich melde es derenthalben / daß sich solche Exercitia wol darzu schickten / wann mans haben kan / wo aber nicht / muß mans wol unterwegen lassen. Es würde ihme auch nicht schaden / so er etwas auf der Music köndte / es möchte auch seyn auf welchem Instrument es wolte / dann dardurch lernt er desto ehender manches Tempo zu observiren / bevorab wanns ein Scholar ist / der profession davon machen will / der solle es wol in acht nehmen / dann ihme die Mensur der Music in dressirung der Pferd / gar offt zu statten kommen / und dienstlich seyn wird.

Das fünffte Capitul.

Von dem Alter / wann und zu welcher Zeit / man einen jungen Herren zum reiten aufsetzen solle.

DAs Alter ist zwar unterschiedlich / und kan man mit einem bald / mit dem andern langsam / nach dem bißweilen die Stärcke / wie auch der Lust da ist / anfangen / sintemal einen grossen Herren gar zu jung aufzusetzen und zu informiren / gar nicht rathsam ist / hergegen wann man auch mit einem solchen grossen Herren gar zu lang mit dem reiten warten / und denselben niemaln auf ein Pferd setzen wolte / würde ein solcher Herr nicht allein gar zu forchtsam auf dem Pferd / sondern auch langsam zu einer schönen postur seines Leibs zu gewehnen seyn; Sintemal man es nicht glauben kan / wann man in der Jugend etwas lernet / wie solches einem Menschen so fest in der Memoria bleibet / als einem andern / der in zimlichem Alter eine Lection anfängt / wäre demnach meine unvorgreifliche Meinung / wann ein solcher grosser Herr oder Cavalier, das 10. oder 11.te Jahr hinter sich gelegt / mit demselben in diesem Exercitio anzufangen / und also das erste Jahr (sintemal mit ihme nicht zu eilen) nur dahin zu bringen / daß er sich für dem Pferd / und auf demselben nicht fürchtet / sondern desselben gewohnet / und den geraden Leib bey Zeiten führen lernet. Welches alles denselben desto leichter ankommen wird / wann man also fein gemählich mit ihme procediret / auch den Lust zum reiten / wofern er etwas kaltsinnig darzu were / (welches zwar bey solchen grossen Herren selten zu geschehen pfleget) nur desto besser erwecket / und dardurch ein bessers Hertz und Courage zu Pferd machen wird; Wann nun solches geschehen / kan man hernach allgemählich mit ihme procediren / wie im hernach folgenden Capitul vermeldet wird. Es ist aber hiebey zu mercken / wie daß etliche Bereüter junge Herrn auf höltzernen Pferden das reiten

zu lernen

zu lernen sich unterstehen/ und dardurch mancher Herr so verderbt wird / der Gefahr zu geschweigen / welches ihme an seinem wolständigem und fest sitzen zu Pferd/ nicht allein schadet/ sondern auch seine Faust dardurch so starr gemacht wird/ daß er sein Lebtag hernach eine starrende und harte Hand zu Pferd führet / so ihme auch nimmer abzugewehnen ist; Dann erstlich ist das höltzerne Pferd an und für sich selbst ein unbewegliches Ding / so nur hintersich/ fürsich / über und untersich kan gezogen werden / und es seye in was für Bewegung es sey/ nur zwey Tempo machet / entweder über oder untersich / es macht keinen Schritt / Trab/ Galopp, noch Redopp, zu dem so arbeitet es nicht mit dem Mundstück / sondern ist ein todtes Ding / wann dann hernach ein solcher Herr auf einem solchen Holtz gewohnt / so hält er seinen Zaum entweder gar nicht / oder so fest als er immer kan / dann das Mittel kan er nicht haben / wegen deß arbeiten deß Mundstücks / und anligen der Kin-Ketten / so ist erstlich die Faust verderbt / fürs ander / so bleibt er einmal sitzen wie das ander / lernet weder fest zu Pferd sitzen / noch die Führung seines Leibs durch deß Pferds Bewegung, welche mit Schenckeln und dem Rücken beschiehet / stet und gerad zu halten / und wann er nun eine gute lange Zeit auf einem solchen höltzernen Pferd herum gerollt ist / und nun meint Meister in der Kunst zu seyn / kommt hernach auf ein lebendig Pferd / welches nur ein wenig trabet / da sihet man seinen Jammer / bald kommen die Schenckel zurück / der Kopff und Leib für sich / und hält er sich so fest am Zaum / daß das Pferd gar nicht fortkommen kan / muß sich letzlich gar in die Höhe thun / worauß dann groß Unglück entstehen kan.

Das sechste Capitul.

Was für ein Pferd anfänglich einem grossen Herrn oder Cavalier und Scholarn zu geben seye.

EInem grossen Herrn / Cavalier oder Scholarn, welcher niemaln auf ein Pferd kommen / solle man ein frommes / thätiges / nicht scheues / und in seinen Schulen bey der Erden (mit nichten aber eines das seine Schulen über der Erden nimmt) wol dressirtes Pferd / das erstemal zu reiten geben: welches gerne zu dem Vorthel gehet / alle Menschen um und neben sich leidet / gern auf und absitzen lässet / in Summa/ von rechter Patienz ist: Es ist aber allhier zu merken / das was ich allhier von einem grossen Herrn / als Fürsten / Grafen / Freyherrn / Edelmann von 10. oder 11. Jahren schreibe; daß ich die jenigen eben also wol darmit will gemeinet haben / welche etwas älters / und im 12. 13. 14. 15. 16. oder mehr Jahrē darzu komen / wie auch die andern Schuler / welche geringern Stands und Profession davon machen wollen / außgenomen / daß man dieselbe nit halten / oder 2. Personen das Pferd an einem Zügel führen sollen. Dann man mit solchen jungen Herrn und Cavaliern sich wol darmit vorzusehen hat / und ein Bereuter hiermit unwissentlich / gar bald einen solchen Fehler begehen kan / welchen er sein Lebtag nicht verantworten wird. Uber diß soll man auch das Gewächs / die Stärcke / Länge und Grösse / Gesundheit / Verstand und Judicium bey einem solchen Herrn wol beobachten / damit man der Sachen (so leichtlich geschehen kan) nicht zu viel oder zu wenig thue / sintemal ein solcher junger Herr oder Cavalier offtermalen nur gar zu frisch und zu hertzhafft ist / und nichts darnach fragte / wann man ihn schon auf den allergrösten Springer setzete / er solchen reiten / und sich darauf setzen würde / Gott gebe wie es hernach gerathen und ablauffen möchte. Wann man aber obbeschriebene Sachen wol consideriret / kan sich der Bereuter darnach schon darein richten / was für Pferde / Schulen und Lectiones er dem Herrn geben / auch wann und zu welcher Zeit er dieselben mit ihme verändern solle / damit an einem solchen Herrn / Cavalier oder Scholarn nichts verderbt / oder versaumet werde.

Das siebende Capitul.

Weßwegen man einem jungen Herrn zu Anfangs alßbalden die Steigbügel / und warum man ihme Schwaifbügel geben solle.

EInen gar jungen Herrn alsbalden ohne Bügel reiten zu lassen / ist nicht allein nicht manierlich / sondern auch gefährlich / bevorab / wann ein solcher Herr noch zartes Leibs ist / und das Pferd ein wenig trabete / würde ihme solches leichtlich einen Leibs-Schaden verursachen / sintemal er seine Schliessung noch nicht hat / deßwegen ihme erstlich wol die Schwaifbügel zu geben sind / welche ohne diß denselben / wo der-

selbe sein Leibs-Gewicht nicht recht hält / auf eine Seithen mehrer / als auf die andern hängt / die Knie vorsich / und die Schenckel zuruck hält / auch nicht vest darein tritt / auf der Stell corrigiren / und vom Fuß abweichen: Wanns aber schon ein Herr von 15. 16. Jahren wäre / kan man ihme solche Schwaifbügel / nach dem er doch vorhero ein Monath darinnen geritten hat / hinweg thun / und ein Monath etliche seine Schulen gar ohne Bügel machen lassen / biß der Herr an den Obertheiln der Schenckel seine Schliessung recht suche und finde. Wann er nun recht fest sitzet / absonderlich in den Courvetten, dann soll man ihme in allen seinen Schulen die Schwaiffbügel geben / und niemals keine andere / so wird er / er komme auch auf eine Reit Schul wie er wolle / mit der That erfahren / wie er vor andern / welche auf keinen Schwaifbügeln geritten haben / nicht allein fester sitzen / sondern auch seine Schenckel zierlich führen wird; Dannich versichere einen / wanns auch einer wäre / welcher ihme viel im reiten einbildete / und niemaln in Schwaifbügeln geritten / so derselbe auf eine Reit-Schul kommen würde / und ihme ein Pferd in Schwaifbügeln zu reiten solte præsentirt werden / er gewiß in keiner Schul / es seye im Trab, Galopp, Redopp, Courvetten, oder andern Schulen par haut, dieselben Schwaifbügel behalten wird; Und so viel auf das allerkürtzeste / von den Schwaifbügeln / und wie man einen Herrn oder Cavalier damit bedienen soll.

Das achte Capitul.

Wie man den Herrn oder Cavalier, den Zaum recht in die Hand zu nehmen / und denselbigen zu führen / unterrichten solle.

ERstlich solle man den Knopf an dem Zügel biß zu End desselben aufziehen / die beede Zügel deß Zaums in die rechte Hand fassen / und den kleinen Finger in der lincken Hand zwischen beede Zügel durchschieben / dieselbe durch die Hand durchgehen lassen / und nach dem die Zügel zurecht gezogen und gefast / den Daumen gerad halten / und mit samt der Hand wol zuschliessen / und vest zuhalten / damit nichts von dem Zaum nachgehe. Die andere Manier den Zaum zu führen ist / daß man die beede leztere Finger der Hand zwischen die Zügel durchschiebt / die Hand in allem gleich der vorigen Manier zuschleust; Diese leztere Manier ist die lindest / und gehört recht für Schuler / welche erst anfangen zu reiten / auch eine starr und harte Faust haben / dann darmit das Pferd nicht so starck im Zaum kan angezogen werden / als mit der andern / wiewol solches Zaumführen in den Schulen bey gewisen Pferden / wie auch auf Springern mit gutem Nutzen kan gebraucht werden. Er solle aber die Hand mit dem Zaum nicht starr halten / sondern dieselbe leiß führen / bißweilen dem Zaum Lufft lassen / dann eine starre harte Faust der principal Mängel einer ist an einem Reüter / darum solle die Hand allezeit also geführet werden / daß man dem Pferd auf alle Begebenheit darmit nachlassen / doch auch also / daß sich das Pferd auf das Mundstück verlassen / und auf dasselbe anleinen könne. Es ist aber hierbey zu mercken / daß man keinen einigen Scholarn, der das reiten lernen will / solle die Cavezon geben / biß so lang er in allen seinen Schulen ein Pferd perfect im Zaum reiten kan / dann so man einem solchen Herren wolte die Cavezon geben / der noch nicht völlig zu Pferd adjustirt ist / was würden da für Fehler vorgehen / Er wurde erstlich sich in die Cavezon hengen / seinen Leib bald gerad / bald krum̃ führen / niemalen seine Schenckel fest zusammen schliessen / hernach wann er einmal das Gewicht vom Cavezon dahin hätte / so würde er sein Lebtag über das nicht fest sitzen / eine starrende Hand davon bringen / sintemal das Gewicht deß Reüters Rückens in allem auch mit der Zaumführung übereinstimmen muß. Und so viel von der Zaumführung und ihrem Nutz.

Das neundte Capitul.

Wie man anfänglich den Herrn oder Cavalier, bey dem Vorthel / solle lernen auf und absitzen.

WAnn der junge Herr nun auf die Reit-Schul kommen / solle der Bereüter ihne fürs allererste besehen / ob er recht darzu angekleidet seye? Hernach ihme die Sporn abthun / (wanns sein aigener Herr ist / solls der Bereüter selber thun / dann er nicht zu groß darzu ist) und den Hut fest auf den Kopff setzen lassen; Hernach wann das Pferd zum Vorthel geführt ist / welcher Vorthel mitten drey Schuh breit / fünffthalb Schuh lang / 3. Schuh hoch / die gantze Länge aber samt den Stuffen 9. Schuh lang

lang seyn solle / kan der Bereüter den Herrn zum Pferd erstlich vorwarts führen / und demselben wie es gezäumt ist wie ihme das Mundstück und die Kinn-Ketten ligt / der Naß-Riem / Hals-Riem / Zügel / Stangen / und alles was am Zaum ist / auch wie alles genennet wird / wol weisen; hernach den Sattel / ob er nicht zu viel vornen oder hinten lige / ob auch das Pferd fest gegürtet seye / die Steig-Bügel / Vorder und Hinter-Zeug (ich rede allhier von einem dressirten Pferd) examiniren / wie auch nach den Huffeisen sehen / ob dieselbe fest ligen oder nicht; Diß alles solle der Bereüter dem Cavalier erstlich wol und offt weisen / darmit der Herr oder Cavalier sich gewöhne / allemal / so oft er zu Pferd sitzen will / er seye auch wo er wolle; darnach zu schauen / sintemal wann sich ein Herr zu diesem gewehnet / wird er vieler Gefahr und Schaden / so bißweilen auß Unachtsamkeit und Unfleiß der Diener beschiehet / entübrigt und befreyet seyn. Es solle auch der Bereüter dem Pferd oft den Sattel abthun / und denselben wieder auflegen lassen / daß der Herr zusehe / darmit er auch gleichwol wissen möge / wie man ein Pferd satteln solle; die jenige aber / welche Profession davon machen wollen / sollen sich gar nicht schämen / zum öfftern ein Pferd im Stall nicht allein fertig machen / sondern auch strigeln und wischen; dann solchs ihnen sehr nutzlich ist / und sie darneben / wann sie es vorher gelernet haben / denen unwissenden Knechten desto besser weisen können. Wann nun der Bereüter dem Herrn solches gewiesen / solle er der Bereüter zum ersten auf den Vorthel gehen / den Zaum und Spißruten / wie es sich gebühret / in die lincke Hand nehmen / in den Sattel mit der rechten Hand klopffen / etlich mal auf und absitzen / darmit der Herr wol zusehen möge. Nach diesem solle der Bereüter wieder vom Vorthel herab / hingegen der Herr mit der Spitzruten in der rechten Hand haltend / die Spitzen der Spitzruten untersich und zurück kehrend / hinauf gehen / deme der Bereüter folgen solle / und ihme den Zaum in die lincke Hand zusamt der Spitzruten geben / hernach dieselbe Hand samt Zaum und Spitzruten fest an den Sattel-Knopf entweder die Spitzen der Spitzruten übersich und gerad / oder untersich neben deß Pferds födern rechten Bug halten / mit der rechten Hand in den Sattel klopffen / und in den Sattel wie sichs gebühret / schwingen lassen; nemlichen also / daß in dem der Herr sich in den Sattel hinein schwingt / er den rechten Schenckel wol empor hebe / darmit er das Pferd nicht darmit berühre / zugleich aber im hineinschwingen mit der rechten Hand den Bausch deß Sattels ergreiffe / welches alles in einem Tempo geschehen muß. Im auffsitzen aber muß er den Leib und Kopf wol gerad halten. So bald nun der Herr zu Pferd gesessen / solle der Bereüter erstlich den Herren in die Bügel tretten / die Spitzruten auß der lincken Hand herauß und in die rechte nehmen / das eusserste deß Zaums mit der rechten Hand fassen und zurecht ziehen lassen / alsdann mit der rechten Hand dem Herrn an die obere Theil der Schenckel inwendig greiffen / und ihme das sitzen zu Pferde und Schliessungen der Schenckel und der Knie weisen / und die Schenckel strecken / doch also / daß der Herr die patell (wie es die Barbierer nennen) im Schenckel strecken einziehe / und mit den völligen fünff Zähen samt dem Ballen deß grossen Zähens in die Sohlen der Bügel fest trette / so wird die Ferse untersich / und die Zähen übersich kommen / wie dann auch die Zähen etwas gegen deß Pferds Bug (aber nicht an deß Pferds Leib hinan) und die Ferse außwerts davon sollen gewendet seyn; Über diß solle der Bereüter dem Herrn hinten am Rücken an den Rückgrad greiffen / den Herrn den Rück etwas lassen einziehen / so wird nicht allein der Rückgrad gerad / sondern auch die Brust deß Herrn für sich kommen / sintemal alle Stärcke deß Reüters / in dem Gewicht deß Rückens bestehet / dann wo das Gewicht hin ist / so kommt der Leib in eine gantze Unordnung / das Kin solle gerad gehalten / die Augen zwischen den Ohren deß Pferds hinaußwerts gerichtet / und die Ellenbogen unterwerts fest gesencket / wie auch in einer gleichen weite etlicher massen von dem Leib abgesondert seyn / jedoch nicht von demselben hin und wieder wancken / gleich als wann er fliegen wolte / auch nicht ein Arm weit von / der ander nahe beym Leib seyn. Die lincke Hand solle gerad und eine Zwerchhand über den Sattels-Knopf und etwas für denselben ordinariè gehalten werden (außgenommen in gewissen Lectionen und an gewiesen Pferden / da solche postur necessariò muß verändert werden / und in vielen Orten dieses und deß andern Theils zu finden seyn wird) Die rechte Hand solle der lincken gleich / doch einen Zwerchfinger höher und besser für sich stehen / man reit gleich auf welche Hand man will / so solle doch die rechte Hand etwas fürwerts vor der lincken stehen / zwischen welcher zweyer Händhaltung ein Spacium 6. oder 8. Finger breit seyn soll. Die Spitze der Spitzruten solle übersich / gegen dem lincken Ohr gewendet seyn; Fürnemlich aber solle der Reüter im Sattel nicht also sitzen / als wann er auf einem Stul oder Sessel sitzete / sondern er muß also sitzen / gleich wie er auf der Erden stünde / und niemaln mit seinem Hintern an den Effterich deß Sattels gerathen / sintemal da er im Sattel niedersitzen wolte / käme er leichtlich mit dem gantzen Leib in eine Disordre, darzu so der Kopf untersich / die Schenckel hintersich / der Bauch aufm Sattel-Knopf / die Arm weit voneinander kämen / so

würde er auch auf die geringste Bewegung deß Pferds / wanns auch nur im Schritt wäre / alsbald herab fallen. Unter dessen aber diß vorgehet / sollen die jenigen / welche das Pferd halten / sich wol in acht nehmen / daß sie dasselbige nicht lauffen / fürwerts oder auf die Seite springen lassen. Wann der Herr nun geriten / und wieder von dem Pferd absitzen will / solle er fein sittsam und allgemählich wieder zum Vorthel reiten / das Pferd still halten / und in der Postur bleiben / wie er aufgesessen ist / so diß geschehen / sollen die Knechte fein gemach herzu tretten / und bey den Zügeln (nicht aber wie theils thun und die höchste Gefahr darauf stehet / das Pferd zu unterst bey den Stangen) nehmen / dasselbige wol / wie auch den rechten Bügel fest halten. Alsdann solle der Herr den rechten Fuß auß dem Bügel erstlich thun / hernach mit dem lincken Fuß auf den Vorthel tretten / welcher Fuß vorhero auch auß dem Bügel gethan seyn solle / darauf die Spitzruten wieder in die lincke Hand nehmen / und sich mit derselben fest auf dem Sattel-Knopf plantiren / mit der rechten Hand aber an dem rechten Bausch deß Sattels / einmal 2. oder 3. loß machen / und den Leib darzu gerad erheben / das drittemal aber sich fein sittsam auß dem Sattel schwingen / den Zaum auf dem Sattelknopf ligen / die Spitzruten in die rechte Hand fassen / still stehen / und das Pferd wieder ein paar mal in den Sattel klopffen und es Charissiren / solches fortführen lassen / alsdann von dem Vorthel herunter gehen. Dieses alles muß der Bereüter erstlich etlichmal selbsten thun / daß der Herr oder Cavalier zusehe / dann solches den Herrn selbsten thun lassen.

Das zehende Capitul.

Wie man einen Herrn oder Cavalier, ohne Vorthel solle auf und absitzen lernen.

WAnn nun der Herr eine zimliche Zeit geritten / und etwas perfectionirt ist / seinen Leib gerad führet / alsdann soll man denselben nimmer bey dem Vorthel aufsitzen lassen sondern ihn hinführo ohne Vorthel aufzusitzen gewehnen und unterweisen nemlichen also. Erstlich solle er / der Bereüter von fernen zu dem Pferd gehen / das Pferd auch in allem / (gleich wie im vorhergehenden Capitul beschehen) betrachten / und da diß geschehen / den Zaum und Spitzruten in die lincke Hand nehmen / entweder die Spitzen gerad übersich / oder disseits untersich neben deß Pferds fordern rechten Bug gekehret / sich mit derselben Hand an dem Sattel-Knopf / oder an deß Pferds Mähni fest halten / mit dem lincken Fuß in den lincken Steigbügel fest tretten / und dann in einem Tempo, mit geradem Leib und nicht gebucktem Haupt / sich übersich fein sittsam in den Sattel schwingen und nicht plump hinein fallen / absonderlich auch verhüten / daß man mit dem rechten Schenckel oder Sporn deß Pferds Rucken nicht berühre / wann man nun in dem Sattel gesessen / solle man sich zurecht setzen / und alles wol lassen zurecht machen / ehe und bevorab man fürsich reitet / man solle ihme auch den rechten Steigbügel wol anziehen lassen / so wird er auch desto behender auf das Pferd kommen können. Wann nun der Bereüter diß alles in Præsenz deß Herrn oder Scholaren etlichmaln gethan / und er fleißig zugesehen / solle mans ihm auch nachthun lassen / doch etlichmaln am ersten denselben nachhelffen / biß er es ergriffen hat. Solch auffsitzen ist sehr nutzlich allen Personen die der Reüterey sich befleißigen / Ursachen / wann grosse Herrn oder Cavalier vorhin von Natur schweres oder indisposten Leibs sind / niemaln also ohne Vorthel auf und absitzen gelernet / und ohngefehr im Feld / oder sonsten da kein Vorthel ist / auf oder absitzen wollen / da kommt es dieselben nicht allein schwer und sauer an / sondern es ist auch die höchste Gefahr dabey / daß ein solcher Herr leichtlich im auffsitzen hintersich über das Pferd hinunter fallen kan / andere Mängel und Fehler so hierauß kommen zu geschweigen / und ist solches hernach / wann man sich also mit dem Vorthel aufzusitzen angewehnet / schwerlich mehr zu entwehnen und anderst zu lernen. Hingegen da ein solcher Herr ob er schon dick und schweren Leibs ist / von Jugend auf also aufzusitzen gewohnt ist / so kommt ihme hernach solches sein Lebtag im auffsitzen nicht allein wol zu statt / sondern ist ihme in allen Occasionen sehr dienlich / so wol wegen Disponirung seines Leibs / als auch sich geschwind zu Pferd zu schwingen. Wann der Herr nun außgeritten hat / solle derselbe (nach deme der Knecht das Pferd beym Zaum und dem rechten Steigbügel fest hält / mit der lincken Hand / Zaum und Spitzruten wieder verfahren / wie im auffsitzen / den rechten Fuß auß dem Steigbügel thun / sich am fodern rechten Sattelbausch / mit der rechten Hand (gleich wie im vorhergehenden Capitul schon vermeldet worden) ein paarmal loß machen / und dann das dritte mal sich fein sittsam auß dem Sattel schwingen und absteigen / aber wol observiren daß wann man absteiget / man seitwerts neben das Pferd zu stehen komme / also daß der lincke Arm oder die lincke

Seiten

Seiten neben deß Pferd lincker soder Bug komme / und man dem Pferd recht neben seiner Seiten gegen der Grouppe sehen könne / widrigen falls / so man das Gesicht gegen deß Pferds Kopff und den Rucken gegen desselben Grouppe halten wolte / das Pferd sich nur herum drehen darff / und einem leichtlich mit schlagen Schaden thun kan: Und so viel auch von diesem Capitul.

Das eilffte Capitul.

Warum und wie man einen grossen Herrn oder Cavalier, gantz wiederstnns / als nemlich auf der rechten Hand / auf und absitzen solle lernen.

ES ist nicht allein hochnötig / daß ein grosser Herr oder Cavalier, auf und ohne Vorthel auf der gebräuchlichen Seiten deß Pferds / als nemlichen auf der lincken auf und absitzen könne; sondern er solle auch solches auf der rechten lernen / doch solle solches mit ihme noch nicht vorgenommen werden / biß er die andern zwey zuvorn erstlich wol ergriffen / dann soll mans ihme also weisen / Er solle auf der rechten Seiten mit der rechten Hand / den Zaum und Spitzruten / wie sonsten mit der lincken Hand gebräuchlich ist / fassen / und sich an den Sattel-Knopf oder deß Pferds Möni fest halten / den rechten Fuß in den rechten Steigbügel thun / und sich mit dem lincken arm und Fuß zugleich in den Sattel schwingen / jedoch solle solches auf und absitzen / erstlich bey einem Vorthel geschehen / und so man das beym Vorthel ergriffen / kan man solches auch ohne Vorthel thun. Wann man absitzen will / soll man auch beym Vorthel erstlich absitzen / und mit der Hand / dem Zaum und Spitzrut wieder verfahren / gleich wie man aufgesessen / auch sich auch also abschwingen / daß man neben deß Pferds rechten fodern Bug zu stehen komme / wie in vorigen Capituln vom lincken Bug im absitzen ist erinnert worden. Dieses ist nicht allein ein sehr nutzliches Stück für einen Reuter / sich recht dispost im auf und absitzen zu machen / sondern auch im Krieg da man vom Pferd kommen / und geschwind einem ein anders an die Hand kommt / und man da nicht lang Zeit hat solches umzuwenden / oder zu einem Vorthel zu führen / sintemal es sehr wol bekommt / wie man ein Pferd findet / auf solches auf und ab zu springen / und mancher dardurch sein Leben erretten kan / oder sich auß grosser Gefahr bringen. Und so viel were nun von dem auf und absitzen deß Reuters / für und nach dem reiten gesagt.

Das zwölffte Capitul.

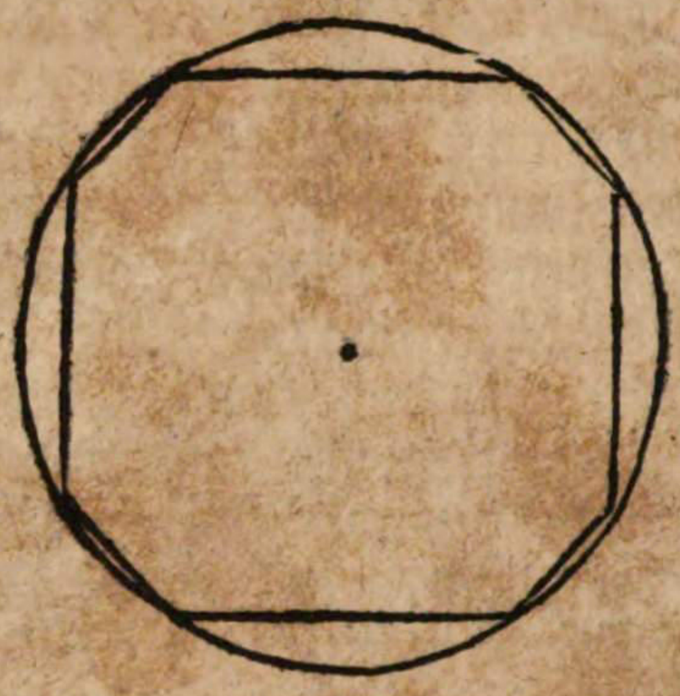
Welches die erste Lection seye / die man einem jungen Herrn oder Cavalier, wann er aufgesessen ist geben solle.

SO bald der Herr aufgesessen / und seine Sachen / welche darzu gehören / alle zurecht gemacht hat / sollen die 2. welche das Pferd halten / solches für sich führen / und eine gerade Lineam mit ihme machen; Unterdessen solle der Bereuter / alles das jenige / was er dem Herrn bey dem Vorthel vor und im auffsitzen / gewiesen / wol in acht nehmen / und deß Herrn Leib / Händ und Schenckel betrachten / continuirlich neben ihme hergehen und dem Herrn zusprechen / was er thun oder ändern solle / bald den Kopf / den Hals / die Axel / den Rücken / die Händ / die Schenckel corrigiren / und nichts so gering es auch seyn kan / ihme verschweigen oder vorüber gehen lassen. Es solle auch ein erfahrner der Reit-Kunst / neben dem Herrn hergehen / und ihne an der Seiten rückwerts halten / darmit er nicht herab falle / dann bey einem solchen jungen grossen Herrn / der Sachen gar nicht zuviel geschehen / auch man bey ihme gar nicht zu fleißig seyn kan; Solches solle man nun mit ihme continuiren / biß man demselben nicht mehr helffen darff / und er seinen Leib etwas weist / ein Hertz zu Pferd bekommt / ihm auch durchauß kein andere Lection, als die gerade Lineam weisen / wann er nun solches gefast / so darff man ihm trauen / und mit ihme ferner procediren / wie im nechst folgenden Capitul wird vermeldet werden. Dafern es aber kein kleiner oder gar junger HErr were / den man nicht halten dörffte / soll man ihn doch an einer Corde führen / und gerad auß die Lection, wie oben in diesem Capitul vermeldt worden / weisen / gleicher massen es auch mit andern Schulern / die Profession davon machen wollen / muß in acht genommen werden / in wie viel Zeit aber solches geschehen kan / ist nicht möglich / dann nicht alle Schuler / einerley judicium, Alter / Stärcke / oder Leibs Disposition sind / als hierinnen auch kein gewise Zeit der Ergreiffung kan beschrieben werden.

Das dreyzehende Capitul.

Folget nun die andere Lection, welche man dem Herrn oder Cavalier am Pilier an einer Chorda geben solle.

SO bald nun der Herr oder Cavalier etwas behertzt zu Pferd sitzet/ und man denselben nicht mehr halten darff / solle man dem Pferd eine Corda anlegen/ und dasselbe damit an den Pilier nehmen / und ihme weisen / wie er eine runde Volta Fuß für Fuß machen solle/ solche Volta aber muß man ihme also weisen/ daß es nichts als eine außgetheilte Linea seye / nemlich die gerade und die abhangende / daß also nothwendig das Pferd allezeit auf gerader Linea für sich gehen muß / auß welcher dann eine Zirckelrunde entspringet / wie allhier verzeichnet.



Wann der Herr nun auf die rechte Hand reitet / (auf welche Hand man dann in allen Lectionibus anfangen/ und das End in der Lection machen solle) solle er mit der lincken Hand den Zaum ein wenig inwendig gegen der rechten führen / so wird das Pferd nicht allein den Kopf wie gebräuchlich recht halten/ sondern auch dabey wenden/ und seine Füsse recht setzen. Deßgleichen solle er seine lincke Hand so er lincks reitet / etwas auf dieselbe Seiten führen / dabey aber von dem Centro der gewöhnlichen Handführung nicht gar zu viel abweichen / auch in allen Wendungen achtung geben/ daß seine rechte Schuldern/ samt der rechten Hand etwas für der lincken Hand seye sintemal solches in allen andern Actionibus zu Pferd höchlich von nöthen ist. Ferner solle der Bereüter dem Herrn auf seinen Leib wol Achtung geben / dann diese Lection den Leib schon etwas mehrers incommodiret/ als die vorige / gleicher massen solle man die andern Schuler unterrichten/ und in allem den Leib/ Kopf/ Händ und Schenckel wol in acht nehmen. So balden er auf der geraden Linea, dann in keinem andern Ort man pariren solle/ pariret (das ist ein reüterischer Terminus und heist so viel als still hält) soll man ihme weisen/ die Hand ein wenig in die Höhe / den Leib ein gar klein wenig hinter sich (doch nicht ausser der Postur) die Schenckel aber etwas hervor halten/ so wird das Pferd die Parada recht machen (das ist recht still stehen) alsdann solle der Cavalier das Pferd ein Schritt 3. hinter sich jedoch fein sittsam ziehen / und nicht mit Gewalt oder den Zaum an die Brust drücken/ und dann drey Schritt für sich gehen lassen / in dem er aber das Pferd für sich gehen lässet/ solle er ihme auch mit dem Zaum etwas Lufft lassen/ damit es verstehe/ daß es avanciren müsse. Das Pferd charissiren und darauf still halten.

Das vierzehende Capitul.

Die dritte Lection, welches ist der Trab um den Pilier.

NAch dem Fuß für Fuß gehen / muß man auch dem Herrn weisen / wie er die Volta um den Pilier traben solle/ solches Traben incommodirt wieder vielmehr/ als die vorige Lection, und muß man in dieser Schul deß Herrn Leib de novo wol in acht nehmen / demselben öffters zusprechen / so bald man nur sehen wird / wo irgend ein Schenckel / die Hand / der Leib/ der Kopf unrecht geführt wird / dann diese Schul das Fundament alles festsitzens/ und andere Schulen zu machen / ist / derowegen allhie auffsehens von nöthen / sintemal wie der Herr oder Cavalier in dieser Schul einen Leib an sich gewehnen wird / so wird er auch denselben in all andern Lectionen und Schulen behalten / sie seyen gleich bey der Erden oder über der Erden / und kan ihme (wofern er eine übelanstehende Postur deß Leibs in dieser Schul sich angewehnet) solche schwerlich hernach mehr abgewehnet werden / man gebe ihme gleich Springer zu reiten wie man will / welche Schulen so par haut gehen / bißweilen den Leib zwar wieder corrigiren / gleich wie aber der Leib im Trab eine Postur bekommen / dieselbe wird er auch wol fürters im Galopp und allen Schulen bey der Erden behalten / sintemal diese Lection deß Trabs examinirt nicht allein den gantzen Leib deß Reüters / sondern bestätiget ihn auch in allen andern Schulen / deßwegen soll man einem Herrn diese Schul eine geraume Zeit weisen / und keine andere Schul

inzwischen / weder im Galopp noch Redopp mit ihme vornehmen / dann ich einen gewiß versichern will / daß wer sein Pferd wol traben kan / und seinen Leib / Kopf / Hand / und Schenckel / in dieser Lection, wie sichs gebühret / führet / der wird hernach in allen andern Schulen wol fortkommen können / dann man nicht ehender solle fliegen / man habe dann Federn bekommen / nun ist der Trab nichts anders / als die Federn deß Reütens / mit welchen Federn man hernach sich in alle andere Lectionen schwingen / und endlich sein Pferd mit guter Gratia vor einem Herrn dummeln kan / die Parada in dieser Lection ist / wie im vorigen Capitul / ausser mit Anhaltung der Faust ein wenig stärcker.

Das fünffzehende Capitul.

Wie man ein Pferd Fuß für Fuß / von einer Seiten zur andern / solle reiten / welches man sonsten traversiren heisset.

WAnn nun der Herr durch vorhergehende Lectionen etwas zu Pferd gerichtet ist / und seinen Leib und Schenckel zimlich führet / solle man diese Lection auf einer geraden Linea mit ihme vornehmen / welches zum füglichsten erstlich geschehen kan / entweder an einem Orth / da eine Mauer oder ein gerade Furch in einem Acker ist / man solle aber erstlich dem Herrn die lincke Hand mit dem Zaum etwas auf die rechte Hand wenden / die Spitzrut solle der Herr dem Pferd / doch die Spitzen unter sich gesencket / unter dem lincken Aug halten / und den lincken Waden / im Fall diß nicht helffen wolte / den lincken grossen Zähen samt dem Bügel an deß Pferds forder Bug / oder zwischen dem Gurt und foder Bug gantz subtil andrucken / der Fuß muß aber ein und den andern Weg gerad gehalten / die Versen und Sporn außwerts / und die Zähen am Fuß innwendig gekehret / wie auch der gantze Leib gerad / und die Augen nur ein wenig auf die Seiten / dahin man reitet / gewand seyn. So er aber auf die lincke Hand reitet / den Zaum auf die lincke / doch in etwas in die Höhe führen die Spitzruten unter deß Pferds rechten Aug halten / und den rechten Schenckel / gleich wie vom lincken erinnert worden / andrücken. So das Pferd nun auf diese Hülffe gehet / solle der Reüter seinen Schenckel nicht continuirlich an das Pferd halten / welches ihm nicht allein gar übel anständig wäre / sondern darneben auch / so solches der Reüter gewohnen thäte / würde er hernach schwerlich mehr von solcher Gewonheit zu bringen seyn. Es solle auch der Bereüter neben dem Pferde außwerts hergehen / und so es von nöthen / dem Pferd mit der Spitzruten ein wenig die Hülffe geben / solte aber der Herr das Pferd schon zimlich regieren können / darff man keiner Mauren noch deß Ackerbreths / sondern es kan solches auf dem Platz der Manege verrichtet werden / doch muß der Herr die gerade Lineam wol in acht nehmen / daß er darauf bleibe / und nicht das Pferd bald fürsich gehen / bald hindersich kriechen lasse. Wann der Herr oder Scholar das Pferd Fuß für Fuß nun traversiren kan / solle man ihme solche Lection im Trab auch weisen / und keiner andern / als vorgemelter Hülffe sich gebrauchen; Nunmehro aber were meines Erachtens Zeit / daß man dem Herrn die Schweiffbügel wegnehmen solte / und ihne ein Monath 3. oder vier nach Befindung seines lernens und fassens / im Fuß für Fuß / und im Trab ohne Bügel reiten lassen / damit er sich seiner Schenckel versichere / fest sitzen / und seinen Leib desto gerader führen lerne.

Das sechzehende Capitul.

Wie man den Herrn oder Cavalier, erstmals am Pilier an einer Corde solle Galoppiren lernen.

AUß dem Trab entspringet der Galopp, wann man anderst vom Fundament der Reüterey reden will / also solle auch dieser vorigen Lection nunmehro der Galopp folgen; weiln ohne diß der Herr in seinem sitzen besser versichert / also solle man ihn sein Pferd galoppiren lassen. Das allererst in dieser Lection ist / daß er seine Hand ein klein wenig höher / als im Trab, und darzu etwas verhaltener / jedoch schwebend halte / sintemal wann er darmit continuirlich anhielte / würde das Pferd nicht allein nicht fürsich gehen / sondern sich wol gar mit ihme in die Höhe begeben. Förderist aber / ehe er anfängt zu galoppiren / solle er das Pferd Fuß für Fuß gehen lassen / ein wenig traben / und auß dem Trab in Galopp ansprengen / nemlich auf nachfolgende Manier; So balden er getrabt / und nun willens ist das Pferd in Galopp zu bringen / solle er dem Pferd den lincken

Schenckel

Schenckel mit dem Waden hinder dem lincken fodern Fuß dem Pferd bey dem Gurt deß Sattels anhalten / die Faust mit dem Zaum ein klein wenig verhalten / und mit dem innwendigen rechten Schenckel ein klein Tempo geben (welches Tempo aber gantz gelind geschehen muß / und nicht anderst muß gegeben werden / als wann er eben mit dem rechten Fuß mit dem fordern Zähen fest und hart in den Bügel tretten wolte / so wird die Fersen untersich / die Zähen übersich / die Kniescheiben zurück / und also durch diß einige Tempo der rechte Schenckel zierlich avanciren / und die Faust darauf etwas schiessen lassen / die Spitzruten aufrecht gegen deß Pferds lincken Ohr halten / und da das Pferd nicht gerne auf die rechte Hand wenden wolte / die Spitzruten dem Pferd unter das lincke Aug halten ; Dabey zu mercken / daß der Scholar in allen seinen Schulen / seine rechte Schultern und Hand für sich halten / es mag auch ein Schul seyn / was für eine kan genennt werden / so solle er solches auf einem abgerichten Pferd observiren / thut er das nicht / so hat er erstlich keine gute Postur, der Leib ist in dissordre, das Pferd wird dardurch irr in der Schul und im Maul / und daß das ärgste ist / so wird der Scholar auf dem Pferd wie ein Meelsack hangen ; Wann aber der Scholar auf die lincke Hand galoppiret / so solle er dem Pferd den rechten Schenckel anlegen / und die Hülff oder das Tempo deß Schenckels mit dem lincken Fuß geben / und in allem / was vorhin in der Wendung auf die rechte Hand vorgangen / das Contrarium mit der Hand / Spitzruten und anderen machen / jedoch die rechte Schulter in allen Schulen / auf welche Hand es seyn mag / vorwarts wenden. Diesen Galopp soll man nun so lang continuiren / biß der Scholar gnugsam auch hierinnen perfectionirt ist / welches nach eines Scholaren guten Ingenii und Leibs-Disposition, wol innerhalb 2. Monath aufs längst geschehen kan. Man soll aber um gewiser Ursach willen / das Pferd (so es darzu dressirt ist) auf die Parada niemalen leviren lassen.

Das siebenzehende Capitul.

Wie man den Herrn oder Cavalier, ein Pferd um den Pilier solle traversiren lernen.

NAch dem Galopp folget der Redopp, welcher die Mittel-Schule und principaleste unter allen ist / auß welcher auch alle andere Schulen / welche bey der Erden geschehen / ihre perfection erlangen / und auch die über der Erden / in gewiser Weiß und Maß sich dieser Schul / nemlichen deß Redopps bedienen ; Zu dieser Schul nun recht zu kommen / und den kürtzesten / jedoch gewisesten Weeg zu treffen / ist nicht möglich / man lerne dann das Pferd zuvor recht den Schenckel verstehen / und traversiren / solches um den Pilier fein Fuß für Fuß / dieweilen aber solches traversiren etwas beschwerlichers fällt / als das jenige auf der geraden Linea, so muß für allen Dingen der Scholar, seine Leibs Postur wol in acht nehmen / die Höhe zimlich in die Höhe halten / das Pferd zu rechter Zeit wenden / den Kopff innwendig bey der Volta tragen lassen / was die Grouppe außwirfft / dem Pferd den außwendigen Schenckel etwas anhalten / doch nicht gar zu lang / sonsten es mit der Grouppe zu viel einwarts käme ; Wann er nun solches Fuß für Fuß perfect machen kan / so soll er auch in dieser Lection, das Pferd um den Pilier traben lassen / so wird der Scholar mercklich spühren / wie das traversiren um den Pilier in der Volta, gegen der geraden Linea ihm beschwerlicher fallen wird ; Sonsten solle er seinen Leib führen in allen Dingen wie in der Lection auf der geraden Linea, so wol von der lincken zur rechten / als von der rechten zur lincken Hand ist erinnert worden.

Das achtzehende Capitul.

Wie man den Herrn oder Scholarn an einer Corde um den Pilier, solle lernen sein Pferd redoppiren.

NUnmehr kan der Herr oder Scholar sein Pferd / spacissiren / trottiren / galoppiren / auf der Linea und um den Pilier, Fuß für Fuß traversiren / folget nun darauf das redoppiren. Diese Schul nun erfordert die höchste Stillsitzung und wolständigen Leib zu Pferd / sintemal auch in dieser Lection die geringste Bewegung deß Reüters einen Fehler begehen kan. Solle derowegen der Scholar seine Sitzung / wie im vorigen Capitul erwehnt worden / wol in acht nehmen / die Hand mit dem Zaum bey Zeiten / doch stät wenden / und in die Höhe halten / wanns von nöthen thut / die Hand mit dem Zaum dem Pferd nehmen / und geben / die Grouppe wol halten / das Pferd ein paar

mal

mal um den Pilier Fuß für Fuß spaciren/ ehe mans redoppirt/ hernach zu anfang deß Redopps, dem Pferd den außwendigen Schenckel ein wenig zuruck halten/ mit dem innwendigen aber eine kleine Hülffe geben/ so wird das Pferd avanciren/ sich aber darneben wol für sehen/ daß er das Pferd mit dem innwendigen Schenckel nicht anrühre/ viel weniger mit dem Sporn vexire; wann der Scholar nun das Pferd redoppirt/ und parirt hat/ solle er es ein parmal auf die Parada levirn/ dafern es dazu informirt ist/ doch nicht auf einer Stelle/ (wie leider der Mißbrauch überall eingerissen/ wordurch fein artlich die stillschweigende Stättigkeit nicht allein/ sondern andere unzehliche Fehler durch obbenandte falsche Parada außgebrütet werden/ sonderlich an einem Pferd/ welches a' la soldate gehen solle/ und das Faustwarten hoch vonnöthen hat/ welches Faustwarten sag ich/ durch diese Parada welche immerzu auf einer Stell gemacht wird/ in grund und boden nein verderbt wird) hernach wann der Reüter nun das Pferd auf die Parada hat verschnaufen lassen/ soll ers ein paar mal auf jede Hand Fuß für Fuß traversiren/ still halten/ ein Schritt oder drey hintersich ziehen/ dann wieder so viel fürsich gehen lassen/ wieder still halten/ das Pferd charissiren/ und darauf absitzen.

Das neunzehende Capitul.

Wie man den Herrn oder Scholarn, zwischen den Piliern solle courvettiren lernen.

WAnn der Scholar in den Schulen bey der Erden einen zimlichen Leib führet/ solle man mit ihme ferner procediren/ und die erste Lection in den Schulen in der Höhe geben/ welches zwischen den Piliern geschehen solle/ dann ohne Pilier, solle man einem Scholaren, welcher diese Lection niemaln gemacht hat/ nimmermehr trauen/ unter welchen Lectionen nun die Courvetten die ersten seyn. Solche Schul aber gehet was härters als der Redopp, deßwegen man bald sehen wird/ wie der Scholar fest sitzet/ wie er seinen Kopf/ Leib/ Schenckel und Faust auf jede Bewegung hält/ und ist fürwar diese Schul nicht allein der Schlüssel zu allen andern Schulen/ welche in der Höhe gehen/ sondern sie kommt einem Scholaren in Abrichtung und Dressirung der Pferd hernach/ sonderlich im redoppiren/ viel zu nutz/ dann sie examiniret die Hand und das Gewicht deß Leibs deß Scholaren nicht allein trefflich/ sondern sie corrigirt alsbald auf der Stell von sich selbsten, dann führt er die Hand zu hoch/ so folgt sie nicht nach/ führt er sie zu nieder/ so kommt sie entweder zu nieder und nicht auß dem Boden/ führt er sie unstät/ so grellt das Pferd mit dem Kopf/ krümmt den Leib/ und macht eine Disordre, so wol im leviren/ als im rebattiren oder nachsetzen/ derowegen solche hochvonnöthen/ ehe der Scholar andere Schulen/ sowoln bey/ als über der Erden vornimmt/ dann keine Schul in allen zweyen Classen einen Reüter perfect machen wird/ wo nicht zuvor seine Hand und Schenckel/ Leib und Faust hierinnen perfectionirt seyn. Solle demnach ein Scholar, welcher erstlich auf einem Pferd Courvettiren will/ seinen Leib fein gerad/ die Händ der Gebühr nach in der Höhe/ und stät/ die Schenckel gantz still und für sich halten/ dem Pferd zwischen die Ohren sehen/ und fleißig observiren/ daß er dem Pferd zu einer jeden Bewegung/ nicht mit seinem Leib/ Hand oder Schenckel hinterlich seye/ auch gnau auf die Sätze und das Tempo Achtung geben/ so wird er dardurch je länger je mehr zierlicher lernen zu Pferd sitzen/ die Spitzruten solle er halten wie in allen andern Schulen/ welche keiner Hülffe darmit bedärffen/ Ursachen das Pferd von sich selbsten weiß zu gehen/ und auf deß Bereüters zu Fuß Hülff wartet; Deßwegen der Scholar nur still darauf sitzen und observiren solle/ wie die Levada und das nachsetzen ihme fürkommt/ daß er in allem seine Fühlung darauß erlernen könne/ man soll auch den Scholaren zum ersten/ biß ers gewohnt/ über 4. Courvetten auf einem Tempo nicht machen lassen/ biß er seinen Leib vorhero etwas corrigirt/ dann viel Courvetten auf einmal machen zu lassen/ dienen nicht für den Reüter/ sintemal dieselben ihn in eine Disordre seines Leibs/ Händ und Schenckel bringen. So nun der Scholar der Courvetten gewohnt ist/ wird er hernach fühlen/ wie die Hülffe der Schenckel im setzen sich selbsten weisen werden/ wann ein Tempo auf das andere folget/ alsdann kan man ihme auch ferner weisen/ wie er zu jedem Tempo, so es vonnöthen/ die Hulffe mit den Waden oder Sporn geben solle.

Das zwanzigste Capitul.

Wie man den Scholaren die Courvetten auf einer geraden Linea, doch ihne an einer Corde führend / solle machen lernen.

SO bald nun der Scholar die vorige Lection ergriffen / und auch darinn sich zu guberniren weiß / soll man denselben mit dem Pferd auf eine gerade Lineam, jedoch neben einer Wand nehmen / dann auf dem Platz / auf welchem man Courvettiren will / das Pferd ein paar mal Fuß für Fuß lassen auf und abreiten / darauf still halten / das Pferd ein Schritt 2. oder 3. hintersich gelind ziehen / sodann fürsich gehen ein wenig still halten / und die Courvetten anfangen machen lassen / jedoch niemaln über 12. man kan erstlich 2. 4. darnach 6. 10. und gar 12. machen / sintemal man in allem deß Pferds Vermögen und Athem considerirn / auch wie viel Scholarn darauf kommen / wol in acht nehmen solle. Sonsten solle er die Postur seines Leibs / Führung der Hand und Schenckel / in allem halten / wie im vorhergehenden Capitul vermeldet worden / die Hand zwar in der Höhe führen / aber nicht starr / sondern schwebend / damit wann sich das Pferd gar zu sehr in die Höhe thun wolte / solche Hand etwas niedriger halten könne / die Augen deß Reuters sollen gerad für sich sehen / mit denen Schenckeln nicht zabeln / oder mit dem Leibe ausser der Postur kommen / und da das Pferd sich etwann auf eine Hand krümmen / und die Grouppe außwerffen wolte / solle der Scholar den Schenckel auf derselbigen Hand ein wenig blatt anlegen / gerad fürsich sehen / und auf die Parada das Pferd charissiren / und auf der Linea gerad still halten / wie vorhero zu öberst dieses Capituls gemeldet worden / so wird das Pferd nach den Courvetten sich wieder etwas recolligiren / und die Hitze allgemählich verlieren / und sich begütigen. Es ist aber auch darbey zu mercken / daß / was von einer Seiten gesagt wird / daß es auch von der andern zu verstehen seye; Und wann das Pferd nicht allemal avanciren wolte / auch nicht mit den hintern Schenckeln nachrutschen / soll der Scholar dem Pferd geschwind (jedoch gelind) ein paar Sporn geben / und darauf die Schenckel wieder still halten; Der zu Fuß solle das Pferd fleißig mit der Hülffe in acht nehmen / damit es nicht bald ein gar zu geschwindes / bald ein gar zu langsames Tempo mache / sondern ein Tempo soll wie das ander / so hoch und so geschwind seyn. Man soll auch den Scholarn erstlich nicht auf eines setzen / welches gar zu hart gienge / sondern auf eines / das sanfft und leiß gehet / wann er diß gewohnet / kan man hernach allgemählich ihne auf ein anders / welches härter gehet / promoviren.

Das ein und zwanzigste Capitul.

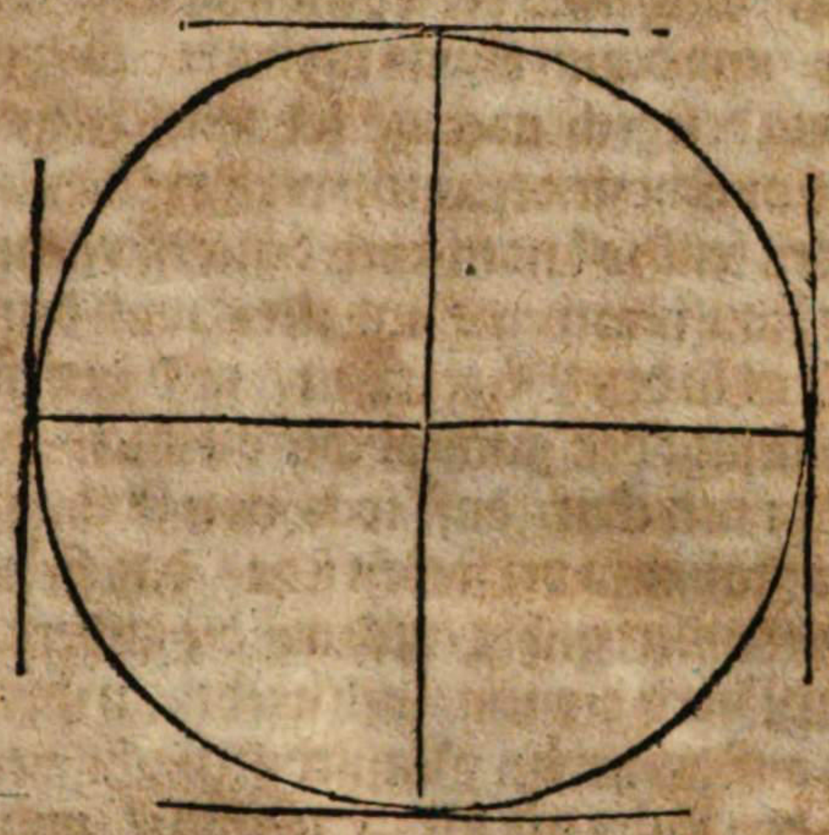
Wie man den Scholarn in der Volta um den Pilier solle Courvettiren lernen.

AUf die gerade Linea, folgen nun die Courvetten in der Volta um den Pilier, diese Schul ist nun etwas schwerers als die andere / und solle der Scholar seine Hand mit dem Zaum im wenden wol in acht nehmen / und so das Pferd mit der Grouppe außfallen wolte / demselbigen mit dem außwendigen Schenckel helffen / den innwendigen Schenckel welcher in die Volta sihet / still halten / auch das Pferd im geringsten nicht darmit berühren / da es aber nicht avanciren wolte / eine kleine Hülffe darmit geben / (jedoch müssen solche Hülffen so subtil und gelind seyn / daß der Zusehende solches nicht mercke) welches geschiehet nur in etwas Zuruckhaltung deß außwendigen Schenckels. Und gleich wie man diese Lection auf eine Hand machet / also muß dieselbe auch auf die andere Hand gemachet werden; Der zu Fuß am Pilier solle in acht nehmen / daß das Pferd in gleicher Runde bleibe / nicht bald eine weite / bald eine enge Volta mache / auch nicht zu viel Courvetten auf ein Tempo machen lassen / wann eine Volta gemachet wird / ists gnug auf einmal. Die Parada muß auf der geraden Linea in dieser Lection gemacht werden.

Das zwey und zwanzigste Capitul.

Wie man den Scholaren etliche Schulen bey der Erden/ so wol im Schritt/ Trab, Galopp und Redopp zu machen/ unterweisen solle.

BIß hieher hat der Scholar die rechte Postur zu Pferd gefaßt/ er sitzet nicht allein zierlich und fest zu Pferd/ sondern weist auch seine Faust und Schenckel zimlicher massen zu gebrauchen und zu führen; Er kan sein Pferd Fuß für Fuß spaciſſiren/ traverſiren/ traben/ galoppiren/ redoppiren und courvettiren. Nun ist Zeit/ demselben zu weisen/ wie er sein Pferd auf Soldatisch/ und andern Schulen/ welche zu Ritterlichen Exercitiis gehörig/ reiten solle: Und solches ohne Corda oder Hülffe deß Bereüters zu Fuß: Und obwoln billich wäre/ daß er zuvorhero alle nachfolgende Schulen über der Erden auch gefaßt hätte/ und also in allen Schulen gantz versichert würde/ so ists aber darumen zu thun/ weiln nicht ein jeder Scholar so lang auf einer Reit-Schul zu bleiben begehret/ biß er alle solche Schulen absolviret und zu End gebracht hat/ sondern nur sein Pferd auf Soldatisch zu wenden/ darneben zum Ring/ Kopf und Quintana begehrt zu rennen/ zu dem auch nicht rathsam ist/ einen grossen Herrn/ wo es nicht außdrücklich befohlen wird/ auf solche hohe Schulen über der Erden zu setzen; Als will ich hiermit die nothwendige Schulen bey der Erden/ für den andern Schulen/ welche noch folgen/ und par haut gehen/ setzen und weisen/ wie ein Scholar solche machen solle/ folget nun fürs erste eine Volta durchs Creutz.

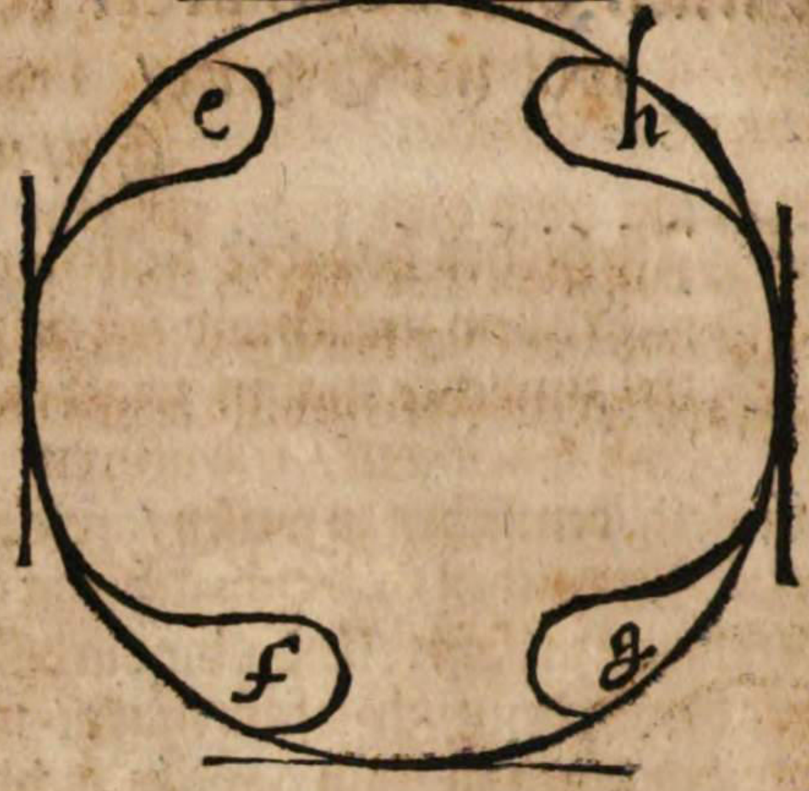


1. Die Creutz Volta anlangend/ wird solche gemacht auf diese nachfolgende Weiß: Erstlich Fuß für Fuß/ wann man ein paarmal auf der Volta herum kommen/ und von der rechten Hand/ gerad in der Mitten der Volta durchwechselt/ hernach auf die lincke Hand reitet/ oder von der lincken Hand durch die Volta auf die rechte changiret. Im durchwechseln soll man in Mitte der Volta dem Pferd den Zaum etwas verhalten/ den äussern Schenckel anlegen/ und es die Grouppe machen geben/ und so bald diß geschehen/ den Zaum ihme wieder nachlassen/ und also auf die andere Hand/ jedoch vorwarts wenden/ wann aber das Pferd die Grouppe geben hat/ und im Galopp juſt kommet; Soll der Scholar den äussern Schenckel hinweg thun/ und an seinem gebührlichen Orth halten/ und so es nicht allemal avanciren wolte/ ihme eine kleine Hülffe mit Trettung deß innwendigen Bügels gebe/ aber so subtil/ daß man es nicht mercken kan. Wann man nun pariret/ solle er an keinem Orth pariren/ als auf der geraden Linea, wie hierbey die überzwerg Strich solches andeuten/ still sitzen/ das Pferd fein sittsam still/ und die Händ ein wenig höher als sonsten halten; Ein Schritt zwey oder drey fein gemach hinter sich ziehen/ wieder für sich gehen lassen/ darauf wieder still halten/ und es careſſiren. Gleich wie man nun in dieser Lection Fuß für Fuß anfahen/ also solle man auch im Trab und Galopp damit verfahren/ auſſer daß in diesen letzten zwey Schulen die Hand ein wenig verhaltener und die Parada etwas stärckers seyn solle; Man muß vor allen in dieser Lection das geben der Grouppe wol in acht nehmen/ dann das setzen der Pferde den Galopp juſt nehmen macht/ ohn welchen die gantze Lection falsch ist.

№. 1

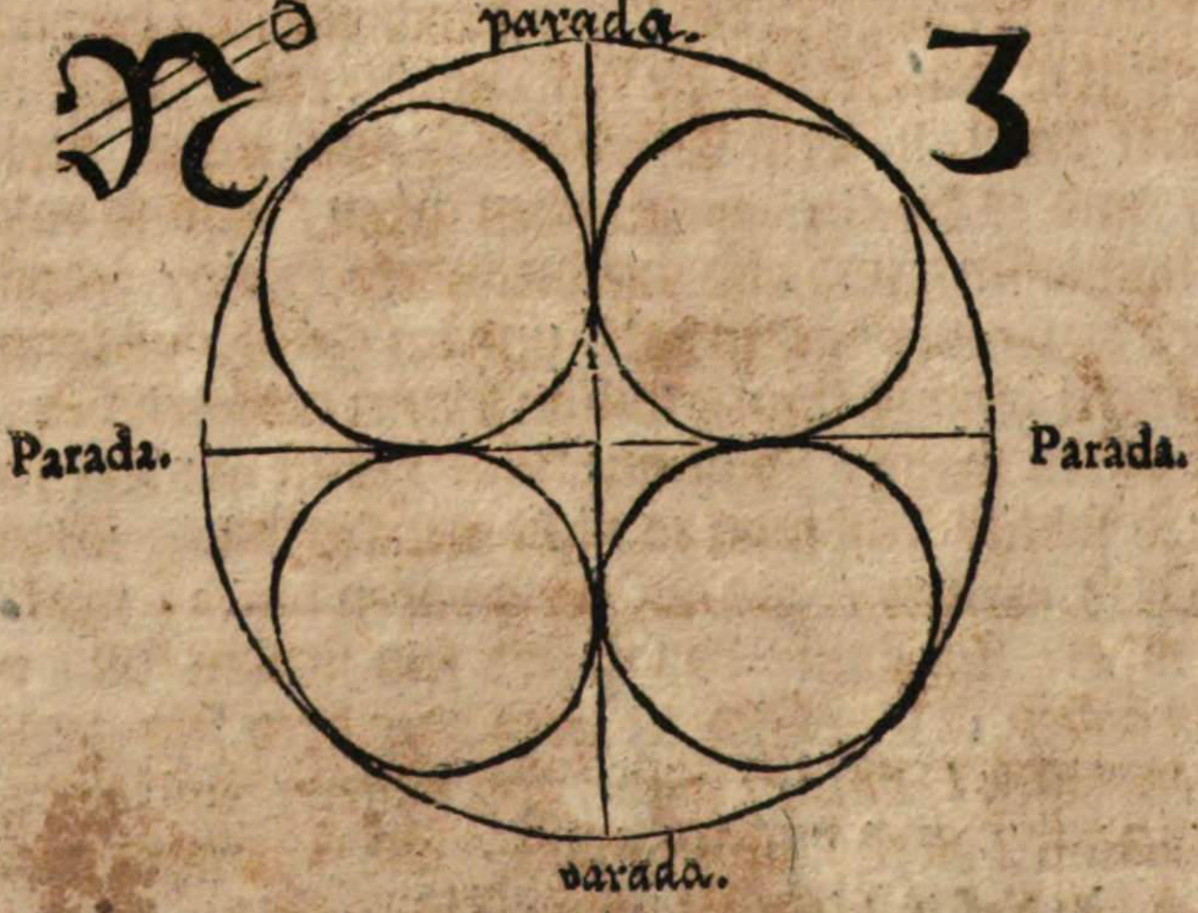


№ 2



Die andere Lection ist eine Volte, in welcher man allezeit innwendig wechselt / wie No. 2. zu sehen / solche muß aber auf diese Manier gemacht werden / wañ man von der rechten Hand auf die lincke wenden will / soll man die Faust ein wenig anhalten im wenden / und den außwendigen lincken Schenkel zuruck / so wird sich das Pferd setzen, und eine halbe Volta in Form einer Passada machen / so balden aber das Pferd gewendet hat / soll man dem Pferd den aussern lincken Schenckel hinweg thun / uñ mit eben demselbigen eine kleine Hülff in den Bügel (das ist / ein Tritt in den Bügel) thun / so wird das Pferd desto hurtiger avanciren / man muß aber eben genau in acht nehmen / daß auch nach der Wendung man dem Pferd den Zaum ein wenig auf die rechte Seiten halte / und damit etwas verhalte / so wird es sich desto besser setzen / und die Grouppe bey Anhaltung deß rechten äussern Schenckels recht geben. Gleicher weiß soll es auch auf die lincke Hand in acht genommen werden / nemlichen wann man von der lincken Hand auf die rechte wenden will / soll man auch den außwendigen rechten Schenkel zuruck anlegen / vor dem wenden die Faust ein wenig anhalten / nach dem wenden aber mit ebenmässigem rechten Schenckel ein Tritt in den Bügel thun / und den außwendigen lincken Schenckel / nebenst ein kleiner Verhaltung deß Zaums auf die lincke Hand / anlegen. Es ist aber bey beeden Wechslungen wol zu mercken / daß was von Anhaltung der Schenckel hiervon gemeldet wird / daß solches nur dahin zu verstehen seye / daß sie nur so lang sollen angehalten werden / biß das Pferdt sich gewendet / gesetzt / und auf die andere Hand avancirt hat; Dann soll man beede Schenckel vom Pferd hinweg / und wieder an ihren gewöhnlichen Ort halten. Solche Schulen nun können auf zweyerley Manier gemacht werden / die eine / da man allezeit überecks changirt / wie in der Volta mit No. 1. zu sehen / und man lit a. den Anfang machet / und dann mit b. c. d. ferner fortfähret; Die andere Schul ist in der Volta mit No. 2. zu sehen / da man allezeit gegeneinander über in der Volta wechselt / sihe e. f. g. h.

№ 3

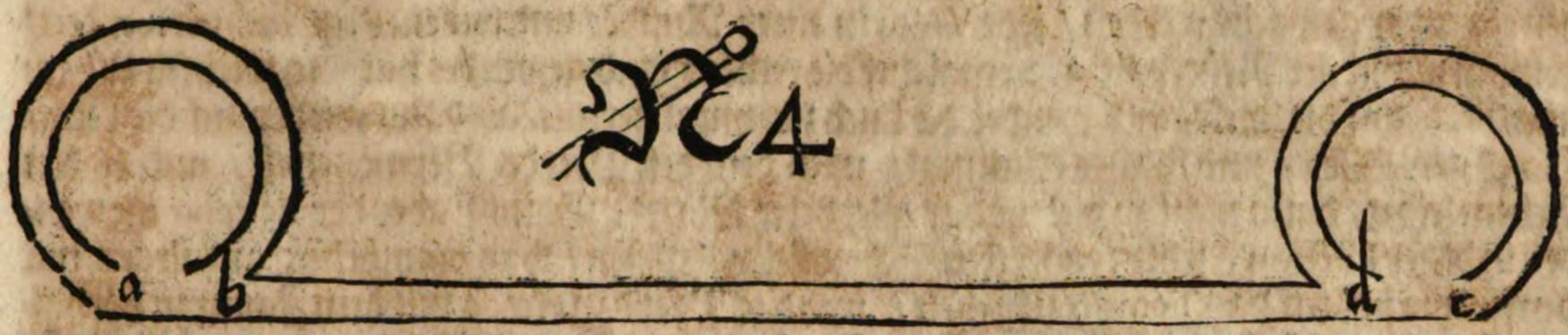


Die dritte Lection ist eine Volta, auß welcher man 4. kleine Volten machet / so man sonsten die 4. Ring zu nennen pfleget. Solche 4. Ring aber müssen also außgetheilet werden / daß keiner grösser oder weiter als der andere / gemachet werde / und dienet diese Lection fürnemlich darzu / daß der Scholar das Pferd auch enge in der Volta wenden lernet / und eine

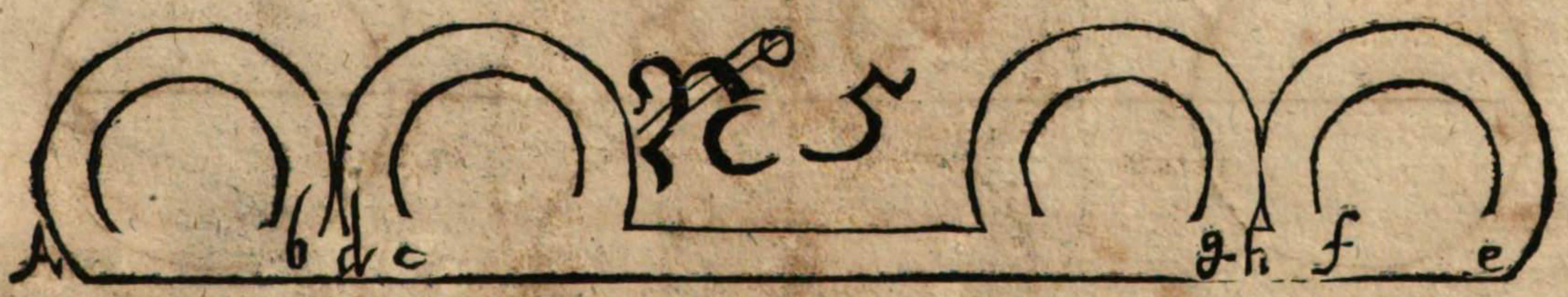
leiße

leiße Faust bekommet. Solche Volten nun/wann sie alle vier auf die rechte Hand einmal gemacht sind/ so wechselt man auf der geraden Linea im Creutz durch auf die lincke Hand/gleich wie in der ersten Lection gedacht worden/ macht alsdann wieder 4. Volten auf die lincke Hand/ schliest hernach wieder durch auf die rechten Hand/ und machet eine weite Volta, und dann nur eine einzige kleine/dann parirt/ so kommt die Parada an ihr gebürliches Orth/ recht in die mitte zustehen/ wie hier bey Num. 3. zu sehen.

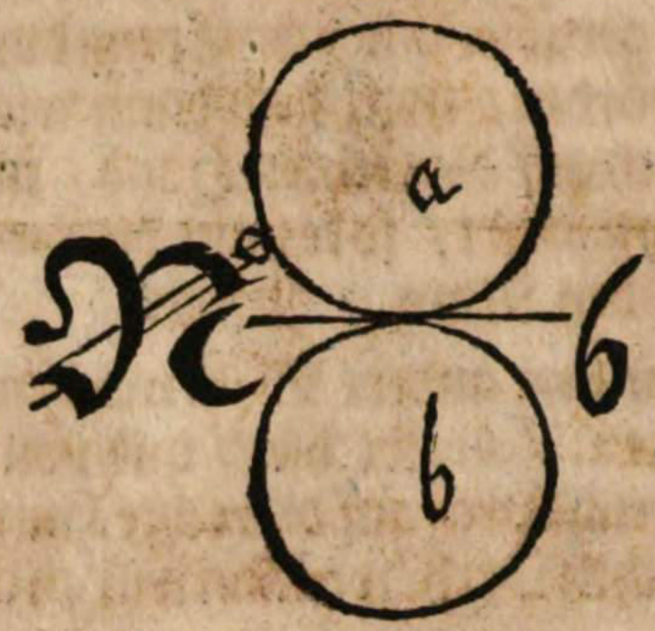
Man kan auch diese Volta auf eine andere Weise machen/ wann man in der 1. Volta herum ist/ daß man alsbald auf die 2. Volta wechselt/ und von der 2 auf die 3. und von der 3. auf die 4. und von dar durchs Creutz durch auf die rechte Hand/ eine weite Volta, so kommt die Parada wieder an ihren gebührlichen Orth/ wo man will an all 4. Orth. vid. Num. 3.



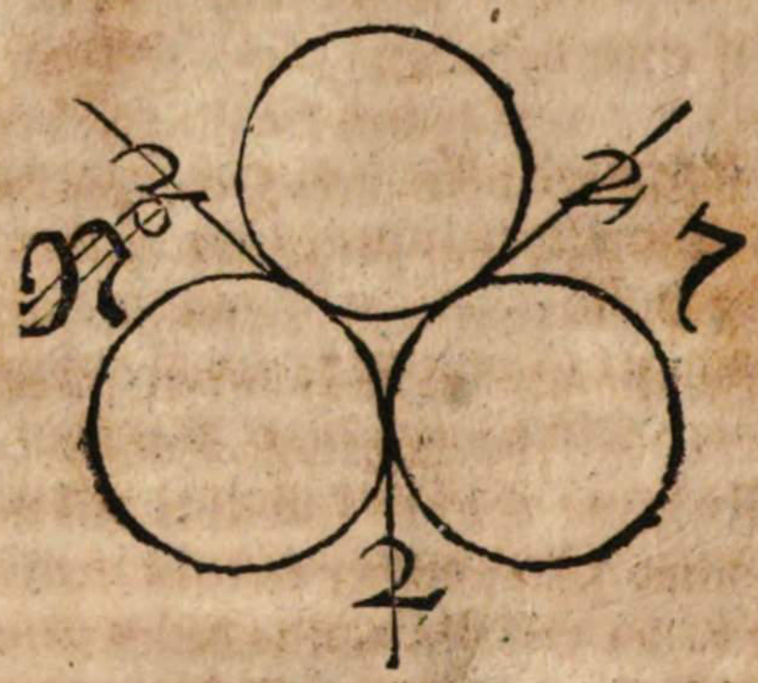
Die vierdte Lection ist der Repellon, solche sind 2. kleine Volten, eine auf die rechte/ und eine auf die lincke Hand/ auf einer geraden Linea, wie hier bey Num. 4. verzeichnet ist. Man muß aber Litera a. anfangen/ und wann die Volta zweymal auf die rechte Hand herum ist/ das drittemal wie lit. b. weiset/ auf die lincke Hand wechseln/ und die Volta lit. c. auch zweymal lincks machen/ und dann lit. d. auf die rechte Hand wechseln/ und wann man in dieser Schul auf ein jede Hand die Volta zweymal gewechselt hat/ so ists genug auf ein Tempo, wiewol man nach deß Pferds Vermögen/ solche dupliren/ mehr oder weniger machen kan/ die Parada soll seyn in dieser Lection, wo lit. f. bezeichnet ist. Die Volta muß allemal für dem Wechsel auf jede Hand wol geschlossen seyn/ solches kan aber auf nachfolgende Weiß geschehen/ nemlich/ man muß die Faust/ wann man von der rechten zur lincken Hand wechseln will/ für dem wechseln wol wenden/ die Volta mit Anlegung deß lincken Schenckels/ schliessen/ und so balden die Wendung und Schliessung geschehen ist/ einen Tritt mit dem lincken Fuß in den Bügel thun/ so wird das Pferd avanciren/ alsdann den rechten Schenckel zuruck anlegen/ bevorab soll man bey der Schliessung ein klein wenig das Pferd mit dem Zaum verhalten/ damit es Zeit habe zum setzen/ und desto besser hernach avanciren könne/ wann man aber von der lincken auf die rechte Hand wechseln will/ so legt man den lincken Schenckel zuruck/ und gibt das Tempo mit dem rechten Schenckel/ nemlichen den Tritt in den Bügel. Gleich wie nun diese Lection in dem Repellon in der halben Volta mit dem Galopp gemacht wird/ als kan sie nach Belieben auch in den halben Volten mit einem Redopp geschehen/ und die gerade Linea einen und den andern Weg mit dem Galopp avancirt werden. vide Num. 4.



Die fünffte Lection ist der doppelte Repellon, in dieser Schul muß nun alles in Obacht genommen werden/ gleich wie in der vorigen/ ausser daß die Volten wie auch die Wechslungen müssen allhier zweyfach gemacht werden/ nach obbeschriebenẽ Literis, nemlichen lit. A. fängt eine Volta an auf die rechte Hand/ b. wechselt auf die lincke/ c. wieder auf die rechte/ d. auf die lincke/ gerad auß auf der Linea, e. auch auf die lincke/ f. auf die rechte/ g. auf die lincke/ h. gerad auß auf der Linea, auf die rechte/ in der Mitte der Linea ist die Parada. Vid. Num. 5.



Die sechste Lection sind 2. Ring oder 2. kleine Volten neben einander/ solche müssen neben einander gemacht werden / jede Volta in einer Runde / und wie ein 8. gewechselt werden/ nemlich wann der Reüter lit. a. 2. mal auf die rechte Hand gewendet hat / so wechselt er hernach lit. b. auf die lincke/ und wendet da auch zweymal herum/ alsdann wieder auf die rechte Hand gewechselt / und solches etlichmal / nach dem deß Pferds Vermögen ist / und es den Athem leidet / dann nicht zu viel / ist das allerbeste Mittel; Es muß aber der Scholar im wenden in dieser Lection, seinen eussersten Schenckel wol wissen / so es vonnöthen / anzulegen/mit dem innwendigen das Tempo zu geben / und das Pferd in etwas mit dem Zaum zu verhalten/ so wird es sich setzen/ und den Galopp fein sittsam ohne Furi nehmen / die Parada ist auf der Linea. Siehe Num. 6.



Die Siebende Lection ist / wann man drey kleine Volten/ in der Grösse deren/so in vorhergehender Lection beschrieben werden/ neben einander machet/ welches man ein Kleeblat machen heisset ; Diese Lection fängt nun auf die rechte Hand an / die andere Volta wechselt auf die lincke / und dann die dritte Volta wieder rechts / man kan hernach von der dritten wieder auf die ersten oder ander lincks wenden/ wie man will / und solle auch hierinnen jede Volta zweymal gemacht und gewechselt werden ; Die Hülffe hierinn ist in vorhergehender Lection schon beschrieben/ die Parada ist mit N°. 2. bezeichnet. Sihe N°. 7.

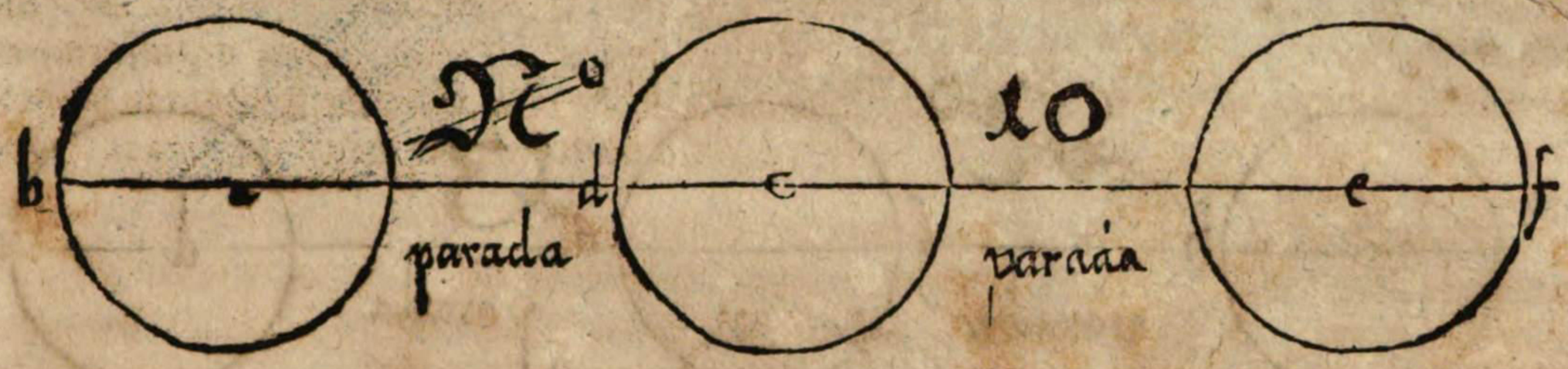


Die Achte Lection, ist die lange Schul/ welche auf nachfolgende Weise muß gemacht werden: Erstlich machet man eine mittelmässige Volta auf die rechte Hand 2. mal herum/ wie lit. a. zu sehen / das dritte mal wechselt man mit b. auf die lincke Hand gerad durch/ Wann man nun auf der Linea fort passirt / und zur andern Volta Lit. c. kommt / wendet man zweymal die Volta auf die lincke Hand/ und das dritte mal mit lit. d. wechselt man wieder auf die rechte Hand durch/ solches kan man nun continuiren/ nach deme man sihet/ daß deß Pferds Vermögen ist; In dieser Lection muß man alles in acht nehmen / was in vorhergehender Lection bey den Wendungen und Wechslungen ist gedacht worden. Die Parada ist wie im Repellon. Sihe N°. 8.

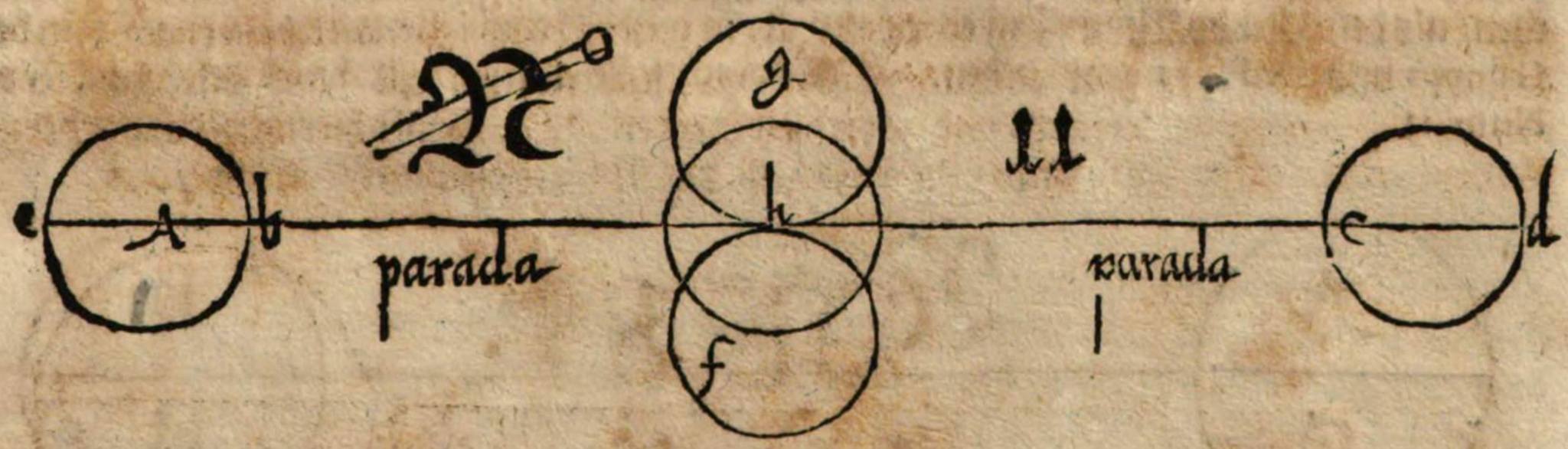
Die



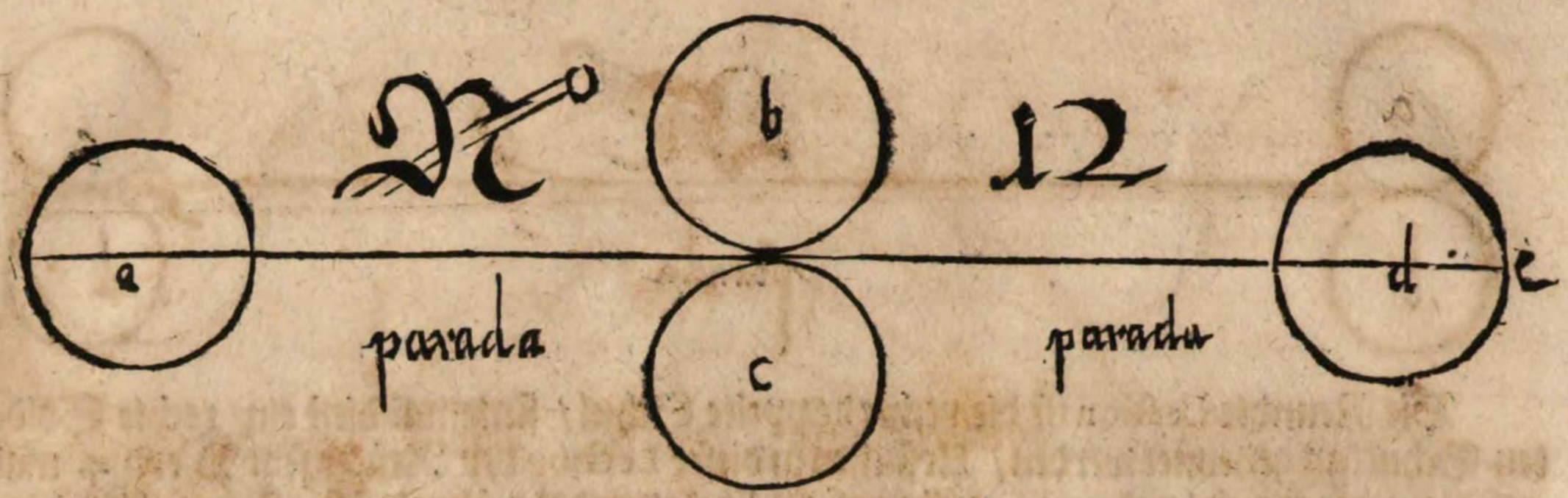
Die Neundte Lection ist die rechte doppelte Schul / sintemal diese eine rechte Soldaten-Schul kan genennet werden / Ursachen in dieser Lection der Reüter sein Pferd 4. maln auf die rechte Hand / und nur 2. maln auf die lincke wendet / über diß so offt er auf der Linea avanciret / solches auf die rechte Hand geschehen muß / nemlichen a. auf die rechte / b. auf die lincke / c. gerad auf die rechte / d. wieder auf die rechte / e. auf die lincke / und f. wieder auf die rechte Hand. Es ist aber zu mercken / daß in dieser Schul der Reüter wol die Hülffe mit dem Zaum und Schenckel in acht nehme / welche in der Schul beym Repellon und in der Lection der 2. Ring in acht zu nehmen sind / die Parada ist mitten auf der Linea. Vid. Num. 9.



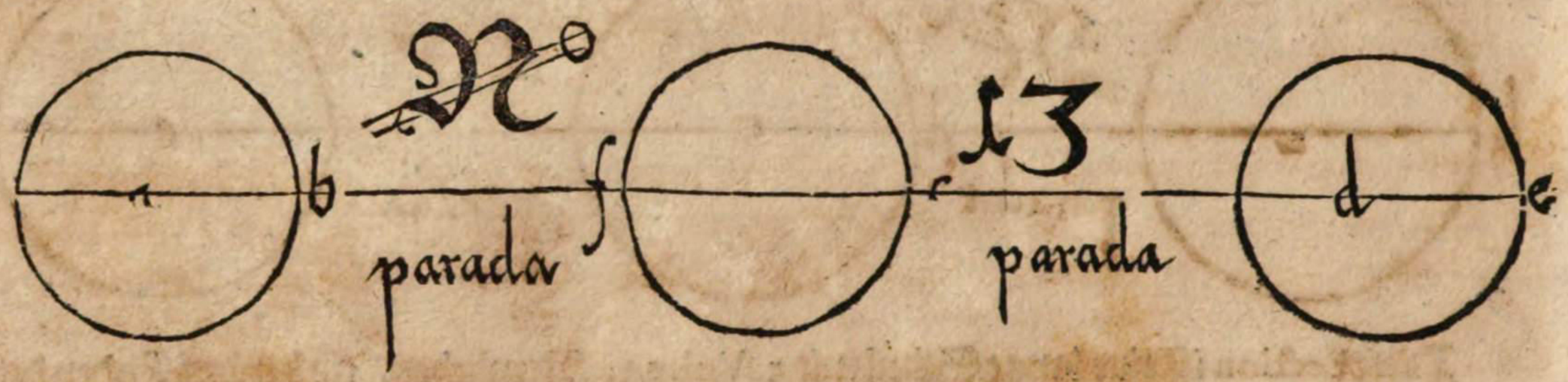
Diese Lection ist eine lange Schul mit 3. Volten, Nemlichen / an beyden Enden der Linea, und dann in der Mitten ; solche wird nun auf nachfolgende Manier gemacht. Erstlichen wendet man auf die rechte Hand / wie lit. a. solches außweiset / und wann man einmal in der Volta herum ist (dann jede Volta nur einmal soll gemacht werden) wendet lit. b. durch auf die lincke Hand in die mittlere Volta lit. c. dann auf den Wechsel mit lit. d. wieder auf die rechte Hand in die dritte Volta lit. e. und wann man in dieser Volta auch einmal herum ist / wieder mit lit. f. in die mittlere Volte auf die lincke Hand / und so fortan wieder zuruck / und kan man diese Schul nach deß Pferds Vermögen lang oder kurtz machen. Diese Schul lernet einen Scholaren treflich wol auf die Wechslungen und die Faust Achtung geben / und soll man hierinnen sich der Hülffen in der 8. Lection gebrauchen / die Parada ist hier in dieser Schul auf der geraden Linea. Siehe Num. 10.



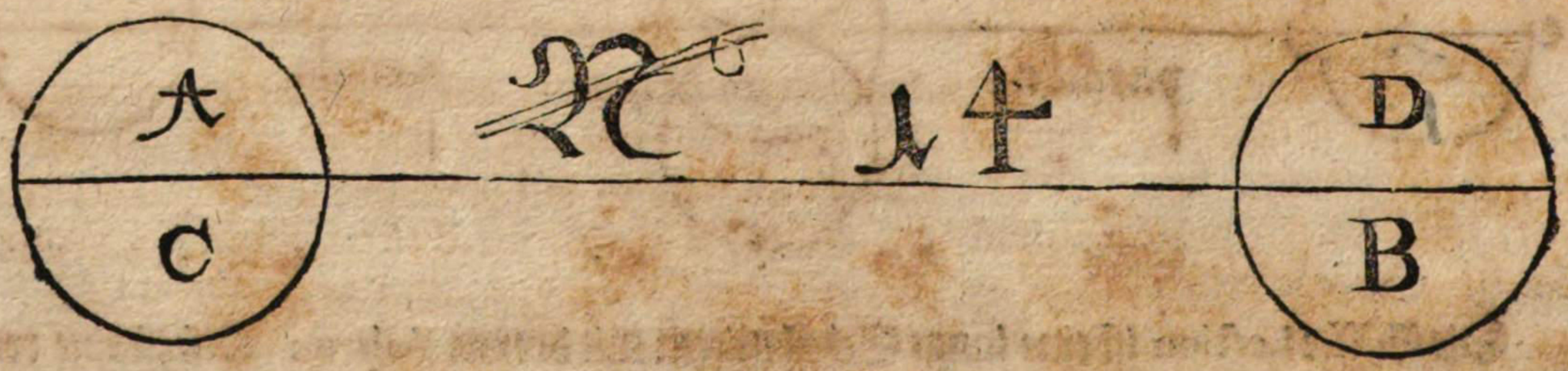
Die Eilffte Lection ist eine lange Schul mitten mit dreyen Volten ; Diß ist eine recht schwere Lection, und muß mit einem Pferd / welches von guter Stärck und Athem ist / gemacht werden ; Die erste Volta lit. a. wendet auf die rechte Hand / b. wendet durch biß in die Volta c. auf die rechte / und wann die einmal herum ist / welchselt lit. d. durch die Volta auf die lincke in lit. a. hinein / auf derselben Volta auch einmal lincks herum / und mit lit. e. rechts für sich auf der Linea in die Volta mit lit. f. und auß der Volta lincks changirt in die Volta lit. g. und von dar in die mittlere Volta lit. h. rechts herum / und von darauß auf die Lineam. In solcher Lection muß man auch deß Pferds Athem und Vermögen in acht nehmen / und wird durch diese Schul deß Reuters Memoria und Judicium im reiten sehr geschärpffet / die Hülffen in dieser Schul sind in der Lection von der langen / und von der rechten doppelten Schul schon vermeldet worden / die Parada soll auf der Linea seyn. Siehe Num. 11.



Die zwölffte Lection ist um eine Volta weniger/ als die vorhergehende/ solle lit. a. rechts/ und durch die Volta durch lincks auf lit. b. wenden / dann von lit. b. auf c. rechts/ und von c. lincks auf der Linea auf die Volta lit. d. fort passiren / dann lit. e wieder rechts durchwechseln / und auf der Linea pariren/ sind alle Hülffen in vorhergehender Lection zu gebrauchen. Siehe Num. 12.



Die dreyzehende Lection ist wieder eine Lection mit dreyen Volten auf gerader Linea, indeme lit. a. auf die rechte Hand wendet / b. wechselt auf die lincke in die mittlere Volta biß lit. c. im Galopp fort / aber bey lit. c. redoppirt man die gantze Volta rechts einmal herum/ und wechselt bey gedachtem lit. c. wieder lincks im Galopp auf der Linea fort in die Volta lit. d. und wann die einmal herum ist / wieder bey lit. e. rechts durch in die mittlere Volta hinein/ und bey lit. f. einmal lincks herum redoppirt / und bey gedachtem lit. f. wieder in Galopp auf der Linea auf die rechte Hand fort passirt in die erste Volta hinein/ und lincks auß in die 3. Volta, von dar wieder rechts auf die Lineam gewendet/ und parirt / diß ist eine Lection, welche einem Scholaren rechtschaffen seine Faust und Hülffen examinirt. Man kan sie so lang machen / als deß Pferds Vermögen es leiden will / in dieser Schul solle man sich der Hülffen deß Galopps und Redopps gebrauchen. Die Parada solle auf gerader Linea geschehen. Vid. Num. 13.

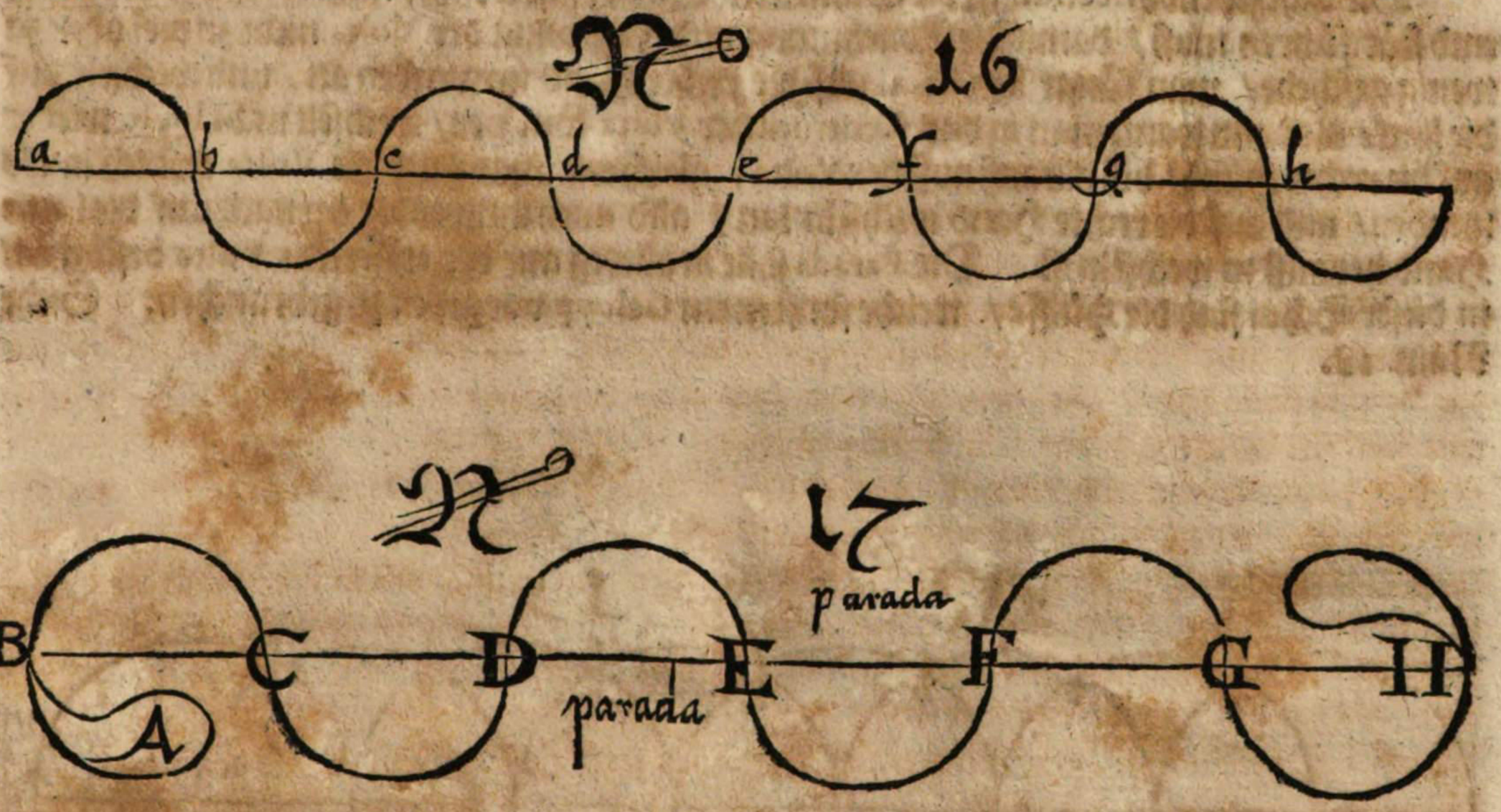


Die vierzehende Lection ist eine schöne Lection fanget nemlich im Redopp mit lit. A. auf die rechte Hand mit einer halben Volten an / passirt lincks fort im Galopp auf der geraden Linea durch/ redoppirt die halbe Volte lit. B. auch rechts / und wechselt also im Galopp auch lincks fort biß lit. C. alsdann redoppirt man die halbe Volte lincks / passirt auf der geraden Linea rechts fort/ und redoppirt die Volte lit. D. auch lincks/ dann passirt man auf der geraden Linea wieder auf die rechte Hand / und so fortan / nach dem der Reuter deß Pferds Vermögen erkennet. Diß ist eine betrogene Schul / dann zweymal das Pferd in denen zwey halben Volten contra gewendet wird / welches eine erfahrne Faust deß Reuters / und einen perfecten Gehorsam deß Pferds erfordert / die Hülffe hierinnen sind beedes deß Redopps und Galopps zugebrauchen. Siehe Num. 14.

Die



Die fünffzehende Lection ist wieder ein Examen deß völligen Redopps, deß Galopps, und der Faust / wie auch der Stärcke deß Pferds / dann lit. a. redoppirt rechts / b. auf die lincke / c. galoppirt auf der geraden Linea auf die rechte Hand fort biß lit. d. dann redoppirt wieder rechts / e. lincks / f. galoppirt wieder auf der geraden Linea rechts fort biß a. alsdañ die Schul von Anfang gemacht / so viel deß Pferds Athem oder Vermögen zulässet: Man kan sie auch wann man will ohne Redopp machen / und nur galoppiren / welches das Pferd und den Reüter leichter ankommen / aber die erste Manier den Reüter besser zu perfectioniren / in dieser Schul lernet man einem die Grouppe dapffer wegnehmen / dann alle Poussirung darinnen auf die rechte Hand beschiehet / man soll sich der Hülffen in vorhergehender Schul in allem gebrauchen / und die Parada auf der geraden Linea machen. vide Num. 15.



Die 16. und 17. Lection sind 2. Schlangen-Schulen / und obwol die erste eine uhralte Lection ist / so ist sie doch so hoch nothwendig / als eine unter allen die allhier verzeichnet sind / dann sie einem Reuter und dem Pferd im wenden viel zu schaffen gibt / wie hiebey zu sehen / lit. a. wendet rechts / b. lincks / c. rechts / d. lincks / e. rechts / f. lincks / g. rechts / h. lincks. Siehe Num. 16.

Die andere Schlangen-Schul aber ist viel schwerer / sintemal sie so wol ein dressirtes Pferd als einen erfahrnen Reüter von grund auß examiniret / und welcher Reuter diese Schul recht machen kan / der kan für einen perfecten Reuter a la soldate passiren. Diese wird nun auf nachfolgende Manier gemacht. Erstlichen wendet liter. A. lincks / B. rechts / C. wieder lincks / D. rechts / E. lincks / F. rechts / G. lincks / H. wieder rechts. Und so fortan / hintersich und fürsich so lang man will. Siehe Num. 17. Gleich wie man aber diese Schul im Galopp sonsten machet / als kan man sie auch im Redopp machen / welches nicht allein schön stehet / aber gar schwer zu machen / dann in allem die gerade Linea hierinnen wol muß observiret werden. Wann man nun in dieser Lection pariren will / muß man durch 3. halbe Volten auf der geraden Linea das Pferd fort poussiren / und so dann darauf pariren. Die Hülffe in dieser Schul / sollen vorhergehender Schul gleich gebraucht / und auf der geraden Linea die Parada gemacht werden. Siehe Num. 16. 17.



Fig. 18.

Die achtzehende Lection ist die Schnecken-Schul / in welcher man die Hand ordenlich und stät führen muß / damit die Abnehmung und Zugebung der Volta nicht zu viel oder zu wenig geschehe / man fängt bey lit. a. auf die rechte Hand im wenden an / und wechselt auf die lincke alsdann wann man in das Centrum der Volta kommen / wechselt man lit. b. wieder auf die rechte Hand / biß hinauß auß der Volta, gleich wie man auch die Volta erstlich lincks wenden / und auf die rechte Hand wechseln kan / also auch innwendig hernach auf die lincke Hand herauß zu wechseln ist. Die Parada solle in allweg auf der eussersten Volta beschehen / in dieser Schul sind die Hülffe / welche sonsten im Galopp vorgehen zu gebrauchen. Siehe Num. 18.

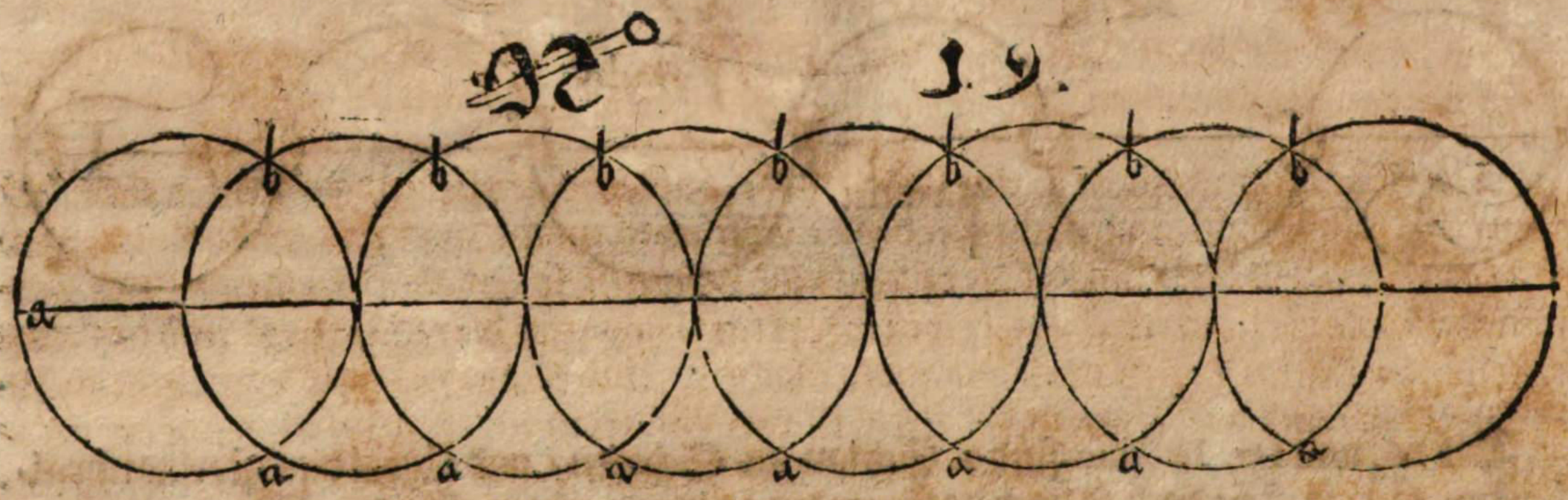
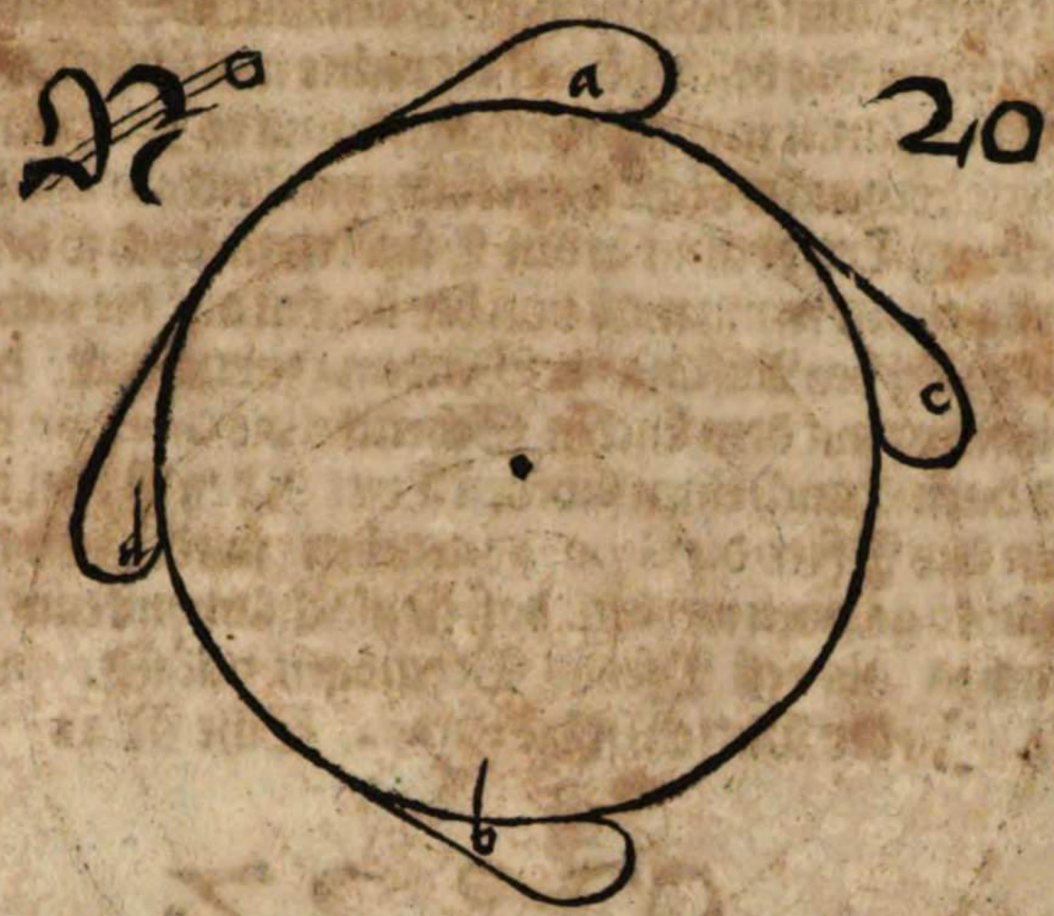


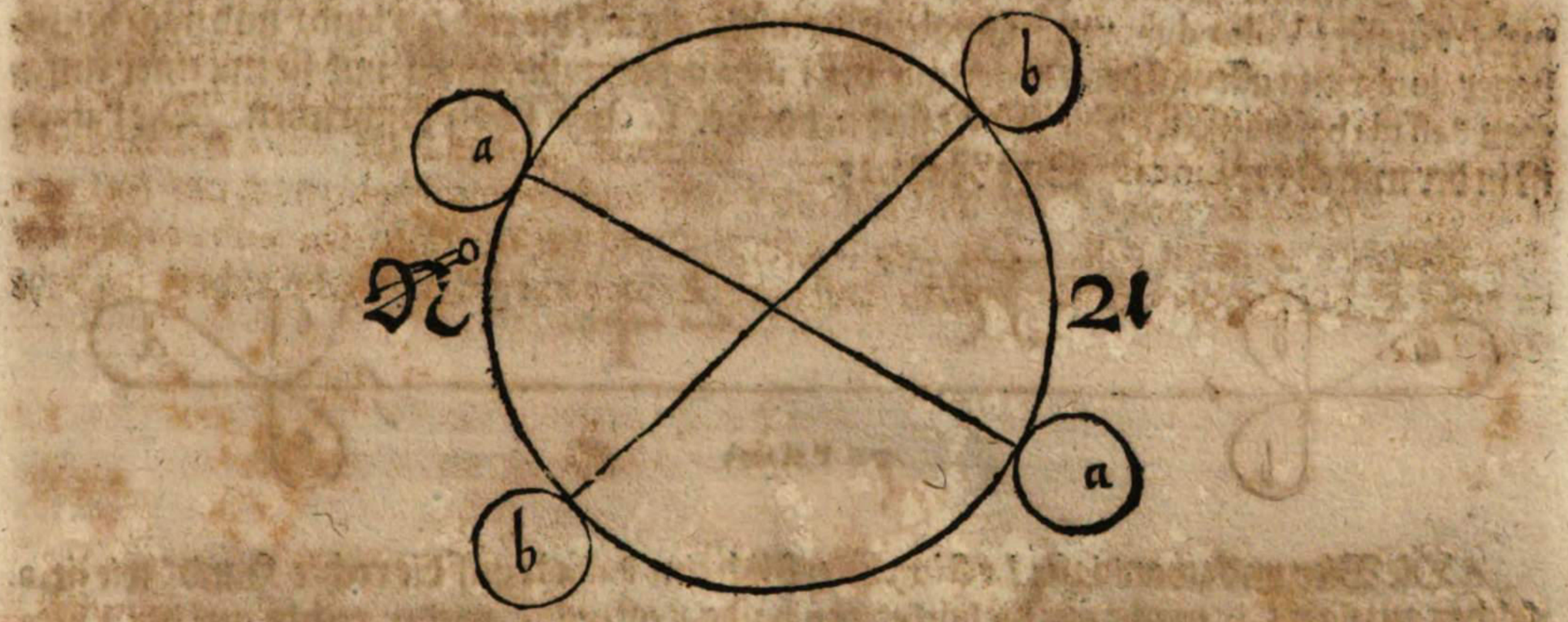
Fig. 19.

Die neunzehende Lection ist eine Schul / also zu reden ohne End / dann man kans auf nachfolgende Manier machen. Erstlich wendet lit. a. auf die rechte Hand und wann man in der Volta herum ist / alsdann in der andern Volta auch rechts wo die Buchstaben a. stehen / so macht man allemal eine gantze und ein drittel von der Volten, wann man durch alle Volten also durch ist / so wechselt man lit. b. auf die lincke Hand / und allemal bey lit. b. eine lincke Volta, gleich wie man zuvor auf die rechte Hand geritten ist / alsdañ kan man beym andern lit. a. wieder changiren. Man kan sie auch auf nachfolgende Manier machen. Erstlich machet man die erste Volta rechts / wechselt auf die dritte lincks / von der dritten wechselt man wieder auf die andere rechts / und von der andern auf die vierdte lincks / und so fortan / daß man allemal im wechseln eine Volta ligen lässet / die Parada ist auf der Linea mitten durch alle Volten die Hülffe in dieser Lection sind wie alle Hülffen im Galopp seyn müssen.

Die



Die Zwantzigste Lection ist eine Volta, welche man allezeit außwendig wechseln muß/ in dieser Lection muß man die Grouppe wol halten und das Pferd nicht übereilen/ damit es auf den Satz sowol wenden/ als auch recht für sich avanciren könne. Lit. a. wendet linck/ b. rechts/ c linck/ d. rechts. In dieser Lection soll man sich auch aller Hülffen/ welche im Galopp fürfallen/ gebrauchen. Sihe No. 20.



Die Ein und zwantzigste ist eine Volta, mit 4. außwendigen kleinen Volten/ welche auf zweyerley manier können gemacht werden. Erstlichen macht man eine weite Volta, und wañ man einmal in derselben auf die rechte Hand herum ist/ so redoppirt man eine kleine Volta einmal lincks herum/ und changirt weiter fort im Galopp auf die rechte Hand/ und bey allen drey übrigen kleinen Volten muß mans also machen; Und wann man die letzte kleine Volta redoppirt hat/ und wiederum zu der ersten kleinen Volta kommt/ so gehet man auf der geraden Linea durch die Volta durch/ und wechselt auf die lincke Hand/ und gleich wie man vorhero alle kleine Volten linck redoppirt/ und rechts im Galopp changirt hat/ also redoppirt man dieselbe anjetzo rechts/ und changirt lincks/ auf die letzt wieder durch die Volta geschnitten/ oder mitten in der Volta parirt/ sind in dieser Lection die Hülffe zu gebrauchen/ deren man sich sonsten im Redopp und Galopp bedienet. Sihe No. 21.

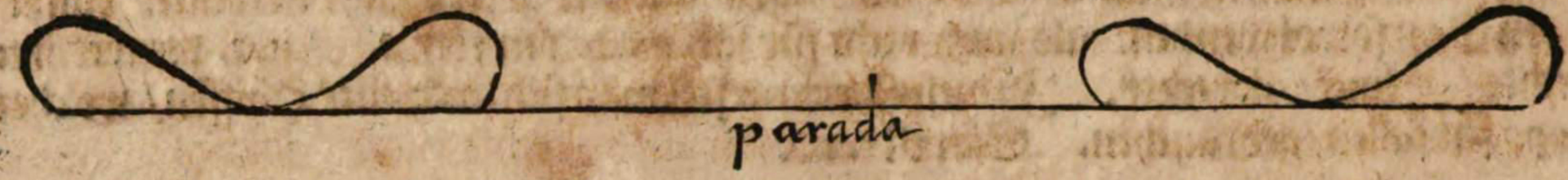


parada

Die Zwey und Zwantzigste Lection ist die einfache Passada, die muß nun/ solle sie anderst recht gemachet werden in dreyen Tempo geschehen; Wann man nun eine passada machen will/ soll man auf die rechte Hand erstlich anfangen/ und auf die lincke Hand wechseln/ man

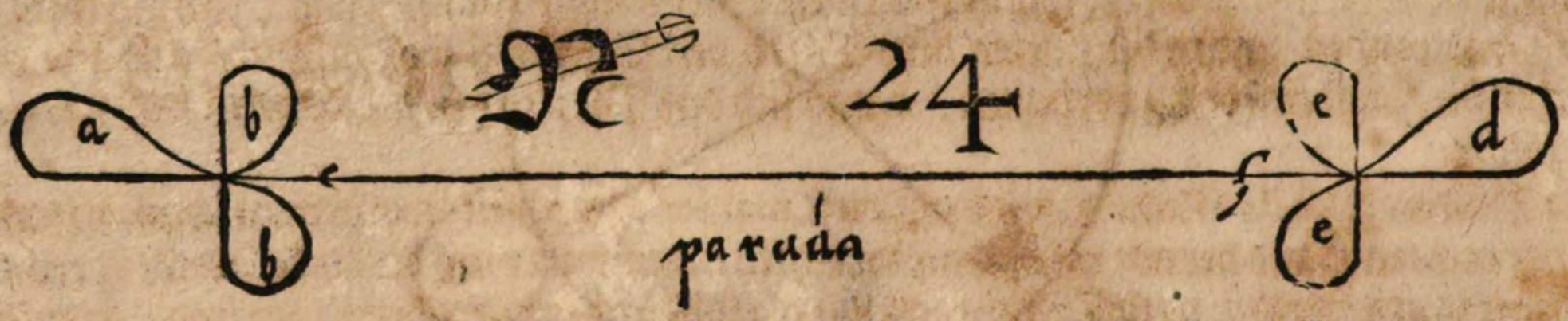
muß aber die Hand mit dem Zaum etwas verhalten/ den lincken Schenckel etwas zuruk halten/ und ſobald die Wendung inwendig beſchehē/ auf die rechte wol ſchlieſſen/ und zu Enddeß ſchlieſſens vor der avancirung den Zaum in etwas verhaltē/ damit es Zeit zum ſetzen mit der Grouppe habe/ auch ſeine inwendige Schenckel recht ſetzen köñe/ und lincks avanciren/ den lincken Schenckel hervor und einen kleinen Tritt damit in den Bügel thun/ doch ſo behutſam und ſubtil/ als es immer ſeyn kan / deßgleichen wann man von der lincken auf die rechte Hand wenden will/ ſoll man den lincken Schenckel bey Anfang der Wendung zuruck haltē die Fauſt ein wenig verhalten und nach Schlieſſung mit dem lincken Schenckel die Grouppe wol halten/ den rechten Schenckel hervor/ und darmit auch einen ſubtilen Tritt in den Bügel thun. Es müſſen aber die Schenckel/ ſo balden das Pferd die Grouppe gegeben wieder von dem Pferd hinweg gehen/ auch die Hülff ſo ſubtil gegeben werden/ daß ſie gleichſam unkenntlich ſind. Dieſe Lection kan man ſo lang machen als deß Pferds Vermögen zuläſſet. a. wendt auf die rechte Hand/ b. auf die lincke. In der Mitten iſt die Parada. Sihe N. 22

N° 23.



Die Drey und zwantzigſte Lection iſt die doppelte Paſſada, in dieſer Lection muß man jedwedere äuſſere Volta dupliren ſowol auf die lincke/ als auf die rechte Hand/ und nach beſchehener duplirung allemal den Galopp auf der Linea gerad außnehmen/ und ſie mit einer einfachen Paſſada beſchlieſſen. Die Hülffe ſind in voriger Lection ſchon beſchrieben. Die Parada iſt in der mitten der Linea. Sihe Num. 23.

N° 24



Die Vier und zwantzigſte Lection iſt erſtlich eine Paſſada auf die rechte Hand/ wie lit. a. ſolches anzeiget/ b. macht auf die lincke zwey halbe Volten/ c. wieder rechts auf der Linea, d. wendet wieder lincks/ e. zwey halbe Volten rechts/ f. gerad lincks auß/ und ſolche Lection. kan noch einmal wiederholet werden / nach dem das Pferd Vermögen und Stärcke hat. Diß iſt eine ſchwere Lection, und will wol in acht genommen werden/ es wird die äuſſerſte Paſſada zweymal verkehrt/ die Hülffe der Fauſt und Schenckel müſſen wie in vorhergehender Lection, in acht genommen werden. Die Parada iſt in der mitten der Linea. Sihe Num. 24.

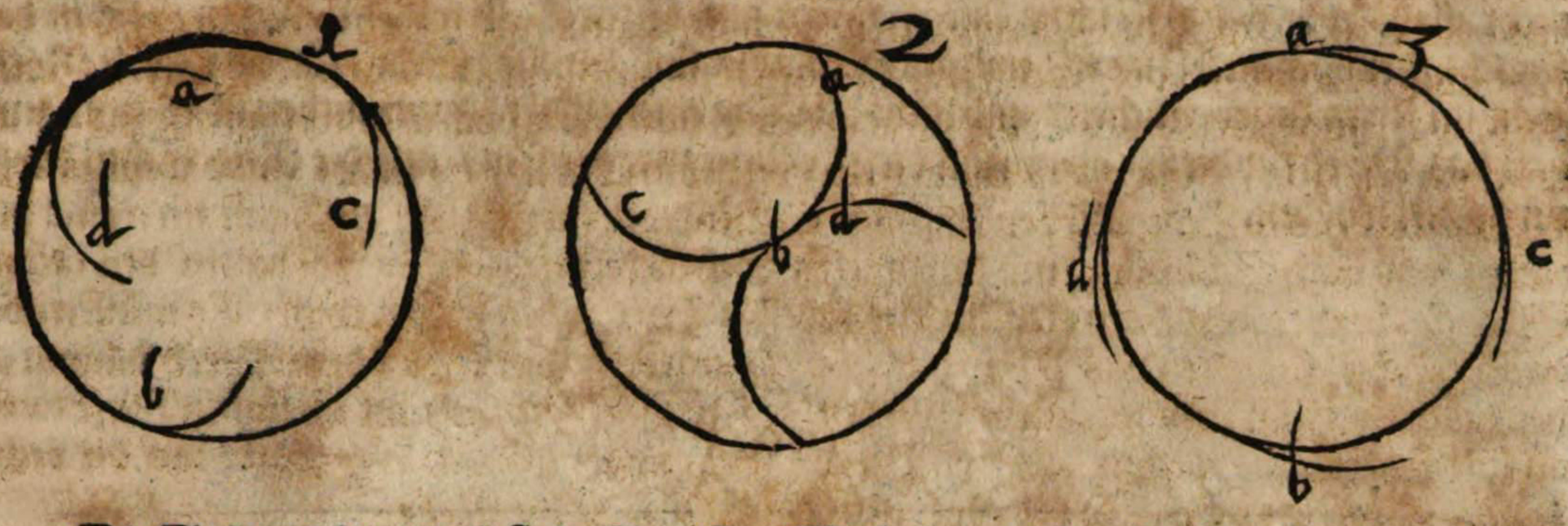
N° 25



Die Fünf und zwantzigſte Lection fängt mit lit. a. an / wendet auf die rechte Hand/ und paſſirt auf der Linea lincks fort/ biß lit. b. da wendet ſie linck / und paſſirt auf der Linea rechts fort/ biß lit. c. avancirt auf der krummen Linea als rechts fort/ und wendet die paſſada e. auch rechts/ d. changirt lincks/ und wendet auch die Paſſada d. lincks/ f. changirt rechts/ und paſſirt auf der geraden Linea fort zu lit. b. Solche changirung kan man ſo offt machen als man will/ doch deß Pferds Vermögen dabey conſideriren. Sihe Num. 25.

Die

No. 26.



Die Sechs und zwantzigste Lection ist die Wechslung deß Redopps, diese wird auf nachfolgende manier gemacht: Erstlich No. 1. nach dem man in einer Volta einmal herum kommen/ so wechselt man bey der geraden Linea also: Man läst das Pferd drey Sätze in die Volta hinein thun/ verhälts ein wenig mit dem Zaum/ legt ihm dann den rechten Schenckel zuruck/ nach dem Anhalten deß Schenckels auf der rechten Hand thut man mit dem lincken Fuß einen Tritt in den Bügel/ wendet die Faust auf die lincke/ und wann man da auch einmal herum ist/ changirt man auf die rechte/ nemlichen man legt ihm den lincken Schenckel an/ und gibt ihm das Tempo im Bügel/ wie auch mit der Faust auf die rechte Hand/ solches Wechseln aber muß allemal bey der geraden Linea geschehen/ wie auch die Parada, wie allhie zu sehen/ lit. a. wechselt lincks/ b. rechts/ c. lincks/ d. rechts/ und ist in allweg die Parada auf der geraden Linea. Diese Lection ist meines Vatters Sel. ordinari Lection gewesen.

Die andere Num. 2. wird nemlichen also gemachet/ wann man eine Volta auf die rechte Hand herum gemacht hat/ alsdann wendet lit. a. hineinwerts in mitten der Volta, dann changirt lit. b. auf die lincke Hand/ c. wieder linck/ und d. rechts/ so hat man die Volta auch an allen 4. Orten changirt/ wann man diese Wechslungen machen will/ so muß man die Faust wol wenden/ und in der mitten dem Pferd den Schenckel wol anlegen/ und für dem Wechsel die Faust ein wenig verhalten/ damit sich das Pferd setzen/ und desto besser avanciren könne.

Die dritte Volta Num. 3. wird auf diese manier gewechselt/ wann man nemlich einmal auf der rechten Hand herum ist/ alsdann wechselt a. außwerts auf die lincke Hand/ b. rechts/ c. wieder lincks/ und d. wieder rechts/ die Parada solle auf der geraden Linea seyn/ wie in der Volta Num. 1. verzeichnet ist/ auch solle man in dieser Lection aller Hülffen gebrauchen/ deren man sich sonsten im Redopp bedienet/ sowol der Faust/ als auch der Schenckel. Siehe Num. 26.

N° 27

parada

Die 27. Lection. Ist eine Schul/ welche auf Frantzösisch La Pirouette genandt wird/ kommt vom herum drehen/ in dem sich das Pferd mit dem fordern Theil erheben/ und mit seinem hintern Theil deß Leibs in einem Tempo herum drehen muß/ und doch darneben mit der Grouppe nicht außfallen/ in dieser Lection muß der Scholar die Hand stät und fürsichtig führen/ für dem Wechsel zu End der Linea die Hand ein kleinwenig verhalten/ und dem Pferd alsbald wieder Lufft lassen/ den außwendigen Schenckel zwar etwas zurück halten/ aber nicht zu lang/ den innwendigen still halten/ und kein Tempo mit geben/ gleich wie in der Passada beschehen/ nach dem das Pferd sich gewendet/ damit geholffen wird/ sondern nach Schliessung der Volta den Zaum vor dem avanciren auch etwas verhalten/ und dann auf der Linea fortpousiren biß zur andern Volta, alda er auch gleich der vorigen Volta, so zur rechten Hand beschehen/ anfangs für dem wenden und dem Wechsel die Hand in die Höhe/ und in etwas verhalten solle/ den außwendigen Schenckel zurück/ und den inwendigen herfür/ und stät halten/ so kan sich das Pferd desto besser auf die hintern Schenckel setzen/ und die Pirouetten desto ringfertiger machen/ die Parada ist mitten auf der geraden Linea. Man kan auch in dieser

Lection auf der Linea an statt deß Galopps der völligen Cariera sich gebrauchen / allein muß der Reüter perfect in allen seinen Hülffen seyn / stehet auch grosse Gefahr darauf / und thuns nicht alle Pferd / wann sie nicht extremement gute Stärck / so wol im Rücken / als in den Knochen der Schenckel haben / und gutes Mauls sind / welche Schul für eine rechte Nothwehr im Krieg zu gebrauchen / und nicht alle Tag einem Pferd zuzumuthen ist / es seye dann / daß das Pferd für die Scholaren um diese Lection zu ergreiffen / auf die Reit-Schul darzu verordnet worden.

N. 28.



Die acht und zwantzigste Lection ist auch eine Pirouette auf folgende Manier zu machen. Erstlich macht lit. a. eine Pirouette rechts / b. lincks / und avancirt auf der Linea lincks fort / macht auch lit. c. die Pirouette lincks / dann passirt lit. d. auf die rechte Hand auf der Linea fort biß zu lit. e. das macht die Pirouette auch rechts / f. passirt auf der Linea lincks fort / die Parada ist auf der Linea. Wann diese Lection ein Pferd recht machet / so ists gewiß in allen seinen Schulen bey der Erden vollkommen / sintemal diß die schwereste Lection unter allen ist / welche bey der Erden gehen. Siehe Num. 28.

Das drey und zwanzigste Capitul.

Wie man den Scholarn am Pilier die Courvetten in der Volta auf die Seiten solle lehren machen.

OBwol diese Lection schwerer als das redoppiren ist / so kommt sie doch einen Scholaren nicht so sauer an / als das redoppiren; Ursachen der Scholar sein redoppiren nun zimlich versiehet / und über diß / obwoln in dieser Lection die Sätz und die Bewegungen deß Pferds viel härter als im redoppiren geschehen / so hat er doch in denen dreyen vorgehenden Schulen / die Führung der Hand / die Fühlung der Sätze dieser ersten Schule über der Erden bißhero gewohnet / und kan sich nunmehro aller Hülffe so im Redopp beschehen / bedienen / aber also / daß er die Hand etwas höhers und das Tempo mit der Hand / wie auch die subtile Hülff mit dem Schenckel etwas langsam führe und gebe / auch wol zuschaue / daß er dem Pferd die Grouppe nicht zu viel innhalte / sondern etwas freyer gehen lasse. Auch muß man in dieser Lection die Volta etwas gröſſer nehmen / als im Redopp beschehen / sonsten würde das Pferd so es eng genommen / und die Grouppe darneben zuviel gehalten würde / mit dem hintern Theil ehender als mit dem fordern kommen / darauß es dann entweder nicht avanciren können / oder gar über einen Hauffen fallen würde. Es ist auch diß noch in acht zu nehmen / daß in allen den Schulen über der Erden absonderlich in denen / welche über die Seiten beschehen / die Volta gröſſer und weiter / als in denen / so bey der Erden kommen / müssen genommen werden / dabey auch die Hülffe mit dem Zaum in etwas verhalten / und die mit den Schenckeln / (wofern sie von nöthen) langsamer kommen muß.

Der am Pilier stehet / solle seine Corda, wie auch die Hülffe vornen mit der Spitzruten / und der dem Pferd hinten auf der Seiten hilfft / auch das Tempo mit der Spitzruten gleichfalls wol observiren / wofern es vonnöthen ist / daß das Pferd von sich selbsten ohne Hülff zu Fuß dem Scholaren nicht obediren will. Die Parada dieser Lection ist wie im Redopp.

Das vier und zwanzigste Capitul.

Wie man den Scholaren die doppelten Courvetten zu machen/ unterweisen soll.

DJe doppelten Courvetten, sind die schweresten unter allen diesen vorhergehenden Schulen; sintemal in dieser Lection muß der Scholar seine Faust/ wann das Pferd recht in der Höhe ist/ recht wol wissen zweymal zu verhalten/ und zweymal nachzugeben/ damit es seine hintern zwey Sätze zu verrichten Lufft habe/ und sie wol mache/ ehe es mit den fördern Füssen wieder auf den Boden komme/ so wird das Pferd alsdann wacker mit der Grouppe avanciren/ und vornen sich dapffer leviren. In dieser Schul muß der Reüter das Pferd in der ersten Bewegung wol in die Höhe halten/ damit es wol hoch kommen/ still ohne einige Bewegung oder Hülff geben sitzen/ der eine zu Fuß solle seine Corda wol in acht nehmen/ und der andere zu Fuß dem Pferd die gebürliche Hülffe hinten für die Grouppe mit der Spitzruten zur rechten Zeit geben/ so wird das Pferd auf der Linea seine Opera so schön machen/ daß es den Zusehern so wol eine Lust/ als denen Scholaren eine Zierd und Ehre seyn wird.

Das fünff und zwantzigste Capitul.

Wie man den Scholaren die Courvetten zuruck/ jedoch an einer Corde, solle machen lassen.

DJe Courvetten, so hintersich gemacht werden/ gleich wie sie nun die schwereſten zu machen/ also kommen sie auch einen Scholaren zum schwereſten an/ und auch dieser Ursachen halber billich zum letzten unter diesen vorhergehenden Schulen gesetzt werden; Diese solle man aber auf folgende manier dem Scholarn zu machen underweisen; Nemlichen/ neben einer Wand/ damit das Pferd nicht auf eine oder die andere Seiten mit ihme lauffen könne/ sondern gehorchen müsse; Auf diesen Pferden nun/ und in dieser Lection, solle der Scholar seinen Leib zwar nicht mehr hinter sich/ als seine ordinari Postur mit sich bringet/ sencken/ jedoch seine Hand etwas höhers und angezogeners führen/ und wol acht haben/ daß zu jedem Tempo der Grouppe, (das ist/ wann das Pferd die Grouppe aufhebt/ und damit zuruck avanciren will/) dem Pferd den Zaum etwas nachlasse, und gleich darauf wieder anhalte/ so wird das Pferd allemal Luft bekom̃en/ die Grouppe zu erheben und zu gebrauchen/ auch dem Pferd/ wofern es darzu gewehnet/ das Tempo mit der Spitz Ruthen auf die Grouppe geben/ mit dem Schenckel solle er still in dieser Lection sitzen/ und dieselbe für sich strecken/ keinen zur Hülff gebrauchen/ es seye dann/ daß das Pferd auf eine oder die andere Seiten mit der Grouppe außfallen wolte/ da solle er ihm auf derselben Seiten den Schenckel mit dem Waden etwas anlegen/ keines Wegs aber mit dem Sporn/ darzu auch nicht länger/ biß so lang das Pferdt mit dem Leib und der Grouppe wieder gerad kommt/ und diß soll auch der Scholar in allen seinen Schulen/ die er machen wird (keine eintzige außgenommen) mercken/ daß/ wann man von Anhaltung deß Schenckels sagt/ es dahin gemeinet ist/ solchen Schenckel mit dem Waden blatt/ und nicht mit dem Sporn anzulegen/ darbeneben aber nicht länger gebrauchen/ biß das Pferd von seinem Fehler corrigirt ist/ und wieder in das rechte Tempo kommen. Die Parada in dieser Schul ist/ daß man das Pferd wieder ein Courvetten 3. oder 4. für sich machen lasse/ dann still halte/ ihme careſſire und absitze.

Das sechs und zwantzigste Capitul.

Wie man den Scholarn auf einem Pferd/ welches ein Täntzer ist/ underweisen solle.

DJese Schul ist nicht/ wie man sie darfür ansehen mag/ leicht/ sondern eine rechte schwere Lection, welche sowol als alle andere Lectiones, ihr Gewicht mit dem Leib/ fest sitzen/ stäte Hand und Schenckel/ auch derselben Hülffe erfordert und haben will/ so sie anders recht solle gemacht werden. Solche Schul aber ist zweyerley/ die eine ist eine gar langsame und verhaltene Action, die andere ist noch langsamer/ uñ wird der Spanische Tritt genant; In der ersten Schul solle der Reuter seinen Leib gerad führen/

den

den Zaum etwas an sich haltend und nachgebend/ und da es nicht avanciren wolte/ demselben mit dem innwendigen blatten Schenckel mit dem Bügel/ je bißweilen eine kleine Hülffe an den Bug geben / auch wann es träg wolte werden/ mit allen beeden/ jedoch so subtil/ daß man es nicht leichtlich mercket; bißweilen auch mit der Zungen/wañ es noth thut/ schnaltzen. In der andern Lection soll der Scholar alle sein Tempo mit der Faust/als auch mit den Schenkeln/ viel langsamer machen/recht nach dem Tact; Darum es gut were/wann er etwas auf der Music, oder Tantzen verstünde/so könte er ihme hierinnen stattlich helffen. Solche zwey Schulen aber haben wieder ihren grossen Unterschied; Dann erstlich solle man sie auf gerader Linea machen lassen/alsdann in der Volta um den Pilier, welche letztere Lection aber schon viel schwerer als die erste ist / Ursachen man in dieser das Wenden mit der Faust/ die Nehm- und Gebung deß Zaums/wie auch die Hülffe der Schenckel/wol in acht nehmen muß. Die Hülffe aber dieses letzten Tantzens/ muß nur mit Trettung deß Bügels/ oder bißweilen mit einer kleinen Spornada, mit dem außwendigen Schenckel/ oder kleinem rühren mit der Spitzen der Spitzruthen auf die Grouppe gemacht werden/ sonst ist sie falsch/ und nicht wol anständig/ der zu Fuß solle fornen und hinden mit der Spitz-Ruthen wol helffen/ damit das Pferd in seiner Aria bleibe / und nicht zu geschwind oder zu langsam komme.

Das sieben und zwanzigste Capitul.

Wie man den Scholarn zwischen den Piliern solle die Groupaden machen lernen.

NUn folgen die schweren Lectionen nacheinander in der Höhe/ welche allezumal einen zimlich perfectionirten Reuter/ sowol wegen Führung deß Zaums und der Schenckel/ wie auch wegen der geraden Postur deß Leibes/ und mehrere Festsitzung zu Pferdt erfordern/ und solte ich zwar/wie billich/ allhie die übrigen Exercitia, als das Ring- Kopf- und Quintan-Rennen gesetzet haben/ weiln ein jeder Cavalier (wie hieroben schon in dem 22. Capitul vermeldet worden) nicht allezeit so lang auf einer Reit-Schul continuiret biß er alle Springer reiten kan/ auch wol gar keine Springer zu reiten verlanget: so habe ich jedoch/ bey der Ordnung zu bleiben/ diese Schulen über der Erden vorhero/ und die andern Ritterliche Exercitia zu End dieses Ersten Theils setzen wollen. Es weren zwar noch viel mehr Schulen bey der Erden zu beschreiben welches aber unmöglich/ sintemal der Humor der Menschen vielerley/ und jenseits deß Bachs auch Leuth sind/ wie man im Sprichwort zu sagen pfleget/ und deßwegen von mir allhier nur die wenigsten und nothwendigsten gesetzet worden; Woran ich aber nicht zweifele/ wann ein Cavalier diese recht machen wird/ daß Er hernach in allen seinen Actionibus zu Pferd/ es seye auch zum Ernst/ Ritterlichen Exercitiis, oder auf einer jeden fremden Reit-Schul/ wol darmit bestehen/ und in andere fremde ihme nicht bekante Schulen sich leichtlich finden wird.

Die Erste Schul über der Erden/so nunmehr folget/ ist die Groupada zwischen den Piliern. In dieser Schul/ alldieweiln sie härter und langsamer als die Courvetten geht/ muß der Scholar seine Faust auch etwas mehrers verhalten/ den obern Leib gerad / nicht zuviel hinder sich/ wie auch nicht zu viel für sich halten / die Schenckel stät und für sich von dem Pferd hinweg das Tempo der Faust wol in acht nehmen/ darmit nicht/ wann er die Faust bald nieder/bald hoch/ bald zu viel verhalten/bald zu viel nachgelassen führete/das Pferd in der Lection bald ein geschwindes bald ein langsames Tempo machete/und also hierinnen in eine Disordre, oder gar auß seiner Schul käme/ sondern man muß die Mensur genau in acht nehmen / auch die Regul/ daß in allen Actionibus dieser als auch anderer Schulen / so wol über als bey der Erden/die rechte Hand in allweg vor der lincken geführt werde/in steter Gedächtnus haben; Und gleich wie in allen vorgehenden Schulen es sich nicht gebühren will/ daß jemand mit dem Gesäß in den Sattel sitzen solle/ sondern seine Sitzung solle seyn/ wo sich der Leib endet/ und die Füß anfangen/ welches die Frantzosen sur en fourchere nennen; Alß folget hieraußß/daß er in den Steig-Bügeln unumgänglich stehen muß/damit er niemaln mit dem Hindersten zu sitzen komme/ dann sonsten unmüglich were/ daß er das Gewicht seines Leibes stet und fest halten könte. Die Hände müssen in dieser Schulen auch etwas höhers/ als sonsten in den Courvetten, geführet werden. Was die Hülffe der Schenckel anlanget/ solle er solcher/ wie in den Courvetten gemeldet worden/ sich in allem/ jedoch langsamer/ gebrauchen.

Das acht und zwantzigste Capitul.

Wie man den Scholarn die Groupaden auf gerader Linea solle lehren machen.

IN dieser Lection muß der Scholar nicht allein alles in acht nehmen/was im vorhergehenden Capitul vermeldet worden/ und seine Faust/ Schenckel/ wie auch das Gewicht seines Leibes/ darnach richten und halten/ damit das Pferd auf der geraden Linea, durch viele Schiessung deß Zaums/ nicht zu viel avancire/ oder durch vieles Hin und wieder reissen der Hand/ unstät mit dem Kopf werde/ und auf die Seiten springe/oder durch vieles verhalten und starren der Faust/ gar still stehe/sich bäume/ und andere Untugenden an sich nehme/ sondern auf der Linea mit guter manier seine Lection mache; Ehe und bevor der Scholar diese Schulen anfanget/ solle er das Pferd ein paarmal Fuß für Fuß auf der Linea auf und ab spaciiren/ dann die Lection anfangen/ und nach vollbrachter Parada das Pferd chariiren/ zuruck ziehen/ wieder so viel für sich gehen lassen/ und dann wie sichs gebühret/davon absitzen.

Das neun und zwantzigste Capitul.

Wie man den Scholaren die Groupaden um den Pilier solle machen lehren.

DIese Lection ist schon schwerer/ als die vorhergehende/ Ursach/ dieweiln sie in die Runde kommt/ deßwegen in dieser Schul der Scholar seine Hand zu rechter Zeit inwendig wenden/und das Tempo, das ist/ den Tritt deß inwendigen Bügels/ mit dem inwendigen Schenckel fein subtil geben solle/ und da das Pferd mit der Grouppe zu weit außfallen wolte/ den außwendigen Schenckel etwas zuruck halten; Da aber das Pferd zu eng kommen wolte/ muß die Hand mit der Faust wol außwarts geführet werden/ so wird das Pferd nicht allein eine weite Volta machen/sondern auch die Grouppe desto besser halten. Die Volta dieser Lection muß etwas weiters/ als die in Courvetten seyn.

Das dreissigste Capitul.

Wie man den Scholaren die Groupaden in der Volta auf die Seiten solle machen lehren.

IN dieser Lection muß man sich aller deren Hülffen/ welche in dem 23. Capitul von den Courvetten auf die Seiten/beschrieben sind/ gebrauchen/ ausser daß in dieser Schul das Tempo sowoln mit der Faust/ als auch die Hülffe mit den Schenckeln langsamer müssen geführet werden/ die Parada ist auch/ wie in oben bemeldtem Capitul von den Courvetten gesagt worden/an demselbigen Ort zu machen.

Das ein und dreissigste Capitul.

Wie man den Scholarn die Groupada solle hinder sich machen lehren.

DEr Scholar solle das Pferd erstlich auf einer geraden Linea, gleich in der Lection von den Courvetten beschehen/ Fuß für Fuß auf und ab spaciiren/ dann so das Pferd in der Höhe ist/dem Pferd das Tempo hinten mit der Spitzruthen auf die Grouppe geben/ und mit der Faust das Contra-tempo wol machen/ so wird sich das Pferd tempo in tempo nach deß Reuters Willen und Faust reguliren; In dieser Schul muß der Scholar dem Pferd mit den Schenckeln gar keine Hülffe geben/ sondern dieselbe still und für sich/ den Leib aber gerad halten/ man muß aber wol achtung geben/ daß nach dem das Pferd hinten grouppirt hat/ die Faust alsbald in etwas nachgelassen/ und doch bald wieder angezogen werde. Diese Lection kan nur auf der Linea gemacht werden/ dann in der Volta sie nicht zu gebrauchen/ man wolle dann muthwillig Gefahr haben.

Das zwey und dreissigste Capitul.

Von dem Pas e salto.

WAnn man den Scholaren Pas e salto auf dem Pferd zu machen unterrichten will/ sowol erstlich zwischen den Piliern auf gerader Linea und um den Pilier, auf die Seiten und hinder sich stehets nicht / wiewol ichs auf die Seiten auch machen sehen/ aber hinder sich ists ohnmüglich/ soll man den Scholaren, weil es die leichteste Schul über der Erden under allen ist / solche für allen andern Schulen par haut nach den Groupaden zum ersten weisen / dann in dieser Schulen Roß und Mann/ wann nemlich die Capriola gemacht ist/ in den Sätzen sich wieder erholen und respiriren können/ solle derowegen der Reuter in dieser Lection das Pferd gerad gehen lassen/ nicht hin und wieder reissen/ seine Faust stät führen/ mit derselben / so bald der Streich geschehen ist/ dem Pferd wieder Lufft lassen/ und wann sichs wieder gefasst hat und streichen will/ die Hand etwas demselben verhalten/ und seinen Leib gerad gegen dem Streich halten / die Schenckel herfür thun / dem Pferd die Hülffe mit der Spitzruthen oder dem kleinen Stachel geben/ aber der zu Fuß solle sein Tempo mit gebung der Hülffe deß Stachels oder Spitzruthen wol in acht nehmen; Auf die Parada solle der Scholar allemal das Pferd ein paar Courvetten machen lassen/ und dann nach Charesirung desselben absitzen. Bey allen Schulen par haut solle man zu Fuß helffen/ und den Scholaren keine Hülffe thun lassen / biß er vorhin fest sitzet/ und eine stete Faust hat/ hernach kan man ihme weisen/ wie er solle die Hülffe dem Pferd mit dem kleinen Stachel oder Spitzruthen geben.

Das drey und dreissigste Capitul.

Von den Capriolen.

WAnn man dem Scholarn die Capriola zu machen lernen will/ solle solches auch erstlich ferme à ferme zwischen den Piliern beschehen/ hernach auf gerader Linea, förders um den Pilier, auf die Seiten in der Volta, wie auch hinter sich auf gerader Linea, welche letztere Lection zwar auch so rar als gefährlich ist/ solle derowegen der Scholar in dieser Lection die Faust wol regieren/ denn diese Schul tempo à tempo gehen muß/ gehet das Pferd vornen über sich in die Höhe/ solle man die Faust verhalten/ und so bald der Streich geschehen/ dem Pferd wieder mit der Faust Lufft lassen / den Leib gerad führen/ und steiff gegen den Streich halten/ die Schenckel hervor thun/ und mit dem kleinen Stachel oder der Spitzruthen dem Pferd bey zeiten helffen/ so wird das Pferd die Capriola lustig machen / man solle aber anfangs den Scholaren dem Pferd keine Hülffe mit dem kleinen Stachel oder Spitzruthen thun lassen/ biß er vorhero in dieser Lection auch informirt ist/ sondern einer zu Fuß solle dem Pferd zu rechter Zeit helffen / und der Scholar seine Hand schwebend führen / sintemal wann der Scholar in dieser Lection das Pferd gar zu fest verhielte/ würde es sich bäumen/ oder gar still stehen und nicht schlagen; Und hergegen, so er dem Pferd den Zaum zu viel schiessen liesse/ wird es darvon eilen/ fornen nicht auß dem Boden kommen/ und nur hinden streichen/ derowegen das Tempo mit der Faust hierinnen wol muß in acht genommen werden.

Das vier und dreissigste Capitul.

Wie man den Scholaren die Ballotaden zwischen und um den Pilier, auf gerader Linea, auf die Seiten in der Volta, auch für sich in der Volta, und auf gerader Linea, zu machen lehren solle.

IN dieser Lection solle der Scholar nicht allein fest sitzen/ sondern auch das Tempo mit der Faust in Gebung und Nehmung deß Zaums in acht nehmen/ die Hand etwas verhaltener/ als in vorgehenden Schulen führen/ den Leib gerad halten/ und nach Empfindung der Grouppe dem Pferd die Hülffe mit der Spitzruthen zu rechter Zeit auf die Grouppe geben / auch wol acht haben/ daß er alle Hülffen/ so in vorhergehender Schul/ in ihren absonderlichē Capituln beschrieben/

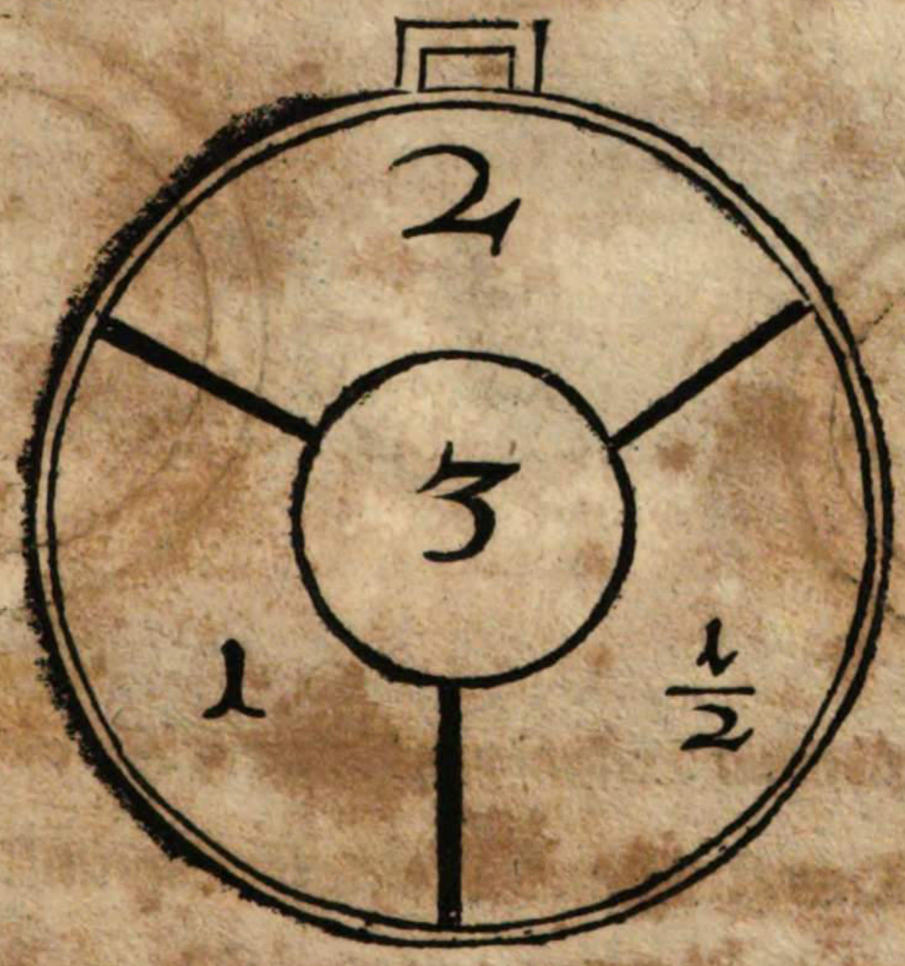
ben worden/ wol gebrauche/ auſſer daß ſie alle langſamer müſſen gemacht werden. Dieſe Lection iſt die gefährlichſte under allen Lectionen/ ſintemal ein Pferd mit allen Vieren ſich erhebt/ dann wieder niederprellet/ und wieder mit allen Vieren in die Lufft kommet/ gleich einem geworffenen Ball/ davon es auch den Namen hat.

Und ſolle hiermit/ zum Beſchluß der Lectionen/ der Scholar, wann er alle ſeine Schulen/ ſo wol über als bey der Erden/ in einem tieffen Tummel-Sattel gemacht hat/ hernach dieſelbe auf einem gemeinen Klepper-Sattel/ und nach dieſem gar auf einem Engliſchen Sattel/ machen lernen/ ſo wird Er die beſte und perfectionirteſte Feſtſitzung dadurch erlangen/ und ſolle Er auch allemal in Schweif-Bügeln reiten/ auch ſolches im Reiten über Land ſich angewehnen/ ſo wird er finden/ was die Schweif-Bügel im feſt und zierlich ſitzen zu Pferd für eine operation haben/ wann er hernach in den ordinari-Bügeln reiten wird/ da er gewißlich für aandern ſo feſt als ein Maur/ wie man zu ſagen pfleget/ zu Pferd ſitzen wird/ dann keiner ſolches glauben kan/ als welcher es erfahren hat. Jedoch ſolle man einen groſſen Herrn niemaln auf einen Engliſchen Sattel ſetzen/ es were dann/ wie vornen erwehnt worden/ außdrücklich befohlen. Und diß were nun/ aufs allerkürtzeſte/ wie man einen Scholaren im Reiten aufs treulichſte unterweiſen ſolle. Folgen hiemit etliche Adeliche Exercitia, welche für allen Dingen auf einer Reit-Schul einem Cavalier ſollen gewieſen werden.

Das fünff und dreißigſte Capitul.

Vom Ring-Rennen.

DIß iſt ein rechtes Ritterliches Exercitium, welches von vielen Jahren her bey hohen Stands- und Rittermäſſigen Perſonen iſt gebraucht/ und in hohem Werth gehalten worden/ welches auch billich ein jeder Cavalier, ſo das Reiten nur ein wenig gelernet/ nicht hindan ſetzen ſolle; Solches wird nun auf nachfolgende Weiß exerciret/ und erſtlich der Ring außgetheilet/ wie allhier zu ſehen.



Dieſer Ring hat nachfolgende Treffen:

Rechts unten macht man ein halbes Treffen.

Lincks unten ein gantzes Treffen.

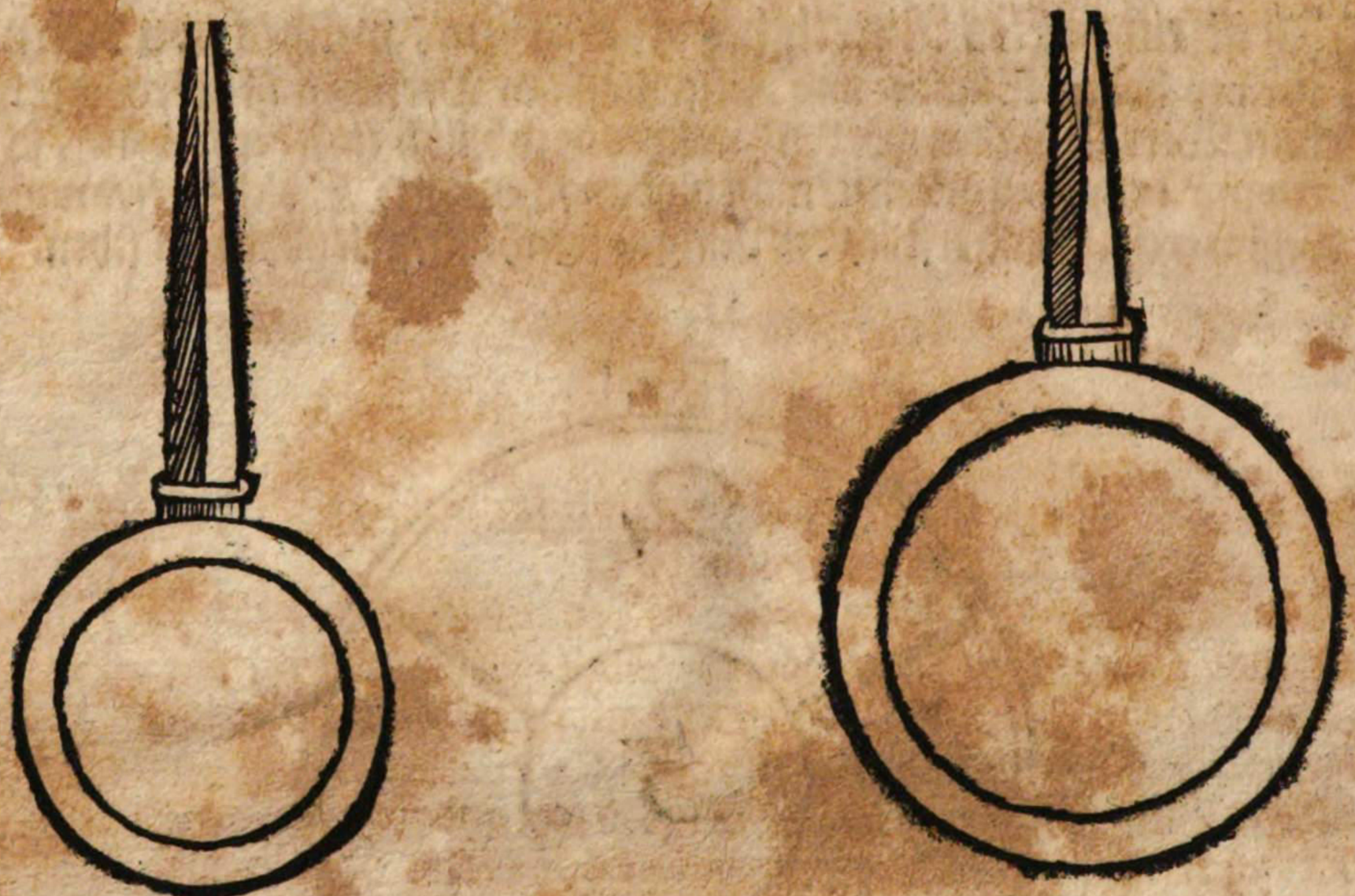
Oben zwey Treffen.

In der Mitte drey Treffen.



Dieser Ring hat nachfolgende Treffen:

Rechts unten ein halb Treffen.
Lincks unten ein Treffen.
Rechts oben anderthalb Treffen.
Liucks oben zwey Treffen.
In der Mitten drey Treffen.



Diese beede Ring haben ein Treffen/ und ist einer grösser als der andere.

Das sechs und dreißigste Capitul.

Die Fehler/ welche/ so sie in dem Ring-rennen von einem Cavalier begangen werden/ ihme seine Treffen vernichten.

1. WAnn einer rennet/ und ihme der andere im Rennen zuschreyet oder mit ihme redet/ so hat dieser der zugeschryen/ geredet oder geantwortet hat/ seine Treffen alle verlohren.
2. Welcher im Rennen etwas von seiner Kleidung oder Rüstung/ als Hut/ Federn/ Handschuh/ Degen/ Pistol/ Chavelin, wie auch von deß Pferds Zugehör/ verlieret/ der hat dieselbe Cariera, so er treffen solte/ verlohren.
3. Welcher die Lantzen fallen läst/ hat seine vorige Treffen alle verlohren.
4. Welcher mit der Lantzen über die Schnur oder Stock woran der Ring hengt/ kommt/ der hat seine vorige Treffen alle verlohren.

5. Wel-

5. Welcher in wehrender Cariera mit der Lantzen nach dem Ring sticht/ der hat/ ob er schon getroffen/ dieselbe Cariera verlohren.
6. Wann er in der Cariera die Lantzen zu tieff unter dem Ring sencket/ hernach wieder übersich kommt/ und den Ring hinweg nimmt/ der hat dieselbe Cariera verlohren.
7. Wann er gar kein Levada machet / hat er dieselbe Cariera, ob er schon trifft/ verlohren.
8. Welcher im vorbey reiten für einem grossen Herren oder dem Frauen-Zimmer die Reverenz mit der Lanzen vergißt / und dieselbe nicht machet / der hat dieselbe Cariera, ob er schon trifft / verlohren.
9. Welcher in einem Rennen/ wo grosse Herren mit rennen die Lantze wirfft / der hat/ ob er schon trifft / sein Treffen verlohren.
10. Welcher ein andere Lantzen nimmt / als die ihme von den Judicirern præsentirt worden/ der hat seine Treffen alle verlohren.
11. Welcher kein recht gewachsenes Pferd/ sondern nur einen niederen Klepper nimmt / hat seine Treffen alle verlohren.
12. Welcher seinem Pferd kein rechte Cariera gibt / sondern wann er nahe beym Ring ist / dasselbe galoppiren läst/ derselbe hat seine Treffen verlohren.
13. Welcher/ so er getroffen / den Ring nicht für die Judicirer bringt/ derselbe hat sein Treffen verlohren.
14. Welcher in der Action den Hut für einen abziehet/ in deme er von oder zum Ring ziehet/ der hat sein Treffen verlohren.
15. Welcher mit dem Fuß auß dem Bügel kommt/ hat sein Treffen verlohren.
16. Welcher im Kopf-rennen/ die Lantzen/ Javelin, Degen oder Pistol/ auß der Hand fallen läst / der hat alle seine vorige Treffen verlohren.
17. Welcher im Rennen sich mit dem Kopff bucket/ der hat sein Treffen verlohren.
18. Welcher nach vollbrachter Cariera nicht auf die rechte Hand sein Pferd wendet/ hat sein Treffen verlohren.

Das sieben und dreyßigste Capitul.

Wie der jenige/ so zum Ring/ Kopf/ oder Quintana rennen will/ solle gerüstet seyn.

1. SOlle er auf das allerzierlichste und säuberste gekleidet seyn/ dann es ihme für andern einen Wolstand gibt.
2. Solle er seine Kleider / Hut/ Federn/ Wehrgehenck/ Degen/ Stiffel Sporn/ und anders so an seinen Leib gehört/ dergestalt anthun/ und sich darmit versehen / daß ihme unter diesen Stücken in wehrender Action, mit brechen/ abfallen/ oder verlieren/ im geringsten nichts hinterlichs seye.
3. Solle er zu seinem Pferd zuschauen/ ob alles wol und recht daran verfertigt seye/ darmit wann er auf den Platz zu andern Cavaliern kommt / allererst nichts abfalle oder breche/ es seye am Sattel/ Steigbügel/ Hulfftern/ Pistolen/ Zaum/ Stangen/ Mundstück/ Kin-Ketten / hinter und forder Zeug/ oder an den Hufeisen/ wann diß alles zum besten fertig/ und der Cavalier gerüstet ist / solle er zu solchem Exercitio kommen / sich meisterlich gebrauchen/ und dahin trachten / daß er den Preiß für allen davon bringe.

Das acht und dreyßigste Capitul.

Wie ein Scholar sich ferners im Ring-rennen verhalten solle.

SO bald der Scholar zu Pferd gesessen/ solle er sich zu der Compagni welche zum Ring-rennen will/ begeben / und da halten / biß man die Lantzen præsentieren wird; wann nun diß geschehen / solle derselbe mit einer schönen Gratia oder Leibs-Postur fein Fuß für Fuß dahin reiten / wo man ihme die Lantzen præsentiren wird / hernach soll er wieder an das Ort reiten / an welchem er zuvor gehalten hat / alsdann erwarten/ biß die Ordnung zu rennen an ihne kommen wird; So diß beschehen soll er Fuß für Fuß auf der Linea reiten / die Reverenz für dem grossen Herrn oder Fürstin/ und anderm Frauen-Zimmer mit der Lantzen und mit der besten Manier so er immer kan/ machen/ indeme die Lantzen

über deß Pferds Hals mit der Spitz linckwerts gesencket wird / und nach der Reverenz solle er die Lantzen an ihr gewöhnliches Orth wieder stellen / und wann er auf der Linea an das Ende kommen / und das Pferd ansprengen will / solle er die halbe Volta fein sittsam mit einem geschlossenen schönen Galopp machen / dann auß dem Galopp auf der Linea die völlige Cariera nehmen / die Levada machen / die Lantzen stät führen / nach deme / er habe getroffen oder nicht / fast zu End der Cariera wieder eine Levada machen / und auf die Parada, so das Pferd darzu inclinirt ist / eine Courvetten 2. oder 3. machen lassen / und auf die rechte Hand umwenden / so er aber getroffen den Ring mit der Lantzen den Judicirern selbst præsentiren / nach geschehener Præsentation, fein gemachsam an seinen Orth / wo er vorhero gehalten hat / reiten und der Ordnung nach still halten.

Das neun und dreyßigste Capitul.

Wenn und zu welcher Zeit der Scholar zum Ring / und wie derselbe erstlich rennen solle.

SO bald der Scholar im Galopp fort kan / und etwas zu Pferd sitzet / dann ist es schon Zeit ihne zum Ring-rennen zu lassen. Es solle aber derselbe anfangs ein Tag 14. mit einer Spitzruten allein in der Hand / ohne Lantzen rennen / darmit wann das Pferd stocken wolte / er solches fortpoussiren könne / und wäre wol gut / wann der Scholar ein Monat oder länger vorhero zu Fuß nach dem Ring geloffen wäre / in welcher Lection er eben so wol die Levada, Wendung und Cariera lernen kan; Hernach soll man ihme Erstlich die Lantzen geben / und weisen / wie er sie zu Pferd von deme zu Fuß / welcher sie ihme darreicht / und die Lantzen zu unterst haltend præsentiret / bey dem Handgriff auf der rechten Seiten von ihme nehmen solle. Zum andern soll man ihme weisen / wie er die Lantzen auf den lincken Fuß oberhalb deß Knies auf das dicke Fleisch stellen sollen solle; Er solle sie aber also stellen / damit die Spitze der Lantzen übersich / und für sich gegen dem lincken Ohr gewendet seye / deß Reüters rechter Elenbogen solle außwerts / und die rechte Hand innwendig gewendet / die lincke Hand mit dem Zaum an dem Orth über dem Sattel-Knopf / wie es sich sonsten im reiten gebühret / gehalten werden. Dann solle der Scholar Fuß für Fuß neben einer Wand die Cariera hinauf reiten; sintemal man keinen Scholaren, welcher niemaln zum Ring gerennet / frey zwischen den Piliern solches Exercitium weisen solle / dann er muß vorhero an der Wand (allwo die Pferd viel stäter in der Cariera lauffen) solches ergreiffen. Sintemal den Ring ohne Wand zwischen den zwey Piliern hinweg zu nehmen viel schwerer ist / und einem zu schaffen gibt / der sonsten ein perfecter Ring-Renner / und an der Wand zum Ring-rennen gewohnt ist / wann er frey zwischen 2. Pilieren darnach rennen soll. Wann nun der Scholar fast zu End der Cariera kommt / solle er die Lantzen vom Knie ein zwerch Hand von sich halten / das Pferd im Galopp die halbe Volta ansprengen / die Lantz mit der Spitzen etwas lincks gehalten / und so bald die halbe Volta gemacht / und das Pferd ein wenig avancirt hat / solle er dem Pferd die Cariera auß allen Kräfften geben / und zugleich die Levada machen. Welche Levada aber auf dreyerley Weiß gemacht wird / und jede 3. Tempo hat. Die Erste wird die einfache genandt und also gemacht. Wann der Scholar die Lantze gerad hält / so ruckt er mit in alle Höhe / auch daß der Spitz der Lantzen für sich und lincks außsehe / dann ziehet er sie gerad wieder herunter / doch daß sie in voriger Postur bleibe / drittens / so sencket er sie allgemach. Die Andere Levada wird also gemacht. Der Scholar läst die Lantzen nebenst seinem rechten Schenckel sencken / so tieff er kan / fürs ander levirt er die Lantzen so hoch er immer kan / Drittens ziehet er dieselbe wieder herunter / wie er zuvor in der ersten Lection gethan hat / und sencket allgemach zum Treffen. In der Dritten Levada läst der Scholar seine Lantzen auch sencken / gleich wie in der vorhergehenden / alsdann levirt er sie mit einer schönen gewundenen Manier, in dem er die rechte Hand lincks / fein zierlich drehet und also sencket / diß ist die zierlichst aber die schwereste Levada. Es ist aber ins gemein bey allen Levaden zu mercken / daß die Spitz der Lantzen ie und allweg fürwarts und lincks außsehen / und der Scholar keinmal das unterst Theil der Lantzen unter den rechten Arm nehmen und halten soll / sondern das unterst Theil soll frey gehalten werden. Es sollen aber alle Senckungen mit der Lantzen langsam geschehen / dann all zu geschwinde Senckungen machen kurtze Treffen / gewöhnen den Scholaren daß er tieff mit der Lantzen unter den Ring kommt / und hernach falsche Treffen machet / hergegen wird der Scholar durch die langsame und nicht übereilte Senckungen die perpendicular lini gantz perfect lernen / und lauter hohe Treffen machen /

und

und schadet nichts / ob er anfänglich deß Ring-rennens nicht viel Treffen machet / wann er nur die Leibs-Postur wol hält / und schöne Levada machet / dann das zu hoch kommen mit der Lantzen / wird ihn durch stäte Ubungen nur desto bessere Treffen machen lernen.

Das vierzigste Capitul.

Vom Kopf-rennen / wie der Scholar zum Kopf rennen solle.

DAs Kopf-rennen gehet dem Ring-rennen nach / und soll keiner diß Exercitium sich unterstehen zu ergreiffen / er habe dann vorher zum Ring gerennet / auch sich darinnen etwas perfectionret. Dann in diesem Exercitio nicht allein alle Levaden, Postur deß Reüters / und anders so bey dem Ring-rennen passirt / requirirt werden / sondern es sind noch mehrere Casus zu beobachten. Erstlich macht man die halbe Volta wie man zum Ring-rennen zu machen pfleget / so wol auch die Levada und Cariera, allein muß man den ersten Kopf vorbey rennen / und auf den letzten Treffen / alsdann ohne einige Parada wieder im Galopp rechts umwenden / und in vollem Cariern auf den ersten Kopf mit dem Javelin werffen / dann ohne Parada fortgaloppiren / und oben wieder auf den dritten Kopf mit der Pistol schiessen / wieder rechts wenden / und in voller Cariera den Kopf mit dem Degen aufheben. Man muß aber auch diß considerirn / daß man 1. die Lantzen man habe getroffen oder nicht / ohn Stillhalten / alsbald von sich gebe. 2. Die Levada mit dem Javelin recht mache / dann indem man den Javelin hinten auß dem Sattel mit der rechten Hand ziehet / entweder eine Levada gerad machen / und denselben für sich werffen / oder mit dem Javelin eine Levada um den Kopf machen / und alsdann werffen. 3. Die Levada mit dem Degen machen / und indeme man den Kopf darmit aufheben will / die Spitz deß Degens unter sich sencken / den Degen-Knopf hernach nur unter sich drücken / so kommt die Spitz wieder über sich / und nimmt den Kopf hinweg / sintemal man nicht nach dem Kopf stechen solle. Und diß ist mit kurtzem / wie man zum Kopf rennen solle. Man muß aber auch diß in acht nehmen / daß wann man mit dem Degen getroffen / der Cavalier den Kopf mit dem Degen selbsten den Judicirern bringen solle.

Das ein und vierzigste Capitul.

Von der Quintana.

DJe Quintana erfordert alles / was mit der Lantzen in den Levaden und Treffen in vorigen Schulen observirt worden / und noch diß / wann man die Lantzen bricht / daß je näher die Lantzen bey der Hand gebrochen / je für ein bessers Treffen es gehalten wird.

Ende deß Ersten Buchs.

Reit-Buchs Anderer Theil.

Von

Einrichtung eines Marstalls/

Verrichtung der jenigen Personen/ so in den Marstall gehören;

Wie die Pferd auf der Reit-Schul sollen geritten und gewartet werden; Wie auch von Zäumung der Pferde.

Im Jahr 1674.

Das Erste Capitul.

Wie ein rechter Marstall beschaffen seyn solle.

DEr Marstall solle/ fürs Erste/ an einem gesunden/ wohl-gelegenen Orth/ und wo müglich nicht weit von deß Herren Hofhaltung/ gebauet seyn/ damit man zu allen Zeiten/ wo man der Pferd bedürftig/ dieselbe desto ehender bey der Hand haben könne. Es solle aber derselbe/ wanns seyn kan/ gantz frey stehen/ und von andern Neben-Gebäuen/ als Häusern/ Scheuren/ Vieheställen/ Winckeln und dergleichen/ abgesondert/ ausser dem Wagen-Hauß/ welches nahe dabey/ oder doch nicht weit davon/ passirt werden kan/ darmit die Kutschen/ Kaleschen/ Chesen Sänfften/ Kammer-Küchen und andere Raiß-Wägen/ wie auch Schlitten, bey der Hand seyen/ sonsten solle nichts um den Marstall von Gebäuen gelitten werden/ wie auch (rev.) die Mist-stätte nicht/ sondern dieselbe weit von dem Marstall abgelegen/ hergegen die Schmidte/ Bronnen und die Werthe/ je näher je besser/ gelegen seyn.

Fürs Andere/ was den Bau an sich selbsten betrifft kan mans eben nicht allemal haben/ wie man gerne wolte/ jedoch solle der Stall also gebauet werden/ daß oben auf dem Stall die Rüst-Kammer/ Sattel-Kammer/ Stall Apothek/ deß Stallmeisters/ Bereüters/ Sattelknechts und Reit-Schmids Wohnungen seyn können/ wie auch eine grosse Stuben für die Knechte/ (welche man an theils Orthen die Reuter-Stuben zu nennen pfleget/) bey welcher Stuben eine Kuchen/ worinnen ein eingemaurter Kessel/ um/ warm Wasser auf den Nothfall im Stall zu haben. Sonsten sollen alle Gemächer/ Küchen/ mit guten Caminen und Oefen wol verwahret/ alles Estrich und Boden aber/ um willen Feuers-Gefahr zu vermeiden/ mit gebackenen Steinen gepflastert/ oder mit Gips gegossen/ keines Wegs aber gebrettert werden.

Drittens/ so solle inwendig der Stall ohngefehr 16. Schuh hoch/ vom Boden an zu rechnen biß an das Gebälck/ auch wol höher seyn/ Ursachen/ je höher der Stall/ je lüfftiger und gesünder er ist/ mit vielen Fenstern in dem Gemäuer gegeneinander über fein zierlich eingehauen, für den Fenstern aber inwendig starcke Eiserne Gitter wol eingemachet/ außwendig aber mit guten Läden versehen seyn. Das Lager in denen Ständen solle von guten starcken Eichenen/ oder sonst dicken Lager-Höltzern überzwerchs belegt/ und bey dem Bahren an/ 8. Zoll höher/ als hinten seyn/ dann es denen Pferden viel besser/ auch ansehlicher ist/ vornen etwas erhabener als hinten/ zu stehen/ sintemal in diesem Stall ein Zoll mehrers in die Höhe als in dem Stuten-Stall kan passirt werden/ zu deme solches auch an einem Schulpferd im Herum-hefften zu vielen Sachen im exerciren im Stand/ viel gutes wircken thut; Uber diß rev. der Harn und Feuchtigkeit besser in den gemachten Canal ablauffen kan/ welcher Canal in der Linea durch den gantzen Stall hinder den Ständen gehen solle. Sonsten solle der Bahrn/ das Reff in allem/ wie auch andere Sachen/ bestellt und beschaffen seyn/ wie in meinem Stuterey Buch im 6. Cap. schon vermeldet worden/ und ohne Noth ist/ allhier von neuem zu repetiren/ köndte aber doch nicht schaden/ wann das Reff und Bahrn mit Eisernen Blechen/ oder der Bahrn inwendig und außwendig mit eisernen Nägeln dick ineinander beschlagen were, darmit das Koppen zu verhüten; Die Stände aber sollen nicht breiter als 6. 6½ Schuh/ und 9. Schuh lang/ die Weite deß Gangs aber zwischen beyden Ständen 27. Schuh breit/ auch noch wol breiter seyn/ damit die Pferd im Auß- und Einführen wie auch da sie in den Ständen bißweilen zuruck lauffen oder stehen/ einander/ oder den vorbey gehenden/ nicht schlagen können; An den Säulen hinter jedem Pferd/ solle der Sattel/ Zaum und Cavezon gehänget/ wie auch ob denselben deß Pferds Namen in einem höltzern Täffelein verzeichnet/ angehefftet seyn/ neben den Säulen aber/ nemlich inwendig auf beyden Seiten/ starcke Hefft-Strick/ oder/ (welches besser/ und zu Verhütung deß Leder- oder Strick-tiffens oder Nagens ist) starck ineinander gewundene Kettelein hängen. Es sollen auch die Ständ unter dem Bahrn mit Brettern wol verwahret/ und ein kleines Thürlein haben/

haben / durch welche Thürlein man dem Pferd die trockene Streue hinein schiebt / welche Thürlein aber auf der Seiten mit einem Riegel zugemachet / dafern man aber keine Thürlein daran haben will / muß die Streu in einem zugemachten Orth ausser deß Stalls verwahret werden. So aber ein Pferd gerne in den Bahren oder Halffter-Ketten springet (dann jedes Pferd im gantzen Marstall an Halffter-Ketten angelegt seyn solle/) ist nichts bessers/ man mache eine Stange vom Bahrn gerad herunder an den Boden fest / mit einer Ketten/ daran das Pferd mit der Halffter gebunden wird / so kan es nicht weiters übersich / als die Stange der Ketten gehen lässet.

Das andere Capitul.

Von der Fütterung.

RAs sowoln rauhe/ als Heu/Stroh/Heckerling/ wie auch glatte Futter/solle nicht auf dem Stall/sondern in Scheuren und Geträid-Böden/ welche fern von dem Stall sind/ verwahrt/ und Wochentlich zu unterschiedenen mahlen in den Marstall / allwo/ nach deme zuvorn ausser dem Stall der Habern gestäubt und gereiniget/ das Heu aber in den Scheuren außgeschüttelt/ und in gewisse Büschelein gebunden worden/ gebracht werden. Alsdann kan man jedem Pferd seine gewise proportion zur rechten und bestimmten Zeit reichen/ und obwoln underschiedliche Fütterungen seyn / will ich doch auch eine allhie beschreiben/ welche ein jeder seines Gefallens gebrauchen/ vermindern oder vermehren kan/ und also vom rauhen Futter den Anfang nehmen :

Rauh Futter.

Ein Schulpferd Tag und Nacht . .	6. lb. Heu.
Die Woch	1½. Büschel Stroh.
Ein Kutsch- oder Wagenpferd Tag und Nacht/	8. oder 9. lb. Heu.
Die Wochen	1½. Büschel Stroh.
Ein Klepper Tag und Nacht . . .	6. lb. Heu.
Die Woch	1½. Büschel Stroh.

An glatt Futter.

Ein Schulpferd Tag und Nacht . .	10. Maß Habern.
Ein Kutsch- oder Wagenpferd Tag und Nacht/	12. Maß Habern.
Ein Klepper Tag und Nacht . .	10. Maß Habern.

Diß were zwar die Ordinari/ weiln aber bißweilen Pferd / absonderliche etliche auf der Schul / welche nicht so grosse Travaillen, als gemeine Klepper/ Kutschen und Fuhrpferde/ außstehen/ und deren Theils gar zu fett werden/ kan man etliche nach selbst eigenem Gutduncken ringern/ jedoch solle man allen Schulpferden den dritten Theil/ zum wenigsten nach befindung den halben Theil Heckerling untermischen. Allhier fället auch eine Frage vor? Obs nutzlicher seye/ den Schulpferden lauter Heu/ oder lauter Stroh zu geben? Dann es bey etlichen Jahren hero theils Orthen auffkommen/ daß man denen Schulpferden an statt deß Heues/ allein Stroh gibt/ mit Vorwenden/ weil in Italia/ Spania und Franckreich dergleichen gethan werde/ sintemal das Heu nur matte Pferd/ auch wol gar dieselben auf die letzt engbrüstig und dämpffig mache/ das Stroh aber erhalte sie fein gesund / und verursache keine so dicke Heu-Bäuch und schweren Athem/ und was dergleichen grosse Stroh Wunderwerck mehr seyn / also hiermit alles Heu füttern in totum verbannet und abgeschaffet wird. Denen gebe ich hiermit zur Antwort/ daß ich alles wol glaube/ daß man in Italia/ Spania und Franckreich denen Pferden Strohe zu essen gebe/ ja ich glaube auch/ daß man an andern fremden Orthen Johanns-Brodt/ Cameels-Milch/ gedörrte Fisch/ grob gebacken Brodt/ Erbsen / Bohnen / Weitzen/ Rocken / Hirß / Gersten und Rüben / füttere; Item/ es solle Theophylactus, der Patriarch zu Constantinopel/ seine Pferd/ deren Er bey 2000. auf der Streu gehabt/ mit lauter Zirbel-Nüßlein/ Mandeln/ Datteln/ Weinbeer/ Rosinlein und Feigen / (welches Füttern alles mit köstlichem Wein/ Saffran/ Zimmet/ Balsam/ und anderm köstlichen Gewürtz vermengt gewesen/) gefüttert; Glaucus Potinæus denenselben gar Menschen-Fleisch zu fressen geben haben; Nero aber seinem Leib-Pferd den Habern vergülden/ und auß güldenen Geschirren fressen und trancken lassen; Obs aber daher dienet/ stehet einem jeden leicht zu erachten. Ein anders ist die Lands-Art / ein anders der Pracht. Die Lands-Art belangend/ so kan wol zugelassen werden/ daß das Stroh in denen

Ländern/ allwo sonsten subtile Früchten wachsen / auch subtiler als unsers in Teutschland seye; Welches wegen deroselben Landen wärmern und subtilen Luffts beschiehet / über diß auch die Menge Heues bey ihnen abermal nicht also/als bey uns/zu bekommen; Ja ich gebe auch zu/ daß unser Gersten- Dinckel oder Haberstroh / wann es nicht faul oder stinckend/ auch zuvor wol zu einer Linde abgedroschen worden sofern man denen allzufetten und müssigen Pferden den dritten Theil under das Futter mischet/ nicht ungesund seye; Daß man aber das Heu gantz und gar verwerffen und ungesund machen / hergegen lauter Stroh zur Fütterung einführen will/ ist nimmermehr einigem Menschen zu rathen / noch einige Ursachen/die deßwegen den Stich halten/einzuführen. Ebener massen/als wann ich sagen wolte: Man solte an statt deß Habern/ Rocken/Gersten/Linsen/Erbes/Bohnen / und andere obbeschriebene Sachen füttern / Ursach / weil mans anderer Orthen theils vorzeiten gethan/ theils auch jetziger Zeit noch thue; Würde man mir nicht fein antworten: Daß an vielen Orthen/wo kein Haber gebauet/ man zwar Gersten/Dinckel/auch gar Rocken füttere/ wie auch obbeschriebene Sachen/theils in Orient, theils in Africa und Spania und theils Mittnächtigen Ländern/ ehender als der Haber zu bekommen / und noch darmit gefüttert werde; Solches geschehe aber entweder/wegen Gebrauch desselben Landes/ und daß solches die Roß unter solchem Climate gewohnet/ oder aber/ daß man gar in Ermanglung deß Habern/wie solches im Krieg sich gar offt zuträget/ deß Rocken-fütterns und anders zum Nothfall nicht aber zum steten Gebrauch/ sich bedienen/ auch öffters das Stroh von den Dächern abnehmen/und denen Pferden frätzen müsse; Wird also hiermit das Heufüttern so wenig zu verwerffen/als das Stroh gar abzuschaffen seyn; Jedoch soll man auch ein langes/ trockenes/ dürres/wie auch das saarichte Heu nehmen/und kein Grommet/ sintemal an nichts ehender sich die Pferd Lungen und Leber faul fressen/als an solchem spaten/ wie auch allzufetten Heu; Und thun die jenigen sehr unrecht/wañ sie solch spates Heu/ so man Grummet (Oehmt) nennet/ ihren Pferden under den Heckerling schneiden / und also under das Futter mischen lassen.

NB. Das Mäß/ so oben vom glatten Futter gemeldet/ solle vom Nürnberger Mäß verstanden werden.

Das dritte Capitul.

Wann und wie oft man die Pferd innerhalb 24. Scunden füttern solle.

ES sind zweyerley Fütterungen / nemlichen / die eine beschiehet ordinariè, die andere extraordinariè. Die Ordinari Fütterung ist / wann man bey den Schul-Pferden/ Leib-Pferden/ Kutschen und Wagen-Rossen/wie auch Kleppern/ die gewise Zeit im Füttern hält. Die Extraordinari Fütterung beschiehet / wann man mit den Leib- Kutschen/ Wagen-Pferden und Kleppern/ frühe oder spat raisen muß/ da man sich dann an die Ordinari Fütterung nicht halten kan/ sondern die Zeit wann man verraisen will/ in acht nehmen muß. Was nun die Ordinari Fütterung betrifft / will ich zwar eine nach meinem Beduncken allhier setzen / es mags ein jeder in seinem Marstall nach seinem Belieben ändern wie er will.

Solle also erstlich deß Winters um 5. Uhr/ deß Sommers aber um halb vier Uhr/darmit angefangen werden/ Ursachen deß Winters die Schul-Pferd für 7. Uhr nicht auf die Schul kommen/ deß Sommers aber um 5. Uhr schon auf derselben seyn müssen. Wann dann nun halb 4. Uhr geschlagen / solle die Trommel durch den gantzen Stall geschlagen/ denen Pferden ein Wisch Heu eingestecket / die Streu aufgeschüttelt / die Ständ/ wie auch der gantze Stall von aller Unsauberkeit gereiniget werden. Darauf gibt man ihnen das Morgenfutter / strigelt und wischet dieselbe/ alsdann tränckt mans/ schüttet das Tränckfutter vor / steckt wieder einen Wisch Heu ein / deckts mit den Stalldecken fleißig zu/ und lässts also stehen biß um 10. Uhr. Dann gibt man wieder einen Wisch Heu/ und das Mittagesfutter/ säubert darneben die Ständ und den Stall. Abends um 4. Uhr tränckt man wieder/steckt ihnen ein Wisch Heu / schüttet vor das Tränckfutter / reiniget die Ständ. Um 7 Uhr machet man ihnen die Streu / gibt das Nachtfutter / samt einem grössern Wisch Heu; Und diß wäre ins gemein die Ordinari Fütterung/ so wol bey Schul- als Leib-Pferd / Kutschen und Wagen-Rossen / als auch Kleppern; Wann man aber Schul hält / so wird desselben Tages die Ordnung der Fütterung mit denen Schul-Pferden etwas geändert / sintemal die Schul-Pferd für der Schul nicht getränckt werden / deßwegen ihr Futter auf diese Weise abgetheilet wird. Erstlich wird auß denen zweyen Morgenfuttern nur eines gemachet/ und kein Heu gegeben / darauf strigelt man dieselbe / und macht sie auf die Schul fertig. Um 10. Uhr im Sommer / im Winter um 11. Uhr gibt man ihnen einen Wisch Heu / und im Sommer

mer um 11. Uhr/ im Winter um 12. ja nach dem man spat geritten/ gar um 1. Uhr werden sie getränckt/ und alsdann bekommen sie das Futter/ im übrigen folget man der ersten Ordnung deß Tags nach. Die Extraordinari Futterung wird geändert so offt man raisen will/ Morgens frühe/ Mittags/ Abends/ Mitternachts/ wann man fort muß/ kan man füttern/ träncken/ und also hierinnen keine gewise Stund halten. Klein ist dieses mit dem Heu stecken auch wol zu beobachten/ daß man deß Tages über nur kleine Wisch/ deß Nachts aber den grösten Wisch stecken solle: Und diß wäre also mit wenigem von der Fütterung der Pferd.

Das vierdte Capitul.

Deß Stallmeisters Verrichtung.

EIn Stallmeister solle in allem was ein Bereüter wissen soll/ ja ein mehrers verstehen/ wol erfahren/ seinem Herrn getreu/ nicht eigen nützig und kein Tyrann über seine untergebene seyn/ dieselbe nicht allein nach Verdienst wissen zu straffen/ und zur Arbeit anhalten/ sondern auch ihren Lohn und was sie bedörffen/ verschaffen/ in allen Fällen sich ihrer treulich annehmen/ und oft in den/ ihme anvertrauten Marstall gehen/ um zu schauen/ wie es darinnen beschaffen seye.

Deß Bereüters Verrichtung ist im ersten Capitul deß Ersten Theils dieses Buchs schon beschrieben/ und ohne Noth noch einmal allhier zu setzen.

Das fünffte Capitul.

Was deß Sattelknechts Verrichtung seyn solle.

1. SOlle der Sattelknecht alle Morgen/ ja auch allemaln beym füttern seyn/ und zu schauen/ was die Knecht thun/ seines Herrn Leib-Pferden aber das Futter selbsten vorschütten.

2. Die Leib-Pferd selbst satteln/ zäumen und fertig machen/ auch ihnen fleißig nach dem Beschläg sehen/ und zu rechter Zeit beschlagen lassen.

3. Solle er/ so was im Marstall vorfällt/ es dem Stallmeister/ wie auch dem Bereüter ehistens anzeigen.

4. Solle der Sattelknecht die Leib-Sättel und Zäum selber butzen und säubern/ und nicht denen Knechten und Stall-Jungen darüber vertrauen.

5. Solle er das Leib-Pferd selbst allemal auß dem Stall vorführen.

6. Solle er seine Sattel-Cammer rein/ und in guter Ordnung halten.

7. Solle er ein ordenliches Inventarium darüber haben/ und was eingenommen und außgegeben wird/ fleißig aufzeichnen.

8. Solle er keinmaln das Leib-Pferd satteln oder absatteln/ er solle nach allem dem jenigen fleißig schauen/ ob nichts verbrochen oder Mangelhafft seye.

9. Solle er nichts auß der Sattel-Cammer ohne Befelch hinweg geben oder hinleihen.

10. Solle er in die Sattel-Cammer oder Stuben niemand/ als welcher hinein gehört/ kommen lassen/ und keine Trinck-Stuben darauß machen.

11. Solle er alle Wochen zum wenigsten im Winter einmal/ im Sommer aber zweymal/ seine Sachen alle in der Sattel-Cammer durchsuchen/ und da er etwas Schadhafftes findet/ solches anzeigen und machen lassen.

12. Solle er ein Gegen-Register mit denen Handwercksleuthen halten/ und alle Monat/ wann die Handwercks-Zettul verlesen werden/ dabey seyn/ auch solch sein Gegen-Register den Bereüter sehen lassen/ obs mit den Handwercks-Zettuln zutreffe oder nicht/ und in allen seinen Verrichtungen getreu/ und kein Augendiener seyn.

Das sechste Capitul.

Deß Geschirr- oder Wagenmeisters Verrichtung.

1. SOlle er eine fleißige und getreue Person seyn/ auch schreiben und lesen können.

2. Die Handwercker als den Schmid/ Sattler/ Riemer/ Wagner und Seiler wol verstehen.

3. Das Kutschen und Wagenhauß täglich fleißig visitirn/ und was an Kutschen/Chesen, Sänfften/Wägen/ Caletschen oder Schlitten verbrochen / auf der Stell dem Stallmeister und Bereüter anzeigen / darmit solches bey Zeiten wieder gemachet werde.

4. Täglich morgends frühe/wann der Sattelknecht und die Handwercksleut im Stall sind / sich auch darinnen finden lassen/ und sehen was zu thun gibt.

5. Was er von den Handwercksleuten in seine Händ bekommt / fleissig in sein Manual, wie auch seine Außgab hinein verzeichnen/ und zuschauen / daß ihme vom Wagner/ Schmid/ Sattler und Seiler gute Arbeit verfertiget werde.

Das siebende Capitul.

Deß Reitschmids Verrichtung.

Vber das vorige in meinem Stuterey-Buch beschriebene/ soll der Reitschmid 1. seinen Marstall fleissig besuchen.

2. Selber die Pferde curiren und Hand anlegen / und keinem Gesellen oder Jungen allein darüber vertrauen.

3. Niemaln voll getruncken in Stall kommen / oder bey denen Pferden sich sehen lassen.

4. So offt man füttert/im Stall seyn.

5. Zu keinem fremden / francken oder schadhafften Pferde gehen / ohne deß Stallmeisters oder Bereüters Vorwissen und Erlaubnus.

6. Da er die Kutschen- und Wagen-Arbeit dabey hat/solche bestes Fleisses machen/ und nicht nur obenhin hudeln / daß es verbricht / wann man zum erstenmal darmit fährt/ und hernach dem Eisen die Schuld geben/ sondern er solle gut Eisen/ gut Gesicht / und einen unverdrossenen Arm darzu nehmen/ so wird das Werck schon auf die Dauer gemacht werden.

7. Seine Zettul/so woln wegen deß Beschlägs und der Kutschen/wie auch Wagen-Arbeit Monatlich fleißig machen/ und also dem Tax nach moderirn/ daß man daran nicht viel corrigirens noch außstreichens bedarff.

Das achte Capitul.

Den Sattler und Riemer betreffend.

1. Solle der Hof-Sattler und Riemer in seinem Handwerck wol erfahren/ gewandert / und darneben ein fleißiger und unverdrossener Mann seyn.

2. Täglich deß Morgens im Stall sich finden lassen / und neben dem Sattelknecht / Geschirr oder Wagenmeister / die Knechte fragen / was an Zäumen/ Satteln/ Geschirren/ Sihlen und Kutschen verbrochen seye/ solches besichtigen/ und so dann ihme ins Hauß bringen lassen/ und solches besten Fleisses mit gutem Leder wieder repariren.

3. Solle in allem sonsten den 7. Punct in deß Schmids Capitul auch wol observiren.

Das neundte Capitul.

Deß Sporers Verrichtung.

1. Solle er in seinem Handwerck wol erfahren und gewandert seyn.

2. Alle Morgen in den Stall kommen/ wann die andern Handwercksleuth darinnen seyn/ um/zu sehen/ was er für Arbeit bekommt / sonsten den 7. Punct deß Schmids wol in acht nehmen.

Das zehende Capitul.

Deß Stallschneiders Verrichtung.

1. Der Stallschneider solle in seinem Handwerck auch wol erfahren seyn/ und mit den Überzügen über die Sättel/Pferd-Decken/ Hand-Decken / Chaberaquen, Wald-Trappen / Trauer-Decken / Rüstwägen-Cammerwägen- und Trauerwägen-Decken/ wol umzugehen wissen.

2. Solle er alle Morgen/ wann die Handwercksleuth im Stall sind/ auch darein kommen / und nachfragen/ ob er nichts zu arbeiten hat.

3. Da

3. Da er Arbeit bekommt / solche fleißig und geschwind verfertigen / die übergebliebene Stücker getreulich in die Sattel-Cammer dem Sattel-Knecht zu verwahren überlieffern / und nichts nach den Mäusen werffen / wie auch den 7. Punct deß Schmids wol observiren.

Das eilffte Capitul.

Die Stall-Ordnung. Was man Tag und Nacht über in dem Marstall verrichten solle.

SO balden die Wach / welche über Nacht im Stall gelegen / im Sommer um halb 4. im Winter um 5. Uhr die Trommel gerühret / sollen die Knechte sich zusammen sammlen / wäschen und den Morgensegen anhören / und darauf ihre gebührende Arbeit in Gottes Namen anfangen. Darmit man aber wissen möge / welche Pferd ihr Futter aufgefressen haben oder nicht / so solle täglich ein Knecht das Futter denen Schul-Pferden / wie auch noch ein Knecht denen Kleppern vorschütten; Hergegen ein anderer die Pferde / ob sie aufgefressen haben / visitiren / und solches Futter schütten solle täglich mit den Knechten und Kutschern abgewechselt werden / darmit kein gewiser Knecht solches stäts thue / sintemal hierdurch wird aller Abtrag wegen deß Futters / wie auch aller Neid / so bißweilen ein Knecht zum andern trägt / und solchs hernach an den Pferden außgehen muß / gäntzlichen abgethan und benommen.

2. Solle man bey jeder Fütterung durch den gantzen Stall die Trommel rühren / und absonderlich bey der Mittags und Abend-Fütterung noch darzu die Fahnen schwingen / und auf Zwerch- oder Sackpfeiffen und Schalmeyen pfeiffen / oder in Ermanglung dessen / mit einem Halsband von einem Schlitten-Geleut noch darzu schellen / darmit also möglichst die Pferd von dem Scheuen und Schrecken / nach und nach abgewehnet werden.

3. Sollen alle Knecht ihren Wischzeug rein halten / und die Pferd aufs fleißigst strigeln und wischen / und mit den Decken fleißig zudecken.

4. Den Haber und das Futter zu reinigen wie auch zu mischen / sollen sie alle einander helffen.

5. Alle Sambstag ordinariè denen Pferden rev. mit Kühe-Koth einschlagen.

6. Die Wochen einmal denen Pferden die Huff / absonderlich aber um den Preiß wol mit einer Hornsalb salben.

7. Monatlich / oder zum wenigsten alle sechs Wochen / denen Pferden die Ohren außbutzen / jedoch im abnehmenden Mond / darzu im Krebs / Fisch / oder Wassermann / aber weder am Schopf / Mähne oder Schweiff in diesen Zeichen etwas abschneiden.

8. Im wachsenden Mond / im Stier / Jungfrau / Löwen und Schützen / und wann im Calender diß Zeichen Zeichen stehet / △☿. △♌. ✱☿. soll man den Pferden / wann man lange Mähne / Schopf oder Schweif ziehen will / etwas daran abschneiden.

9. Alle sechs Wochen die Schulpferd ordinariè frisch beschlagen lassen / für welcher Beschlagung aber / man denen Pferden / nach Befindung der Hüff / offt oder wenig einschlagen solle; sintemal nicht ein Pferd ein Huff wie das andere hat / wie auch nach dem Beschläg die Hueff mit der Horn-Salb wol schmieren.

10. Die Sättel / wann sie von denen Pferden genommen werden / fleissig absäubern / deß Sommers bey schönem Wetter in die Sonne hencken oder legen / deß Winters in die Reuter-Stuben / und wann sie trocken worden / wohl mit einem runden Stecken außklopffen.

11. Sollen Tag und Nacht 2. Personen in jedem Stall / wo über 20. Pferdt stehen / seyn / und die Wacht haben / auch sollen die übrige Knechte / wann sie daheimen gespeiset / deß Tags über beständig in der Reuter-Stuben sich finden lassen / damit wann etwas vorfällt / man sie stracks bey der Hand haben könne.

12. In dieser Reuter-Stuben / wie auch im gantzen Stall / solle man sich alles Fluchens / Fressen / Sauffens Spielens / Zanckens / Schlagens / Taback trinckens / und rev. Hurens / gäntzlich enthalten / und niemaln keine Weibsbilder darein kommen lassen.

13. Die Wach im Stall solle auf Büllinen Decken auf Strohe ligen / allermassen in meinem Stuterey-Buch von mir ist beschrieben worden / und auf keinen Feder-Betten.

14. Die Knecht sollen die Zäum / nach deren Gebrauch / fleissig und trocken abwischen / und wo sie hin gehören / verwahren / die Kin-Ketten an denselben aufthun / und nicht zugeschlossen lassen.

15. Den Pferden offt die Füß hinten und vornen aufheben / darmit sie sich fein gerne beschlagen lassen.

16. Feur und Liecht im Stall wol in acht nehmen.

17. Wo die Pferd starck geritten werden / dieselbe nicht zu frühe träncken / oder ins Wasser reiten / sondern in allem deß Stallmeisters und Bereuters Befelch darüber erwarten / und demselben bestes Fleisses nachkommen.

18. Kein einigs Weibsbild in oder nächst dem Stall leiden.

19. So das geringste einem Pferd fehlet / solches auf der Stell dem Stallmeister oder Bereüter ansagen und den Schmidt darzu holen.

20. Soll ein jeder Knecht sein Zeug so zu seinen Pferden gehörig / wol verwahren / und bey Fertigmachung seiner Pferd / nichts von eines andern Knechts Pferdzeug nehmen.

21. Vier Schulpferd sind genug / einer Person zu warten.

22. Starcke / gesunde Personen sollen in einem Marstall seyn.

23. Kein vollgetruncknener Knecht solle so Tags als Nachts im Stall gelitten werden.

24. Kein Jud solle in Stall oder auf die Reit-Bahn gelassen werden / oder zu denen Pferden kommen.

25. Das Trink-Wasser solle über Nacht im Winter in den Schöffern stehen / und die Pferd nicht mit gefrornem Eißwasser getränckt werden.

26. Wann die Knecht die Pferd wischen / sollen sie dieselbe nicht um die Köpf schlagen / stossen / mit ihnen poldern / schreyen / oder böse Wort geben / und da sie um den Kopf unleidenlich / dieselbe offt mit einem Streich-Tuch streichen / besänfftigen / und ihnen schön thun / auch bey dieser Arbeit ihnen bißweilen ein Händlein voll Graß oder Haber geben / damit sie mercken lernen wann sie recht gethan haben / auch niemaln die Schulpferd nach gehaltener Reitschul wischen / sie seyen dann herumgehefft.

27. Die Kutscher / Vorreüter und Beyläuffer / sollen bey ihren Gespanen fleissig seyn / und die Kutschen Sänfften / Chesen / Wägen und Schlitten / und womit sie fahren / als auch das Geschirr / Sihlen / Kommeter / wol säubern und rein halten / und da es vonnöthen / etlichs schmieren.

28. Bey jedem Gespann soll ein Beschlag-Sack mit dem darzu gehörigem Zeug / wie auch eine Winde seyn.

29. Under den Reit-Knechten solle auf der Reise / über deß Reit-Schmids seinen Beschlag-Sack / auch einer einen mitführen / auch derselbige im Marstall zu allen fürfallenden Sachen vorhanden seyn.

30. Sollen in einem Marstall allezeit ein paar Jungen zum Schmidt geschickt werden / damit sie ein Pferd recht beschlagen lernen / und man im Nothfall / da der Schmidt nicht zugegen / jemands bey der Hand habe.

Das zwölffte Capitul.

Wie der Platz / da die Renn-Bahn / wie auch das Reit-Hauß / beschaffen seyn solle.

DJe Grösse deß Platzes / allwo die Renn-Bahn / sowol zu dressirung der Pferd als auch andern Adelichen Exercitiis, seyn solle / kan so eigentlich nicht beschrieben werden / zumaln man nicht allemal einen Platz haben kan / wie man ihn gern wolte; Ohngefehr aber solle ein Reñplatz / worauf man Pferde tummlen will / 100. Schritt lang / und 60. oder 70. breit seyn / auf welchem auch nicht allein etliche Personen auf einmal ihre Pferd exerciren / und arbeiten können / sondern es wird auch dieser Platz zu andern Ritterlichen Exercitiis, als zum Ring / zur Quintana und Kopfrennen / groß genug seyn. Ein Reit-Hauß aber / worinnen man nicht allein die Pferd dressiren / sondern auch zum Ring und Kopfrennen will / solle aufs allerwenigst 80. Schritt lang / und 50. Schritt breit seyn. Ohne Ring aber / und da man kein anders Exercitium haben will / were solches wann es 50. Schritt lang / und 35. Schritt breit seyn würde / groß genug wie auch der Platz / da man keine Rennen darauf haben will eben der Länge seyn kan. Doch in allem soll der Boden sowol deß Reithauses / als der Rennbahn / mit gutem Kieß-Sand beschüttet werden. Man solle aber täglich auf dem Platz oder Reithauß / wann man Schul hält / ein Feur oder Rauch anzünden / offt schiessen / und auf der Trommel spielen / wie auch den Fahnen schwingen / dann von dem ersten lernet das Pferd den Rauch gewohnen / vom Schiessen verleurt es den Schrecken / wird behertzt von der Trommel / vom Fahnen aber lernet es das scheuen nach und nach vergessen. So kan auch nicht schaden / wo der Platz mit Schrancken umfangen / daß solche Schrancken mit vielen Farben angestrichen / wie auch bißweilen

weisse

weisse Tücher an die Plancken gehängt würden / wie imgleichen das Reithauß mit underschiedlichen Gemählden gezieret seyn solle; Damit also denen Pferden viel seltzames under die Augen käme / wordurch es dann alles gewohnete/und hernach / da es zum Schimpf oder Ernst gebrauchet würde/nichts achtete/was ihme vorkäme; Und wohl dem Cavalier, der ein solches Pferd überkommt! welches Er billich wol in acht nehmen/ und in solchem Werth halten solle / als immer ein Jubilirer einen schönen Stein oder köstliches Kleinod schätzen mag.

Das dreyzehende Capitul.

Die Instrumenta, welche man auf einer Reit-Schul vonnöthen.

IN dem Reit-Hauß sollen auch in einem absonderlichen Behälter darzu verwahret werden alle Instrumenten / welche man nothwendig vonnöthen hat/ Als da sind:

1. Strickhalfter oder Springhalfter.
2. Cavezon.
3. Strick-Cavezon.
4. Gamarra.
5. Spanisch Reüter.
6. Das lange Eisen.
7. Das runde Blech.
8. Stachel.
9. Langes Seil. Hefft-Zügel. Bey-Zügel.
10. Peitschen / und Draat-Peitschen.
11. Ochsen-Zähne.
12. Höltzerne Pritschen oder Klatschen.
13. Höltzerne Kugel und Blenden.
14. Schweif-Bügel.
15. Spitz-Ruthen.
16. Stangen/ worüber die Pferde springen.

Von der Strick- oder Spring-Halffter.

DJe Spring-Halffter wird auf dreyerley Manier gemacht. Erstlich wird sie gemacht von zusammen geflochtenen Stricken über die Nasen und unterhalbs / ober welchem auf beyden Seiten das Haupt-Gestell von einfachen Seilern ist / unten aber auf beeden Seiten sind lange Hefft-Zügel / auch von starcken Seilern gemacht / oben mitten auf dem Naaßband ist ein starcker Eiserner Ring eingemacht.

Fürs ander/ wird das Naaßband zwar auch von Stricken gewunden / hat aber auf beyden Seiten/ sowol an stat deß strickenen Haupt-Gestells / wie auch unter der Nasen/ ein Ledernes/und wird solches mit Rincken zugemacht/ gleich wie an einem gemeinen Haupt-Gestell zu geschehen pfleget / dabey seine starcke Hefft-Zügel von starcken Seilern.

Die dritte Spring-Halffter wird gemacht von einem starcken Seil/ in der Form/ wie man sonst die Schieß Halfftern zu den Schieß-Pferden zu machen pfleget.

Von dem Cavezon.

ES sind Fünfferley Cavezon und Naaßbänder/ dann etliche sind von Stricken/ etliche von Eisen/gantz oder gebrochen/ mit oder ohne Muscheln etliche Cavezon haben unten/ wo die Zügel eingespannt werden/Schnäbel/ etliche lange Zincken hinauß mit Ringen/ in welche sie ebenmässig die Zügel spannen; Etliche werden Ketten-Cavezon genandt/ dieweiln sie mit Glaichen/wie eine grosse Kin-Ketten/formirt seyn; Weiln aber solche billich in Stall und in die Sattel-Kammer gehören/ soll nichts desto weniger auch etwas von denselben in dem Reit-Hauß verwahret werden / damit/ wann etwas jählings zerbricht / wie es dann offt zu geschehen pfleget/ man alsbald wieder in puncto solches dargegen habe / und nicht allererst lang umlauffen dörffe/ biß man solches zur Hand bringe. Wollen derhalben ihre Wirckung in specie setzen.

1. Ein Eiserner Ketten-Cavezon hat Gelaich wie eine Kin-ketten/ glatt oder eckicht/ ist nächst dem Strick-Cavezon zu jungen Fohlen gebräuchlich/ dann er leiß ist / hat sonst seine Zügel-Ring/wie ein anderer Cavezon.

2. Gantze Cavezon und ohne Schnäbel/ machen stät von Kopf und Halß/ erfordern aber einen fleissigen und arbeitsamen Reuter/und seyn die besten unter allen.

3. Gantze Cavezon mit Schnäbeln oder Zincken/straffen hart/ machen bald empfindlich/ wann sie aber keinen Reuter mit einer guten Faust haben/ so machen sie ein Pferd sehr

unstät von Kopf und Halß/ ist kein Cavezon für widerspenstige und junge Pferd / dann sie dadurch bald können verderbt werden/wo man keine stäte Faust darzu führet.

4. Gebrochener Cavezon, in welchem in der Mitten keine Muschel ist/ist zu nichts nutz/ als wann man ihn unten fest zumachet, daß dadurch dem Pferd der Athem benommen wird/ läßt man ihn dann zuviel lotter/ so steigt er dem Pferd über die Nasen biß gegen die Augen hinauf/ und hat dann keine Würckung mehr.

5. Gebrochene Cavezon mit Muscheln/wann sie recht gemacht seyn/sind sehr gut/sonderlich für übel gewachsene und dick-köpffichte Pferd/ arbeiten scharff/ man muß aber auch eine gute Faust dabey haben/ widrigen Falls man darmit auch ein Pferd sehr unstät machen kan. Und diß were von dem Eisernen Cavezon.

Von dem Strick-Cavezon.

ES sind zweyerley Strick-Cavezon, dann gleich wie an einem eingefaßten Haupt-Gestell der Cavezon von Eisen/ als ist dieser erste über die Nasen ein gantzes Sail/ aber über und über mit Bindfaden hart gewunden/ hat seine drey Eisern Ring/ woran man die Zügel und das lange Sail einmachen kan/ Er wird auch zuweilen mit Leder überzogen. Diß ist der fundamental-Cavezon aller Fohlen/ an welchem sie eine Zeitlang sowol bloß am Pilier an der Corde umlauffen/als auch hernach geritten werden sollen.

Der andere Strick-Cavezon ist gemacht von gedrehetem Zeug/ allermassen die Sailer auf den Schiffen gemacht werden/und in der Form/wie sonsten eine Schießhalfter gemacht. Dieser Cavezon hat eine solche Wirckung/ dergleichen kein Eisener nimmermehr hat/ und ist ein Pferd viel leichter damit zu arbeiten/ dann er macht nicht allein stät von Kopf und Haiß/ sondern man kan auch damit viel geschwinder und härter straffen/ als mit dem Eisernen/doch muß in allem deß Reuters Faust das beste darbey thun/ ausser welcher alle Cavezon an sich selbsten todte Sachen/und ohne Wirckung seyn.

Von der Gamarra.

DJe Gamarra ist entweder von Leder/ mit Eisernen Feder-Haken/ oder von Stricken. Dieselbe wird nun auf nachfolgende Weise gebraucht:

1. Wann sie von einem Ledernen Riemen/ so ist an beeden Enden desselben ein Feder-Haken gemacht/ welchen Feder-Haken man in die Cavezon-Ring einschliesst/ hat die Form/wie ein Carbiner-Haken/ ausser daß er nicht so starck und rund/ sondern etwas länglichts und subtil muß gemacht werden/ auf der lincken Seiten hat der Lederne Riemen eine Schnalle/damit mans weit oder enge machen kan/ wird also um den Sattel inwendig gezogen/ und auf den Seiten zugemacht.

2. Ist dieselbe von einem Strick/ so wird der Strick dem Pferd um die Nasen herüber/ und durch beede Augen an dem Haupt-Gestell der Stangen gezogen/ und inwendig in den Sattel fest gemachet/lang oder kurtz/nach dem der Reuter es haben will.

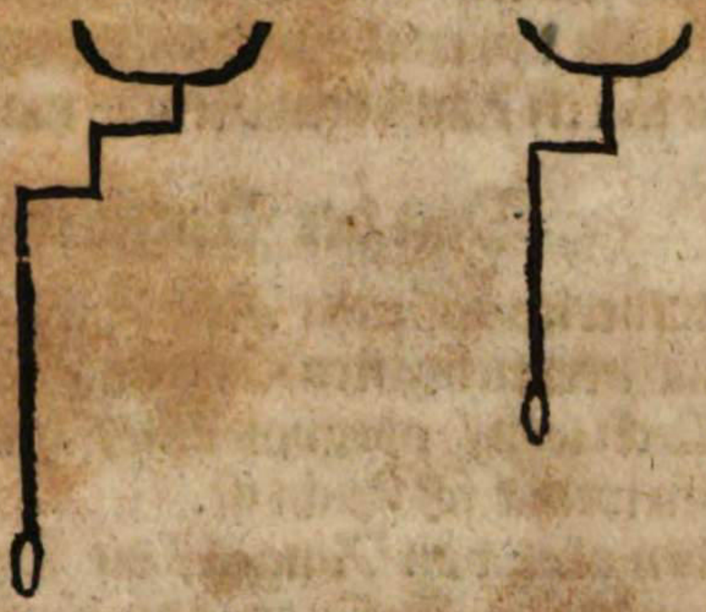
3. Sonsten wird auch eine Art der Gamarra von langen Hefft-Zügeln auf diese Form gemacht: Man nagelt erstlich zwey starcke Eiserne Ring/ fornen unterhalb deß Sattelknopffs/an beede Seiten deß Sattels/in den Baum fest hinein; An diese Ring schnallt man auf jeder Seiten einen langen Cavezon, oder Hefft-Zügel/ steckt hernach denselben durch die gewöhnliche Ring am Cavezon, von unten auf/ alsdann ziehet man sie durch/ und der Reuter nimmt sie hernach in die Hand/ damit kan er sein Pferd arbeiten wie er will/ ihm Lufft lassen/ nehmen und zugeben. Diß sind drey Arten der Gamarren, welche ich bißweilen gebraucht/ dann ob es wol ein gut Instrument ist/ will es doch mit Verstand gebraucht werden.

Vom Spannischen Reüter.

DEr Spannische Reuter ist nichts anders/ dann ein starck Esen/ welches auf beeden Seiten lange eiserne auf die Seiten gebogene/iedoch in die Höhe stehende Stangen hat/ an welchen Stangen oben eiserne Ring sind/durch welche man die Cavezon-strick stecken und fest machen kan/ diß Eisen wird nun in einen Sattel fest eingemacht/ dann es grossen Gewalt leiden muß. Wann man nun ein Pferd darein spannen will/ muß man ihme den Sattel/ an welchem der Spannische Reüter angemacht ist/ auflegen/ und fest angürten/ auch dem Pferd ein Hinterzeug anthun/ hernach nimmt man die beede Cavezon Zügel und bind sie an die beede eiserne krumme Stangen/ welche sonsten Arm genennet werden/ und läst das Pferd an einem langen Sail herum lauffen/ es muß ein Pferd den Kopf darinn in die Höhe tragen/ dann es sehr übersich arbeitet/ist aber etwas gefährlich/ und muß fürsichtig gebraucht werden.

Von dem langen Eisen / so Herrn Frobenii Invention.

DAs lange Eisen ist unterschiedlicher Länge / eins ist 2. ein anders dritthalb / etliches gar drey Spannen lang / in die Quer ein Spannen / und dann wieder eine halben lang biß zu der Runde / allwo es dem Pferd unter den Kinbacken hinters Kin gesetzt / und über die Nasen mit einem Riemen zugegürtet wird / unten gehet ein breiter lederner Rieme durch / und wird auf beeden Seiten am Sattel angegürtet / wo sonsten das forder Zeug angegürtet wird / dessen nachgesetzte Figur ist.



Diß ist ein Haupt-Experiment ein Pferd übersich und auß der Erden zu bringen / es seye auch das Pferd gewachsen wie es wolle / doch muß es auch mit gutem Nachdencken / grosser Fürsichtigkeit und Judicio, samt einer leisen und stäten Faust gebraucht werden / anderst man ein Pferd meisterlich damit verderben kan.

Von dem Eisernen runden Blech.

DAs Eiserne runde Blech wird nur zu Springern gebraucht / und auf nachfolgende Form gemacht. Erstlich schmidet man ein Blech / ohngefehr ein viertel eines Zolls / oder gar halben Zolls dick / in der Runde 2. oder 3. Zoll / dieses hat nun oben eines Fingers lang / und eines kleinen Fingers dick eine starcke Schrauben / welche man durch ein Loch deß Hinter Zeugs gerad ober der Grouppe deß Pferds hindurch schiebet / oben kommt wieder ein dergleichen rund Blech darauf / welches man hinunter biß auf das hinter Zeug schrauben muß / darmit das Blech fest stehet / und das hinter Zeug zwischen beeden Blech ist; Unterhalb deß untern Blechs werden starcke Spitze hinan geschmidet / oder gar darein gefeilet / welches ein Pferd oben auf der Grouppe wund machet. Diß wäre nun das erste Blech / das andere wird gemacht gleich wie dieses / ausser daß es an statt der Spitzen nur runde kleine Knöpflein hat / welcher man braucht wann das Pferd schon der Hülff sich zu gebrauchen weiß / und wieder heil ist. Das dritte ist eines halben Reichsth. groß / und hat nur einen stumpffen Spitz.

Von dem Stachel.

DEr Stachel soll kein spitzig geschmidet Eisen / oder langer zweypfündiger Sporn sein / welches vielmehr Instrumenta zum Krieg / als auf eine Reitschul seyn / sondern man läst ihme bey dem Sporer kleine stählene Stachelein / etwan eines kleinen Fingers lang / und wie eine dünne und spitzige Schuhahlen machen / solche werden hernacher in Häseline stecken / welche so dick als ein Finger sind / so tief in den Kern gestossen / daß nur der Stachel eines halben Zolls dick herfür kommt / dann so ein Pferd an dieser Stecken oder Stachel einen schlägt / so schlägts entweder den Stecken entzwey / oder krümmt den Stachel außm Stecken / kan also hiermit dem Pferd einiger Schad nicht geschehen / und ist doch darneben eine harte empfindliche Straf. Wann aber ein Bereüter ein langen Spitzer Sporn an einer langen Biquen-Stangen hat / kan er erstlich wegen derselben Schwere das Tempo den Pferden nicht allemal wie sichs gebühret / geben / fürs ander streicht ein Pferd an den langen dicken Stachel oder Sporn / welcher an die langen Biquenstangen angemacht ist / so kan sich das Pferd auf einem Streich an dem Huff oder in der Sohlen verderben / daß sein Lebtag ihme nicht allein schaden kan / sondern es wird für Forcht der Stangen nimmermehr zum schlagen zu bringen seyn. Der andere Stachel ist wie der erste / ausser daß der Stiel von Häselin Holtz dann nur ein oder anderthalb Spannen lang seyn soll / welchen der Reüter aufm Pferd selbsten um die Hülffe darmit zu geben brauchen kan.

Vom langen Sail / Hefft- und Bey-Zügel.

EIn langes Sail/ daran man die Pohlen lauffen lasst/ soll auch nicht zu dick oder zu dünn/ oder zu lang seyn / Ursachen / ist es zu dick und zu lang / so ist es zu schwer am Pilier zu führen / ist es zu dünn/ so bricht es gar bald entzwey / derhalben soll es von gutem Zeug / und 5. biß 6. Klaffter lang / und eines Daumens dick seyn / so ist es starck genug. Ein Sail aber Springer daran zu führen / muß etwas leichters / und viel kürtzer seyn / doch darneben von gutem Zeug gearbeitet. Die Hefft und Bey-Zügel / alle fein leicht / doch wol gemacht / und alle insgesamt Sailer und Zügel mit gutem starckem doppeltem Leder forn wol eingefasset / und mit einer starcken eisernen Schnallen verwahret seyn. Was aber Cavezon Zügel seynd / sollen sie alle fein rund / und nicht von breitem geflochtenem Gurt seyn/ dann diese Runden fein eine starcke Faust dem Reüter machen.

Von der Peitschen.

DEr Peitschen sollen dreyerley auf einer Reit-Schul seyn. 1. Solle eine grosse lange Peitschen seyn / mit zweyen braiten ledernen Riemen / welche oberhalbs der Mitten durcheinander gesteckt seyn / oder von unterschiedenen Riemen rund geflochten.

2. Ein kleine Peitschen welche fein leicht ist.

3. Eine Draatpeitschen oder von Ringen / die Draatpeitschen wird von einer starcken Saiten gemacht / um welche ein Messinger oder küpfferner Draat dicht aneinander gewunden ist. Die Ringpeitschen / ist nur eine Saiten / an welcher unten etliche Meßine Ringlein in eine Schlaiffen gemacht sind. Der Stiel dieser Peitschen ist dritthalb Spannen lang/ wird vom Reüter zu Pferd gebraucht.

Von dem Ochsenzähn und Spitzruten.

DJeser solle fein starck und zehe seyn / um / denselben zu den jungen Fohlen zu gebrauchen. Die Spitzruten von jungen Bircken geschnitten / und beede im Reithauß verwahret werden.

Von der höltzernen Pritschen.

ES solle auch eine grosse Klatschen oder Pritschen von Holtz / mit einem langen Stiel im Reithauß seyn / um / solche bey den Springern / in gewiser Lection zu gebrauchen.

Von denen höltzernen Kugeln und Blenden.

DJeser werden drey an einem Riemen / welcher innwendig mit Rehehaar gefüttert seyn solle / dem Pferd unten an die Feßel gelegt / deßwegen sie auch bey andern Sachen im Reithauß / nebenst denen Blenden seyn sollen.

Von den Schwaifbügeln.

DJese werden auch im Reithauß verwahrt / und soll kein Scholar, so lang er auf der Reitschul ist / in andern Bügeln reiten.

Von den Stangen worüber man ein Pferd springen lehrt.

ES sollen auch ein paar leichte Stangen im Reithauß seyn welche auf Böcke können gelegt werden / darmit man ein Pferd darüber springen könne / es müssen aber solche Böcke neben her gemacht seyn / daß man die Stangen hoch / und niedrich richten kan/ auch sollen die Böcke gerne umfallen.

Das vierzehende Capitul.

Wie ein Bereiter deß Pferds Natur erstlich solle erkennen/ darmit er hernach dasselbe gebührlichen zu tractiren wisse.

WAurs allererst soll ein Bereüter / wann ihme ein Fohl oder ander Pferd auf die Reit-Schul kommt / dessen Farben betrachten / sein Iudicium darüber fällen / und denselben darnach tractiren / dieweil aber die Farben der Pferd / wie

auch

auch die weissen Zeichen und Wirbel / samt deroselben Eigenschafften und Würckungen von mir schon in meinem Stutterey-Buch zur Gnüge beschrieben / als erachte ich ohne Noth zu seyn / solches nocheinmal zu repetiren sondern den günstigen Leser dahin gewiesen haben will / so wird er schon finden / welche Farben zur Stärck / Geschwindigkeit oder Trägheit / Item zum Zorn oder Sanfftmuth / Herßhafftigkeit oder Forcht geneigt seye. Fürs ander solle er auch desselben Gewächs / Kopf / Halß / Rücken / Brust / Schenckel / Knie / Hüff und Athem observiren / damit er in diesem Stück / bald diesem / bald jenem Fehler begegnen / und denselben verbessern könne / muß sich also gar eigentlich nach eines jeden Pferds Humor richten / dann ein hitziges und zorniges Pferd muß man kaltsinnig / und mit höchster Gedult / ein träges und faules / aber etwas hitziges tractiren / doch solle man aber zuschauen / obs das Pferd auß Mangel der Stärcke oder Athem thue / damit ihme auch nicht Unrecht oder zu viel geschehe.

Das funffzehende Capitul.

Wie lang ein Pferd auf der Reit-Schul kan gelassen werden / biß es völlig dressirt ist.

DIß ist eine sehr wunderliche und fast kindische Frage / dieweiln es aber nur gar zu viel Leuthe gibt / welche ihnen einbilden / daß es auf eine gewise und bestimmte Zeit gar wol geschehen könne / gleich wie jener Baur gethan / welcher seinen Sohn vom Acker hinweg genommen / und zu einem Doctor gebracht / daß er ihn auch solle zum Doctor machen / er solle aber fein bald mit ihme fertig werden / daß er den Doctor wieder mit nach Hauß nehmen köndte. Also solle allhier diese Frage mit wenigem / doch nothwendig / beantwortet werden: Erstlich / so ist solches unmüglich zu sagen / dann die Pferd so vielerley Humor unterworffen / als die Schuler in einer Schul. Dann einer hat kein gut Ingenium zum fassen; der ander fasst leicht / ist aber wieder leicht vergessen: einer sanftmüthig / der ander zornig; einer treu / der ander heimtückisch; einer ist Melancholisch / der ander lustig und freudig; einer hat einen scharffen Verstand / der ander ist dumm / oder gar ein Narr; Diese Tugenden und Laster alle haben die Pferde auch an sich / deßwegen ein Bereüter sich in dieselben / wie ein Schulmeister in seine Schuler richten / und sie darnach tractiren muß / und keinem keine absonderliche Zeit hiervon sagen kan.

Fürs andere / so gibts auch Leuth / die mit Gewalt wollen / ein Bereüter solle ihre Pferd alle Lectiones lehren / sowoln terre à terre, als par haut, so aber wieder nicht seyn kan / und wer diß thun will / derselbige wird einen Brey mit dem andern verderben / dann solches gar nicht raisonable, ob man schon bißweilen ein Pferd von gutem Humor und Vermögen findet / das seinen Galopp, Redopp, nebenst denen Courvetten, und auf die Parada etliche Capriolen machen thäte / so thun sie es doch nicht alle / will geschweigen noch die übrigen Schulen darzu; Solle derowegen ein Bereüter das Pferd / wie er es findet / daß sein Vermögen außweiset / darnach tractiren / und es bey gutem Vermögen und Willen erhalten / damit mans zu dem brauchen könne / um welches es auf die Reit-Schul ist geschicket worden / und zu welcher Lection es auch von Natur inclinirt ist.

Das sechszehende Capitul.

Was man für Pferd auf die Reit-Schul zum dressirn bringen solle.

EIn Pferd / welches man auf die Reit-Schul zum dressiren bringen will / solle gesund / gerad / und kein Cholerer seyn / auch der Ordnung nach / entweder das vollkömmliche Alter eines Pferds / das ist / das fünffte Jahr zuruck geleget / (sintemal vor dem 5. Jahr es nur ein Fohl genennet wird /) oder zum allerwenigsten das vierdte Jahr / samt noch einem halben / erreichet haben; Welches auch nicht allein alle Asiatische und Africanische Nationen für vielen undencklichen Jahren gethan / und noch thun / ja wol gar für dem siebenden Jahr kein Pferd beschreiten lassen / welches auch nicht unrecht ist / sondern es practiciren noch heutigs Tags neben ihnen solches die Italianer / Spanier / Polen / Moscowitter und Tartarn / daß sie kein Pferd under fünff oder sechs Jahren auff die Reit-Schul / oder sonst ihren Ritterlichen Exercitiis. wie auch zum Krieg und stäten Arbeit / gebrauchen. Dann nach dem fünfften Jahr / so das

Pferd abgeschoben hat/ wird es allererst ein Pferd/ der gantze Leib vollkommen/ seine Beiner und Knochen fest/ worinnen das Marck erstarcket ist / und solches Pferd hinfüro ohne Scheu zur Arbeit zu gebrauchen ist. Wofern es aber vor dem fünfften Jahr zu strenger Arbeit genommen wird/ so wirds vor der Zeit auf seinen Knochen / Beinern und Nerven dermassen verderbet/ so ihme sein Lebenlang anhänget/ und nimmer zu curiren; Und dahero kommt es/ daß unter so viel tausend Pferden bey den Bauren/ (welche doch/ wann sie es in acht nehmen/ gute und zu allerhand Arbeit taugliche Pferd ziehen könten/) so wenig gerade oder ohnmangelhaffte Pferd gefunden werden/ nur bloß und allein um der Ursach willen/ daß sie es allzufrüh/ im andern/ dritten und vierdten Jahr/ schon anspannen/ und sonsten zu allerhand Arbeit gebrauchen.

Es möchte mir aber jemand in diesem Stuck vorhalten/ daß es gar zu lang damit gewartet were/ wann man ein Pferd so lang schonen solte/ sintemal es gar zu grosse Unkosten machen würde/ zu deme sey es ja Land-bräuchlich/ daß man sie auch auf den allervornehmsten Reit-Schulen/ nach drey oder vierdtehalb Jahren/ schon anfange zu reiten und zu arbeiten/ dann um dieselbe Zeit seye dem Pferd der Halß noch etwas zart/ und könne man ihme denselben desto besser brechen/ welches darnach nimmer seyn könne/ wann das Pferd zu perfectem Alter kommen würde/ dann consequenter der Halß zu starr/ und nicht mehr zu gewinnen/ ja alsdann darzu doppelte Mühe kosten würde.

Demselbigen gebe ich zur Antwort / was erstlich den Unkosten betrifft/ wird das Pferd schon wieder herein bringen/ wanns entweder solte verkaufft werden / oder der jenige dems zuständig/ zu seinen Diensten gebrauchen wird/ indeme er ein gerades für ein krummes Pferd zu reiten; Fürs ander/ daß an vielen Orthen üblich/ die Pferd im dritten und vierdthalben Jahr zuzureiten / und also die Knochen bey Zeiten zu ruiniren / das Pferd desperat zu machen/ ist darum nichts desto besser / indeme es manchem Polderer in die Händ kommt / welcher so viel Judicium in seinem Hirn hat / als Milch in einem Kiselstein zu finden / und solches unerachtet seiner Kräfften und Humors dermassen tractiret / daß mans auf die Letzt seinem Herrn wol abgeritten/ wieder heimschicket / und es heisset / es seye nicht tauglich auf die Reitschul / man solls in Wagen oder Karren spannen / oder verkauffen / und dann ist das Pferd in seinen Schulen im Karren perfect.

Daß es aber nicht möglich seye auß einem Pferd/ so es vierdhalb jährig aufgestellet würde/ etwas gutes zu bringen / ist nicht meine Meinung/ es kommen aber solche Pferd gar zu langsam hinauß/ bevorab wann man recht mit umgehen/ und dieselbe dem rechten Gebrauch nach tractiren will; Dañ erstlich muß ein solcher Fohl am Sail eine Zeit lauffen/ darnach der Pastinen gewohnen/ letzlichen den Reüter gerne lassen auf- und absitzen/ und sich dann gar lassen reiten/ hernach fängt man ihn an zu arbeiten/ und zu trottiren/ pariren/ und zu spaciiren/ doch alles mit gewieser Maaß und nicht zu viel; Alsdann zu galoppiren/ welches galoppiren aber nimmermehr kein recht schaffener Bereüter für sich selbsten / es wolte es dann der Herr/ deme das Pferd zuständig / also haben / also er dißfalls aufs beste entschuldiget ist / seinem Pferd für dem fünfften Jahr zumuthen solle/ wann man also sittsam mit dem Pferd umgehet/ gib ich diese Weiß auch zu / allein der Reüter muß täglichen etwas von dem Kräutlein patientia geniessen/ sonsten werden ihme und dem Herrn dem das Pferd zuständig/ die anderthalb Jahr/ als von vierdthalb Jahren biß zu fünff Jahren gar zu lang weren. Drittens daß etliche meynen/ daß hierdurch durch das allzufrühe zureiten / das Pferd zu allem desto williger / und ihme der starrende Hals gebrochen werde / ist das blosse Contrarium, dann anlangend das frühe anstrengeu / wann man ein Pferd allzufrühe anstrengete bevorab wanns an ihme selber Lust hat / wird es sich anfänglich wol weisen / hernach aber wann der Reüter/ mehr als sein Vermögen ist/ von ihme begehren wird / wird es sich wehren / tractirt mans dannoch scharff / so lernts Schelmenstücke / als da ist bäumen/ zuruck kriechen / außreissen / stockstill stehen/ niederlegen/ schlagen und andere Laster / läst man ihms dann nur einmal zu/ so ists schon gethan/ und hat außgelernet; Ja es geschiehet auch / und ist natürlich/ daß ob sich schon ein Pferd wol anlässet/ kommt aber die Zeit/ daß es die Zähne schiebt oder bricht/ so wirds matt und faul / daß mancher Unverständiger nicht weiß was dem Pferd ist/ vermeynt es seye auß Boßheit oder Faulheit/ tractirts aufs schärffste mit Peitschen/ Sporn und Spitzruthen; Weil dann eben zu der Zeit die Natur die gröste alteration in deß Pferds seinem gantzen Leibs-Vermögen und Geist verursachet/ und nicht an den Zähnen/ (wie ihme mancher Unverständiger einbildet) darneben aber diese scharffe tractation von dem Bereüter bekommet/ so ist das allererste accidens, daß das Pferd dardurch auf allen Vieren ruinirt wird/ dardurch es seine Kräfften miteinander verliehrt/ sein Geist oder Hertzhafftigkeit durch das Uberschlagen geschwächt und verwirret wird / daß es dardurch eine hartnäckige Verstockung überkommt/ worauß dann der Taub-Koller seinen Ursprung nimmt/ und das

Pferd

Pferd allgemählich zu einem Narren wird / welcher Mangel hernach sein Lebenlang nimmermehr zu rediren; Were also am besten / da man je ein solches junges Pferd reiten wolte / man tractirte es / wie oben in diesem Capitul schon vermeldet worden / oder in Ermangelung desselben / liesse es die Zeit über / biß zur völligen perfection seines Alters / gerad auß ins Feld gehen / damit es fromm und thätig / und nicht scheu würde / ꝛc. auch darneben einen guten Schritt sich angewehnen.

Zum Beschluß dieses Capituls / muß ich auch dieses erinnern / wie viel sich in diesem Punct in ihrer Meynung betriegen / wegen deß Halßbrechens / in dem sie meynen / daß durch den Sprung riemen / Cavezon, Gamarra und scharffe Parada, dem Pferd der Hals / das ist / die Beiner am Grad deß Halß / gleichsam gebrochen würden / weiln sie noch jung und zart / damit das Pferd ein schöne Postur bekomme / sich herbey gebe / und das dicke Fleisch zuruck getrieben würde. Welches aber ein so grosser Irthum ist / als einer in rerum Natura seyn kan. Sintemal Erstlich / so wird man nimmermehr erfahren / wann ein Bein oder Cruspel an einem Thier / es seye gleich Pferd oder Mensch / zerbrochen oder gebogen ist / daß es hernach davon gelenck oder thätiger were / sondern wann das Bein oder Cruspel wieder zusammen geheilet oder gewachsen / so beugt es sich nicht / sondern es gibt entweder ein noch härters Bein oder eine Cruspel. Fürs Ander / so dem Pferd von Natur dickes Fleisch an den Kinbacken wächset / so ists nicht möglich / daß durch obbeschriebene Travaillen solches verhindert werde. Drittens / so gebe ich zu / daß durch obbeschriebene Travaillen der Halß deß Pferds in etwas gebeuget / nicht aber gebrochen werde / darvon das Pferd eine gute Postur bekomt; Solches solle aber nicht ehender geschehen / als biß es Zeit ist / dann gleich wie ein Pferd durch das allzufrühe Zureiten am Leib / Courage und Schenckeln kan ruinirt; Also kan es durch die allzufrühe Einspannung in die Gamarra und Sprung-Riemen / fornen mit gewaltthätiger Setzung auf die forderſten Schenckel / in kurtzen auf den Knochen in Boden hinein verderbet werden / so in Ewigkeit nimmer zu curiren / sondern sein Lebtag in die Faust hengen muß / sintemal Gamarra und Sprung-Riemen nicht mit grosser Gewalt / sondern mit Vorthel das Pferd gewinnen müssen.

Das siebenzehende Capitul.

Auf was Weiß man den Fohlen / wann er von der Weid aufgefangen / tractirn solle.

WAnn man die Fohlen von der Weide aufgefangen / welche fünff / fünfthalb / oder zum allerwenigsten vier Jahr alt seyn sollen) und dieselbe in den Marstall gebracht hat / soll man gute Knecht / welche Wissenschafft mit Wartung dergleichen Pferden haben / darzu nehmen / die Fohlen aber mit starcken guten Bahren / Halfftern / welche inwendig mit Tuch gefuttert sind / versehen / und ihnen anlegen / an welche Halfftern aber auf beeden Seiten härine Strick / und keine Ketten angemacht seyn sollen / damit wann sie darein springen / ihnen selbsten an den Schenckeln keinen Schaden thun können. Wann sie aber deß Stands und des Stalls gewohnt / alsdann kan man ihnen an statt der Strick / Ketten an die Halfftern machen. Das Futter anlangend / muß ihnen ein Vierthel-Jahr nur halb Futter mit Heckerling (Hexel) vermischt / gegeben werden. Die Wart derselben solle gar sittsam seyn / offt mit Stroh ihnen den gantzen Leib / wie auch die Beine / abreiben / mit dem Wischtuch an die Köpff streichen / damit sie from̃ und thätig am Leib werden / auch durchauß eine Zeitlang keinen scharffen Strigel an ihnen gebrauchen / ja im geringsten nicht mit ihnen poldern / kollern / oder dieselbe schlagen / zum mehrern ihnen offt die Füß aufheben / und mit einem Holtz auf die Schenckel klopffen / bevorab wann sie ihr Futter fressen / so werden sie desto lieber halten und sich hinfüro gern beschlagen lassen.

Es sollen ihnen auch unter der Zeit / als dieselben auf der Weid geloffen / die Mäuß und Nägel geschnitten / wie auch die Schweiff an der Wurtzel um etwas abgeschlagen worden seyn / wo es aber nicht geschehen / solle es alsobald nach dem Aufstellen mit ihnen vorgenommen werden / hernach wann sie heil worden / muß man ihnen die Ohren fein sauber außscheeren / und die Mähne und Schweiff wäschen / außkämmen und zurecht ordiniren.

So diß geschehen / solle man ihnen einen leißen Drensen / samt einem Strick-Cavezon, welcher mit Leder überzogen ist / anthun / und mit zweyen Hefft-Zügeln / im Stand / täglich nach dem Füttern ein paar Stund herum hefften / auch ihnen ein wenig Saltz / mit Bertram vermischet / ins Maul auff die Drensen geben / um den Leib einen einfachen Gurt gürten / doch nicht gar zu fest / auf daß dieselbe deß Gürtens gewohnen; Jedoch solle stetigs jemand bey

ihnen

ihnen seyn/ welcher Achtung auf sie gebe/ damit nicht ein Fohl in die Zügel mit den vordern Füssen haue/ oder gar darein springe. Wann man sie dann auf die Reit-Schul haben will/ so führen sie zwey Knecht/ je einer auf einer Seiten hinauß/ dann nur eine Person/ das erstemal führen zu lassen/ ist nicht rathsam/ biß man zuvor sihet/ ob die Fohlen malitios seyen oder nicht/ es muß aber zu allererst für den Fohlen ein frommes Pferd geführet werden/ und dann die Fohlen hinten nach/ wie auch zu allem Uberfluß ein Knecht hinden her mit der Peitschen gehen/ welcher zusihet/ daß das Pferd fortgehe/ sich nicht stelle/ oder hintersich lauffe/ doch solle Er dem Pferd die Peitschen nur zeigen/ oder darmit auf den Boden schlagen/ und solches nicht darmit treffen/ es seye dann zum höchsten vonnöthen.

So balden nun der Fohlen auf die Reitschul gebracht worden/ solle man denselben dem frommen Pferd nach erstlich zum Vortel führen/ ihn lassen still halten ihme charissiren/ und etwas Habern oder Graß zu fressen geben/ damit er mercke daß er recht gethan/ und solches solle continuirlich mit allen Fohlen gethan werden/ und wann der eine getrieben oder geritten wird/ solle allezeit der ander beym Vortel halten/ so gewohnt er desto leichter/ und brauchet man hernach beym Auffsitzen nicht so viel Mühe. Wann ihn nun der Bereüter am Sail will herum lauffen lassen/ solle er ihme die lange Chorda anthun/ die beeden Cavezon Zügel auf beeden Seiten an den Gurt anbinden/ jedoch nicht zu kurtz. Alsdann soll das fromme Pferd zum ersten auf die rechte Hand voran/ und der Fohl durch die zwey Knecht/ nachgeführet werden/ der Bereüter aber solle das Sail lang in die Händ fassen/ und mitgehen/ wann nun der Fohl etlichmal herum gangen/ solle man das andere Pferd hinweg/ und den Fohlen allein herum führen/ einmal 3. oder 4. alsdann allein lauffen lassen/ hinter dem Bereüter solle noch einer stehen/ welcher das Sail auch in Handen hat/ darmit wann irgend der Fohl wolte außreissen/ und es an einer Person nicht genug zu halten wäre/ er den Fohl auch helffe halten/ hinter dem Fohl aber solle einer mit einer Peitschen gehen/ welcher sie dem Pferd/ dafern es nicht fortgienge/ oder sich wehren wolte/ zeigen/ und erstlich mit der Stim̃/ mit Peitschen schlagen auf die Erden hinter dem Pferd/ oder da es gar nicht fort wolte/ mit Ernst hinter ihm drein wischen/ und denselben forttreiben/ doch in allweg es nicht zu grob machen/ darmit er nicht überpoltert oder überschlagen werde/ sondern sobalden er sich geben will mit dem Drauen und Schlägen nachlassen/ und ihn caressiren/ darmit er verstehen lerne/ daß er recht gethan habe. Sintemal hierinnen sich höchlich fürzusehen ist/ dann man auf 2. oder 3. mal ein Pferd mit allzuscharffer Züchtigung das erstemal in grund verderben kan/ und braucht nicht viel Kunst darzu/ wann der Fohl einmal oder etliche auf die rechte Hand herum ist/ alsdann soll man ihn sittsam pariren/ schön thun/ am Halß streichen/ und ein wisch Heu/ oder eine Handvoll Habern vorheben/ er nehme es an oder nicht/ so muß man mit dem Caressiren nicht nachlassen/ biß er gewonnen ist; Wann er nun ein wenig verschnaufet/ muß man mit ihme auf die lincke Hand auch procediren/ gleich wie auf die rechte Hand beschehen; Und da man wieder parirt hat/ der Fohl noch einmal auf die rechte Hand/ und nach beschehener Parada auf die lincke/ treiben/ und nach dem man aber wieder parirt/ soll man dem Fohlen nach gethaner Caresse das Sail abthun/ ihn Fuß für Fuß noch einmal rechts/ aber weit ein parmal auf der Reit-Schul gemach herum/ und zum Vortel/ allda denselben still halten/ wieder caressiren/ und alsdann in Stall führen/ ebener massen gleich wie er auß dem Stall geführet worden ist. So bald der Fohl in Stall kommen/ soll man ihn wieder im Stand herum hefften/ gleich wie er zuvor gestanden ist/ und so er abgekühlet/ mit einem Streichtuch wiederum fein sauber abwischen/ und stehen lassen/ biß es Zeit zum füttern ist/ alsdann ihn herum lassen/ und anbinden wie gebräuchlich; Nachmittags aber wieder herum hefften biß Abends/ wann man träncken will/ man muß aber unter der Zeit oft zu ihme gehen/ ihm zuweilen ein Wischlein Heu oder Handvoll Haber vorheben/ ihme schön thun/ am Halß streichen/ und was sonsten mehr dienet/ ein Pferd fromm zu machen/ in allem aber sich wol fürsehen/ wann man ihn fromm machen will/ daß man niemaln es seye im Stall oder auf der Reitschul für den Fohl zu stehen komme/ dann er unversehens einem auf den Kopf springen/ oder mit dem fordern Fuß daran schlagen kan/ daß man deß Aufstehens möchte vergessen/ sondern in allen Actionen neben das Pferd tretten oder stehen/ so kan er keinen Schaden zufügen. Wann man nun das Pferd einmal 3. oder 4. auf der Reitschul auf diese Manier exerciret/ solle man es dann am Pilier lauffen lassen/ man muß aber am Pilier wol acht haben/ wann sich das Pferd setzen/ bäumen/ oder nicht für sich wolte/ daß man das Sail wol zu sich ziehe/ so muß der Fohl obediren/ ob er schon nicht wolte/ gleicher massen auch auf die Parada geschehen muß/ daß man allemal das Sail gantz zu sich an den Pilier ziehen soll/ so wird der Fohl nur desto williger und gehorsamer hernach auf die Cavezon Zügel/ die Pilier aber so oben eine Scheiben haben/ oder einen Werbel/ haben nicht einen so grossen Vorthel/ als welche gantze Säulen sind/ und neben her einen runden Schnitt haben/

ben / ja es ist vielmehr ein gefährliches Werck darmit / und hat gantz keinen Gehorsam / sintemal fürs erste / wann der Fohl am Werbel wird anfangen zu lauffen / so wird er ohne Gehorsam dahin lauffen / bald eng / bald weit / und kan ihn der am Pilier nicht pariren wann er will / kommt denn fürs ander dem Fohlen in den Kopf daß er zurück brellen will / so lauffet er den / welcher am Pilier stehet / mit dem Sail übern Hauffen / will er sich bäumen / so kans ihm niemand wehren / überschlägt sich das Pferd / kan es leichtlich den Halß gar brechen / oder sich am Creutz wehe thun / daß es hernach sein lebtag zu nichts mehr tauglich ist. Derowegen ist dieser Scheubenpfeiler gut für faule Bereüter / welche die Arm nicht brauchen mögen / und einige Curiosität und Wissenschafft in Unterweisung der Pferd zum wenigsten haben / auch zu ernsthaffter Straf oder Hülffe der Pferden nicht viel tauglich. Uber diß haben auch noch etliche in Abrichtung der Fohlen den Gebrauch / daß sie den Pilier gantz verwerffen / und es für ein todtes Ding achten / daß an und für sich selbsten nichts arbeite / welches aber weit gefehlet ist; und in nechstfolgenden Capituln zum öfftern wird erkläret werden / daß der Pilier als das Centrum keine falsche Volta machen lässet / sondern alsbalden dasselbe corrigiret. Es ist auch noch zum Beschluß dieses Capituls zu vermelden / wie etliche auß Unwissenheit denen Fohlen das allererstemal / ehe und bevorab sie am Sail ihr lebenlang geloffen / alsbald einen Sattel auflegen mit herunter hangenden Bügeln / mit dem Vorgeben / es müsse das Pferd solches anfänglich gewohnen / so darff man nicht halb so viel mit ihme umgehen / sprechen darneben mit Peitschen / wo eine nicht erklecklich / mit zwey oder mehrern aufs allerdapfferst zu / welches aber nicht zu loben / sondern vielmehr höchst zu scheuen ist / dann ein Fohl dardurch auf einmal kan verderbt und verpoltert werden / daß / wo er ihm nicht gar den Hals bricht / sein Tag nichts mehr nutz ist.

Das achtzehende Capitul.

Wie man weiters mit dem Fohlen procediren / und wann man ihm zum ersten die Pastina auflegen und reiten solle.

WAnn der Fohl ein Wochen zwey also am Sail um den Pilier gelossen / soll man demselben erstlich eine Pastina von Zwilch / die inwendig mit Stroh außgefüllt / auflegen / und mit einem Gurt / welcher über die Pastina im sitzen gehet gürten / oder in Ermanglung deren / einen alten Sattel der dem Fohlen nicht aufligt / denselben etliche Tag / wann man nachmittags die Pferd ohne diß herum hefftet / darinn stehen lassen / und wann man Reit-Schul hält / den Fohl mit der Pastina fertig machen / und hinauß zum Vortel führen / und ihn allda stehen lassen / alsdann soll der Bereüter von ferne zum Pferd gehen / ihme schön thun / und Heu / Haber oder Graß geben / und zuschauen / daß es recht gleich nebenst dem Vortel stehe / und da es nicht will / neben Festhaltung dem Pferd mit der Spitzruten an denen fordern oder lincken Schenckeln fein sittsam helffen / auch da er für sich springen solte / das Pferd wieder hinzuführen / biß er recht stehet / und solte er auch einen gantzen halben Tag mit ihme zubringen / dann man muß einem Fohlen den geringsten Fehler zum ersten nicht zulassen. Wann er nun recht stehet / muß man ihn wieder caressiren und von fornen her auf den Vortel gehen / aber ohne Spitzruten / und wann man daroben ist / dem Pferd am Halß streichen / schön thun / und mit der Hand in die Pastina oder Sattel klopffen / mit dem Knie einmal zwey oder drey in die Pastina knien / thut nun das Pferd nichts / sondern stehet still / so caressire es / und laß es sittsam vom Vortel hinweg führen / stehet er aber nicht still / so laß ihn wieder hinzu führen / biß so lang ers thut / dann nach geschehener Caresse läst man den Fohlen wieder am Pilier lauffen / aber je länger je mehr / darmit das Pferd etwas mehrers Arbeit bekom̃e. Nach der Parada muß mans wieder zum Vortel führen uñ mit ihme procediren / wie schon gemeldt worden.

Es ist aber zu mercken / daß etliche Fohlen sich anfangs gar widerspenstig bey dem Vortel erzeigen / entweder mit bäumen / fürsich springen / oder auf die Seiten sich dreben / und zuruck kriechen. Was das bäumen und fürsich springen betrifft / soll man dem Fohlen vorhero ein langes Sail anlegen / und so balden er sich opiniatriren will / entweder mit bäumen oder für sich springen / soll der Bereüter / welcher das Sail in Händen / denselben damit rechtschaffen straffen / und wieder an die Stell hinführen lassen / und so lang mit ihme umgehen / biß er obediret / alsdann ihne caressiren / Haber / Heu oder Graß geben lassen / und sittsam von dem Vortel hinweg führen. Drehet sich der Fohl auf die Seiten / soll man ihm erstlich gelind die Spitzruten neben die Schenckel / oder neben die Grouppe anlegen / und dar-

darmit gerad treiben / gibt er nichts darauf / so treffe man ihn ein wenig darmit / will ers aber noch nicht thun / so laß ihn mit einer Peitschen treffen / auch mit dem langen Zügel fest halten biß ers thut / alsdann Caresse und sittsam vom Vortel hinweg geführet / und wieder hin / biß er gerad stehet. Das zuruck kriechen muß man anfangs auch mit der Peitschen lind corrigiren / und die Stimm zu hülff nehmen / im Fall er aber solche linde Correction nicht annehmen wolte / muß man ihme mit der Peitschen schärffer zusprechen / und mit Gewalt für sich treiben. Wann nun der Fohl so weit gebracht / daß er gerne am Sail laufft / gerne von und zum Vortel gehet / läst in die Pastine klopffen und tretten / alsdann ist es Zeit daß man ihn anfange zu beschreiten / welches nun auf nachfolgende Manier beschehen solle.

Erstlich soll ein Scholar darauf sitzen / welcher nunmehr eine Zeitlang geritten / und seine völlige Wissenschafft ein dressirtes Pferd / sowoln bey als über der Erden zu reiten / erlanget / fest / nebenst Führung eines geraden Leibs / sitzet / und dem Pferd / sowoln mit den Schenckeln als der Faust und Straffe die Hülffen zu geben wisse; dann unmüglich ist / daß ein Scholar, welcher nichts vom reiten verstehet / und sein Lebtag auf kein Pferd kommen ist / auf einem rohen unbändigen Fohlen zurecht kommen oder etwas lernen kan / er müsse dann weder die Postur seines Leibs achten / oder all Augenblick grossem Unglück unterworffen seyn / über diß auch der Bereüter auß Mutwillen dem Fohlen zu allerley Schelmenstuck Anlaß geben / und denselben verderben wollen / sintemal einem Bereüter / der sonsten in allen seinen Sachen perfect ist / mancher Fohl solche Lectiones weiset / daß er darüber ausser seiner Postur kommet / welches ihme auf einem dressirten Pferd nicht zu geschehen pfleget / Ursachen man offt mit dem Leib Hand und Schenckel Hülffe geben muß / da es auf andern nicht vonnöten / sintemal ein fleißiger Scholar, welcher sein Sachen schon wol verstehet / zwischen einem dressirten Pferd / und unbändigen Fohlen zu reiten / gar bald den Unterscheid erfahren wird. Solle demnach anfangs der Scholar das Pferd caressiren / und hernach von vornen auf den Vortel tretten / die Zügel deß Cavezons und der Dreusen in die lincke Hand samt dem Ochsen Zähn / oder in Ermanglung deſſelben eine an der Spitzen abgebrochene Spitzruten nehmen / und das ober Theil der Pastinen oder deß Sattel-Knopffs darmit fassen / etlich malen in die Pastinen mit der rechten Hand klopffen / und mit dem rechten Knie etlichmal fest darein knien / und so das Pferd diß alles gedultig leidet / sich behend / jedoch fein sittsam und leiß in die Pastinen schwingen / und nicht wie ein Sack hinein fallen / alsdann seine Cavezon Strick in beede Händ fein zurecht nehmen / und gleich halten / die Dresen Zügel aber etwas lang lassen / darmit der Fohl nicht im Maul gerissen oder unstät gemacht werde / und den Ochsen Zähn oder Gerten in der rechten Hand / wies sich sonsten gebühret / halten. Wann er nun in allem zurecht gesessen / (dann eher soll keiner fortreiten) soll der die Corde hat / das Pferd zum Pilier führen / auch ein Knecht / welcher es ebenmäßig bey dem Sail hat / neben dem Reüter gehen / und das Pferd ein Schritt 8. oder 10. vom Vortel hinweg führen / darmit es kein Fehler begehe / solte es aber einigen Fehler beym Vortel vor oder nach dem Auffsitzen begehen / so solle der Reüter nicht auffsitzen oder vom Vortel hinweg reiten / biß so lang es gewonnen / und beym Vortel obedirt hat; So diß geschehen / muß der Reüter den Fohlen fein gemachsam Fuß für Fuß um den Pilier reiten / anfangs auf die rechte Hand / dann auf die lincke / und hernach gantz leiß pariren / und ihme Caressiren / darauf soll demselben der zu Fuß auch Haber / Heu oder Graß vorhalten / und dann auf die andere Hand ein Schritt 6. vor sich führen / und der Reüter auf diese Hand / gleich wie auf die vorige beschehen / mit ihme procediren / alsdann wieder pariren / diß muß man eine gute viertelstund continuiren; Alsdann wie man das Pferd Fuß für Fuß geritten / soll man es auch auf eben dieselbe Weiß traben / und so es sich wol gehalten / wieder zum Vortel reiten / dasselbig still halten / und nicht absitzen / biß es recht gerad stehet / darauf wann man abgesessen / dasselbig caressiren in die Pastine klopffen / von fornen von dem Vortel herab gehen / und dem Fohlen nebenst nochmaliger Caressirung / Haber / Heu oder Graß geben / und ihn gerad fürsich warts vom Vortel / jedoch fein langsam fort / und auf der Bahn oder Reithauß etlichmal auf und ab / und so dann in Stall führen / und mit ihme / wie oben im vorigen Capitul gemeldet / procediren lassen. Solte aber der Fohl in wärender Action um den Pilier Boßheit anzunehmen sich unterstehen / als mit bäumen / den Kopff zwischen die Füß zu stecken / und den Reüter abzuwerffen / zuruck zu kriechen / und andern dergleichen Lastern / muß man aufs beste sich fürsehen / daß man auf der Stelle diß Laster corrigire / bäumt er sich / so straffe ihn nicht allein mit dem langen Sail / sondern da ers nicht lassen will / hinten mit einer starcken Peitschen / der Scholar soll in diesem Fall fest und gerad sitzen / die Händ mit den Zügeln niedrich führen / und acht haben / daß er das Pferd nicht zuruck ziehe / damit es sich nicht mit ihme überschlage / sintemal allhier kein starrende Faust platz hat / oder hieher daugt / sondern man muß in dieser Lection dem Pferd nachzugeben wissen; Diese Pferd

welche

welche diß Laster an sich haben / solle man leiß pariren / und nicht oft still halten / sondern allemal auf die Parada Fuß für Fuß für sich reiten / und nach dem es obediret / gebürlich caressiren / sonsten nicht; steckt das Pferd den Kopf zwischen die Füß / schlägt mit dem hintern Fuß hinauß / und begehrt einen Sand-Reuter zu machen / oder kriecht hinter sich / so halt beede Zügel in die Höhe / schlage ihm bißweilen beede Schenckel an / der am Pilier nehme sein Sail in acht / der zu Fuß aber mit der Chambriere hinter ihm drein / so lang und viel biß das Pferd avancire / und solches Laster nicht mehr begehre zu thun / alsdann so es die Correction angenommen / solle man es auch gebührender massen caressiren / und in allem observiren / daß man anfangs mit der Correction nicht zu rigoreux verfahre / so wol auch dem Pferd nicht zu viel nachsehe / dann durch beedes ein junger Fohl gantz leichtlichen kan verderbet werden.

Das neunzehende Capitul.

Wann und wie man einem Fohlen das erste mal die Pastina auflegen solle / auch gewehnen / daß er sich hinfüro gerne satteln lässet.

WAnn man dem Fohlen die Pastina auflegen will / soll man ihn zuvor im Stand mit den Hefftzügeln herum hefften / die Pastina auf die Seiten deß Stands legen / und einen Knecht zu ihme in Stand gehen lassen / der alsdann die Pastina nehme / und dem Fohlen auf das allersittsamste auflege / ihme darneben charissire, den Gurt fein sanfft und nicht zu hart zugürte / eine halbe Stund es also stehen lasse / und dann etwas festers zugürte; Er solle aber auch fleissig zusehen / daß die Pastina nicht zu viel für sich oder hinter sich zu ligen komme / sondern an ihren rechten und gebührlichen Ort / nemlich hinter den Wiederiß / sintemal da die Pastina zu weit für sich ligen solte / so beschweret es das Pferd auf dem gantzen fördern Leib / daß es mit seinen Schenckeln nicht genug avanciren kan / und wird darneben das Pferd / wegen deß allzuvielen Aufligens vornen drücken; Ligt sie zu weit zuruck / so druckt sie nicht allein den Fohlen hinterwarts / sondern gibt ihme auch Ursach zu allerhand Disordre mit der Grouppen zu spielen / und wird letzlich die Pastina wol gar hinter sich auf das Creutz weichen. Solches Pastinen-auflegen aber hat viel Nutzen nach sich; Dann erstlich so ist die Pastina leicht / und ligt dem Pferd überall auf dem Rucken gleich auf / (jedoch hat es seine Höle in gewisen Orthen / daß es nicht drücken kan /) deßwegen auch hierinnen der noch anfangs zarte Rucken / welches sonst von einem andern Sattel gar leichtlich zu geschehen pflegte / in etwas verschonet wird. Fürs ander / lernen die jungen Pferd deß Gürtens allgemach dadurch gewohnen / sintemal die Pastina nur mit einem Gurt / hergegen ein Sattel mit dreyen Gürten gegürtet wird / dann wann man einen zarten und noch rohen Fohlen / welcher sein Lebtag noch keinen Sattel auf dem Rucken gehabt / bald im Anfang einen Sattel mit drey Gürten auflegen / und stracks fest zugürten wolte / würde man ein schönes Spiel mit ihme anfangen / dann entweder würde der Fohl / welcher deß Gürtens nicht gewohnt ist / im Stand niederfallen / und ihme leicht einen grossen Schaden zufügen / oder gar das Netz oder anders im Leib zersprengen / und nach geschwindem Wieder-aufstehen von solchem Fall / sich auch im Creutz oder anderswo in den Bügen verrencken; Oder da diß schon nicht geschiehet / lernen die Pferde sonst allerley Schelmenstück daran / als mit Aufblähen / Anleinen / und andern dergleichen übelständigen Sachen. Drittens / wann ein Pferd also mit dem Gürten und dergleichen Sachen ist erbeitzet worden / wird es sich sein Lebtag nicht gern mehr satteln lassen / sondern wann man mit einem Sattel im Stand nur zu ihme gehen wird / und es denselben nur ansihet / so wird es darnach schnarchen / springen / schlagen und beissen; Welches alles dann nicht auß natürlicher Boßheit deß Pferds geschiehet / sondern auß pur-lauterer Forcht / welche Forcht letzlich in eine immer-wärende Boßheit verwandelt / und gleichsam dem Pferd in die Natur auf ein neues eingepflantzet wird. Soll man derowegen einem jeden Fohlen (ich rede allhier von grosser Herren und Cavalier, und nicht von gemeinen Pferden / obwol mit allen also sittsam solte verfahren werden /) zum ersten eine Pastina auflegen / ehe man sich deß Sattels bedienen will; Und gleich wie man sich mit den Fohlen in Auflegung der Pastinen verhält / also soll man sich auch in Auflegung der Sättel verhalten / und keinem Fohlen einen Sattel auflegen / er habe dann zwey oder drey Monat die Pastina aufgehabt.

Das zwantzigste Capitul.

Wann und wie man den Fohlen das erstemal solle zuruck tretten lehren.

WAnn nun der Fohl ein Wochen zwey also am Pilier geritten worden/ soll man denselben auf die Parada allgemählich zuruck tretten lernen/ und so er willig darzu ist/ihme schön thun/und nicht zuviel auf einmal zumuthen/ dann wann er erstlich nur zwey/ oder einen Schritt zuruck gehet/oder sich nur stellet/ daß er hierzu willig ist/ muß man ihn charessiren. Es solle aber der Reuter in dieser Action seinen Zügel in etwas in die Höhe/ und zurück halten / und da sich das Pferd in etwas waigern wolte/einen Strick um den andern rucken/ doch in allem wieder mit dem Zügel nachgeben/daß sich das Pferd versichern könne/daß es recht gethan habe. So es sich aber in dieser Lection wehren wolte/entweder mit steigen oder bäumen/ solle der zu Fuß seine Corde wol in acht nehmen/mit derselben das Pferd auf der Nasen straffen/doch anfänglich nur gelind/ gibt es aber nichts drauf/etwas stärckers/ will es aber noch nichts drauff geben/sondern hauet mit den fordern Füssen nach deme zu Fuß/ laß den Reuter allgemählich hinweg/ zum Vorthel reiten/ und absitzen; Alsdann nimm noch ein langes Seil und zwey lange Zügel/führ das Pferd in die mitten, damit es sich nicht an eine Wand anleinen könne/ und laß auf beeden Seiten einen ein Zügel/ oder das Seil in die Hand nehmen/ und das Pferd einer um den andern recht darmit straffen/ so lang und viel/ biß es einmal oder etliche hinter sich gangen/ und da es auch auf diese Straff nicht geben wolte/ soll noch einer zu Fuß für das Pferd tretten/ und mit einer starcken Spitzruthen/ an welcher doch die Spitzen abgebrochen/oder einem dünnen Haseln-Stecken dem Pferdt ein kleines auf die Nasen versetzen/und da es obedirt/geschwind charessiren; Solte es aber über alles dieses nicht pariren wollen/ so soll er es mit der Spitzruthe oder Stecken recht treffen/so wird es wol von sich selbsten hinter sich gehen; Hat mans dann gewonnen/ so soll man es auf der Stell charessiren/ und ihme auf einen Tag nicht zu viel zumuthen/ sondern deß andern Tags wieder / oft und wenig mit ihme in dieser Lection verfahren / biß es gewonnen ist. Hernach muß mans den zu Pferd auch probiren lassen/ und ihme/ so es vonnöthen/ von deme zu Fuß auch geholffen werden. Hat das Pferd das Laster deß Kriechens an ihme/als wann man pariret/und hinter sich ziehen will, daß es hinter sich wie ein Krebs/mit Unter sich-steckung deß Kopffs kriechet/ so halt ihme die Cavezon-Zügel hoch/ und laß erstlich über einen Schritt oder zwey nicht zuruck tretten/ sondern allemal/ da es zuruck kriechet/ einen hinten mit der Peitschen solches wieder für sich treiben/so wird es sich auf die letzte geben/und auf die Hexen setzen/alsdann procedir mit der Charesse, wie schon offt in diesem Capitul vermeldet worden. Es ist aber zu mercken/daß man allemal das Pferd/nach dem man es zurück gezogen/ wieder solle für sich gehen lassen/an die Stelle/da es zuvor gestanden/ und nach desselben Geradstellung still halten. So nun ein Pferd diese vorhergehende Lection auch ergriffen so muß man dasselbige auch lernen auf die Seiten gehen/wie im nachfolgenden Capitul soll vermeldet werden.

Das ein und zwantzigste Capitul.

Wann und wie man den Fohlen auf die Seiten das erste mal treiben solle.

WElches auf folgende Manier zu geschehen pfleget: Der jenige/ welcher die Corde am Pilier hält/der ziehet dieselbe kurtz an den Pilier, und lässt sie nicht weichen/sondern treibt darneben das Pferdt mit der Spitzruthen auf den lincken vordern Schenckel/ damit das Pferd denselben weichen muß/ der Reuter hält seinen lincken Cavezon-Zügel etwas kürtzer/als den andern/ gibt eine kleine Hülffe damit/ wie auch mit platt Anschlagung seines lincken Schenckels an deß Pferds seinen fordern lincken Fuß/ oben wo er sein junctur am Bauch hat; Hinten her gehet einer mit einer langen Gerten oder Peitschen/und hilfft gantz subtil/ ebener massen es auf die lincke Hand beschehen muß/ nemlich man hilfft dem Pferd mit dem rechten außwendigen Zügel/ rechten Schenckel deß Reuters/samt der Hülff vorn und hinten auf der rechten Seiten; So das Pferd nun willig darzu ist/ soll mans anfänglich nicht zu viel mit ihme treiben; Weigerte es aber sich gar sehr dessen/ soll man den Reuter beym Vorthel/ mit nichten aber bey dem Pilier, absitzen lassen/

und

und also bloß zum Pilier führen/ und wieder exerciren/ so lang und viel/ biß es obediret; So diß geschehen/ muß man es wieder zum Vorthel führen/ charessiren/ und den Reuter darauf sitzen lassen/ und solche Lection auch unter ihm versuchen/ so wird es gar gern denselben annehmen/ alsdann soll man es charessiren/ beym Vorthel davon absitzen/ und in den Stall führen lassen.

Das zwey und zwantzigste Capitul.

Wann und wie man den Fohlen ohne Pilier reiten und arbeiten solle.

SO bald nun der Fohl am Pilier recht gethan hat/ und dem Reüter/ so wol im Schritt/ als Fuß für Fuß/ im Trab/ in der Parada, hinter sich und für sich gehen, wie auch auf die Seiten obediret/ soll man das Pferd ohne Pilier hinfüro arbeiten/ und dem Fohlen einen in etwas härtern Cavezon, entweder einen Ketten-Cavezon, oder einen von gantzen Eisen/ welcher doch nicht scharff ist/ anlegen; Dann nun ist es auch Zeit/ sintemal die jenigen gar unrecht daran thun/ welche ihre junge Pferd anfangs ohne Pilier arbeiten und reiten wollen/ in deme sie noch voller Laster und Schelmstücke stecken/ sintemal ich wol weiß/ daß etliche Anfangs die Scholarn, wann das Pferd nur ein paar mal am Seil geloffen/ stracks darauff setzen/ erstlichen reit einer mit einem Klepper vor/ dann die Scholarn mit den Fohlen/ so viel ihr sind/ solten ihr auch 10. oder mehr seyn/ einander nach/ auf daß einer dem andern den Weg weisen solle/ und auf diese Weise wollen sie ihre Fohlen zahm und bendig machen; Dardurch aber fein auß höchster ignoranz denen Pferden zu allen Lastern Ursach geben/ und gleichsam darzu zwingen/ sintemal eine solche Unordnung hierauß entstehet/ welche nicht gnugsam zu beschreiben; Dann wann ihrer etliche nacheinander (gleich als die Schnee-Gänß fliegen) trottiren/ da kommen schöne Sachen herauß/ einer kan seinen Fohlen halten/ der ander nicht/ bald laufft dieser Fohl zuruck, ein anderer für sich/ der dritte mitten ein/ einer drehet/ jener bäumt sich/ und so sie recht untereinander kommen/ schlagen sie wol gar einander/ oder thun dem Scholarn dardurch Schaden/ und wann schon einer darunter etwas gutes und tauglichs gemacht hat/ so verderbts ihme doch der ander wieder. Ja gesetzt/ wann diese Reüterey gar wol geräth/ wiewolen es selten geschicht/ die Fohlen thun gut/ lauffen einander nach/ gleich wie die Feld-Hüner/ wann man eine Kütt oder Volck mit dem Treibzeug fängt/ da allezeit eins dem andern nachfolget biß in den Sack hinein; Was wird aber endlich drauß? Nichts/ als wann man meynet/ der Fohl habe etwas gelernet/ so muß man wieder auf ein neues mit ihme anfangen/ dann so man hernach einen auß diesen Fohlen allein exerciren solle/ weiß er weder hinter noch für sich; Sihet er ein Pferd/ es sey auf der Reit-Bahn/ Reit-Hauß/ oder im freyen Feld/ stehen oder reiten/ so laufft er zu demselben/ und vermeynt/ was selbiges thun werde/ daß er es auch thun solle/ läßt sich auch offtermal mit Peitschen nicht darvon treiben/ welches ihme dann hernach schwerlich mehr abzugewehnen/ oder gar eine lange Zeit und Mühe erfordert/ biß solches Laster wieder bey ihme vergessen ist.

Das drey und zwantzigste Capitul.

Wie man weiters mit den Fohlen procediren solle.

WAnn nun der Fohl sich in etwas gegeben/ soll man denselben weit nehmen/ stets mit dem Cavezon arbeiten/ hinter sich ziehen/ dann wieder für sich gehen lassen/ und solches offt thun/ wie auch offt auf die Seiten treiben/ jedoch alles Fuß für Fuß/ und daß das Pferd zu erst die Grouppe nicht zu viel halte/ sondern fornen erst wende/ und hinten gleich darauf folge; Wann der Reüter nun sein Pferd gearbeitet hat/ welches ordinariè nicht weniger als eine halbe Stund seyn solle/ alsdann solle ers traben/ doch nicht zu viel oder zu wenig/ dann eines mehr Stärcke und Athem als das andere hat/ und in diesem Trab muß er wol arbeiten/ doch mit stäten Fäusten/ damit das Pferd fein kurtz zusammen/ und einen leichten Fuß überkomme/ und leiß auf die Parada werde/ doch soll er solches allezeit weit traben/ damit es sich nicht auf eine Seit hengen lerne/ und wann er also eine weite Volta trabet/ bißweilen einen engen Ring oder Volta mit ihme machen (welcher enge Ring oder Volta auf das allerkleineste zu der Zeit 14. Schritt breit seyn solle) aber nicht zu viel/ und selten die Hand mit ihme wechseln.

Wann er nun hierinnen willig ist / und keine Boßheit begehrt an sich zu nehmen / alsdann soll man eine lange Schul mit ihme machen / welche ohngefehr mehr oder weniger (nach dem deß Pferds Qualität mit sich bringet) 80. Schritt lang seyn soll / die 2. Volten aber in dieser Schul mögen ein jede 15. Schritt breit seyn / diese Schul soll man ihme die Woch einmal oder zwey weisen / darmit das Pferd avanciren lerne / beym Mann bleibe / und leiß werde / mit nichten aber solle man ein hitziges Pferd hierinnen actioniren / sonsten es dardurch nur desto mehr furie nehmen wird; Hitzige Pferd soll man in eine zimliche Volten nehmen / und die Volten in 4. kleine Volten theilen / welche Volten jede in dieser Zeit 11. oder 12. Schritt breit / und sie darinn wol exerciren / so müssen sie immer wenden / und vergessen dadurch ihre furie, man solle aber niemaln die Volta noch zur Zeit mit ihnen auf die andere Hand wechseln / biß sie im Galopp just seyn / und den Kopf und die Grouppe wol und gerne halten / sondern allemal vorhero pariren / als zum Exempel: Wann man eine Creutz-Schul / Repulon oder lange Schul mit ihnen auf die rechte Hand machet / und in der mitten durchwechselt / soll man ein als den andern Weg auf der rechten Hand bleiben / und die andere Volta auch rechts machen / und wann man pariren will / auf der Mitten der Linea pariren; Alsdann Fuß für Fuß für sich reiten / und das Pferd in der andern Volten auf die lincke Hand wenden und traben / wie vorhero auf die rechte Hand beschehen / pariren und procediren / so lang es Zeit ist / jedoch in allweg dem Pferd ehender zu wenig / als zu viel thun. Wann man nun das Pferd in dieser Lection die Woch etlich malen exerciret / soll man es ihme auch in der Volta durchs Creutz weisen / niemaln aber dardurch im Trab auf die andere Hand changiren / damit das Pferd die Grouppe und Kopf halte / sonsten ist alles verspielt und verlohren / wann man ehender mit dem Pferd auf die ander Hand wechselt / bevor es in der einen durch die Wendung noch nicht recht versichert ist / sintemal sie hernach allemal wenden wollen / so offt sie durchs Creutz oder auf der Linea durchgeschlossen werden.

So nun ein Pferd in diesem allem obediret / so solle es auch hinfüro auf die ander Hand durchgeschlossen werden / aber solches solle nicht beschehen / biß mans ihme vorhero Fuß für Fuß wol gewiesen hat / welches auf nachfolgende Weiß beschiehet: Man machet erstlich eine zimliche Volta auf die rechte Hand / dardurch wechselt man in der Mitten Creutzweiß auf schnurstracker Linea hindurch / so man in die Mitten der Volta kommt / hält man dem Pferd den rechten Schenckel fest mit dem Waden an dem Gurt an / hält den Kopf wol lincks / und verhält die Zügel mit dem Zaum / damit sich das Pferd in etwas setze / und die Grouppe gebe / wann diß geschehen / thut man den Schenckel allgemählich wieder hinweg / und hilfft ihme im wenden mit dem Bügel an dem vordern rechten Bug; Will man dann wieder auf die rechte Hand wenden / so hält man ihme in der Mitten den lincken Schenckel an / und den Kopf auf die rechte Hand mit verhaltenen Zügeln / biß die Grouppe geben ist / alsdann läßt man ihn avanciren / und wendet auf die rechte Hand / mit Anlegung deß lincken Fusses mit dem Bügel in den vordern lincken Bug / darmit sich das Pferd dieser Hülffen versichere; Wanns nun Fuß für Fuß diese Lection machet / alsdann solle man es im Trab auch continuiren / doch nicht so gar offt / und da es sich zutrüge / daß es in der Wechslung im Trab den Galopp nehmen wolte / soll man es ihme dannoch nicht zulassen / wann der Galopp schon recht were / und er mit seinen Schenckeln just käme / sondern da er einen Satz / oder zwey gethan / alsbald wieder in Trab bringen / dann wanns Zeit ist / wird sich dieses alles wol finden / es muß vorhero im Trab mit der Grouppe gewonnen werden / alsdann wird der Galopp schon kommen.

Es soll auch der Repulon mit ihme getrabt / und mit beeden vorhergehenden Lectionibus bißweilen umgewechselt werden / also / daß man eine Volta von 6. Schritt breit mache / die Linea in der Läng als die lange Schul / dann für junge Pferd muß man die Volta weit genug nehmen / sonsten sollen ordinariè die Repulon, wie auch die 2. getheilte Volten in der langen Schul / und die 4. Volten nit weiter als Pferdslänge seyn / solche Repulons Volten sollē wol geschlossen / und vor dem Wechsel derselben das Pferd / gleich wie in vorhergehender Lection mit den Zügeln deß Zaums in etwas verhalten / und der Schenckel angelegt werden / damit es sich setze / und die Grouppe für der Avancirung gebe; dann in Schliessung deß Repulons auf die rechte und Avancirung auf die lincke Hand muß man das Pferd so scharff an der Linea wenden / als wann man rechts fürters wenden wolte / dann ihme den rechten Schenckel andrücken / mit dem Zaum verhalten / und das Tempo mit dem innwendigen lincken Schenckel geben / darmit das Pferd dardurch der Avancirung auf die lincke Hand versichert werde / gleichermassen muß man auf die rechte Hand wechseln / und ihme den lincken Schenckel anlegen / und mit dem rechten das innwendige Tempo geben. Man kan auch den doppelten Repulon mit ihme machen / welcher also exercirt wird / man macht 2. Volta zu End der Linea nebeneinander / eine so groß als die andere / wann man nun die eusserste Num. 1. zwey oder dreymal auf die rechte Hand getrabt hat / so wechselt man dann in die Num. 2.

auf

auf die lincke Hand/ und da die auch so viel als die andere getrabt worden / wechselt man wieder in die erste. Num. 1. auf die rechte Hand/ alsdann da man in deren wieder so viel Volten gemacht hat/ so avancirt man gerad auß auf der Linea auf die lincke / und wann man kommt zur 3. Volta mit Num. 3. so wendet man lincks fort etlichmalen / alsdann changirt man in die 4. Volta auf die rechte Hand / und von deren wieder in die 3. Volta auf die lincke Hand/ und vor dieser passirt man rechts fort auf der Linea, diese Lection muß eben so wol und nett geschlossen seyn / als der einfache Repulon auf mitten der Linea ist die Parada, gleich wie im einfachen Repulon. Gleicher massen soll man auch die doppelte lange Schul mit ihme traben/vid.Nr.5. welche auf nachfolgende Weise geschiehet. Man macht erstlich eine runde Volta auf die rechte Hand / lit. a. und bricht mitten durch auf der Linea auf die lincke/ biß zur andern Volta lit. b. hernach wann man wieder auf der Linea rechts c. changirt hat / und in die erste Volta lit. a. kommt / macht man auß dieser einen 2. Volten auf die rechten/ machet dann wieder eine darauß/ und wechselt lincks auf der Linea fort in die andere Volta lit. b. und machet da auch 2. Volta lincks / und dann letzlich die gantze Volta lincks/ und dadurch auf der Linea wieder rechts für sich / die Parada ist in der mitten. Man muß aber absonderlich in allen diesen vorgeschriebenen Lectionen in acht nehmen/ daß man das Pferd auf den Wechsel wol verhalte / und die Grouppe gebe / darmit sich das Pferd wol setze / wie auch dem Pferd den Kopff wol halte / und das Tempo mit dem inwendigen Schenckel / welches mit dem harten Tritt deß Bügels ein recht für sich schiebendes Tempo machet / wol in acht nehme.

Das vier und zwantzigste Capitul.

Wann man einen jungen Fohlen das erstemal ins Feld reiten solle.

NIchts nutzlichers ist / so wol einem jungen als auch einem alten Pferd/ als das Feldreiten / dann dardurch wird ein jung Pferd fromm und thätig/ lernet gerad auß und für sich gehen / kommt ihm allerhand unter das Gesicht / und kan darneben in einer Stund mit der Arbeit mehr verrichtet werden / als auf dem Reitplatz oder Reithauß in dreyen Stunden mit ihme beschehen kan/ ja ich halte in allen Unterweisungen die ein Pferd vom Reuter annimmt im freyen Feld, mehr als von zehen andern im Reithauß oder an einem andern Orth wo es eingesperret ist; Derowegen solle der Reüter seinen Fohlen/ so balden er eine Zeitlang vom Pilier kommen / und mit ihm allein etwas hanthieren kan / und desselben mit dem Cavezon ein wenig mächtig ist/ alsbalden (wann die Zeit im Jahr darnach) doch muß solches frühe und in der Kühle allezeit beschehen/ den Fohlen in das Feld reiten/ und denselben erstlichen Fuß für Fuß/ gerad auß überzwerch Feld gehen lassen/ und wol mit dem Cavezon arbeiten/ dardurch er nicht allein stär vom Kopff und Halß wird / sondern wann er also über die Aecker geritten / und bald in ein Furch unter sich / bald auf die Bett über sich tretten muß/ strafft er sich allgemach/ und lernet fürsichtig tretten/ und seine Schenckel gerad setzen/ er vergisst auch das schwancken mit dem Leib hin und wieder/ und kommt also zu einem schönen geraden Leib/ und guten Postur deß Halses und Kopffs. Es muß aber der Reuter nicht allemal in der Ebne mit ihme bleiben / sondern offt Berg auf/ Berg ab/ arbeiten/ aber nicht jagen/ sondern diß Feld-arbeiten muß meistentheils Fuß für Fuß geschehen/ sonsten wann man den Fohlen viel jagen wolte / würde man bald außgejagt haben/ dadurch wird der Fohl leiß gemacht/ und bekommt einen guten Athem; Wann man nun denselben eine halbe Stund also gemählich gearbeitet hat/ (wanns seyn kan / in einem neu-gepflügten Acker/ wo nicht/ thuts ein Brach- oder Stupffel-Acker auch wol/) soll man erstlich einen weiten Ring oder Volta mit ihme traben/ hernach die Schlangen-Ring/ damit sich das Pferd etwas wenden lerne / sittsam darauf pariren/ auf die Seiten etlichmal treiben/ doch niemaln in der Volta, sondern nur auf gerader Linea, und dann folgends fein allgemach arbeiten und nach Hauß ziehen/ das Pferd/ sofern es schön gethan/ charessiren/ und der Gebühr nach im Stand herum hefften lassen.

Man kan hernach/ wann das Pferd gewonnen ist/ allerley Schulen im Feld mit ihme machen/ gleich wie im Reit-Hauß / doch solle man diß im Feld in acht nehmen/ daß man offt in einer Callada, das ist ein abhangend Ort/ solches exercire / das gibt eine feste Grouppe, macht fornen leicht / und versichert das Pferd auf die Hexen / man muß aber in dieser Lection seine Cavezon wol in die Höhe halten; Allein warne ich einen jeden hiermit treulich/ daß man auß dem Neu-gepflügten Acker keinen Morast verstehe / oder gar zu lang das Pferd darinnen reite / sonsten man in einer kleinen Zeit das Pferd damit in Boden hinein auf seinen Knochen verderben würde/ und muß das Pferd auf allen Paraden etwas hinter sich gezogen/ und wieder für sich geritten werden.

Über

Uber diß/ wann man also ins Feld reitet/ solle man offt in der Stadt in den Gassen auf und ab reiten/ da allerley Handwercker sind/ als Schmid/ Plattner/ Schlosser/ Kupfferschmid/ Büttner/ Wagner/ Ferber/ Kandengiesser/ Gerber/ Knappen/ Tuchscherer/ Häfner/ Rothgiesser/ Mühlen/ und alles/ so ein seltzames Getöß und Außsehens machen kan/ darmit dem jungen Pferd allerhand ins Gesicht und Gehör komme/ auf daß es nicht scheu und schrecklich werde; Und solle auch eben dieser Ursachen halben ein abgerichtetes Schulpferd/ wanns Wetter darnach ist/ die Wochen einmal ins Feld/ Fuß für Fuß geritten werden/ damit es ein wenig gerad auß den Athem verblase/ und etwas fremdes ins Gesicht bekomme.

Das fünff und zwantzigste Capitul.

Was der Schul-Schritt und Trab / und worzu er dienlich seye / wie auch von desselben Fehlern und Mängeln/ so die Pferd hierinnen begehen/ wie dieselbe wieder zu corrigiren und zurecht zu bringen seyn.



In Schul-Schritt ist nichts anders / als eine gleiche Bewegung deß Pferds zweyer Schenckeln/ als nemlich einen vornen auf einer/ den andern hinten auf der andern Seiten/ doch daß es langsam/ und Fuß für Fuß geschehen muß / wie nicht weniger die Bewegungen deß Trabs ebener massen sind/ ausser daß dieselbe viel geschwinder/ als diese im Schul-Schritt gehen/ und mit vielmehr gebogenen Knien geschehen. Ein rechter Trab aber soll seyn wol erhebt / in deme das Pferd seine Schenckel vornen zimlich weit hinauß wirfft / darneben aber an sich ziehet/ und mit dem hintern Schenckel darneben wol avanciret, und dieselben auch gebührender massen an sich ziehet/ und nicht nach sich schleppet/ als wann es lahm were. Es sind aber vielerley Mängel/ welche theils die Pferd im Trab und Schritt an sich haben / so durch die Kunst können etlicher massen corrigirt werden.

Der erste Mangel so wol im Schritt und Trab ist / wann ein Pferd immerzu den Kopff auf eine Seiten sehr krümmt/ und hinauß strecket / also nothwendig es nicht recht vor sich siehet / darauß dann entstehet / daß es seine Schenckel nicht gerad aufeinander setzet/ derentwegen es also überzwerchs daher gehet/ und nicht auf gerader Linea bleiben kan/ und also einen krummen Gang wie eine Schlang machet. Und entstehet darauß / wann man ein Pferd vorhero niemalen am Pilier exerciret/ sondern gleich also vom Aufstellen ein unverständiger geritten hat / oder ist lang an einem Wagen gangen / an welchem ihme der Kopff auf eine Seiten kurtz gebunden worden. Dieses Laster nun zu corrigiren / soll man es mit dem jenigen Zügel wol arbeiten/ von welcher Seiten es mit dem Kopff abweicht / und da es nicht für sich gehen wolte / demselben den jenigen Schenckel blatt anschlagen / eben auf der Seiten von welcher es den Kopf beuget; und da alles diß nicht helffen wolte / so leg ihme eine Camarra an / treib es etlichmal darmit um den Pilier ehe du es reitest / und mache ihm zugleich auf der jenigen Seiten / auf welcher es den Kopff nicht halten will/ etwas kürtzers / damit der Kopff dahin/ und in die Volta sehen muß/ exercire es auch mehrer auf diese als auf die andere Hand / ziehe es offt auf die Parada zuruck/ und laß stracks darauf wieder für sich gehen/ und exercirs allezeit weit / biß es gehorsamet / nach deme du ihn gewonnen/ wieder allein/ und gib ihme seine ordenliche Lection.

Der andere Fehler ist die Unstätigkeit / indeme ein Pferd immerzu mit dem Kopff grellet und schnappet / übersich/ untersich und auch zur Seiten/ denen ist nichts bessers als eine Camarra in gebührlicher Weite angelegt/ und dapffer um den Pilier herum getrieben und darbey eine stäte Faust geführet / und wann das Pferd hierinnen am Pilier willig / alsdann mit ihme ins Feld/ und wacker gearbeitet/ offt hintersich und fürsich gehen lassen / und auch traben/ aber nicht zu viel / in allem aber sich für scharffer Parada hüten.

Der dritte Mangel ist/ wann ein Pferd hinten mit dem Leib hin und wieder schwanckt/ bald auf diese/ bald auf die andere Seiten/ diß kommt daher/ wann es entweder Mangel im Creutz hat / oder als ein junger Fohl wegen deß Brechens oder ander Sachen noch matt ist/ oder so es schon bey Jahren/ so thut es auch auß übermäßiger Stärck / bevorab so es auch darein schlägt/ so ists ein gewise Anzeigung / daß es auß Boßheit solches thue / indem es seine Stärcke weiß / oder ist mit einer unstäten Faust geritten worden/ diesem Fehler abzuhelffen/ soll man es auch in die Gamarra nehmen / seine Faust und Hand stät führen / lang arbeiten/ und nicht viel traben / biß so lang es gewonnen / und gerad mit dem Leib gehet / man muß

aber

aber solches im Feld wol exerciren / nicht hart pariren / und nach der Parada auch offt zuruck ziehen / so es aber Mangel im Creutz hätte / wird solches auf der Schul nicht viel taugen / sondern das beste ist / bey Zeiten hinweg / dann sonsten Mühe und Arbeit verlohren gehet / den andern Mängeln aber kan man mit der Gedult und fleissigen Arbeit schon helffen.

Der vierdte Mangel ist in die Eisen schlagen. Dieser Fehler entstehet entweder auß Mattigkeit deß Pferds / oder so das Pferd schwach vom Rücken / oder es thuns auch Pferd / welche dahinden höher als fornen seyn / und die Bein hinten länger als die fördern haben. Dieser Mangel läst sich zum theil auch / zum Theil aber gar nicht corrigiren. Wann es einem Pferd entstehet auß Schwäche deß Rückens und Mattigkeit / und es noch sehr jung ist / muß man ihme ein weil zusehen / und es nicht lang exerciren biß ihme die Kräfften kommen möchten / dafern es sich aber nicht bessern wolte / ist die beste Kunst / von der Reitschul hinweg; Kommts aber daß das Pferd hinten höher als fornen / deme muß man die Cavezon Strick kurtz und übersich halten / und solches hurtig von der Faust im Feld hinweg traben / die Schenckel bißweilen dem Pferd blatt anschlagen / und wäre gut / wann man sich einer Callada hierinnen gebrauchet / so muß es sich dapffer setzen / und kan mit den hintern Schenckeln nicht so weit avanciren; Köndte man aber keine Callada haben / oder wolte sich deroselben nicht bedienen / kan man dem Pferd die höltzerne Kugeln an die Fessel der hintern Füsse binden / alsdann wird es das allzuviele für sich greiffen / mit den hintern Füssen wol unterwegen lassen / und auf dapfferes Anmahnen der Schenckel mit denen fordern Füssen besser hinauß und vorwarts greiffen / wiewol etliche / bevorab wanns schon Pferde bey Jahren sind / dieselbe zwischen den Piliern leviren / und es dardurch auß dem Boden bringen wollen / welches zwar bißweilen angehet / ist aber wider das Fundament deß reitens / und obs schon bey einem hilfft / so ists doch bey vielen umsonst und gefährlich nachzuthun.

Der fünffte Mangel ist / wann die Pferd im Trab die Schenckel gar zu hoch aufwerffen / und sich selbsten damit reichen / welches gar gefährlich. Dieses entstehet entweder daß ein Pferd kurtz von Leib und lang von Schenckeln ist / welchem noch zu helffen / oder es ist vollhüffig / und hat einen schweren Leib dabey / und wann es die Füß niedersetzet / so hat es grossen Schmertzen / deßwegen für lauter Schmertzen es die Füß also hoch empor wirfft. Solchem Ubel ist nicht zu helffen / und je besser je eher mit von der Reitschul hinweg / dann an diesem keine Ehre einzulegen / den ersten Mangel aber solle man also corrigiren / man solle ihme an die fordern Schenckel wie auch an die hintern die höltzerne Kugel hengen / und die Pferd eine Zeitlang darinnen in einem tieffen Acker traben / und ins Feld reiten / die Cavezon Zügel kurtz / und beym Mann / jedoch etwas erhöhet / so werden sie dardurch gezwonnen werden / und die überflüssige Aufwerffung der Schenckel hinfüro unterwegen lassen.

Der sechste Mangel ist / wann ein Pferd mit allen vieren Creutzweiß die Füß schrencket / sich auch offt darmit auf die Hüff hauet / welches gar gefährlich / und zum fallen das allergefährlichste Laster ist / so auch sehr schwer zu corrigiren / entstehet entweder vom Gewächs deß Pferds / weiln es zwischen den Schenckeln sehr eng gewachsen / und doch lange Bein hat / und hochgekegelt ist / oder es ist im Anfang deß reitens durch einen Ignoranten mit dem Sprung-Riemen gar zu nieder und kurtz gespannet / und also in Boden gezogen worden / daß es auß Noth und Zwang die Füß also setzen müssen / und vermeinet ihme dardurch zu helffen und Lufft zu machen / deme ist nicht anderst zu helffen / als daß man ihnen die Kugeln hinten und vornen anlege / sie hoch arbeite / und in freyem Feld / über die Bett der Aecker / jedoch mit verhaltenen Cavezon Zügeln / wol auß und für sich trabe / solche Pferd sollen lang nicht in die enge Volten genommen werden / darmit sie diß Schrencken recht vergessen / es hanget manchem lang an / und ist sehr schwehr sie gantz und gar davon abzugewehnen.

Der siebende Fehler / so ein Pferd seine Schenckel nicht heben will / sondern die Füß strecket / als wann es dieselben nicht biegen köndte / dieser Fehler kommt ihme von Natur / und ist nicht zu vertreiben / man spanne ihn dann in eine Camarra, so wird es sich etwas corrigiren / aber nicht völlig / dann es geerbt ist / entweder vom Bescheeler oder von der Stuten / worvon der Fohl gefallen / dieser Trab wird sonst der Bockbeinichte Trab genennet / dann diese Pferd so wol im Schritt als Trab einen solchen Gang an sich haben.

Der achte Mangel ist / wañ ein Pferd nicht mit den fördern Füssen hinauß greiffen will / und nur damit zappelt. Diß entstehet entweder auß grosser Hitze und Empfindligkeit deß Pferds / oder daß es keine Stärcke im Rucken hat / ist es auß grosser Hitz und Empfindligkeit / so arbeite das Pferd wol übersich / jedoch mit kurtzen Stricken und gebrauch dich der Callada, ist es aber wegen Schwäche deß Ruckens / so schon das Pferd noch ein Zeit / biß daß es zu seim völligen Alter kommt / alsdann kan man sehen / ob der Fehler zu corrigirn oder nicht seye.

Der neundte Fehler ist / wann das Pferd träben solle / so gehet es mit den hintern Füssen nur nach / und hebt nicht recht darmit / entstehet von Natur / und sind gemeiniglich diese Pferd zum Pas geneigt / solchen soll man an eine Corda nehmen / ihn in einen verhaltenen Trab nehmen / und mit einem Stachel oder Spitzruten hinten helffen / so wird das Pferd mit der Grouppe spilen / und die Schenckel an sich ziehen / auch zugleich einen mit der Peitschen hintersich hergehen lassen / darmit wanns sich wiedersetzen / und nicht avanciren wolte / er es forttreibe / wann es nun etlichmal also exerciret / soll man ihm einen schnellen Trab geben / und auf die Parada wieder exerciren wie zu Anfang / alsdann wird es mit seinen Schenckeln schon secundiren lernen.

Der zehende Fehler ist / daß etliche Pferd gar nicht traben wollen / ob sie schon Vermögen genug darzu haben / sondern bald traben / bald hupffen / als wann sie in Galopp fallen wolten; Solches kommt ihnen entweder auß einer boßhafftigen Fantasy / welche sie haben / indeme sie bald auf diß / bald auf jenes dencken / und nicht auf die Lection / oder sie sind mit einer unsteten Faust geritten worden / diese Pferd muß man in die Camarra thun / und sie im Acker / oder auf einer Callada wol traben / und lang im Feld spaciſiren / darmit sie stät von Kopff und Hals werden / dann gemeiniglich haben sie diß Laster auch darbey.

Der eilffte Mangel ist / daß ein Pferd immerzu mit außgestreckter Nasen / und untersich gehet / darbey auf die Faust dringet. Dieser entstehet entweder / daß das Pferd übel gewachsen ist / hinten höher als fornen / darzu einen dick und kurtzen Halß / wie auch einen dicken Kopff hat / oder es thuts auß Boßheit / ob es sonsten schon wol gewachsen ist / diesem muß man das Eisen gebrauchen / und wacker übersich arbeiten / darmit sie auß dem Boden kommen / hernach kan man die wolgewachsene schon in der Camarra in die Postur bringen / einem übelgewachsenen Pferd aber soll man Freyheiten lassen / dann es nicht möglich / wanns in ein Postur solte gebracht werden / daß es nicht noch mehr untersich gehen / und auf die Faust dringen solte. Schließlichen man solle kein Pferd in allen Lectionibus trottiren / ehe und bevorab ihme dieselbe zuvorhero im Schulschritt wol seyn gewiesen worden.

Das sechs und zwantzigste Capitul.

Vom Passegiren in der Volta.

NAch dem das Pferd im Trab wol exerciret / und den Kopf und Halß wol befestiget / auch sich von einer Seiten zur andern Fuß für Fuß treiben lässet / soll mans auch in einer weiten Volta mit gleichem Leib passegiren lernen / und in den Ecken der Volta Acht auf die Grouppe und den Kopf geben / damit / wann das Pferd einen Fehler begehen wolte / man ihme beyzeiten hierinnen helffe / ehe es den Fehler an sich gewehne / und darinnen erstarcke / welches darnach mit doppelter Mühe geschehen muß; jedoch anfänglich / biß das Pferd die Lection gefasst hat / die Grouppe nicht zu viel und geschlossen halten. Solche Fehler sind auch underschiedlich.

Der erste ist / wann ein Pferd den Kopf nicht halten will / und so man es hält mit Gewalt / die Grouppe hinweg oder außwarts wirfft; Solchem bind den Kopf an einen Beyzügel an den Ringen neben dem Sattelknopf / oder um den Sattelknopf fest / auf die Seite wo es nit hinwenden will / und haltet nichts destoweniger den ordinari Zügel auch auf derselben Hand kurtz / jedoch gebt ihm bißweiln auch ein wenig Lufft darmit / und travallirt es mit dem außwendigen Schenckel und Zügel / und so es hernach nit wenden will / so fahret doch mit travallirung deß außwendigen Zügels fort / und legt ihm äusserst den Schenckel an dessen vördern Bug / und stracks auf denselben Bug zugleich mit der Spitzruthen geholffen / so wirds wol wenden.

Der ander Fehler ist / wann man das Pferd in der Volta passegiren will / so lauffts oder kriechts alleweil zuruck / und kommt auß der Linea; Diesem soll man also helffen: Man stellt dasselbe an eine Wand mit der Grouppe, verhälts mit beeden Cavezon fest / daß es nicht avanciren kan / und treibts also von einer Hand zur andern / exercirts darneben mit Faust und Schenckel / wie sonst im passegiren gebräuchlich / und so es sich widert / und nicht fort wolte / soll einer zu Fuß mit einer Peitschen helffen / so wird es das Hintersichkriechen wol bleiben lassen / und auf der geraden Linea verbleiben / sintemal es mag sich wehren wie es will / so wirds durch diese Lection gestrafft / und lernet nicht allein gerad gehen / sondern die Grouppe wol setzen / und kommt auch dadurch vornen desto besser außm Boden; Oder so man die Wand nicht hat / laß einen mit einem Seil kurtz am Pilier nehmen / den Kopf gegen dem Pilier wenden / travallir es also am Pilier herum / und laß zum ersten ein paar mal einen mit einer Peitschen

schen zu Fuß helffen/so kan es auch nicht hinter sich kommen/sondern muß immerdar wenden Wann es nun hierinnen gewonnen/ kan man es alsdann auf der Volta ferner exerciren.

Der dritte Fehler ist/ so ein Pferd nicht in der Volta bleiben will/ sondern allzusehr für sich auf die Faust dringet; Dieses corrigir also: Stell dem Pferd den Kopf gerad an eine Wand/ und exercire es auf der Linea, und laß auch einen zu Fuß das Pferd treiben/ darmit es stets für sich gehe/ und den Kopf hart an der Wand trage / unterdessen muß man das Pferd wol über sich arbeiten/ so wird es dadurch auch lernen auf gerader Linea verbleiben/ und das für sich-dringen vergessen/und sich auf die Hexen setzen.

Vierdtens/ so sind etliche Pferd/ welche durchauß nicht langsam passegiren wollen/ sondern stracks traben/ und ein Gezappel undereinander machen/ daß keiner weiß was es ist/ kommen dadurch entweder vornen zu viel/oder hinten mit der Grouppe, halten dieselbe bald zu viel/ und werffen sie auch bald gar hinweg/ schlagen sich selbsten mit den Eisen inwendig an die Schenckel/ in deme sie dieselbe bald zu viel/ bald zu wenig übereinander schrencken/ und bald zu geschwind/ bald zu langsam darmit kommen. Solches Laster wann mans zulässet/ (absonderlich an den hitzigen Pferden) und nicht bald corrigiret/ ist nicht allein sehr gefährlich mit fallen im Redopp, sondern es ist auch schwerlich/und mit langsamer Hand zu corrigiren/ und werden solche Pferd ihr Lebtag keinen schönen Redopp machen / sondern nur ein zappelichtes Wesen an ihnen haben. Diesen kan nun nicht anders geholffen werden/ als man passegire sie fein weit/und auf das langsamste es immer seyn kan/und trage Gedult mit ihnen/ schlage sie selten/ sondern straffe dieselbe allein mit der Lection, so werden sie sich endlich auch geben; Solche Pferd kan man auch mit dem Kopf wider die Maur nehmen / und über sich arbeiten/so kommen sie auch langsamer; Wann man dann an dem Pferd spühret/ daß es seine Lectionen auf der weiten Volta und auch an der Mauren willig machet / kan man ihme die Volta etwas engers nehmen/auch um den Pilier, jedoch ohne Corde, passegiren/ auch abwechseln/ und den Kopf gegen dem Pilier im passegiren halten/ auch solche Volta traben lassen/ jedoch nicht zu viel/ biß es zuvorhero auf seinen Schenckeln desto besser erstarcket ist/ damit es zu allem Thun hernach desto geschickter werde.

Und dieses alles soll man ein Pferd zuvorher wol unterweisen/ ehe man es in den Galopp setzet/sintemal dieses seine Lectionen sind/welche es lernen soll/ biß es sein fünfftes Jahr erreichet; Dann ich einen versichern will/ so er sein Pferd also sittsam biß zu beschriebenen Jahren verschonet/ so wird er mit solchem hernach/ es sey im Galopp, Redopp, oder andern Schulen/innerhalb 3. Monat mehr außrichten/als wann er sonsten zwey Jahr lang solches galoppirt hätte; Dann im passegiren steckt das Fundament aller Stätigkeit vom Kopf und Halß wann man diese hat/ samt einer guten Parada, so ist das Pferd meistentheils schon gewonnen. Man muß aber auch die Parada in dieser Lection in acht nehmen/ daß mans niemaln an einem Orth machet/ sonsten die Pferd/ wann sie an selben Orth kommen/ allezeit still stehen wollen/und meynen/sie müssen pariren/ sondern sie bald hie bald da in der Volta pariren/ so werden sie ihre Gedancken fein beysammen halten / den Reuter in acht nehmen/ und auf seine Faust warten.

Wann ein Pferd seine Volta so gut machet/ kan mans bißweilen auch darinn auf die andere Hand wechseln / als zum Exempel: Ich reite auf die rechte Hand/ und will lincks changiren/ so wende ich das Pferd ein paar Schritt hineinwarts auf die rechte Hand/ leg ihme den rechten Schenckel an / und wende mit der Faust hinaußwarts lincks/ so kommt das Pferd wieder auf die gerade Linea auf die lincke Hand; Will ich dann rechts wenden/ so laß ich das Pferd wieder ein paar Schritt in die Volta lincks wenden / lege ihme den lincken Schenckel an/und wende mit der Faust rechts hinauß auf die Linea, so bin ich wieder auf der rechten Hand auf der Volta.

Ein andere Manier ist wieder diese: Wann ich linck wenden will / so laß ich das Pferd ein paar Schritt rechts auß der Volta hinauß über die Lineam gehen/ lege ihm hernach den rechten Schenckel an / und wende lincks. Will ich rechts wechseln / so laß ich das Pferd auch ein paar Schritt auß der Volta hinauß lincks gehen/ und wende dann rechts wieder auf die Volta.

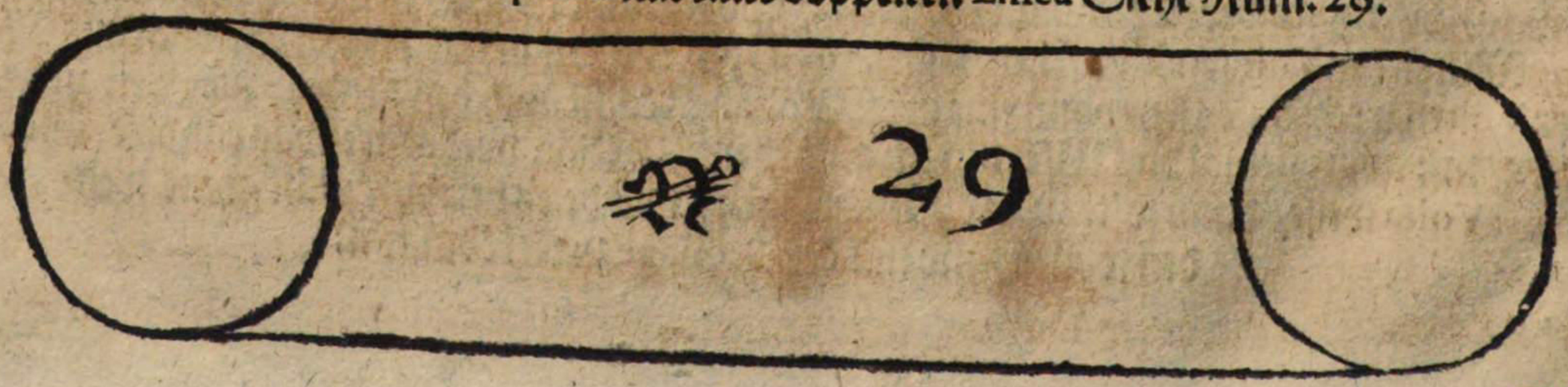
Noch eine andere Wechslung ist diese: So ich wenden will / so wende ich allemal durch die Mitten der Volta, wie zu sehen Num. 26. Doch muß man mit jungen Pferden gar selten die Volten wechseln/es seye dann eine grosse Volta. Es ist auch bey diesem passegiren zu erinnern/daß man allemal das Pferd/nach geschehener Lection, wieder in etwas rundire/ und die Volta weise/ dann solte man diß unterlassen / würde es hernach nicht gerne wenden wollen/und mit der Grouppe zu viel kommen.

Das sieben und zwantzigste Capitul.

Vom Galopp.

AUß dem Trab entspringet der Galopp, welcher ist eine Bewegung/ in deren so sie recht gemachet wird/ allezeit auf die Hand dahin man reiten will/ das Pferd sein Kopf halten/ und seine 2. Schenckel auf derselben Seiten erstlich für die andern 2. in einem Tempo erhebē solle/ als wañ man auf die rechte Hand galoppirt/ sollen die beede rechte Schenckel vorgehen/ galoppirt man lincks/ sollen die lincke vorgehen/ es geschehe nun solcher Galopp in der Volta oder auf gerader Linea, so soll solches auf diese Manier geschehen/ widrigen falls solcher Galopp falsch und nichts nutz ist. Es solle aber vor allem der Galopp fein sittsam und wol vornen auß dem Boden gehen/ das Pferd sich dapffer hinten auf seine Schenckel setzen/ so ists nicht allein ein Wolstand beedes deß Reüters und deß Pferds/ sondern es wird auch dardurch Roß und Mann für dem fallen versichert/ und zu allen Actionibus tauglicher befunden/ und soll zu mehrerem kein Pferd für dem End deß fünfften Jahrs darzu genommen werden/ wiedrigen falls es also auf seinen Schenckeln enervirt und verderbt wird/ daß ihme sein lebtag schadet/ und den Schmiden einträgt/ und ob es schon darzu inclinirt/ und von guter Stärck wäre/ soll man es ihm doch nicht zulassen/ sondern der Zeit erwarten/ so wird es darnach alles mit Lust thun/ und ihme die Lection und Travallirung/ keine Arbeit/ sondern nur eine Lust seyn. Solle derohalben fürs erst ein verständiger Bereüter/ wann sein Pferd nach dem fünfften Jahr nunmehr seinen Trab und Schenckel verstehet/ leiß auf die Faust ist/ einen leichten Fuß/ und eine gute Parada hat/ wie auch die Grouppe in durchwechslung deß Trabs wol hält/ dasselbe zum Galopp also anweisen. Man macht erstlich eine lange Schul/ ohngefährlich 80. oder mehr Schritt lang/ die Volten darinnen 18. Schritt breit/ und weiset dem Pferd solches Fuß für Fuß/ auf die rechte Hand einmal 5. oder 6. in der Volta, schliest auch rechts durch die Volta durch/ und hält die Grouppe wol/ und parirt auf gerader Linea ein par Schritt für der andern Volta, dann ziehet man das Pferd hinter sich/ lässet es wieder für sich gehen in die andere Volta, auch auf die rechte Hand/ wann er da wieder etlichmal herum ist/ alsdann wieder rechts durchgeschlossen/ und für der andern Volta parirt. Ebener massen muß man solches auch auf die lincke Hand thun/ und so man dieses Fuß für Fuß ihme gewiesen/ solle mans ihme auch im Trab weisen/ und so diß beschehen/ solle der Reüter wañ er das Pferd durch die Volta durchwechslen will/ dem Pferd die Schenckel anlegen/ die Cavezon Strick in die Höhe halten/ und das Tempo mit dem innwendigen Schenckel geben/ so wird es den Galopp nehmen/ so balden aber er für die Volta kommt/ pariren/ jedoch nicht hart; das Pferd ein paar Schritt hinter sich ziehen/ und wieder für sich in die Volta traben/ und im durchwechslen (aber niemalen auf die ander Hand) dem Pferd wieder zusprechen/ wie vorher gemeldet worden/ solche Lection solle man etliche Wochen mit dem Pferd exerciren/ jedoch die Wochen nur 2. mal/ dann sie macht hitzig/ und nicht zu viel thun/ so wird es den Galopp mit einer schönen Gratia nehmen lernen/ wofern es aber auf die linde Anlegung deß Schenckels und Gebung der andern Hülffe nichts geben wolte/ kan man ihme etlichmalen den Sporn geben/ und außwendig mit der Spitzrut straffen/ so wird es schon auf diese Hülffe gehen lernen. So balden nun das Pferd diese Schulen angenommen/ solle man solche ohne Parada für der Volta mit ihm machen/ und allemal auf der Linea fort in die andere Volta passiren/ jede Volta 3. oder 4. mal herum (jedoch nach dem das Pferd obediret) machen/ und alsdann mitten auf der geraden Linea pariren. Diese Lection soll man die Wochen nur einmal mit ihme machen/ und die übrigen Täge/ in den 4. mittelmäßigen/ wie auch in einer weiten Volten ohne durchschliessen auf die andere Hand exerciren/ und zu End jeder Lection für der Parada das Pferd wol weit nehmen/ nach der Parada charissiren/ die weite Volta noch einmal oder etlich Fuß für Fuß weisen/ und hernach absteigen.

So es nun hierinnen willig/ und stät von Kopff und Halß ist/ alsdann solle man anstatt der langen Schul einen Repulon mit einer doppelten Linea Siehe Num. 29.



Die

Die Wochen ein paarmal mit ihme machen/ und so es in dieser Lection auch perfect, kan man die Schul ohne End vid. Nr. 19. auch die Wochen einmal mit ihme vornehmen/ und so es sich hierinn auch willig erzeiget/ und der Faust folget/ anfangen allgemählich mit ihme auf nachfolgende weiß auf die andere Hand zu changiren/ nemlichen also: Man macht eine Repulons Volta, galoppirt sie ein paarmal rechts herum/ schließt die Volta scharff/ und legt alsdann den außwendigen Schenckel zuruck/ hält die Grouppe wol/ und gibt ihme mit Verhaltung deß Zaums und einer kleinen Hülff deß innwendigen Schenckels das Tempo, so wird das Pferd nach Schliessung der Volta sich auf die Hexen setzen/ und den Galopp auf die lincke Hand just nehmen/ wañ man zu End der Linea für die andere Volta komt/ dann parirt man/ nach diesem das Pferd wieder fort in die Volta, und auch einmal 3. auf die lincke Hand herum galoppirt/ alsdañ vor dem Wechsel die Volta wol geschlossen/ den außwendigen Schenckel wol angelegt/ und die Grouppe darmit gehalten/ den Zaum in etwas verhalten/ mit dem innwendigen das Tempo recht gegeben/ so wird das Pferd den Galopp wieder just auf die rechte Hand nehmen. Und diese Lection soll man continuiren/ biß es dieselbe recht gefasst hat/ doch in allem deß Pferds Vermögen darneben wol consideriren. Alsdann kan man solchen Repellon auch ohne Parada mit ihme machen/ hernach auf die Volta setzen/ und durchs Creutz mit ihme von einer Hand zur andern wechseln/ doch so man in solcher Volta auf dem Creutz wechseln will/ muß vor allen Dingen die Grouppe mitten auf dem Creutz wol gehalten/ und das Pferd fürm changiren/ mit dem Zaum in etwas verhalten werden.

Nach diesem muß mans bißweilen in den 4. Volten/ oder in den 3. Volten exerciren/ und eine Volta nach der andern mit ihme wechseln/ jedoch nicht zu viel/ auch stracks/ wann man jede Volta gewechselt hat/ das Pferd rundiren/ und darauf pariren. Wann man aber hitzige und empfindliche Pferd unter die Hand bekomt/ dieselbige haben gemeiniglich den Mangel/ daß sie auf die Faust dringen/ nit gerne traben und wenden auch falsch galoppirn/ welches geschieht durch viel hin und wieder werffen der Grouppe auch seyn sie gern unstät dabey; solche Pferd muß man nicht hitzig tractiren/ oder anfangs viel mit dem Galopp plagen/ sondern der nächst und beste Weg ist/ daß man solche Pferd vorhero fleissig in den 3. oder 4. kleinen Volten spaciire/ und in einem verhaltenen Trab exercire/ alsdann/ wañs leiß auf die Faust/ und stät mit dem Kopf sind/ und eine gute Parada haben/ dariñ galoppire/ auß allen 4. Volten eine mache/ und dañ in die kleinere Volten/ nach diesem wiederum/ jedoch ohne einige changirung/ auf die andere Hand/ und für die Parada noch eine enge Volta machen. Sihe N. 3. & 7. so werden sie dadurch gehorsam werden/ gerne wenden/ und auf die Faust warten lernen. Diese hitzige Pferd soll man nimmermehr changiren/ so lang und viel biß sie leiß auf die Parada sind/ und gerne wenden/ und so man sie auf dessen Erfolg auf die andere Hand changiren will/ muß solches anfänglich über ein paar mal nicht geschehen/ und darzu in den engen Volten, sonsten werden sie noch hitziger durch das viele wechseln gemacht. Nach End dieser Lection solle man sie fleissig Fuß für Fuß auf der Volta passegiren/ bißweilen an den Ecken der Volten ein paar Sätz im Redopp thun lassen/ und die Volta oft in der passege mit ihnen Fuß für Fuß durchwechseln/ die Grouppe wol halten/ und dann wann sies wol gefasst/ in einen halben Redopp setzen/ so werden sie den Anfang zu den Passaden von sich selbst nehmen/ sich auf die hintern Schenckel setzen/ und vornē fein hoch außm Boden komen. Man solle auch solche hitzige Pferd/ wie auch alle andere/ wann sie ihre Opera auf der Manege verrichtet/ für dem absitzen aufs allerlangsamste spaciiren und abkühlen lassen. Es solle auch ein Bereüther solche hitzige Pferd vielmehr mit der Lection, als mit Schlägen oder Sporn straffen (obwol die Straff zu gewiser Zeit auch seyn muß/) dann sie von allzuscharffen Straffen nur desto mehr furie nehmen/ und den Außreiß lernen. Er muß auch in acht nehmen/ daß er solche hitzige Pferd nicht zu starck parire/ sondern seine Hand auf die Parada lind in die Höhe halte/ und darnach sie hinter sich ein Schritt drey ziehen/ und wieder für sich gehen lassen.

Wann sich solche hitzige Pferd stets krümmen solten/ solle man sie in den Schnecken-Schulen exerciren/ dann in denselben müssen sie stets wenden/ und bald eng/ bald weit gehen/ auch auß den Schneckenschulen herauß bißweilen in eine grosse Volta nehmen/ und von dar wieder in die Schneckenschul/ biß so lang sie leiß sind/ und niemaln auf eine andere Hand wechseln/ und den außwendigen Schenckel und Zügel wegen deß krümmens wol in acht nehmen/ darzu dann die Lection vom Contra-Zügel wol zu observiren.

Wann solche hitzige Pferd von grosser Stärcke und Freudigkeit sind/ solle man sie auch die Wochen einmal oder zwey auf einer Callada galoppiren/ die Zügel in den Ecken Bergabwarts wol in die Höhe/ auch im Durch-wechsel/ halten/ so werden sie sich nicht allein dapffer auf ihre Hinter-Schenckel setzen/ sondern auch vornen wol auß dem Boden kommen/ jedoch soll man die Pferd in dieser Lection, wie oben gedacht/ ehe man changirn will/ wol in den 4.

oder 3. Ringen/auch in der weiten Volta, exerciren/ es dienet auch diese Lection für Pferd/ welche von unten sich in die Erde bohren/ schwer von Kopf und Halß sind / und mit den hintern Schenckeln höher als mit den fordern kommen / sintemal dadurch die Grouppe gewonnen/ und hergegen das fordere Theil um viel erleichtert wird / bevorab solle man auf die Parada in der Cañada die Pferd etlichmal leviren/ und mit den Schenkeln forthelffen/ so werden sie mit den hintern Schenckeln nachrutschen/ und sich derselben versichern; Sofern sie aber dieser Mängel keinen an ihnen hätten/ soll man solche hitzige Pferd nicht leviren; Für matte/ schwache Pferd aber taugt diese Lection nicht.

Wann nun solche hitzige Pferd gewonnen/ soll man in einer kleinen Volta in den 4. Volten mit ihnen changiren/ so werden sie sich gar gehorsam erweisen/ und auf die Faust warten/ hernach kan man allerhand Schulen mit ihnen machen/ doch gehört ein gut judicium und leiße Faust darzu/ sintemal eine starrende Hand solche Pferd / sie seyen so gut sie wollen/ wegen deß Mauls in Boden hinein verderben kan/ welches ihnen schwerlich/ ohne lange Zeit/ abzugewehnen ist / und gleich wie solche Pferd eine grosse Gedult und Sittsamkeit erfordern/ als brauchen hingegen faule Pferd eine härtere Straffe/ wiewoln sich hierinn auch gnugsam vorzusehen/ dann wofern die Faulkeit auß Mangel deß Athems/ der Füß oder deß Rückens / und übeln Gewächs entstehet/ solche Pferd sind mit nichten auf einer Reit-Schul zu leiden/ sondern hinweg zu bannisiren; Ursach/ man kein Ehr mit ihnen einlegt. Sind sie aber matt und faul wegen der Jugend/ solle man ihnen nicht mehr Arbeit und Lectiones aufflegen/ als ihnen Alters halben gebühret; Wofern aber die Faulkeit auß einer angenommenen Weise entstünde/ solche soll man hitzig reiten/ und in der langen Schul exerciren/ doch also/ daß man eine discretion hierinnen gebrauche/ sintemal nicht durch lang und vieles Reiten/ sondern durch den Vorthel und Unterschied der Hülff und Straffen/ ein Pferd in seiner Schul perfectionirt wird.

Das acht und zwantzigste Capitul.

Von den Mängeln/ so im Galopp bey theils Pferden sich ereigen/ wie sie zu corrigiren.

WAnn die Pferd im Galopp falsch kommen / und man sie deßwegen corrigiren will / muß man vorhero sehen obs ein hitziges oder faules Roß seye / ist es hitzig / so muß man es allemal wanns falsch ansetzet / verhalten / die Grouppe stäts geben / biß so lang es just kommt / dann charisirt darmit es verstehe / daß es recht gethan habe / so es aber faul und träg wäre / und käme falsch in Galopp, dasselbe muß man nicht verhalten / sondern immerzu fort avanciren lassen / und unter deß mit dem aussern Sporn und Schenckel helffen / auch bißweilen gar mit einem Stachel darein streichen lassen / so wird es mit der Grouppe nachsetzen / und mit seinen Schenckeln endlich just kommen. Der andere Mangel ist / daß etliche Pferd gefunden werden / welche hitzig sind / und von grosser Stärcke / springen und schlagen im Galopp, und wofern man sie mit dem Sporn castigirt / thun sie es desto mehr / ein solches Pferd solle man zuvor examiniren / ob sie es auß einer Boßheit und Widerspenstigkeit / oder ob sie es auß Lust und Freudigkeit thun / ist es nun daß sie auß Freudigkeit und Lust springen / und darein streichen / so last es machen / biß ihm sein Lust gebüsset / hernach so wird es seine Schulen nur mit einer bessern Gratia machen / dann nach seinem springen / lasts euch auch springen / das ist / galoppirts fein sittsam und mit grosser Gelindigkeit / mit Führung einer stäten Faust / und schadet ihm nichts / wann mans schon etwas längers galoppiret/ mit erhebter / und in den Ecken verhaltener / aber nicht starrender Faust/ dann man muß wissen / mit der Hand zu nehmen / und auch zu geben / biß sichs ergibt/ alsdann charessirt / und Fuß für Fuß wieder abgekühlt. So es aber solch springen und schlagen auß Boßheit thäte / Willens den Reüter gar abzuwerffen / solches Pferd solle man in einen geschwinden Galopp setzen / und etwas länger als sonsten galoppiren / und zugleich mit der Spitzruthen / Sporn und Stimme straffen / so lang es vonnöthen seyn wird / worzu die Draat-Peitschen / wann sie zu rechter Zeit gebraucht wird / ein erwünschtes Mittel ist; Wanns dann sich anfähet zu geben / so kan man ihme auch das galoppiren verkürtzen / und es charessiren; Gleicher massen / da es nach dem Sporn schlüge / und den Kopf zwischen die Beine stecken wolte/ soll man den Cavezon-Zügel hoch führen / es darmit straffen / wie auch mit dem Sporn ein um den andern auch zugleich / wie auch mit der Draat peitschen / so lang biß es die Züchtigung annimmt / auch in einem hitzigen Galopp fort poussirn / darmit es nicht

Zeit

Zeit habe/solches Laster zu vollbringen/ alsdann wann es gut thut/so kan mans auch sittsam tractiren/ jedoch solle man solchen Pferden nicht das geringste Laster nachlassen/ sondern auf der Stell mit der Straffe und Correction bereit seyn/ wann sie faul im Galopp sind/ oder auß dem Galopp in Trab fallen/ und haben doch Stärcke/ diesen ist nichts bessers/ als in einer langen Schul exerciret/ und wofern sie auf die leise Hülff nichts geben wollen/ ihnen mit der Draat-peitschen und Sporn zugesprochen/ biß sie hurtig werden/ doch alles mit Discretion.

Etliche Pferd sind so boßhafftig/ daß wann man ihnen im Galopp zuspricht/ so bäumen sie sich oder stecken den Kopf unter sich auf die Erden/ nehmen dem Reüter die Faust/ drehen sich im Ring um/ und unterstehen mit Gewalt deß Reüters mächtig zu werden/ die ersten soll man an einer Chorda am Pilier nehmen/ und ihnen einen strengen Galopp geben/ wie auch einen mit einer Peitschen hinter ihnen darein wischen lassen/ deßgleichen solle der Reüter sein Straff zu Pferd so wolen mit der Stimm/ Faust und Sporn ernstlich gebrauchen/ und solle der zu Fuß/ so es sich bäumen wolte/ dasselbige starck mit dem Cavezon straffen/ auch unterweilen im geschwinden galoppiren/ es hinten mit einem Stachel treffen/ so wird es schlagen/ und deß bäumens vergessen/ und auf jede geringe Hülffe hernach avanciren. Das andere Laster deß Kopffs unter sich streckens/ muß man auf diese Art corrigiren/ man legt dem Pferd das lange Eisen fol. 51. an/ treibet es ohne den Reüter um den Pilier etwas hitzig herum/ so wird es sich nicht allein sehr straffen/ sondern auch allezeit darbey für sich gehen müssen; Wann es dann etlichmalen also gestrafft worden/ so solle der Reüter darauf sitzen/ einer aber ihn an einer Corda halten/ und wie zuvorn am Pilier galoppiren lassen/ der zu Pferd solle seine Cavezon-Zügel wol in die Höhe halten/ jedoch auch denselben nachzugeben wissen/ dann welcher das Eisen brauchen will/ solle keine starrende Faust haben/ wann ihrs nun eine gute Zeit am Pilier galoppiret/ so lasts auch bißweilen im Galopp durch Hülffe deß Stachels streichen/ so wird sich das Pferd nicht allein vornen desto besser straffen/ sondern es wird sich auch durch diß Mittel mit der Grouppe lernen setzen/ und dardurch dem fordern Theil deß Leibs Ursach geben zum avanciren/ und auß dem Boden zu kommen/ wie auch leiß in der Faust zu seyn/ man muß aber auch diß observirn/ daß man solchen Pferden/ welche auf dem Eisen geritten werden keine starcke Parada gebe/ sonsten kan Roß und Mann gar leichtlich über einen Hauffen fallen/ man muß auch mit solchen Pferden auf die Parada niemalen still halten/ sondern Fuß für Fuß nach geschehener Levirung etlichmal in der Parada fortgehen lassen/ so werden sie das bäumen und stecken vergessen. Etliche Pferd haben diesen Mangel/ daß sie stäts falsch galoppiren/ also/ daß wann sie ein Satz oder etliche just gemachet haben/ sie alsbalden wechseln/ und in den falschen Galopp fallen/ schrencken und lencken sich hinte von einer Seiten zur andern/ solche Pferd muß man anfangs/ biß sie gewonnen werden/ in einer weiten Volta nehmen/ und ihnen den eussern Schenckel wol anhalten/ mit dem innwendigen ein starckes Tempo geben/ und wann eine nicht erklecklich/ zwey/ drey Spornaden aufeinander/ die Faust außwendig rucken/ die innwendigen Zügel auch allerseits hoch halten/ jedoch fein verhalten und lang galoppiren/ so werden sie sich endlich auch geben. Ferners so gibts auch Pferd welche durch übel zureitungen alle Volten stehlen/ wann man sie wechselt/ und die Faust für dem Wechsel nehmen; solche solle man in einen Repulon setzen/ und wann sie meinen daß sie wechseln sollen/ muß man sie herum galoppiren/ und zu End der Volta pariren/ hernach Fuß für Fuß herum reiten/ und den Wechsel gerad außnehmen/ und die Volta wol schliessen/ wann man nun an die andere Volta komt/ für der Volta pariren/ daselbsten auch auf die andere Hand herum galoppiren/ und pariren/ gleich wie bey der ersten Volta vermeldet worden/ alsdann wieder mit geschlossener Volta gerad außreiten/ und auf mitten der Linea pariren. Welche Pferd im Galopp außreissen wollen/ welches ihnen entstehet/ auß allzu hitzigem Tractement, bevorab so sie auch hitzig seyn/ denen soll man eine Gamarra anlegen/ sie Fuß für Fuß darinnen reiten/ wol traben in den vier Ringen galoppiren und parirt sie etlichmal starck auf einer Callada, oder man galoppirt sie lang am Pilier an einer Chorda, biß sie gewonnen werden/ und levirt sie zwischen zwey Pilieren in einer Strick-Halfftern/ treibt sie mit einer Peitschen/ daß sie sich vornen dapffer straffen/ und hinten nachrutschen.

Das neun und zwantzigste Capitul.

Was die Parada seye/ wann man einem Pferd die Parada, und wie man sie ihme geben solle.

DJe Parada ist der rechte Probir-Stein aller Schulen/ in deme man alsbald darauß sehen und erfahren kan/ wie das Pferd geritten/ was für ein Reüter dasselbe unterhanden gehabt/ wie auch deß Pferds gantzen Humor und Wesen darauß erkennen/ zu welcher Tugend oder Untugend das Pferd inclinirt seye/ gleicher massen wie man auf einem Probir-Stein gar eigentlich sehen kan/ welches Gold blaich/ kupffericht/ oder gar gut ist; Also kan man auch durch die Parada sehen und erfahren/ wie das Pferd in seinem Humor innerlich/ und an seinem Vermögen äusserlich beschaffen seye/ ja es ist gleichsam quoad usum die Parada auch das Menstruum Universale aller Schulen und Exercitien in der Reitkunst/ sintemaln gleich wie die Alchymisten und Chymici ohn das Menstruum Universale gar wenig in ihrer Kunst verrichten/ oder der Metallen Heimlichkeiten penetriren/ und sie zur perfection bringen können; Also kan auch ein Bereüter von einem Pferd/ es seye gleich so Edel/ schön/ wol gewachsen/ und von Stärcke wie es immer wolle/ keine einige perfecte Motion oder Schulen bringen/ wann er nicht zuvorhero das Pferd in einer guten Parada hat. Solche Parada aber wird nun auf dreyerley manier gemacht/ Erstlich leiß/ die andere etwas härter/ die dritte noch härter/ wiewol/ wanns müglichen seyn kan/ man sich für allen starcken Paraden hüten solle; Es fallen aber vielerley Sachen im pariren vor/ auf welche ein Bereüter Achtung zu geben/ und seine Faust zu führen hat. Dann ein Pferd ist übel gewachsen/ das ander ist wol gewachsen; Eins hat einen starcken/ das andere einen schwachen Rücken; Eins dringt mit dem Kopf unter sich mit Gewalt/ das ander streckt die Nasen weit über sich und hinauß; Ein Pferd ist unstät mit dem Kopf/ ein anders hitzig/ faul/ empfindlich/ trägt den Kopf auf eine Seiten mehr als auf die andere/ oder wirfft die Groupe bald auf diese/ bald auf jene Seiten hin und wieder. Diesem allen muß ein verständiger Reuter im pariren wissen zu begegnen/ und die Fehler zu corrigiren.

Wann man nun ein Pferd oder Fohlen anfangs pariren will/ so solle solches im Schul-Schritt/ das ist Fuß für Fuß/ so leiß es immer seyn kan/ mit beyden Händen in die Höhe etwas für sich haltend/ und den Leib ein klein wenig hinter sich senckend/ auf gerader Linea geschehen/ darneben die Zügel gleich halten/ jedoch/ wanns in einer Volta ist/ solle in allweg der innere Zügel um ein prüfens kürtzer als der außwendige seyn/ alsdann das Pferd charissiren/ ein Schritt zwey oder drey hinter sich fein gemach ziehen/ und dann auf der vorigen Stell wieder gantz gerad das Pferd stellen. Wann ihrs trabet/ soll die Parada etwas härters/ wie auch im Galopp seyn/ jedoch alles auf die im Schul-Schritt beschriebene manier, gemacht werden. Es sollen aber auch die Mängel an den Pferden in der Parada auf folgende manier corrigirt werden: Kommt einem ein Pferd in der Parada vor/ welches wol gewachsen ist/ und doch die Nasen für sich strecket/ und hart auf die Parada ist/ dem lege man eine Gamarra an/ und parirs auf einer Callada erstlich leiß/ hernach mittelmäßig/ sowol im Schritt/ Trab und Galopp, mit übersich gehaltenen Händen/ so wird es sich schon geben/ oder er spaciirs lang mit dem Kopf an die Wand/ von einer Seiten auf die andere/ sowol Fuß für Fuß/ als auch im Trab/ ziehe es offt hintersich/ und laß wieder für sich gehen; Welche Lection man allen mit dem Kopf unstäten/ hitzigen/ auch übel gewachsenen und untersich dringenden Pferden geben solle/ wiewol zu solchen untersich dringenden Pferden noch andere Legationen folgen werden. Doch solle man den Pferden/ so schwach im Rücken/ und von kleiner Stärck sind/ wie auch den faulen Pferden/ mit einer starcken Parada in der Callada verschonen. Dringt ein Pferd auf die Faust mit Gewalt auf der Parada untersich/ so haltet eure Hände in die Höhe/ rückts mit beeden Zügeln zugleich/ und schlagt ihm einen Schenckel um den andern platt an/ gibt es nichts auf die Hülff/ so gebt ihm einen Sporn um den andern/ auch wol beede zugleich/ so wird es diß Laster endlich lassen/ wirffts die Grouppe auf eine Seiten hinweg/ so straffts mit dem Schenckel und Zügel auf der selbigen Seiten/ wo es diese Untugend hat. Es sollen aber alle Paraden/ wann sie recht seyn sollen/ also gemacht werden/ daß das Pferd mit beeden hintern Füssen in denen dreyen Schulen/ als im Trab/ Galopp und Redopp, jedoch in einer stärcker als in der andern/ etwas nachrutsche/ im Schul-Schritt aber fein aufrecht zu stehen komme. Es sind noch viel Mängel in der Parada zu finden/ welche aber theils in nachfolgendem und andern Capituln werden vermeldet werden/ und mit dieser Regul diß Capitul nun geschlossen wird/ Nemlich/ daß je leiser der Bereüter sein Pferd auf

der

der Parada haben kan / je besser es ist / worzu er aber nicht ehender kommen wird / er habe dann sein Pferd fleißig gearbeitet / ins Feld geritten / und dadurch stät von Kopf und Halß gemacht / so gibt sich die Parada hernach von sich selbsten.

Das dreißigste Capitul.

Wann und wie / auch warum man ein Pferd Leviren solle.

DJe Levirung der Pferd ist ein sehr nutzliches Werck / wodurch die Pferde zu allerhand Schulen nicht allein desto geschickter werden / sondern wofern alle vorhergehende Mittel in der Parada nichts verfangen wollen / können solche Pferd durch diß eintzige Levirungs-Mittel darzu gebracht werden / daß sie die allerschönste Parada machen / hoch im Galopp und Redopp auß der Erden kommen / und dem Reuter auf die Faust warten.

So nutzlich aber solches Leviren ist / so schädlich ist es auch / wann nemlich solches Exercitium zur Unzeit / und an ungleichen Pferden geübet wird. Dann diß einmal wahr ist / und welcher Bereiter solches nicht observirt / gewißlich kein rechtes Fundament in seiner Kunst haben wird / daß kein Pferd solle zur Levada genommen werden / ehe und bevor es in dem Galopp justirt seye / auß Ursach / weil es durch solches Leviren zum bäumen und allen andern Lastern der Widerspenstigkeit / sofern es hernach im Galopp auf dem Wechsel scharff angehalten wird / gnugsame Materi findet. Dieweil aber allhie in diesem pass diese Regul auf gewise Maß und Weiß nicht überall statt finden kan / also will ich setzen / warum man die Pferd / auch was für welche / für Anfahung deß Galopps, auch in desselben exercirung / und wie man sie leviren solle.

Erstlich / kommt einem ein Pferd für / das schwer auf die Faust were / käme mit den hintern Füssen sowol im Trab als Galopp hinten höher dann forn / were von Kopf und Halß übel gewachsen / riß gern auß / gieng mit dem Kopf unter sich oder über sich / streckte die Naß für sich / were unstät mit dem Kopf / lieff mit der Grouppe bald hin bald herwarts / krümmte und hängte sich in die Volta im Trab oder Galopp, diesen Pferden ist durch kein ander Mittel geschwinder zu helffen / dañ mit dieser Lection: Solchen Pferden soll man eine Strick-halfter anthun / und keinen Cavezon, dann es straffete sich zu hart / käme nicht recht auß dem Boden mit den fordern Füssen / und wolte hernach mit den hintern Schenckeln nicht nachrutschen / und zwischen zwo Säulen mit den Zügeln nicht zu lang / auch nicht zu kurtz / wie auch nicht zu hoch und nicht zu niedrig / anbinden / vornen einen Zügel über das Naaßband machen / welchen der jenige in der Hand haben solle / welcher dem Pferd vornen hilfft / damit / wann das Pferdt zu hoch käme / er solches mit bemeldtem Zügel straffen könne; Es solle aber der jenige / welcher vornen hilfft / niemalen sich für das Pferd / sondern neben den Pilier stellen / darmit er ihme mit einer Spitz-Ruthen wol auf die Schenckel helffen / wie auch das Pferdt so es erzürnt / (wie es dann ohne Zorn erstlich nicht abgehen kan) ihne mit den vördern Füssen nicht auf den Kopf schlage / oder sonsten einen Schaden zufüge / oder das Pferd zuruck lauffe; zu welches Verhütung aber einer mit einer Peitschen hinter dem Pferd gerad stehen solle / solches sanfft damit fortzutreiben. Wann nun das Pferd zum ersten eine Levada machet / soll man es charissiren / und über eine Weil wieder eine machen lassen / und so es den ersten Tag 3. willig machet / soll man es in Stall führen / charissiren / und denselben Tag in dieser Lection nicht mehr exerciren. Solche Lection soll man je länger je mehr continuiren / biß so lange es solche willig / und in zimlicher Höhe machet / alsdann man ihme nicht mehr an den Beinen / sondern unter der Brust mit der Spitzruthen / und hinten mit der Peitschen zum rebattiren helffen; Und da diese Hülffen alle zu leiß weren / kan man sich deß Stachels gebrauchen / so bald aber das Pferd solchen sowol forn als hinten angenoñen / muß man solchen hinweg thun / die Peitschen gebrauchen / und alsdañ einen darauf setzen / der es selbst zwischen den Piliern sowol mit der Spitzruthen als den Schenckeln allein exercire; Wañs nun so weit gebracht ist / so thut mans von den Piliern herauß / und gibt ihm eine Parada zwey / drey oder mehr im Galopp, lässts allezeit einmal etliche auf die Parada leviren / und darbey mit den hintern Füssen avanciren und nachrutschen / so wirds so leiß auf die Faust in allen Lectionen werden / und in allen Wechslungen deß Galopps und Redopps also schön setzen / und das Tempo mit einer solchen gratia nehmen / darüber sich zu verwundern / und also durch diß leviren dreyerley Nutzen schaffen / erstlich leiß auf die Faust / einen guten Anfang zu den Courvetten / drittens / geschickt über einen Graben oder Lantern mit einem zu setzen. Ein vorhin leises /

williges/wolgewachsenes/ und dieser Mängel keinem unterworffenes Pferd aber solle man ohne Levada zureiten/ sintemal es solcher Hülff nicht vonnöthen hat. Und so viel vom Leviren eines jungen Pferds.

Das ein und dreissigste Capitul.

Vom Redopp, was derselbige seye/ auch wie/ wann und zu welcher Zeit man ein Pferd redoppiren solle.

DEr Redopp ist nun die vornehmste und schwereste Schul unter allen Schulen/ so bey der Erden geschehen/ erfordert auch eine noch mehrere Stärcke/ und wann ein Pferd diese Lection wol verstehet/ so ists tauglich zu allen andern Lectionen und Schulen bey der Erden/ sie seyen auch wie sie wollen/ zu gebrauchen/ und hilfft auch nicht wenig in etlichen Schulen/ welche über der Erden geschehen/ und in der Volta gehen müssen/ dann das Pferd muß sich in dieser Lection gantz gewiß auf seine vier Schenckel wissen zu versichern. Es muß aber/ ehe und bevorab man ein Pferd zu dieser Lection nimmt/ solches Alters halber näher beym sechsten/ als beym fünfften Jahr seyn/ und seine Volta wol passegiren können/ stät von Kopf und Halß seyn/ wie auch seinen Galopp wol verstehen/ und für allen Dingen leiß auf die Faust/ und eine gute Parada an sich haben; Und ist heutiges Tages ein grosser Streit zwischen etlichen Bereütern wegen dieser Lection, in dem etliche wollen/ daß diese Schul oberzehlter massen mit einem Pferd solle vorgenommen werden/ weiln sie per gradus, und auß dem fundament gehe; Andere aber halten das oppositum, in dem sie ihre Pferd/ alsbald sie ein wenig passegiren können/ nehmen sie es zu End deß passegirens zwischen zwey Pilier, levirens wol/ und lassens dabey nachrutschen mit den hintern Füssen/ dann setzen sie dasselbe wieder an dem Pilier in die Volta, legen ihm den außwendigen Schenckel an/ und helffen mit dem innwendigen/ wie auch bißweilen mit beeden Sporn/ die beede Zügel in die Höhe haltend/ so komt das Pferd auch in einen schönen Redopp, hernach galoppiren sie es allererst und machen seine Schulen bey der Erden mit ihme; Welche Manieren zwar beede gut sind/ und ich sie alle beede practicirt/ deßwegen zu beschreiben willens/ als will ich bey der ersten/ so per gradus gehet/ anfangen/ und auch die andere dabey verzeichnen.

Fürs erste/ so man ein Pferd in den Redopp zu setzen willens ist/ so passegir mans wol an einer Wand oder Maur/ halt die Zügel in die Höhe/ doch den innwendigen etwas kürtzer angezogen damit das Pferd den Kopf halte/ sintemal es in dieser Lection allemal mit dem fordern Theil ehender/ als mit dem hintern kommen muß/ legt ihme den rechten Schenckel an/ und gibt ihme mit dem innwendigen Schenckel ein Tempo, und so es nichts drauf geben wolte/ den auß- und innwendigen Sporn/ biß es die Hülffe annimmt/ lässt auch zuerst einen zu Fuß mit einer Peitschen außwendig gehen/ und dem Pferd helffen/ so wird es dapffer auß dem Boden kommen/ und leiß werden/ bevorab wann man es nach der Parada etlichmaln gegen die Wand oder Maur levirt/ und also muß man es auf beede Hand tractiren; So es nun also willig/ so nimmt mans auf die Volta, passegirts fleißig/ trabts hernach also/ und lässt dasselbige zu Anfangs an den Ecken ein Satz oder etliche thun/ gibt ihm mit Anlegung deß Schenckels/ Sporn/ oder schmitzung der Spitzruthen auf den fordern äussern Bug Ursach darzu/ und dann wieder in passege fortgetrabt/ so wird das Pferd hitzig hierinnen werden/ wann man dann fühlet/ daß es sich noch williger erzeigt/ so lässt mans erstlich nur eine Volta machen/ und da es in dieser etlichmaln auch perfect, so kan man es hernach/ nach seinem Vermögen und Athem/ mehrere Volten machen lassen/ auf die Parada ein Schritt oder etliche zuruck ziehen/ alsdann wieder fürsich gehen/ und gerad stellen/ man muß aber Sorg haben/ daß man das Pferd niemaln auf einer Stelle parire/ dann es darnach allemal auf derselbigen pariren will/ und im Redopp stutzet. Man kan zum ersten ein mal oder etliche einen zu Fuß mit einer Peitschen helffen lassen/ aber solches bald abschaffen/ damit das Pferd sich nicht daran gewöhne/ und ohne Peitschen nicht gehen lerne/ welches sie bald mercken/ sondern das Pferd muß auf die Hülffe und castigation deß Reuters gehen und warten; Zu dem es auch gar heßlich an einem völlig dressirten Pferd stehet/ wann man ihm also mit einer Peitschen wie ein Fuhrknecht nachlaufft/ sondern je weniger Hülff man einem Pferd brauchen darff/ desto besser ist es. Dabey ist auch wol zu mercken/ und in keinen Vergeß zu stellen/ daß man das Pferd/ so offt es recht in dieser Schul thut/ charessire/ und sowol vor dem Anfang/ als auch nach dem End deß Redopps, fleissig passegire Fuß für Fuß/ damit es wieder zu Athem komme/ und die Lection desto besser fasse.

Die

Die andere Weiß/ ein Pferd in Redopp zu bringen/ist diese. Man nimmt das Pferd/ welches sein rechtes Pferds-Alter/ wie offt erwehnt worden/ haben solle/ passegirt es fleißig an einem Pilier, und läst einen/so es noth thut/zu Fuß helffen/alsdann wann es wol am Pilier passegiren kan/ bindt mans zu End deß Passegirens zwischen 2. Pilier, und levirts/ hilfft ihme auch hinten an der Grouppe, daß es dieselbe aufwirfft/ darauß das rebattiren entspringet/ solche beede Lectionen weiset man ihme alle Reit-Schulen/ biß es dieselben gefaßt hat/ Alsdann so nimmt mans erstlich am Pilier ein paarmal Fuß für Fuß herum/ dann schmitzt mans auf den eussern fordern Bug mit einer Gerten/braucht den außwendigen Sporn/und actionirts also um den Pilier, lästs auch so es noth thut/einen innwendig am Pilier fornen mit einer langen Spitzruten oder Stachel auf die Brust treffen/ hinten aber einen mit einer Peitschen oder Stachel der Grouppe nachhelffen/ (jedoch ists viel besser/ ohne Hülff zu Fuß/ als mit derselben wanns seyn kan) so wird das Pferd sehr allert und aufgemuntert/ auch hoch auß dem Boden gehen/ und hat nichts zu bedeuten/ wann es schon darein streicht/ es lernet nur feste Sätz davon machen/ und das forder Theil deß Leibs wird auch dardurch geschickter zum avanciren/ und in die Höhe zu kommen/ man muß aber auch die Charesse und Passege nicht vergessen/ wie auch die Parada, wovon schon oben gemeldt worden/ wol in acht nehmen/ und allemal auf die Parada etlichmalen leviren lassen/ wieder fort poussiren/ und dann wieder leviren/ so wirds also ineinander getrieben/daß es auf die geringste Bewegung der Faust und Schenckel wartet und gehorsamet. Wann nun das Pferd am Pilier ein wenig die Hülffen angenommen/ solle der Reüter es allein an demselbigen exerciren/ reitet er auf die rechte Hand/ so nimmt er die Chorda in dieselbe/ hält die Hand mit dem Zaum etwas außwerts/ reitet er auf die lincke/ so nimmt er die Chorda in die lincke Hand/ und hält den Zaum mit der rechten Hand etwas außwerts/und braucht den außwendigen Sporn/so es die Grouppe nicht halten wolte/ will es aber nicht avanciren/ so braucht man den innwendigen Sporn/ auch alle beede/so es noth thut. Und diß wäre/ wie man ein Pferd auf die andere Manier, als auch auf die erste in Redopp bringen solle. Man pflegt auch sonsten die Pferd auf einer Callada passegiren/ traben/ und hernach redoppiren/ welches eine gute Lection ist/ die auf die Heren setzet/ auß dem Boden vornen bringet/ und leiß machet.

Wann man nun das Pferd im Redopp gewonnen hat/ so passegirt mans auch in der Volta den Kopff gegen dem Pilier, und auß der Passege nimmt mans in Trab/ dann in Redopp, so wird man sehen/wie es eine schöne Volta machen wird/ ja dardurch zu allen andern Lectionen desto geschickter werden/ man muß aber nicht vergessen/ daß man das Pferd nach der Parada offt zurück ziehe/ und wieder vorsich gehen lasse. So es nun in dieser Lection auch perfect, so fanget man an den Redopp mit ihme zu wechseln/welches man aber auf diese Manier machen muß/ wie in dem 22. Capitul deß Ersten Theils Num. 26. verzeichnet ist/ und allemal vor dem ersten Ansatz der Avancirung dem Pferd den innwendigen Zügel etwas höhers halten/und verhalten/ und auch so es noth/einen kleinen Ruck darmit gegeben/ und mit dem innern Schenckel ein Tempo, so wird das Pferd allemal just kommen. Wann man nun das Pferd im Redopp nach Willen à commando hat/ so kan mans alsdann in die Passaden und andere/ im ersten Theil diß Buchs verzeichnete Schulen/ nehmen/ dann man ist nunmehr so wol deß fordern als hintern Theils deß Pferds mächtig/ doch in allem darneben judiciren/ zu welcher Schul ein jedes Pferd tauglich oder nicht tauglich seye/ und zu welcher es taugt/zu derselben solle mans auch nehmen/ dann ein andere Schul taugt für ein langsames und faules/ ein andere für ein hurtiges und hitziges Pferd; und da man in diesen Stucken das Contrarium nehmen wolte/ würde nichts gutes darauß erfolgen können.

Das zwey und dreissigste Capitul.

Folgen nun etliche Mängel und Fehler/ welche theils Pferd im Redopp begehen/ wie dieselbe zu corrigiren.

ERstlich wollen dieselbe mit dem Kopff untersich/ und sind hart auf die Faust/ unterstehen sich auch gar deß Außreissens; Dieselbe solle man mit dem Kopff an die Wand nehmen/ fleissig daran passegiren/ traben und leviren/ auch so es noth thut/gar das Eisen anlegen/ und zuweilen es hinten mit einem Stachel im passegiren treffen lassen/ so wird es streichen/ und durch solch streichen/ sich vornen rechtschaffen straffen.

Der andere Mangel ist/ daß etliche Pferd gern hinter sich kriechen und lauffen/ auch wo man ihnen mit der Peitschen hilfft/ nach dem zu Fuß schlagen/ vornen auf alle Hülff nichts geben/ und gar nicht auß dem Boden wollen/ dieselbe solle man mit der Grouppe an die Wand nehmen/ und hart daran verbleiben/ auch das Pferd nicht avanciren/ die beeden Zügel in die Höhe halten/ darneben einen mit der Peitschen nicht allein wol zusprechen lassen/ sondern der Reüter solle auch seine Hülff nicht vergessen/ nemlich den innwendigen Zügel/ wie auch/ wann es vonnöthen/ mit beeden Schenckeln und Sporn/ so wird das Pferd lernen gerad gehen/ sich mit den hintern Schenckeln setzen/ und vornen dapffer auß dem Boden kommen/ man solle sie auch offt in dieser Lection leviren/ aber nicht avanciren lassen.

Der dritte Fehler welchen die Pferd in dieser Lection pflegen zu thun/ ist/ daß sie die Volta stehlen/ indem sie bald eine weite bald eine enge Volta machen/ und einfallen/ denen soltu mit dem innwendigen Sporn und mit der Spitzruten auf den innwendigen fodern Bug helffen/ auch in vorhergehender Lection an der Wand exerciren.

Der vierdte Mangel ist/ daß sie die Grouppe außwerffen/ und dem Sporn nicht parieren/ dieselbe soltu an einer Chorda an einen Pilier nehmen/ und den Kopff dem Pilier zuwenden/ und die Chorda und innwendigen Zügel kurtz halten/ außwendig so wol den Reüter mit dem Sporn als einen zu Fuß mit einer Peitschen helffen lassen/ so wird es den Schenckel und Hülff gewohnen/ und die Grouppe wol halten.

Den fünfften Fehler begehet ein Pferd im Redopp, wann es den Kopff stäts auß der Volta trägt/ und auf die fördern Bug leinet/ welches etliche für eine Zierd auch Nothwendigkeit um Haltung der Grouppe halten/ so aber nicht recht/ dann wo das Pferd hingeht/ dahin solle es auch sehen/ diesem muß man den innwendigen Zügel wol halten/ und sie eine Zeitlang an einer Chorda üben mit einem Stachel vornen straffen/ und mit dem innwendigen Schenckel oder Sporn castigiren/ so vergisst es das Krümmen/ und auf die fordern Bug anleinen.

Der sechste Fehler ist/ wann ein Pferd die Grouppe gar nicht halten will/ sondern allezeit in den Galopp fällt/ dem soltu ein Eisen anthun/ und es an der Wand die Grouppe gegen der Wand gewendet/ exerciren/ so kan es die Grouppe nicht hinweg werffen/ sondern muß sie halten/ man kan es auch eine Zeitlang mit dem Kopff gegen dem Pilier gewendt/ darum passegiren/ so muß es immerzu mit der Grouppe wenden.

Das drey und dreißigste Capitul.

Von der Passada.

DJe Passada ist nichts anders als ein Repellon, so in dreyen Tempo in einer kleinen halben Volta geschehen solle/ hat die Motion und Sätze in seiner Volta wie der Redopp, die gerade Linea aber macht man im Galopp,, und sind der Passaden vielerley.

Eine rechte Passada aber solle auf nachfolgende Manier zu anfangs gemacht werden; Man macht erstlich eine Linea ohngefehr 20. 30. oder 40. Schritt lang/ nach dem man ein Pferd von Vermögen und Stärke unterhanden hat/ wañs müglich seyn kan an einer Mauer oder Wand/ diese Lineam reitet man erstlich auf die rechte Hand/ biß an das End/ alsdañ passegirt man mit Anlegung deß linken Schenkels vornen an der Brust/ das Pferd eine halbe Volta auf die rechte/ schleust dieselbe wol zu/ als wann man in die Mauer hinein reiten wolte/ und den außwendigen Schenkel zurük den innwengen Cavezon in die Höhe/ und wendet auf der Linea lincks biß zum andern End der Linea, daselbsten leget man dem Pferd den rechten Schenckel fornen auch an die Brust/ passegirt es lincks/ und schliest die Volta, legt den lincken Schenkel aussen zuruck/ mit dem innwendigen Zügel in die Höhe/ und passirt auf der Linea rechts fort/ biß ans End/ und also kan man das Pferd darinnen exerciren/ und ihme solche Lection fein gemachsam Fuß für Fuß wol weisen/ und allemal wann man parirt/ ihme die Parada auf der mitten der Linea geben. So es nun diese Lection gefasst/ alsdann muß man mit ihme ferner also procediren/ wann man zu End der Linea kommen/ alsdann legt man dem Pferd außwarts den Schenckel etwas zuruck an/ gibt mit dem innwendigen ein Tempo, oder so es vonnöthen eine Spornada, halt die beede Händ in die Höhe/ und last es also die halbe Volta auf die rechte Hand mit 3. Sätzen machen/ und wann sie gemacht ist/ so parirt man strack für der Linea, und charessirt es/ dann hält man ihme den eussern Schenckel an den innwendigen Zügel in die Höhe/ und reitet gemachsam biß zum End der andern Volta, alsdann spricht man ihme wieder mit schnaltzen zu/ legt den eussern Schenckel an/ gibt das Tempo mit

dem

dem innwendigen / halt denselbigen Zügel in die Höhe / und last es die halbe Volta auf die lincke Hand auch machen / und parirt für der Volta, und caressirt das Pferd / so es nun diß auch willig machet / so darff mans nach Setzung der halben Volten, nicht mehr parren / sondern so balden man die halbe Volta auf die rechte Hand gemacht / verhalt mans ein wenig und poussirt es auf die lincke Hand in einem schnellen Galopp fort / biß zu End der Linea / dann nach Setzung derselben Volta, so poussirts wieder im Galopp auf die rechte Hand auf der Linea fort / und also kan mans ihme ein paarmal auf jede Hand weisen / und auf der mitten der Linea pariren. Solche Passada muß man je länger je mehr mit ihme exerciren / und wann man das Pferd nun auch hierinnen willig befindet / so kan mans an statt der fortpoussirung zu End deß letzten Satzes / vor der Avancirung auf der Linea etwas verhalten / und den Galopp nimmer fourios nehmen lassen / sondern so sittsam und langsam es immer seyn kan. Man soll aber auch hierinnen deß Pferds Humor und sein Vermögen betrachten / sintemal keinem ohn diß hitzigen Pferd der Galopp in dieser Lection fourios solle gegeben werden / Ursachen diese Schul an sich selber hitzig machet / und ein hitziges Pferd ohne diß nur mit verhalten / und auf die hintern Hexen zu setzen / zu gewinnen / mit einem Pferd aber das schwach im Rücken / und von kleiner Stärcke ist / viel Passaden zu machen / nicht zu rathen ist. Es ist aber dabey auch diß noch zu mercken / daß zu Anfang der Fortpoussirung auf der Linea man die Faust ein wenig verhalten / und so balden das Pferd das Tempo genommen / denselbigen wol schiessen / und das Tempo mit dem innwendigen Schenckel geben solle lassen / damit das Pferd mercken könne / daß es avanciren solle / und da es nicht avanciren wolte / ihme beede Sporn zugleich samt der Spitzruten auf die eussere Grouppen geben / und diß wäre von der einfachen Passaden. Siehe Num. 22.

Die doppelte Passada wird auf folgende Weise den Pferden erstlich Fuß für Fuß gewiesen / man macht erstlich die einfache / und wann die halbe Volta auf die rechte Hand geschehen / läst man das Pferd einen Schritt avanciren / und machet alsbald eine auf die lincke / und dann wieder auf die rechte / darauf passirt man auf der Linea auf die lincke Hand fort / und wann man an das End der Linea kommt / machet man eine Passada auf die lincke / die andere auf die rechte / und die dritte wieder auf die lincke Hand / hernacher changirt man rechts / und passirt auf der Linea fort / man muß aber allemal im wenden sein Faust wol wissen zu führen / nemlichen / wann sich ein Pferd setzen solle / muß man es mit dem Zaum verhalten / und da es avanciren solle / darmit nachgeben / aber allezeit den innwendigen Zügel deß Cavezons halten / daß es mit dem Kopff in die Volta sehe. Und gleich wie man mit der einfachen Passada nach dem passegiren / im Galopp und Sätzen in der Volta verfahren / also solle man sich auch in der doppelten allhier selbiger Hülffe gebrauchen. vid. Num. 23.

Die dritte Passada ist diese / man macht erstlich eine einfache Passada auf die rechte Hand / und changirt lincks / alsdann wann man auf der Linea zu End der Volta kommt / und willens ist / auch lincks die Passada zu machen / so changirt man Contra, und macht die Passada auch rechts / und changirt dann linck im passiren / auf der Linea fort / alsdann macht man eine Passada auf die lincke Hand / und changirt auf der Linea rechts fort / und wann man zu End der Linea komt / und auch rechts die Passada machen solle / macht man eine Passada lincks / aber hernach changirt man rechts / und passirt also auf diese Hand / auf der Linea fort / solche Passada wird die Contra-passada genandt / und dienet wol für Pferd / so nicht auf die Faust und Schenckel warten wollen. Siehe Num. 14.

Wer nun in diesen 3. Passaden sein Pferd wol justirt hat / der kan hernach allerhand Schulen / sie seyen ob verzeichnet oder nicht / mit ihme machen / und darff sich seines Pferds in allen Occasionibus, sie seyen zum Schimpff oder Ernst / wol versehen.

Das vier und dreissigste Capitul.

Folgen nun etliche Mängel / so in den Passaden an den Pferden vorfallen / und wie dieselbe zu corrigiren.

DEr erste Mangel ist / wann ein Pferd in der Passada auf der Linea im Galopp falsch kommt; Dieses muß man anfangs im fort poussiren nicht achten / biß so lang man das Pferd gewonnen hat / und es verstehet / daß es fort avanciren muß / alsdann soll man ihme mit dem äussern Strick etliche Rucker / und zugleich den äussern Schenckel und Sporn geben / und wo es vonnöthen / gar still halten / und wieder avanciren lassen / biß es den Schenckel und die Hülffe deß Reuters ange-

angenommen/und juſt kommet; Wann man es aber im Anfang verhalten wolte/ würde es ſich lernen ſtecken/und nicht avanciren wollen.

Der andere Fehler iſt in der Paſſada, wann ein Pferd dieſelbe Volta verfälſcht/bald gar zu weit/bald gar zu eng machet/ und im wenden mit dem fordern Theil deß Leibs nur herum fällt/ und die Grouppe außwirfft/ welches alſo muß corrigirt werden: Machet ein Pferd die halbe Volta gar zu weit/ und nicht in 3. Tempo, daſſelbe nimmt man in eine kleine Volta, es ſeye am Pilier oder nicht/läſſt einen zu Fuß helffen/und redoppirts ſo eng man kan; Wann es nun ſolches ohne Hülff deſſen zu Fuß auch thut/ ſo nimmt mans an eine Wand wieder in die Paſſada, parirts herum/ und galoppirts nicht gerad auß/ ſo wird es ſich wieder geben/ und auf die Fauſt warten. Dann dieſer Mangel nur von dem Ungehorſam deß Schenckels und der Fauſt entſtehet. Kommt ein Pferd gar zu eng/ alſo daß es ſeine drey Sätz nicht vollbringet/ ſondern alſobald ſich ohne Sätz mit Außwerffung der Grouppe herum wirfft/ daſſelbe paſſegirt man weit in einer zimlichen Volta, und läſſts dann redoppiren/ mit gebung deß innwendigen Schenckels und Sporns/ daß es die Sätz weit thun muß/ ſo wird es lernen die Grouppe halten/und das Einfallen vergeſſen.

Der dritte Mangel iſt: So ein Pferd/ wanns gerad auß in der Paſſada genommen wird/mit dem Leib immerzu hin und wieder wancket/ auch unſtät mit dem Kopf iſt/ ſolchem legt man eine Gamarra an/ und exercirts darinnen/ ſo wirds das unſtäte Weſen und hin und wieder wancken ſchon bleiben laſſen.

Der Vierdte begibt ſich alſo/ daß etliche den Kopf immer unterſich ſtecken/ und darein ſchlagen/ wann ſie auf der geraden Linea fort ſollen. Dieſen lege man ein Eiſen an/ und pouſſirs dapffer fort auf einer langen Linea, da man offt pariren/ und ſolches wieder für ſich jagen kan/ und mit Sporn und Spitzruthen dapffer zugeſprochen/ und hernach darbey wacker levirt/ und hinten nachrutſchen laſſen/ (auch wanns möglich were/ in einer Callada,) ſo wird es diß Laſter ſchon vergeſſen/und auf deß Reuters Hülff achtung geben.

Der fünffte Mangel iſt/welches gemeiniglich von Bereütern beſchiehet/ ſo die Grouppe zu viel halten/ und die Poſtur deß Kopfs nicht achten/ reiten ſie auf die rechte/ ſo muß der Kopf auf die lincke/ reiten ſie auf die lincke/ ſo muß der Kopf auf die rechte Hand ſehen. Solchen Mangel ſoll man dem Pferd auch nicht zulaſſen/ ſondern den Kopf/ dahin man reiten will/ auf dieſelbe Seiten halten/ dem Pferd den innwendigen Sporn geben/ ſo wird es es den Kopf einwarts der Volta fein gerad tragen. Und ob man ſchon den außwendigen Strick/wegen Straff der Pferd/auch nicht unterlaſſen ſolle/ iſt doch ſolcher nur ſo lang/als die caſtigation wäret/zu gebrauchen/hernach aber wieder damit nachzulaſſen.

Das fünff und dreißigſte Capitul.

Von den Pirouetten.

EIne Pirouette iſt eine Bewegung/ welche in einer Wendung beſchiehet/ alſo und auf dieſe Weiſe: Wann das Pferd mit Haltung der Grouppe alſobald mit ſeinem fördern Leib in einem Tempo herum wiſcht. Es werden aber der Pirouetten zweyerley gemacht/ die erſten auf einer Linea, in Form einer paſſada, die andern auf einer Stell in der Volta, ſo ſich das Pferd etlichmal forn herum wirfft/ und hinten die Grouppe hält/ohne Außwerffung derſelben/ ſonſten iſt es falſch/ und kan ein Pferd leichtlich fallen/ dann ein anders iſt/mit einem Pferd mit Haltung der Grouppe eine ſchöne Pirouetten machen/ ein anders iſt/ das Pferd herum reiſſen/ Gott gebe die Grouppe ſehe hin wo ſie wolle/welches ein jeder Bauren-Jung auch thun kan/ wann er nur ein Pferd hat/ das empfindlich/ und gutes Maul iſt. Wann man nun mit einem Pferd eine Pirouette auf der Linea auf die rechte Hand machen will/ ſo ſoll man ihme ſolches erſtlich Fuß für Fuß weiſen/ und zu End der Linea den Zaum in die Höhe etwas verhalten/doch alsbald wieder nachlaſſen/ und dem Pferd mit Schnaltzung der Zungen/ Anlegung deß außwendigen Schenckels an den äuſſern Bug/und ſchmitzung der Spitzruthen/ auch dem Pferd geſchwind auf die rechte Hand helffen/ dann wieder Fuß für Fuß lincks fortreiten/ biß zu End der Linea, und das Pferd lincks in der Pirouetten umwenden/ eben mit denen äuſſerlichen Hülffen/wie auf die rechte Hand iſt gedacht worden. So mans nun Fuß für Fuß dem Pferd gewieſen/und allemal/ſo es die Pirouette gemacht/ſtill hält/ und es willig iſt/ alsdann ſo laſſt mans auf der geraden Linea auch galoppiren/ und tractirt es in allem/ wie man ein Pferd in der Paſſada tractirt. Ebener maſſen ſolle man auch die Pirouette in der Volta machen/ erſtlich eine/ dann das Pferd chariſſirt/ ein andersmal kan man zwey machen/ und allemal

zugeben/

zugeben/nach dem deß Pferds Athem und Vermögen solches zulässt. Man muß sich aber wol hüten/daß man im Anfang der Sachen nicht zu viel thue und solche Lection dem Pferd zuwider mache/ sintemal wann es sich einmal obstinat erweiset / und mans ihme hingehen lässet/oder allzuscharff strafft/ so folgen gern allerley Schelmenstücke hernach/ absonderlich das bäumen/ hinter sich-kriechen und überzwerchs-fallen/ welches sich dann so leichtlich nicht mehr corrigiren lässt.

Das sechs und dreißigste Capitul.

Wann ein Pferd stetig ist.

DIß ist eines der allergrössesten und gefährlichsten Laster/ als eines seyn kan/ und bringt grosse Mühe und lange Zeit/ (bevorab da es schon tieff eingewurtzelt hat) biß solches wieder corrigirt wird/ dann solche stetige Pferd/ gleich wie sie nicht einerley Humor haben/ also begehen sie auch nicht einerley Fehler / und entstehen auch solche Fehler nicht alle auß einerley Ursachen/ dann etliche ihre natürliche Ursachen haben/andere aber vom bösen zureiten. Eines/ wann es solle für sich gehen / so kriecht es hinter sich / achtet weder Schlagen / Sporn / oder Peitschen/ und solts auch mit einem in ein Wasser oder Berg ab kriechen / so ist doch seine Boßheit so groß daß es nicht bald ablasset. Ein anders/ so bald es für sich gehen solle / und man ihme zuspricht / es seye gleich mit Schlägen oder Sporn / so bäumt sichs in alle Höhe/ oder fällt bißweilen gar hinter sich über einen Hauffen. Das Dritte/ wann es für sich gehen solle / und man ihme die Sporn gibt/ oder es mit Schlägen forttreiben will / so legt es sich gar nieder/ solt es auch mitten im Wasser/ oder in einem Koth seyn. Das Vierdte/wann mans fortreiten will/ und es nicht im laun ist/ oder gegen der Sonnen sihet (dann es thut es nicht alle Tag/ so gehets nicht allein nicht fort/ sondern stecket den Kopff zwischen die Bain / legt die Ohren hinter sich / wiewolen alle Pferd dieselbe hinter sich legen/ die Schelmenstück im Sinn haben/ dorckelt als im Ring herum/ so gar / daß es offt den Kopff wider die Erden stoßt/ bald in alle Höhe auffähret / und hilfft da weder schlagen noch peitschen biß es außgetobt hat / alsdann gehts wieder fort / schwangt mit dem hintern Leib/ als wanns umfallen wolte ; solches Laster thut es/ wie schon vermeldt nicht alle Tag / sondern nur zu gewisen Zeiten / und Monds Einflüssen. Das Fünffte hat diß Laster/ wann man auffsitzet/ und vom Stall oder einem Hauß hinweg reiten will / so wills nicht für sich/ lehnt sich in alle Höhe / und drehet sich allemal dem Hauß oder Stall zu/ daß man absitzen/ und zu Fuß hinweg führen muß / sonst ists auf keine Weiß fortzubringen/ und wann mans da hinweggebracht hat / alsdann gehet es wieder Weg und Steg wohin man will / kömt man aber wieder zu einem Hauß in ein Dorff oder Stadt/ alsdann fähet es seine vorige Weiß wieder an. Diese Mängel nun sind etliche zu corrigiren/ etliche aber gar nicht.

Der erste Mangel wegen deß Kriechens entstehet auß einer Nachläßigkeit deß Reüters/ wann nemlich das Pferd von Jugend auf ist durch die Jungen auf die Weid / oder sonst andere Personen an andere Ort geritten worden / und es einmal oder etliche sich widersetzet hat/ der Reüter aber darauf/darmit er nicht herunter falle/sich fest an Zaum gehalten/ dapffer darauf geschlagen/ und mit Sporn tractirt ohn Unterlaß / ist das Pferd nur desto mehrer mit ihme zuruck geloffen / sich opiniatrirt / und auß Boßheit diß Laster in ein Gewonheit gebracht / solches Laster ist zwar übel zu corrigiren / jedoch aber soll man diese Lection mit ihme fürnehmen/man muß es erstlich wie ein rohen Fohlen tractiren / ihme eine Drensen ins Maul legen / einen Strick Cavezon anthun / in einem Sattel/ jedoch ohne Reüter / um den Pilier an einer Chorda exerciren/ und so es das Laster begehen wolte / alsbald die Chorda zu sich ziehen/ so kan es nicht hinter sich/ hergegen sollen etliche mit Peitschen/wie auch mit einem Stachel hinten darein wischen/ und es so wol mit der Stimm als mit Schlägen fort machen gehen / so bald es nun nach der Widersetzung gehet / soll man es alsbald charissiren / ihme schön thun/ dann wieder für sich treiben / und solches lang continuiren im Trab / offt darinnen leiß pariren/aber nicht still halten/sondern wieder Fuß für Fuß gehen/dann wieder traben lassen/ hernach auch im Galopp, doch soll man es allenweg auf die Letzt / Fuß für Fuß um den Pilier gehen lassen / darmit es sich wieder verschnauffen könne / und es auf sein Wolverhalten/ charissiren / und in Stall führen lassen. So es sich nun auf diese Weise gibet / soll man ihme ein paar Stangen und Cavezon anthun / die Bügel am Sattel herunter hangen lassen / und in diesen auch eine Zeitlang exerciren / biß es gehorsamet ; Alsdann solle der Reüter auffsitzen / und es selber traben und galoppiren / und so es sich wieder opiniatriren wolte/

wolte / solle der zu Fuß am Pilier seine Chorda wol in acht nehmen / der Reüter aber mit der Stimm / Sporn / und einer guten Draat-peitschen / wie auch der hinten zu Fuß ihme also zusprechen / biß es fürsich gehet und obediret / alsdann ist die Charesse vonnöten / solches muß so lang an der Chorda am Pilier mit dem Pferd continuiret werden / biß es in allem auf deß Reüters Schenckel / Sporn / und Stimm gehet; Alsdann darff man ihme tranen und hernach ohne Chorda wacker ins Feld reiten / und in weiten Schulen exerciren / so wird es endlich das Laster gantz und gar vergessen.

Das andere Laster wegen deß Aufleinens und bäumens / kommet entweder daher / weiln es in der Jugend ungeschickte Reüter gehabt / welche es / ehe es kaum fürsich gehen lassen / levirt / demselben mit dem Sporn dapffer darzu geholffen / welches hernach in eine boßhafftige Gewonheit kommen / und so offt man solchem Pferd zuspricht / meinen sie in allweg sie thun gar recht daran mit dem Aufleinen / solche sollen in allweg dem vorhergehenden Fehler gleichmäßig corrigirt werden / ausser daß man solche zum Uberfluß mit einem Sprung-Riemen zu mehrerer Straf versehen solle.

Der dritte Fehler ist / so man ein Pferd fortreiten will / und es mit Schlägen oder Sporn tractirt / so legt es sich gar nieder auf den Boden / und überwältzet sich mit dem Reüter / es seye auf der Erden oder im Wasser / welches auß zweyerley Ursachen entstehet / das erste ist auß lauter Boßheit und Widerspenstigkeit / in dem es sich freywillig dem Reüter opponiret / und Schaden zufügen will; Das andere ist fast eben dieser Meynung / wiewol es auch herkommen kan / wann nemlich ein Pferd übermässige Hitz im Leib hat / oder auf der Weid im Sommer in Morasten sich offt umwahlet / und gleichsam weils im wolthut / dadurch in eine Gewonheit kommt / und wanns hernach durch ein Wasser geritten wird / ihme die Gedancken deß Wältzens wieder in Sinn kommen / und also sich niederlegt / obwol auch gewisse Constellationes das Ihrige auch darbey thun / absonderlich so solche Fohlen / wann die Sonn im Löwen oder Scorpion / und der Mond im Krebs oder Fisch ist / fallen / sie es für andern gerne thun. Solche Pferd sind schwerlich alle wieder zurecht zu bringen / bevorab wann es ex constellatione geschiehet. Wem nun ein solches boßhafftiges Pferd unter die Hand kommet / der laß / so bald es sich niederleget / etliche starcke Kerl auf dasselbe fallen / sonderlich beym Kopf und den fordern Füssen / so kans nicht aufstehen / es ist ihme unmüglich / und laß es gnugsam mit Brügeln / Peitschen und andern Instrumenten / mit Zuthun grausamer Stimm / über alle massen wol abbrügeln / und continuir ein Wochen zwey / alle Wochen 2. mal solches; Laß das Pferd / wann sichs schon nicht legt / mit Fessel auf einem Mist oder im Wasser umwerffen / und sein vorgeschriebene Brügel-Suppen geben / mit grossem Geschrey und Stupffen deß Stachels / wo man ihm sonsten den Sporn zu geben pflegt / so wird es sich hernach sehr für dem Legen fürchten. Wo diß Mittel nicht hilfft / sind alle Mittel verlohren / obwoln das von Natur herrührende Laster sich eine Zeitlang verbergen wird / kommt es doch wieder / nach dem gemeinen Sprichwort: Naturam expellas furca, tamen usque recurrit.

Der vierdte Mangel ist incurabel, sintemal das Pferd ein rechter Taub-Kollerer ist / und man sehe ihm darnach / so wird es nicht leichtlich gegen der Sonnen sehen oder stehen können / und gewiß entweder an der Blaß / an der Stirn / oder an den weissen Füssen / schwartze Blätz oder Strich / oder an statt der Blaß oder Stern auf der Stirn / einen krummen und schmalen Strich haben: Und hüte sich ein jeder für dergleichen Pferden / dann sie unglücklich / und zu nichts taugen / ob sie gleich schön gewachsen / und eine Weil gut thun / so sehe einer ihre Signatur an / so wird er schon finden / was der Mercurius im Schild führet.

Der fünffte Mangel ist ein Mangel / der auß dem Trincken oder Courtoisiren auf diese Weiß entstehet / wann nemlich / ob das Pferd sonsten schon gutes Humors ist / seine Reüter beym Stall absteigen und auffsitzen / hernach für die Haußthür reiten / wo sie Durst / alsdann wann der Wein gut ist / so muß das Pferd auch gut seyn / hauen es mit Sporn an / daß es sich levirn solle / und meynen dann / sie haben eine solche Kunst gelernt / die incomparabel, ja ein Inventum centum boum mactatione dignum seye / und so es das Pferd einmal thut / und sich levirt / so muß es solches vielmal nacheinander thun / und letztlich / wann der Reuter nur mit der Zungen schnaltzt / so gibt es sich in die Höhe / gucket dann die Jungfer zum Fenster herauß / oder andere Leuth gaffen zu / da muß es erst recht daran: Keller schenck ein / hab ich nicht ein prafen Gaul. Letztlich steigt man wol gar ab / und lässt das Pferd wieder in Stall führen / oder reitet selbst in den Stall hinein / und steigt darinnen ab / dann heists: Der Herr trinckt / der Knecht trinckt / der Gaul trinckt / sind alle drey nicht nüchtern. Wann man nun solches offt thut / und wo man ein Wirthshauß sihet / darvor still hält / und trinckt / so merckt es das Pferd. Reitet dann der Knecht ins Wasser / pravirt er auch darmit / absonderlich

lich aufm Pflaster/ und was sein Herr nicht kan/ das lehrt er das Pferd vollends/ und kommt allgemählich dem Pferd durchs Hopffen und leviren die Stättigkeit/ daß man nicht weiß/ wie es dieselbe bekommt; Wo es darnach ein Hauß oder Stall sihet/ so meynt es/ es müß hinein/ und so es ihm ein paarmal zugelassen wird/ so hat es schon außgelernet. Diß Laster muß wie die ersten zwey gestrafft/ auch für dem Hauß/ da es still stehen will/ von einem zu Fuß dapffer abgeprügelt/ und niemal mehr vor dem Stall abgesessen/ oder für der Hauß-Thür stillgehalten werden/ welches ihm nicht schaden wird/ bevorab wann sein Reuter auch etliche Noten von dem Tact bekäme/ sonsten es schwerlich mehr zurecht zu bringen ist.

Das sieben und dreyßigste Capitul.

Von dem Spanischen Reüter.

WJe derselbe seyn/ und wie man Ihn brauchen solle/ ist forn in diesem Buch schon vermeldet worden/ Er muß aber nur zu Pferden gebraucht werden/ die mit Gewalt untersich bohrn/ und schwer von Kopf und Halß seyn/ man muß sich aber in dieser Action mit dem langen Zügel wol fürsehen/ daß man ihn recht hält/ dann das Pferd auß Ungedult deß harten Straffens/ sich leichtlich in die Höhe begeben/ und überschlagen/ oder sonsten schädlich fallen kan/ derentwegen nicht/ es seye dann die höchste Nothturfft/ und wann alle andere Mittel nicht helffen wollen/ zu gebrauchen.

Das acht und dreyßigste Capitul.

Von der Stimme deß Reüters.

WE weniger man dieselbe brauchet/ je besser es für den Reüter ist/ doch muß man solcher bey boßhafftigen Pferden auch sich gebrauchen/ so rauhe es immer seyn kan/ und bey Gehorsamen in der Chareſſe dieselbe fein sittsam hören lassen/ wie auch/ wann ein Pferd seine Schenckel im changiren falsch ansetzet/ muß man ihme bißweilen auch zusprechen. Daß man aber beständig auf der Reit-Schul schreyen solle/ als wann ein Zahnbrecher auf dem Jahrmarckt wäre/ ist so wenig zu loben/ als wann man wie ein Todter oder Stummer auf dem Pferd sitzet.

Das neun und dreyßigste Capitul.

Folgen nun etliche andere Manieren/ wie man ein Pferd dreſſiren solle.

DJeweiln nunmehro zur Gnüge gesetzt worden/ wie man ein Pferd von Anfangs biß zu End in den Schulen bey der Erden auf der Reit-Schul außm Fundament dreſſiren solle; Jedermans Thun aber/ bevorab bey einem Soldaten/ Cavalier oder Kaufmann/ nicht ist/ eine solche Zeit außzuwarten/ in deme bey manchem Cavalier oder Soldaten jählinge Reisen oder Occalionen vorfallen/ daß dieselbe ihrer Pferd höchst nothtürfftig; Als habe ich allhier etliche Manieren setzen wollen/ durch welche man ein Pferd in kurtzem auch zum Gehorsam bringen/ und einen Cavalier oder Soldaten contentiren kan.

Man soll Erstlich das Pferd (so es das fünffte Jahr zuruck gelegt hat/ sonst ists nicht rathsam/) ein Tag oder acht am Pilier, oder ohne Pilier traben lassen/ ihme auch ein paar Stangen und Mundstück/ auf deme es hinfüro stets solle geritten werden/ anthun/ damit es alsobald deren gewohne/ und sich im Maul der Hand deß Reuters versichere/ doch darneben einen leisen Cavezon brauchen/ und dasselbe offt/ so es träg were/ mit dem Stachel treffen/ damit es in Trab streiche/ und ihme auch darneben mit der Peitschen/ wofern es nicht avanciren wolte/ helffen; Durch dieses wird es munter und allert werden/ und in Galopp fallen. Nach Verflieſſung dieses Tractaments, solle man es fleißig Fuß für Fuß auf die Seiten treiben/ erstlich auf gerader Linea, hernach am Pilier ein Wochen drey/ und ihme unterdessen den Sporn bekant machen/ auch öffters zuruck zauffen/ und wieder für sich gehen lassen. Wanns nun diß willig thut/ dann so nimms an einer Wand/ Maur/ oder am Pilier, in den Redopp, laß dir einen zu Fuß helffen/ und hilff du ihme auch forn mit Anlegung deß äussern

Schenckels/ oder gebung deß Sporns/ schmitzung der Spitz-Ruthen auf den fordern äussern Bug/ und avancirung deß innwendigen Schenckels/ entweder ein Tempo mit demselben oder gar mit dem Sporn/ damit das Pferd die Grouppe ein wenig gebe/ und einen halben Redopp mache. So bald du nun merckest/ daß es diß angenommen/ und auf jeder Anlegung deß äussern Schenckel und Gebung der Zeit mit dem innwendigen/ mit der Grouppe gehorsam ist/ und dem fördern Theil avanciret/ und auß dem Boden kommet / welches in 14. Tagen geschehen kan. Alsdann fang an weit zu galoppiren / und halt ihme den innwendigen Zügel wol/ und so du diß ein mal 8. gethan/ und nun siheſt/ daß es auf seinen Schenckeln im Galopp juſt ansetzt/ und darinnen verbleibet/ so mach bißweilen auß der grossen eine kleine Volta, und immer wieder weit/ also daß du bald weit bald eng kommſt/ doch ohne changirung einigmal auf die andere Hand/ und also hiermit das Pferd sowol der Stätigkeit deß Kopfs und Halß versichert, und das Mundstück und Stangen angenommen hat; Alsdann mache 3. kleine Ring wie ein Kleeblat/ dieselbe galoppir wol mit ihme/ und da es willig dieselbe macht/ so changir jemal einen auf die andere Hand/ so wird es gehorsam auf die Fauſt werden/ und auf dieselbe warten. Man solle aber neben ſt dieſer Lection bißweilen abwechseln/ und eine lange Schul / Repellon oder Schnecken-Schul auch mit ihme machen/ so wird es dadurch gewonnen und perfectioniret. Es iſt aber hierinnen auch wol in acht zu nehmen/ daß man dem Pferd alle Lection, sowol vor als nach verhaltener starcken Travallirung, Fuß für Fuß wol weiſe/ dasſelbe offt hinter und fürſich ziehe/ chareſſire/ und zum allerletzten/ ehe man absteigt/ wieder weit gehen laſſe. Zum Uberfluß solle man/ wann es ein wenig gehorsamet/ den Zaum allein brauchen/ und den Cavezon lang führen/ und denſelben nur zur Fürsorg einiger maliz gebrauchen/ welcher Zaum zu verſtehen aber erſtlich nur Fuß für Fuß solle angefangen werden.

Auf eine andere Manier.

MAn soll das Pferd zäumen wie es ſich geziemet / einen ſchlechten leiſen Cavezon anthun/ und alſo einmal etliche in eine weite Volta oder Platz Fuß für Fuß eine Zeit von 14. Tagen auf und abreiten/ damit es das Mundstück recht annehme/ und der Fauſt gewohne, ſintemal der Cavezon in dieſem Ort ſo viel als nichts muß gebraucht werden/ ohne daß man den Kopf damit gerad hält/ und ein wenig wendet/ oder reitet es gar auf einer Drenſen/ und unterdeſſen ihme etliche maln den innwendigen Sporn geben/ daß es auf denſelben gehe/ und den Galopp nehme/ auch in der Zeit offt hinderſich ziehen/ und dann wieder fürſich gehen laſſen. Wann diß geſchehen/ und das Pferd auf dieſe benandte beede Hülffen gehet/ alsdann galoppirts eine weite Volta, ſo lang (jedoch ohne durchſchlieſſen) biß ihr vermercket/ daß es leiß in der Fauſt wird/ ſo ihr das mercket / ſo parirts leiß entweder im Galopp, oder ſo es noch zu hart auf die Parada in dieſer Lection were/ ſo laſſts auß dem Galopp in Trab kommen/ und parirts ſo leiß als es immer ſeyn kan/ diß muß man thun auf beede Hand/ biß man fühlet und ſihet/ daß es auch auf dieſes obediret / dann nimmt mans auß der weiten Volta in eine enge/ macht bißweilen zwey oder drey enge Volten/ und dann wieder weit/ und ſo man dann das Pferd damit auch gewonnen hat / ſo changirts dann auf die andere Hand/ doch erſtlich in einer weiten Volta, und erſtlich nicht zu viel/ hernach kan man immer je mehr changiren/ thut es dieſes willig/ ſo machet Repellon, lange Schulen und allerhand Exercitia, wie ſchon in dieſem Buch verzeichnet/ mit ihme/ laſſts auch nach gethaner Lection über eine Stangen einmal zwey oder drey ſpringen/ reitets darneben offt ins Feld/ thut ihm den Cavezon hinweg/ ſo werdet ihr ein prav Soldaten-Pferd darauß machen/ welches jeder Soldat wird reiten können; So es aber allzuſchwer auf die Fauſt were / ſo könnt ihrs auf die letzt zwiſchen den Piliern in einer Strick-Halffter wol exerciren/ und hinten mit der Peitſchen und Stachel fort treibe/ daß es nicht ſtill ſtehe/ ſondern mit den hintern Füſſen fein nachſetze; ſo habt ihrs auch gewonnen.

Noch ein andere Manier.

ZÄumt das Pferd/ wie ſichs gehört / legt ihme darneben einen leiſen Cavezon an/ oder reitet es auf einer Drenſen / oder einem ſchlechten Holbiß ohne Cavezon, ein Tag 14. Fuß für Fuß auf einer weiten Volta, und laßts offt zurück und fürſich gehen / trabts wol/ und levirts offt/ doch müßt ihr Achtung auf die Levada geben/ daß ihrs fort treibt/ und nicht darinn ſtill ſtehen laſſet / ſo es diß nun gern thut / offt leviret / und hinten begehrt nachzuſetzen / dann galoppirts einen geſchwinden Galopp, läſſts offt darinn ſtreichen / parirts offt und geſchwind auf die Parada fürſich gejagt / als daß ihr es 3. oder 4. mal auf die Parada fürſich pouſſirt/ ehe ihr ſtill haltet/ ſo werdet ihr bald fühlen / wie euer Pferd leiß

auf

auf die Faust wenden / und auß dem Boden kommen / wann ihrs dann so gewonnen habt / könnt ihrs rundiren und changiren / auch Lectiones mit ihme machen / wie ihr wollet.

Noch eine andere Manier.

NAmt euer Pferd wie der Brauch ist / legt ihme darneben einen Cavezon an / reitet es ein Tag oder 14. Fuß für Fuß / auf der Reitschul in einer weiten Volta, und halt euren inwendigen Zügel gantz fest / mit dem eussern Zügel arbeitet / und so es nicht avanciren wolte / so gebt ihme den innwendigen Sporn / deßgleichen in allen Wechslungen / so braucht die innwendige Hülff deß Schenckels und Sporns / auf diese Weise / trabt und galoppirt euer Pferd in allen Lectionen, wie schon beschrieben / ihr werdet erfahren / daß es wol obediren wird / und diß ist der Contra-Zügel / so bey theils für ein grosses Geheimnus gehalten wird.

Es ist aber bey allen diesen Posten zu mercken / daß man erstlich das charessiren / und auch so es die Notthurfft erfordert / der gehörigen Straffe nicht vergesse / und allemal nach der Lection das Pferd ein gute Viertelstund Fuß für Fuß reite / und die zufallende Mängel bey Zeiten mit den gebräuchlichen Hülffen / und darzu gehörigen Instrumenten corrigire.

Dieweilen aber diese obgesetzte Schulen meistentheils contra die Regulam und Fundament deß reitens lauffen / also mag sich einer der sie gebrauchen will / wol fürsehen / daß er recht darmit umgehe / sintemal so er nicht wol von dem Pferd judiciren kan / was eines jeden Pferds Humor, Stärcke und Schwäche / auch das Gewächs ist / und kein Patientiam darneben hat / so laß ers bleiben / sonsten wird er sein Pferd meisterlich darmit verderben / massen wie gedacht / solches meistentheils Contrari-Hülffen sind / wo aber einer fleißig nachsinnet / und darneben gern arbeiten mag / der wird sich hierinn nicht betrogen finden / sondern ihme grossen Nutzen darmit schaffen / und viel Zeit damit gewinnen / wie ichs dann mit meiner Blut-sauren Arbeit offt erfahren habe / und manches desperates Pferd darmit zurecht gebracht / dann offt durch ein geringes Mittel ein Pferd in gar kurtzer Zeit mag gewonnen werden / bevorab so ein Cavalier oder Soldat sein Pferd nur a la soldate haben will / kan man innerhalb einem paar Monath viel dabey thun / dann wanns recht seyn solle / und es auch wegen deß Gewächs / und Mauls deß Pferds müglich seyn kan / solle man gar kein Soldaten Pferd leviren / sondern dasselbige über eine Stangen oder Graben zu springen / darfür unterweisen. Zum Beschluß habe ich auch hieher setzen wollen / daß / wann man das Pferd nur ein wenig gewonnen hat / solle man offt auf demselben schiessen / und den blancken Degen zeigen / darmit es aller Forcht und Scheuens vergesse / und desto hertzhafter werde. Man kan auch in allen Schulen denen Pferden / an statt deß eisernen Cavezons einen Strick-Cavezon anthun / so wird man sehen / daß die Operation dieses / viel geschwinder und besser / als jenes ist / doch wer die Strick-Cavezon brauchen will / solle seine Faust wol zuthun / darmit ihme die Zügel nicht auß der Hand rutschen.

Das vierzigste Capitul.

Von dem Nachtreiten.

ES ist vor diesem / wie auch noch bey etlichen der Brauch gewesen / daß sie ihre Schulpferd bey Nacht exerciren / und deß Tages in den Ställen stehen lassen / welche Manier / wann sie um gewiser Ursachen willen / mit rechtem Verstand gebraucht wird / ich mir auch wol gefallen lasse / und von keinem kan rejiciret werden / und ist für allen solche Manier auch an den Soldaten Pferden zu gebrauchen. Man solle aber anfangs keinen rohen / ungerittenen Fohlen darzu nehmen / sondern solche Lection gehöret nur für etliche Pferd / die ein gewises Laster an ihnen haben / und in etlichen Schulen sich widerspenstig erzeigen / als da sind / außreissen / nicht auf die Faust warten wollen / scheu sind / mit dem Kopff unstät / und den Gedancken hin und wieder fantasiren / nach andern Pferden sich sehnen / und dardurch die Lectiones nicht in acht nehmen / nichts nach deß Reüters Hülff / so wol mit der Faust als Schenckel / fragen / vornen mit dem Leib tieff im Boden gehen / und auf die Faust mit Gewalt dringen / nicht gerne auf und absitzen lassen / nicht gerne zuruck gehen wollen / und was dergleichen Laster mehr sind. Solche Pferde nun soll man erstlichen / ohne Fackel und beym Monschein exerciren / hernach immer je länger je mehr im finstern / und zuletzt bey angezündeten Fackeln oder Windliechtern; Sie auch Anfangs sehr sittsam / und lang Fuß für Fuß / ehe man sie stärcker angreifft / tractiren / und mehr mit der Lection als mit Schlägen straffen / so wird man bald und in kurtzer Zeit erfahren / was dieses Nachtreiten für einen Nutzen nach sich bringen wird / dann dem Pferd alle

Ursachen zu allerhand Lastern/ welche es bey Tag thun köndte/ dardurch gäntzlich benommen werden/ sintemal/ wann man recht darmit umgehet/ es wolle oder wolle nicht/ und seye so widerspenstig es immer wolle/ so muß es doch endlich auf deß Reüters Faust und Hülffe warten; Jedoch soll man auch sich nicht einbilden/ daß man solche Pferd niemaln deß Tages auf die Reitschul bringen dörffte/ sondern dieses Nachtreiten ist vielmehr eine Correction, dardurch das Pferd von seinen Lastern ab/ und hergegen in den Schulen desto besser versichert wird/ massen dann ein jedes dressirtes Schulpferd die Wochen einmal zu Nacht solle exercirt werden/ Ursachen ein Soldat oder Cavalier nicht weiß wann er fort muß/ oder wann er in eine Action kommt; Wann dann sein Pferd so wol bey Nacht als bey Tag in den Schulen ist exercirt worden/ so kan er sich nur desto fester darauf verlassen/ zum Uberfluß wäre auch nicht unrathsam/ daß alle Paßgänger/ Zelter oder sonsten Pferd/ die einen guten Schritt über Land gehen/ und einem grossen Herren/ Cavalier oder Reisenden Personen dienen sollen/ die Wochen ein paarmal deß Nachts gerad außgeritten würden/ welches ihnen zu vielen Sachen/ absonderlich eine gute Anleinung aufs Gebiß/ und zum gewisen Tritt eine gute Versicherung thun solte.

Das ein und vierzigste Capitul.

Vom dressiren ohne den Reüter.

ES kan ein Pferd auch wol dressirt werden in allen Schulen ohne den Reüter nur an einer Chorda, mit dem piliern ohne den Pilier, und zwischen beeden Pilieren, jedoch muß der Reüter mit einem Stecken oder Spitzruthen dem Pferd die Hülffe auch zu geben wissen. In welchen Lectionen, so man ein Pferd erstlich darinn perfectionirt/ der Reüter hernach in einem Monat mehr mit ihme außrichten kan/ so er darauf kommt/ als wann er sonsten ein halb Jahr denselben travaillirt hätte/ gehört aber auch eine grosse Gedult und Judicium darzu/ nemlichen/ zu welchen Schulen das Pferd inclinirt seye oder nicht/ sonsten ist der Pilier allein das Fundament der Correction, aller Laster der Pferd/ wie auch die Versicherung in allen Lectionen/ sintemal am Pilier die gerade Linea nimmermehr kan verfälschet werden/ und necessariò das Pferd immer zu avanciren/ und benebenst auf die Faust und Hülff deß Reüters warten muß.

Das zwey und vierzigste Capitul.

Vom Feldreiten/ dabey das Pferd auf den Schuß zu gewehnen.

DAs Feldreiten ist ein solch nutzliches Werck/ bey allen/ so wol Schul- als andern Pferden/ welches nicht gnugsam kan beschrieben werden/ und wiewol schon darvon gemeldet worden/ in Abrichtung der Fohlen/ so hab ich doch für notwendig erachtet/ noch einmal etwas mehrers darvon zu melden/ sintemal das Pferd lernet dardurch gerad außgehen/ bekommt einen geraden Schritt/ vergißt das hin und wieder werffen mit der Grouppe, muß bald Berg auf/ bald abgehen/ bald über einen Bach/ bald durch s. v. Koth/ bald über einen Acker/ bald auf einen Fuhrweg/ bißweilen in Wald/ bißweiln neben eine Hecken/ durch die Stadt auf dem Pflaster/ und viel Gassen/ für viel Häuser und Läden/ wordurch ihme allerley für das Gesicht und die Ohren kommt/ dardurch es dann fromm und thätig wird/ sintemal so es durch die Gassen/ also wo viel Handwercker sind/ geritten wird/ kommt ihm immerzu etwas für/ daran es stutzet/ und durch dasselbe offtere Anschauen/ achtet es solches nicht mehr/ und vergisset das Scheuen/ ebener massen begegnet ihme im Feld allerley Vieh/ Fuhren/ Vögel/ Wasserrauschen/ und andere fremde Sachen/ so es alles nicht achten muß/ solle es anderst einem grossen Herren/ Cavalier oder reisenden recht dienen können. Fürs Ander/ so kan es der Bereüter nicht allein desto besser gerad auß mit dem Cavezon arbeiten/ sondern es nimmt auch das Mundstück desto ehender an/ und lernt den Zaum verstehen/ benebenst kan ihme auch der Bereüter allerley Lectionen und Straffen geben/ die er für nötig findet/ sintemal offt ein Pferd/ wanns in einem Reithauß eingesperret ist/ gut thut/ wanns aber hernach ins freye Feld geritten wird/ und sich frey befindet/ da weisets bißweilen seine Dück und Laster wieder/ welche Mängel/ wann sie im freyen Feld corrigiret werden/ und es obediret/ viel besser/ als die im

Dummel-

Dummelhauß sind; ebener massen man ein dressirtes Pferd die Wochen zum wenigsten einmal ins Feld / gerad auß reiten solle / daß es sich verblasen / und etwas erlustiren möge. Es solle auch der Bereüter / wann er die Pferd ins Feld reitet / allemal ein alt Pferd / so deß Schiessens gewohnt / mit hinauß nehmen / und etlichmalen auf demselben schiessen lassen / darmit die junge Pferd / so wol den Schuß / als auch deß Feuers und Rauchs gewohnen / man muß aber im Anfang nicht nahe bey den jungen Pferden / oder bey derselben Köpffen / schiessen / sondern hinterwarts deroselben / wann sie es nun ein wenig gewohnt / so solle man auch auf ihnen schiessen / nemlichen also: Der Reüter ziehet die Pistol auß der Hulffter / und steckts wieder hinein / hernach so ers wieder herauß ziehet / so hält ers in die Höhe ruckwarts / und läst die Pistol nur loß schlagen / darnach so thut er Pulffer auf die Zündpfannen / und lästs wieder loß schlagen / lezlich ladet er das Pistol / aber nicht starck / und gibt Feur / er muß aber allemal dem Pferd schön thun / so offt er mit dem Pistol etwas thut / und auf den Schuß im Rauch fein herum / mit steter Charesse reiten / wann nun das Pferd den Schuß hinten leidet / so gibt man hinwarts auf der Seiten in Boden Feuer / nach diesem vornen übersich / vornen auf die Seiten / letzlich über dem Kopff / in allem muß man die Charesse nicht vergessen / und Acht haben / daß man das Pferd mit dem Pulffer nicht brenne; Wann es diß alles leidet / so können ein paar oder mehr solche Pferd in der Volta exerciren / und Feuer geben / nemlich / sie müssen die Volta also machen / daß / wann einer wendet / sie alle zugleich wenden / und nach dem wenden allemal Feur geben.

Das drey und vierzigste Capitul.

Vom Tantzen.



In Pferd Tantzen zu lernen / ist kein so leichte Kunst / wie es ihme ein Unerfahrner vielleicht mag einbilden / sondern eine schwere Lection, als eine unter allen / so wol bey der Erden als über der Erden seyn kan / und gehören zu dieser Lection keine schwache oder faule Pferd. Es ist aber zu wissen / daß diese Lection zweyerley ist / eine die gehet in einem geschwinden Tact, und können allerley Täntz / so ohne Tripel, darmit getantzt / auch können zu dieser Weiß alle Pferd / welche sonsten von Natur eine Action an sich haben / gebracht werden. Die andere gehet in einer solchen Motion, in welcher aller Tact, im Tripel und ohne Tripel, jeder Courant, Sarraband, oder Bransle, getantzt wird / und können zu dieser Motion viel ehender die jenige Pferd / welche von Natur keine Action haben / gebracht werden / als welche Action haben / welche zwar darzu auch tüchtig / jedoch ich für mein Persohn lieber ein Pferd das gar keine Action hat / nehmen wolte / wiewol ich auß allen beeden / in dieser Manier das Tantzen gebracht habe.

Das erste Tantzen anlangend / soll man das Pferd im Stand oder zwischen 2. Piliren herum hefften / und vornen mit einem nicht gar dicken Stecken die Schenckel heben lernen / so langsam als man kan / so das Pferd nun dieses hat gefaßt / muß man es hinten auch heben lernen / und so es diß auch willig thut / alsdann hilfft man ihme etwas geschwinders / daß ein Fuß auf den andern respondire / dann von den Pilieren hinweg / und an einer Wand gerad auß / und setzt einen darauf / läst es wacker mit verhaltenen Zügeln / traben / oder legt ihme eine Gamarra fürs dringen an / damit es fein mit dem Leib beyeinander bleibe / alsdann nach dem Trab / so hilfft der zu Fuß wieder / und muß sich der zu Pferd sitzet / auch befleissigen / ihme das Tempo mit dem blatten Fuß zu geben / darmit es allgemählich auf diese Hülff gehe / und so es diß thut / solle der zu Fuß gar hinweg / und der Reüter es allein exerciren / doch muß man solches Exercitium erstlich / biß das Pferd darein kommt / an einer Wand anfangen / und solches so lang continuiren / biß es recht darinn ist / alsdann kan man es auf die Volta nehmen / dann auf die Seiten / hintersich / und fürsich / wie auch auf einer Stell exerciren / so aber das Pferd hinten höher käme als vornen / denen ist kein besser Mittel zu helffen / als daß man ihme hinten an die beede Füß die höltzerne Kugeln anlege / so wird es sich darmit straffen / und nicht mit den hintern Schenckeln so hoch und geschwind kommen / sintemal ein Tritt wie der ander seyn / und alles nach dem Tact gehen solle / und auf diese Manier muß man auch ein Pferd in Action bringen.

Die andere Manier ist sehr schwer / und understehe sich nur keiner derselben / welcher nicht die Musicam verstehet / oder auf das wenigste das Tantzen; Dann gleich wie im Tantz allerley Noten und Cadenz vorkommen / also muß auch hierinnen das Pferd nach dem Tact sehr langsam gehen / ja offt in einem Tact 2. Tempo machen / und doch im Tact bleiben / so alles durch Hülff deß Reüters Faust und Schenckel geschehen muß. Sonsten so das contrarium

beschiehet/ ist diese Action nichts nutz / sondern das Pferd wird hinten und forn nur herum fallen/ wie ein Weber mit den Füssen webet. Sollen nun hierinn dem Pferd die Schenckel erstlich auch im Stall und zwischen den Piliern gewonnen werden / aber viel langsamer/ als in der ersten Manier, ja der Reuter solle es gewehnen/ keinen Fuß niederzusetzen/ welchen er mit der Spitzruthen oder seinem Schenckel berühret/ hernach muß es auch auß den Piliern genommen / und neben einer Wand exercirt werden / und so es hinten nicht nachsetzen wolte/ muß man ihme entweder mit einer Spitzruthen auf die Grouppe, oder mit dem inwendigen Sporn helffen / jedoch in allem achtung auf seine Faust geben / damit er sie stät führe/ dann deß Pferds gantze Unterstützung und Hülff in dieser Lection auf der Faust bestehet; Wann man solche Pferd bey Nacht bißweilen exerciret/ ists ihnen sehr gut. Es ist auch hierbey zu wissen / daß Anfangs etliche Pferd zu faul oder unempfindlich sind / und nichts auf die Spitz-Ruthen oder Stecken geben wollen / denen solle man mit einem kleinen Stachel helffen/ so lang biß sie heben/ wann sie aber den Stachel angenommen/ soll man ihn bald hinweg thun/ und mit der Spitzruthen oder Stecken helffen/ auch so es hinter sich kriechen thäte/ soll einer mit einer kleinen Peitschen darhinder stehen / und es wieder herfür treiben/ doch muß es alles an einer Wand/ wie obgemeldt/ geschehen/ ehe man es frey / oder in die Volta nimmet. In solcher Lection, wie auch in der ersten / soll man dem Pferd nichts anderst zumuthen/ausser das Traben/ darvon sie leiß werden/ aber in dieser letzten Lection ist die Gamarra nicht zu gebrauchen/ dann sie verhindert das avanciren und straffet zu sehr/ wodurch es in dem Tact contra Tempo verursachet/ hergegen ist sie in den ersten Manieren desto nothwendiger. Man muß aber in dieser letzten Manier deß Contra Zügels und Contra-Schenckels sich wol wissen zu bedienen/ und hoch führen/ sintemal meistentheils hierinn diese beede Hülffen gebraucht werden.

Das vier und viertzigste Capitul.

Wann und wie man dem Pferd das erstemal die Sporn geben solle.

ES ist nicht allein ein grosser Unterscheid der Zeit / wann man den Pferden die Sporn geben solle/ sondern auch wie und welchen Pferden derselbe solle gegeben werden. Massen dann einem Fohlen von Anfang der Sporn nicht zu geben / biß er die Hülffe der Schenckel / welche mit Anstossung der Fersen gegeben wird/ sowol im Trab als Schritt versichert / etwas stät von Kopf und Halß ist/ und das Mundstück etlicher massen angenommen. Fürs ander/ muß er auch im Trab/ wann das Pferd schon etwas geritten und warm ist/ gegeben; Drittens muß er faulen/ sowol auch den hitzigen Pferden nicht zu offt gegeben werden/ Ursach/ die faulen nur dadurch fäuler/ die hitzigen aber noch hitziger werden. Vierdtens/ wann man den Sporn gibt/ muß man dieselbe anfangs lind geben einen um den andern, und nicht alle beede zugleich/ und so es darauf gehorsamet / alsobald chareſſirn. Fünfftens / sollen die Sporn mittelmässige Räder haben/ dann gar zu spitzig/ ist zu scharpf/ die gar stumpffen fühlen sie nicht/ jedoch können anfangs die stumpffen auf jungen Pferden/ (welche niemaln geritten worden/ wie auch den hitzigen alten Pferden/ welche durch öffters scharffes ſpornirn nur zu hitzig werden) gebraucht werden / doch soll man solche nicht zu offt geben / dann durch das öfftere Sporn-geben kommen die Pferde in die Gewonheit / und achten derselben hernach nicht mehr / derowegen ein Verständiger Bereüter allezeit mit dem Sporn-geben kärger/ als milde seyn muß / auch sich viel ehender der stumpffen und mittelmäßigen / als der gar scharffen Sporn gebrauchen/ doch soll man dem Pferd mit der Spornada ein solche Fühlung geben/ daß es dadurch nicht allein/ wanns noth ist/ caſtigiret/ sondern auch zur obedirung und Erkäntnus der Sporn-Hülffe gebracht werde; Dann man mit dem Sporn gantze und halbe Spornaden machet/ bißweilen auch das Pferdt bloß damit anrühret/ alles nach Humor und Qualität deß Pferds / und wie dasselbe mit der Sporn-Hülffe angegriffen zu werden Gelegenheit erfordert. Sintemal durch die Verständnus als auch caſtigation deß Sporns/ werden die Pferde zu allen Schulen willig und gehorsam/ stät von Kopf und Halß/ und wehret dem untersich und auf die Faust dringen/ sonderlich wann sie hitzig sind / dann muß man sie/ wann sie schon im Exercitio etwas warm geritten sind/ ein mehrers darmit caſtigiren/ und zugleich der Stimm und den Cavezon gebrauchen / dann in deme es erhitzt/ so empfindt es den Sporn nicht so gar sehr/ als wanns anfänglich auf die Schul kommt / lernt dardurch allgemächlich die Sporn erdulden/ und dem Reuter zu obediren.

Das

Das fünff und viertzigste Capitul.

Wann und wie man dem Pferd erstlichen die Stangen anlegen/ auch was für Mundstück zu gebrauchen/ und wie man ferner es den Zaum zu verstehen lehren solle.

SO bald ein junger Fohlen ein Monat geritten worden/ soll man ihme ein gerad paar Stangen mit einem geschlossenen Holbiß/ welches gegen der Leffzen zu viel Eisen haben solle/ um dieselbe außwarts zu bringen / anthun/ die Kin-Ketten offen lassen/ und neben an die eine Stangen binden / doch die Stangen am ersten nicht zu fest anziehen/ sondern ihme Lufft lassen/ darmit es mit dem Mundstück spiele/ und dasselbe desto ehender lerne annehmen/ man soll aber ihme solche Stangen anthun/ welche nicht gar zu lang und schwer sind/ nicht wie etliche heutigs Tags thun/ so Stangen von etlich Pfunden schwer/ und bey fünff-vierthel Elen lang/ ihnen anlegen/ welches ein grosser Irrthum ist/ und darneben auch dem Pferd zu vielen Lastern Ursach gibt/ das Mundstuck solle man entweder mit Saltz/ worunter Betram vermischt/ im Sommer/ im Winter aber mit Honig worunter gleichfalls Betram vermischt ist/ bestreichen/ so arbeitet es desto lieber/ und bekommt auch ein feuchtes Maul dardurch. Solchen Zaum nun muß man immerzu mit schwebender/ jedoch nicht unstäter Hand führen/ denselben bald verhalten/ bald nachlassen/ so wird das Pferd lernen nach dem Mundstuck greiffen/ darmit spielen / und desto bälder seine Anlehnung darauf bekommen. So man nun das Pferd erstlich Fuß für Fuß geritten/ soll mans also auch traben/ offt hinder sich ziehen/ und für sich gehen lassen; Wann es dann den Zaum in etwas angenommen/ so muß man die Kin-ketten/ jedoch wol lang/ einlegen/ damit die Kin-ketten das Pferd nicht drücke / worvon es unstät wird/ und mit dem Kopff grellen oder schnellen lernet/ und es also auch exerciren; So nun dieses geschehen/ und das Pferd in allen seinen Lectionen obediret/ es seye im Schritt/ Trab/ Galopp, oder andern Schulen/ so kan man es anfangen auf den Zaum allein reiten/ und ihme ein paar Stangen/ wie sichs gebühret/ anlegen; jedoch noch eine Zeitlang zuvorhero das Pferd im Zaum allein Fuß für Fuß in allen Lectionen/ darnach im Trab/ Galopp und andern Schulen/ exerciren/ offt hinter sich ziehen/ und für sich gehen lassen / und die Cavezon-Zügel lang/ und nur zu fürfallender Occasion in der Hand behalten/ auch unterweilen ins Feld gerad auß reiten; Also und auf diese Weiß muß man ein Pferd den Zaum verstehen lehren/ und sich desselben versichern. Man soll auch alle solche junge Pferd / die deß Zaums noch nicht versichert sind/ jeden Tags Nachmittag im Stand ein paar Stund am Cavezon herum hefften/ doch ihm auch den Zaum anthun/ damit es am Mundstück arbeite/ und sein Anleinen darauf suchen lerne/ auch solches Mundstück/ wie oben vermeldet/ mit dergleichen Sachen bestreiche.

Folgen nun die Schulen über der Erden/ und erstlich die Courvetten.

Das sechs und viertzigste Capitul.

Von den Courvetten.

DJe Courvetten sind die ersten in den Lectionen über der Erden/ wie auch die leichtesten/ und müssen also gemacht werden/ in deme das Pferd sich fornen mit gebogenen Schenckeln erhebt / und die fordern Füß wieder zur Erden setzen will/ es mit den hintern beeden Schenckeln fein gleich nachrutsche/ avancire/ und keinen Schenckel für den andern setze / sondern alle vier / sowol fornen als hinden/ gegeneinander über setze/ auß welchen alle andere Schulen über der Erden ihren Ursprung nehmen/ und gleichsam auß einer Quellen herfür fliessen; Gleich wie man aber die Wasser/ welche auß einer Quellen entspringen/ auf vielerley Weise in die Bronnen leiten thut/ bald eng/ bald krumm/ bald hoch/ bald nieder; Also ists mit dieser Schul auch/ welche durch vielerley Manier kan exercirt werden/ biß sie zur perfection kommt / sintemal ein Bereüter machet sie zwischen den Piliern, der ander ohne Pilier frey/ oder an der Wand/ auf einer Callada, der dritte auf der Ebne um den Pilier an einer Chorda, außm Galopp

auf

auf die Parada, der vierdte an einer Wand an einer Chorda. Gleich wie nun diese Manieren/wann sie in ihrer Ordnung bleiben/alle gut sind/ so ist doch eine Manier schwerer als die andere/ auch für ein Pferd tauglicher/ als für das andere/ kommt auch eine viel ehender als die andere. Es sind auch darneben zweyerley Arten der Courvetten, eine kommt langsam mit Hülffe der Schenckel/ die andere kommt gar geschwind und ohne Hülff der Schenckel/ allein mit der Hülffe der Faust/Spitzruthen/und schnaltzen der Zungen.

Zu diesem allen nun zu kommen / will ich allhier einen gar kurtzen Processs weisen und erstlichen den Anfang zwischen denen Pilieren nehmen / welches das sicherste und beständigste Fundament ist; man soll aber alle Pferd / welche man über der Erden nehmen will/ erstlichen gantz ledig ohne Reüter / ohne oder mit einem Sattel / an welchem keine Bügel seynd/ exerciren/ demselben den Schwaif hinten wol zugürten/ und zwischen den Beinen durch mit einem linden Strick oder Leder / unten an dem Gurt anbinden / darmit es nicht mit dem Schwaif spilen lerne. Alsdann bindt man anfänglich das Pferd an einer Strickhalfftern zwischen 2. Pilier/thut ihme darneben einen langen Zügel vornen an die Strickhalfftern über der Nasen/ darmit wann es vornen gar zu hoch käme / man es darmit straffen könne/ diesen Zügel nimmt nun der Bereüter in die Hand/ stellt sich neben den Pilier, und hilfft dem Pferd vornen mit einer Spitzruten an die Schenckel oder Brust/ wofern es aber auf die Spitzruten nichts geben wolte / muß man einen kleinen Stachel/ welcher in einem Häselinen Stecken fest eingemacht ist / nehmen / und dem Pferd an der Brust darmit helffen/wann es nun nur einmal sich levirt hat/ so soll man still halten / und es charissiren / hinterm Pferd stehet einer mit einer Peitschen / der dasselbige / dafern es zuruck kriechen wolte / wieder fürsich treibe. Solche Hülff soll man nun täglich mit dem Pferd continuiren / jedoch nicht zuviel auf einmal/ biß so lang so viel es willig ist/ vornen sich zu leviren / und da es auf den Stachel gehet/ muß man denselben bald wieder hinweg thun / und die Spitzruten in die Hand nehmen/ und in derselbigen Hülffe es vollend versichern. Vor allem aber/ muß man das Pferd die fordern Knie wol biegen lassen / sonsten es nicht allein kein Wolstand/ sondern zu allen andern Schulen welche über der Erden gehen/ die gröste Hinternuß ist/ und aller hierinnen verhoffter Perfection schädlich. Wann es nun in allem / in diesen Hülffen versichert ist / soll man das Pferd auch hinten lernen nachrutschen: Diß muß nun der jenige / so hinten mit einer Peitschen gestanden / observiren / daß indeme es sich vornen leviret / er à Tempo ihme allezeit mit der Peitschen auf der Grouppe helffe/ und da es nichts darauf geben wolte / kan man mit einem Stachel hinten helffen / so wird es schlagen/ und sich hernach mit der Grouppe zu spielen und nachzurutschen angewehnen / jedoch soll man solchen Stachel nicht lang brauchen / sondern die Peitschen oder Spitzruten wieder für die Hand nehmen. Wann es nun auf diese Hülff auch gehet/ und nachrutschet / soll der hintere gar hinweg gehen / und derselbige so vornen gestanden / dem Pferd mit dem Stachel hinter dem Gurt / allwo man dem Pferd sonsten die Sporn zu geben pfleget / helffen/ darmit es allein auf die Hülffe der Schenckel deß Reüters/ gehen lerne/ und so es diß auch annimmt / soll der zu Fuß gantz weg gehen/ alsdann kan man einen sicherlich darauf setzen/ dann es nicht allein der Hülffe in den Courvetten schon etlicher massen gewohnt und versichert ist / sondern es ist auch zwischen den Piliern schon leiß auf die Faust gewehnt worden. Wann man nun einen Scholaren, der schon perfectioniret ist / darauf gesetzet / solle derselbe seinen Leib in allem wie sichs gebühret / observiren / und die Händ in die Höhe / jedoch schwebend halten / der vornen zu Fuß stehet / solle dem Pferd mit der Spitzruten / der aber auf dem Pferd sitzet / erstlich mit dem flachen Fuß am Bügel/ zuletzt mit den Versen / (allein ohne Sporn/ eine Zeitlang / und hernach niemalen spitzige Sporn gebrauchen) helffen / der hintere mit der Peitschen oder Spitzruten / soll nur zusehen / und nicht / es seye dann die höchste Noth vorhanden / und es hinter sich kriechen wolte/ dem Pferd mit der Peitschen oder Spitzruten helffen / so es die Hülffe der Schenckel angenommen / solle der fordere und hintere hinweg gehen / und den jenigen zu Pferd allein agiren lassen / wann er nun das Pferd ein wenig gewonnen/ daß es auf die Hülffe der Schenckel gehet/so muß er ihme nicht allezeit die Sporn geben/ sondern nur die Hülffe Subtil, und letzlich nur mit dem Tretten in den Bügel / ja wann das Pferd von grosser Empfindlichkeit wäre / zu erst die Sporn gar hinweg thun / biß so lang es den Schenckel leidet / und dann allererst stumpffe Sporn anthun / und so das Pferd unter ihme recht gethan/ solle er absteigen / und es charissiren/ aber wol zuschauen/ daß er dem Pferd nicht zu viel auf einmal zumuthe/ und es anfangs über 1. 2. oder 3. Courvetten nicht machen lassen/ biß es selbsten Lust darzu bekommt / alsdann es diese Lection lieber als alle andere Lectionen machen wird/ dann diese Lection das Pferd gar leicht auf gerader Linea und Ferme à Ferme ankommt/ Man soll auch in acht nehmen/ daß wann das Pferd unstät mit dem Leib seyn solte / und mit

der

der Grouppe hin und wieder lieffe/ und nach dem Schenckel schlüge/ kan man ihme ein paar Blenden anthun/ so muß es wol langsam gehen/ und auf die Faust und Hülffe deß Reüters warten; Wann man aber will/ das das Pferd nicht auf die Hülffe der Schenckel gehen solle/ so muß mans mit dem Sporn zufrieden lassen/ und mit dem schnaltzen der Zungen/ auf den Bügen aber mit der Spitzruthen helffen/ und da es nicht avanciren wolte/ bißweilen eine Spornada geben.

Das sieben und viertzigste Capitul.

Wie man ein Pferd gerad auß an einer Wand solle Courvettiren lernen.

WAn solle erstlich das Pferd ein paarmal auf und ab nebenst einer Wand lassen Fuß für Fuß gehen/ hernach solle einer zu Fuß das Pferd an einen langen Zügel nehmen/ und ihme helffen/ wie zwischen den Piliern, der auf dem Pferd sitzet/ solle seine im vorhergehenden Capitul beschriebene Hülffe gebranchen/ wie auch der hinten nach gehet/ so es nun hierinnen willig ist/ soll man mit denen Hülffen zu Fuß nach und nach abbrechen/ und den Reuter letzlich allein reiten lassen/ so wird das Pferd recht tempo à tempo, und gerad mit dem Leib kommen/ und seine Opera perfect machen/ dafern es aber nicht auf die Schenckel gewehnt were/ soll er ihme mit der Faust/ schnaltzen der Zungen/ und der Spitzruthen auf dem Bug helffen.

Das acht und viertzigste Capitul.

Wie man das Pferd eine Volta um den Pilier solle lernen Courvettiren.

WAn solle anfänglich niemand lassen darauf sitzen/ sondern das Pferd erstlichen mit dem rechten Zügel etwas kurtz an den Pilier binden/ einen bey dem Pilier stehen lassen/ welcher dem Pferd fornen mit einer Spitzruthen/ hinten aber mit einer Peitschen/ so es vonnöthen/ helffen solte/ der dritte hält außwendig den Zügel/ und hilfft außwendig neben dem Gurt dem Pferd mit einem Stachel; Gleich wie man nun auf die rechte Seiten procediret/ also soll man auch linck darmit procediren/ das Pferd linck kurtz anbinden/ und forn/ hintē und auf der Seiten ihm helffen lassen/ wie oben in dieser Lection vermeldet worden. So es nun in dieser Lection obediret/ soll man einen darauf setzen/ und die Volta etwas weit nehmen lassen/ den innvendigen Zügel hält der am Pilier in der lincken Hand/ und mit der rechten hilfft er fornen dem Pferd/ der auf dem Pferd sitzet/ hält seinen Zaum ein klein wenig außwerts/ und thut die Hülff mit den Schenckeln, der hinten observirt/ daß er sein Tempo mit der Peitschen/ so es vonnöthen were/ recht gebe/ ebener massen muß man auf die lincke Hand procediren: in allem aber acht haben/ wann das Pferd anfänglich einen Satz/ hernach 2. oder 3. gemacht hat/ daß man es parire und chareſſire/ und also fortfahre/ biß es zuletzt eine gantze Volta willig machet/ so es diß thut/ sollen die zu Fuß hinweg tretten/ und den Reuter allein darmit agiren lassen/ welcher dem Pferd die Hülffe mit der Faust/ Schenckel und Spitzruthen/ nach dem ers vonnöthen befinden wird/ allein geben solle.

Das neun und viertzigste Capitul.

Wie man ein Pferd auf die Seiten solle courvettiren lernen.

ZU dieser Lection ist fürs allererst hoch nöthig/ daß man es wol im passegiren unterweise/ hernach/ so es vorbeschriebene Lectiones in den Courvetten kan/ muß man solches mit dem Kopf gegen eine Wand stellen/ einer fornen/ der ander hinten/ und der Reuter mit dem außwendigen Schenckel helffen/ und innwendig den Schenckel gerad und still halten/ so wird sich das Tempo mit dem innwendigen Schenckel schon selbsten geben; In Summa/ man muß in dieser Lection alles in acht nehmen, was beym Redopp in acht genommen/ ausser daß alle Hülffen/ sowol mit der Faust/ Schenckel und Spitzruthen viel langsamer/ als im Redopp geschehen/ müssen gemacht werden/ und der innwendige Strick muß kurtz gehalten werden/ damit das Pferd allemal vornen eher wende/ als hinten/

ten/ von der Linea nimmt mans hernach in die Volta, und gibt ihme die Hülffe/ wie schon in diesem Capitul zum öfftern vermeldet worden; Zuletzt agirt der Reuter allein/ohne jemands Hülff/dann ein Pferd/welches nicht allein mit deß Reüters Hülff gehet/ sondern allemal die Hülff zu Fuß haben muß/ es seye in welcher Schul es immer wolle/ in Ewigkeit für kein perfect abgerichtes Pferd kan passirt oder gehalten werden.

Das funffzigste Capitul.

Von den Courvetten, welche hinter sich gehen.

WAnn man dem Pferd diese Lection weisen will/so muß mans erstlich auch zwischen zwey Pilier binden/ ihme den Zaum ein wenig an den Sattelknopf ziehen/ jedoch nicht gar zu hart/hernach solle der/so fornen hilfft/das Pferd/ in dem es sich leviret, mit dem Zügel/welchen er in der Hand hat/ etwas zuruck rucken/ der hinten solle zu jedem Tempo auf der Grouppe mit der Spitzruthen helffen/damit es nur ein Tempo mache/ nnd da es diß einmal thut/es auf der Stell charessiren / und alsdann wieder mit ihme fortfahren/ biß es zwey/drey/vier oder mehr machet / und so es hernach diß willig und gerne thut/ kan der Reüter darauf sitzen/ und es erstlich auch nur ein Tempo machen lassen/ biß er es à commando hat/ alsdann ihme mehrere zumuthen; Sobalden es aber ferme à ferme recht gehet/ soll mans von den Piliern herauß auf die gerade Lineam nehmen/ und die Hülffe, wie schon vermeldet/ geben/zuletzt sollen die beede zu Fuß auch hinweg/ und der Reüter seinem Pferd vornen mit der Faust und hinten mit der Spitzruthen allein helffen/ er muß aber in acht nehmen/ daß so offt er die Faust verhält/ wann das Pferd in der Höhe ist/ dieselbe auch wieder nachlasse/ damit das Pferd Lufft und Weil bekomme / die Grouppe zu erheben und hinter sich zu setzen/ sintemal/ da er diß nicht thut/ das Pferd mit der Grouppe nicht zuruck kommen mag. Man muß auch diß wol in acht nehmen/daß so offt das Pferd mit dem Leib oder Schenckeln sich krümmen wolte/ man ihm die Hand etwas außwarts mehr erhöhet halte/ und den außwendigen Schenckel/ welcher der jenige / so nicht auf der Seiten / da die Wand ist/ zuruck lege / biß es sich wieder corrigire / und gerad komme.

Das ein und funfzigste Capitul.

Von den doppelten Courvetten, welche man auch die Courvetten contra Tempo nennet.

DJese sind die schwereſten / und soll man solche / so wol als die vorhergehenden/keinem Pferd zumuthen/es seye dann grosser Stärcke deß Ruckens und der Schenckel. Das Pferd bindt man nun auch mit zwey langen Zügeln zwischen zwey Piliern, damit es nicht avanciren könne/ setzt einen darauf/ und in dem es sich leviret/ und hinten begehret nachzurutschen/ so muß es der Reuter verhalten/ und gibt der hinten zu Fuß mit einer hültzernen Klatschen (Pritschen) dem Pferd das Tempo recht hinten vor die Grouppe, so wird es erschrecken / und in dems in der Höhe ist / mit den hintern Füssen noch einen Satz thun/ also daß es allemal zweymal hinten nachsetzet / ehe und bevorab es mit den fördern Füssen auf den Boden kommt. Wann es einmal in dieser Schul ein gutes Tempo gethan hat/so charessirt mans/ und alsdann kan man ihme mehrere zumuthen. Sobalden aber das Pferd solcher Courvetten 3. oder 4. gut machet / muß mans heraus auß den Piliern, und auf die Linea nehmen/so wird es 10. 12 oder mehrere nacheinander machen. Es muß aber auch der Reuter bey dieser Schul die Hand wol wissen zu verhalten/ und auch mit derselben nach dem letzten Satz dem Pferd nachzugeben/dann so er damit nicht nachzugeben weist/so wirds hinten nicht nachsetzen/ sondern gehen/ und kan es gar leichtlich geschehen / daß sich das Pferd mit ihme überschlägt; Hält ers dann zu leiß/ so kan sich das Pferd nicht fassen/ und kommt darzu fornen nicht auß dem Boden. Es ist diese Schul nicht so leicht/wie man sie ansihet / dann es muß allemal zweymal hinten nachsetzen / ehe es fornen avancirt und levirt. Jst eine schöne Schul/auf der Reit Schul zu gebrauchen/ aber à la Soldate oder andern Ritterlichen Exercitiis taugt sie nicht.

Das zwey und funfzigste Capitul.

Von unterschiedenen Manieren / die Pferd in Courvetten gehen zu machen.

ES sind noch mehrerley Arten/ die Pferd in Courvetten zu bringen/ Dann etliche leviren sie erstlich auf einer Callada, und so das Pferd solches thut / alsdann helffen sie ihme entweder mit den Schenckeln fort/ oder es hilfft dem Pferd einer zu Fuß mit der Spitzruthen auf der Grouppe. Diese Art ist zwar nicht zu verwerffen/ gehört aber nur für widerspenstige Pferd/ welche hart in der Faust sind und ligen/ und eines sehr starcken Rückens/ oder nicht nachrutschen/ und forn nicht über sich wollen/dann diese Lection in der Callada erfordert eine grosse Stärcke/ forcirt deßwegen gewaltig/und ist nicht für jedes Pferd tauglich.

Fürs andere/ so binden etliche denen Pferden an beede fordere Füß Fessel/ und ziehen ein Strick oder Riemen/ein Spannen lang dadurch/ und knüpffen denselben wol zu / dann nehmen sie das Pferd an eine Corda an einer Wand/ helffen ihme fornen mit der Spitz-Ruthen oder Stecken/und lassen einen hinten mit der Peitschen es fort treiben/so muß das Pferd endlich/ es wolle oder wolle nicht / fornen sich leviren/ und hinten nachsetzen ; Und diß ist die heimliche Kunst / von welcher so viel Wesens und Nachforschens gewesen ist / in deme sich etliche außgeben/ sie können ein Pferd innerhalb 24. Stund perfect Courvettiren lehren. Es ist aber gefährlich/ also mit Pferden zu procediren/ absonderlich so es hoch-gültige und Zornmüthige Pferd sind/sintemal sie gar leichtlich fallen können/worüber ihnen ein Schenckel entzwey brechen kan/ wann mans ja brauchen wolte/ hielte ich/ daß zwischen den Piliern keine so grosse Gefahr seye/ dann da ist es auf beeden Seiten angebunden ; Es seye ihm aber wie es wolle/ an kleinen Pferdlein hab ichs probirt / es hat mir gut gethan/ aber ein hoch-gültiges Pferd darzu zu nehmen/ wolte ichs nicht wagen.

Drittens/ so nehmen etliche ihre Pferd erstlich mit dem Kopf an eine Wand / traversiren sie gantz gemach und langsam/ pariren offt / ziehen sie zuruck / und lassen sie wieder fürsich gehen/und leviren es allgemach an der Wand etlichmaln/ so sie diß nun willig thun/ alsdann galoppiren sie in einem geschwinden Galopp dieselbige an einer Wand/und levirn sie auf die Parada etlichmaln/ und poussirens wieder fort / und dann wieder verhalten und levirt/ auch da es Noth thut/etliche Spornstreich gegeben/ so kommen sie endlich auch darein.

Auch ist diß bey allen Courvetten, so sie gerad auß gehen / wol zu observiren/ daß/ so sich ein Pferd allzusehr übereilet/ man ihme eine Zeitlang ein paar Blenden anlegen solle/ jedoch solle der Reuter erstlich nicht darauf sitzen/ und also zwischen den Piliern, biß es langsam kommt/exerciren/alsdann mag er auch wol sich darauf setzen. Und diß were mit wenigem/ wie ein Pferd in den Courvetten abzurichten.

Das drey und fünffzigste Capitul.

Von den Groupaden.

AUn folgen die schwere Lectiones, nemlich die Sprüng/ es ist aber für allem ein ringfertiges / nicht gar zu grosses/ und kein hochbeinigtes Pferd zu erwehlen/ sondern ein Springer solle eines mittelmäßigen Gewächs wol untersetzet/ gutes Mauls / starcken Ruckens/ und guter gesunder Schenckel / und Hüff seyn/ Ursachen ein Pferd in solchen Schulen über der Erden/ alle seine Leibs-Kräfften darstrecken muß ; welches aber von einem hochbeinigen / hochgekegelten / grossen und plumpen schweren Pferde selten kan præstiret werden. Folgen derowegen unter den Sprüngen erstlich die Groupaden, welches eine Lection ist/ die ihre Fundament auß den Courvetten gleich wie alle andere Schulen über der Erden hat / sintemal indeme sich das Pferd in dieser Lection vornen leviret/ muß es hinten mit der Grouppe auch in die Höhe / und die Schenckel an sich ziehen/jedoch die Hüff gegen den fordern Füssen zukehrend / zu solcher Lection nun zu kommen / solle man das Pferd/ wann es erstlich in seinen Courvetten wol versichert ist/ und seine Stärcke mit dem Rucken selbsten weiset/ zwischen zweyen Pilieren binden/ und ihme vornen wie bey den Courvetten helffen / hinten aber soll einer zu Fuß das Pferd mit einer Spitzruten/ unter den hintern Knien an die Schenckel schmitzen/ so wird sich das Pferd nicht allein gewöhnen/ die Schenckel besser ansich und in die Höhe gegen dem Bauch/ zu ziehen / sondern

auch dieselbe desto mehrer fürsich zu setzen. Wofern es aber darein kommen / solle der Reüter dem Pferd mit der Spitzruten auf der Grouppe helffen / und kein Tempo wo es nicht eusserst vonnöthen mit den Schenckeln machen / oder da ers / an die Hülffe der Schenckel gewehnen will / sollen dieselbe langsamer als die in Couruetten / darzu so subtil seyn / daß man sie fast nicht mercket / dann in den Schulen über der Erden / alle Schenckel-Hülff / so viel möglich / sollen eingestellet werden / wo nicht der eusserste Nothfall / oder ein hochnothwendige Correction solches erfordern / sondern es sollen solche Schulen alle allein auf die Faust / und auf das Tempo mit dem Stachel oder Spitzruten gerichtet seyn. Es macht auch offt ein Pferd von Natur darzu getrieben / diese Lection lieber als eine andere / und kommt es auch viel ringfertiger an / als ein anders / welches mit Gewalt soll darzu gebracht und gezwungen werden. Wann es nun solches zwischen den Piliern, Ferme a Ferme just machet / dann nimmt mans auf die gerade Lineam, fürsich und hintersich um den Pilier, in der Volta, und so es den Schenckel verstehet / und passegiren kan / auch im Redopp in dieser Lection, welche sehr schön stehet / und solle in allem die Faust / wie schon vermeldet / höher und langsamer als in den Couruetten geführet werden; wofern man aber um den Pilier voltiret / solle man / wie auch in allen Schulen über der Erden / die Hand mit dem Zaum in etwas außwerts der Volta halten / aber nicht zu viel / sonst könnte das Pferd nicht wenden.

Das vier und fünffzigste Capitul.

Von den Ballotaden.

DIß ist eine viel härtere Schul als die vorhergehende / und wird auf zweyerley Arthen gemacht / erstlich so das Pferd mit allen vieren zugleich in die Höhe sich begibt / und auch darmit wieder die Erden berühret / gleich einem Ballen / welcher in dem er mit einem Tempo die Erden berühret / und wieder übersich gehet. Die andere Manier ist / wann das Pferd ein Tempo wie eine Capriola machet / und nicht schlägt / sondern nur die Eisen weiset / welche Schul auch von theils unter die Groupaden gerechnet wird / so aber falsch ist / dann die Groupada die Schenckel gegen dem Bauch einziehen / und die Hüff vorwarts gegen den fordern Füssen kehren muß / diese letztere Manier der Ballotaden aber / die Schenckel also hintersich in die Höhe ziehen muß / daß es die Eisen weißt / als wanns schlagen wolte / und ist auch nur in diesem einigen von den Capriolen, unterschieden. Es wird auch von theils / so noch eine neue Art springen herfür suchen / die halblüfftige Schul genennet / als gleichsam das Mittel zwischen der Grouppada und der Capriola, welches sich auch eben recht hieher schicket / und eine Ballotada kan genennet werden / gantz und gar / wie es dann auch nichts anderst ist.

In der ersten Schul nun ein Pferd zu unterrichten / erfordert mehr die Geschicklichkeit und Stärcke deß Leibs / indeme es gleichsam von Natur sich selbsten darzu weiset / dann wann man solche Pferd leviret / sie entweder solches alsobalden von sich selbsten thun / oder / so man sie an der Chorda um den Pilier schnell galoppiret / und auf die Parada mit Hülff eines Stachels / eine Capriolen 3. machen lässet / sie alsdann letzlich / so man den Stachel hinweg thut / und eine Peitschen oder Spitzruten darfür nimmt / und ihm darmit unten am Bauch / oder innwendig an denen innwendigen Schenckeln hilfft / auß der Capriolen fallen / und diese Art deß Springens an sich nehmen / so bald man aber siehet / daß sie auf die Parada nur 1. 2. oder 3. machen / soll man sie alsdann zwischen den Piliern darinnen exerciren / und mit der Hülff der Spitzruten wacker unten durchfahren / so werden die hintere Schenckel darmit nicht allein getroffen / daß sie mit den fordern correspondiren / sondern es werden die Pferde dardurch auch ein Tempo so langsam als das andere machen. Wann sie nun zwischen den Piliern, Ferme a Ferme solches thun / alsdann kan man sie auf die Lineam an die Wand nehmen / von dar hernacher in die Volta um den Pilier, keines Wegs aber in Redopp, dann sie gar gefährlich ist.

Die andere Manier Ballotaden zu machen / so exercirt man das Pferd wol / zwischen den Piliern in Courvetten, hernach thut man ihme Blenden an / und exercirts wieder in langsamen Courvetten, und so es diß auch ergriffen / alsdann schmitzt mans mit einer Spitzruten / hinten an die Grouppe zwischen dem Schwantz und den hintern Knien / daß es dieselben erhebe und zu schlagen begehre / und so es diß auch so wol ohne als mit dem Reüter thut / alsdann thut man ihme die Blenden wieder hinweg / und machet ihme hinten auf den Rücken / oberhalb der Grouppe ein rundes Eisen an das Hinterzeug / mit Spitzen / und exercirts also nur vornen / zwischen den Piliern, so wird sich das Pferd erstlich zwar sehr darüber erzürnen /

nen/ und mächtig streichen/ es muß aber das Eisen an das Hinterzeug also angemachet werden / daß eine lange Schnur daran seye mit deren man das Eisen herum ziehen könne/ daß es die Spitzen deß Eisens übersich ziehe/ darmit das Pferd parire / und verschnauffen könne/ so diß Eisen nun einen Tag oder etlich gebraucht / und das Pferd wund worden / soll man den Schaden nur mit Essig und Pfeffer abwaschen / und ein anders Eisen ohne Stachel einmachen / so wird es das streichen nach und nach lassen / und die Eisen nur weisen / dann ists Zeit / daß man wieder darauf sitze/ und der Reüter ihme das Tempo vornen mit der Spitzruten gebe / so wird es das Tempo mit der Grouppe schon von sich selbst machen / wann nur der Reüter seine Faust stät führet / und in gewiser Mensur behält / alsdann da es obediret/ solle er er ihme hinten auf die Grouppe mit der Spitzruten / ohne alle Hülff zu Fuß / auch geben/ und das fordere Tempo mit Führung der Faust in acht nehmen / da er aber das Pferd auf die Hülffe der Schenckel gewehnen will / solle er ihme die Hülffe der Schenckel / mit deren etwas zuruck Andruckung gegegnen/ jedoch stehet es viel schöner ohne Hülff der Schenckel/ als mit der Hülffe einen Springer reiten.

So es nun diese Lection zwischen den Piliern auch machet / so kan man es forderst um den Pilier, auf der Linea und im Redopp exerciren / hintersich stehet diese Schul / wie auch der pass è salto nicht/ aber Grouppaden und Capriolen kan man auf einer Linea wol machen / wiewol sie all beede gar rar sind/ und selten gesehen werden. Und diß wäre von den beyderley Ballotaden.

Das fünff und fünffzigste Capitul.

Von den Capriolen.

DJe Capriolen und die letztern Ballotaden, haben einerley Tempo, und sind in keinem unterschieden / als daß die Capriola streichet / die Ballotada aber die Eisen nur zeiget/ es haben die Capriolen ihr Fundament auch auß den Courvetten, und müssen solche Pferd auch erstlich also / und nicht anderst tractiret werden / und je höher sich das Pferd vornen leviret / und die Schenckel beugt/ je besser es ist / dann wanns ja solle gesprungen heissen / so solle es auch recht gesprungen seyn / und nicht wie es bißweilen Springer gibt / die zwar hinten ihre Aria wol machen / und ihr Tempo nach der Mensur halten / vornen aber kaum einer Spannen hoch auß dem Boden kommen/ so man nun das Pferd zwischen den Pilieren so weit gebracht/ daß es es gerne levirt/ und mit der Grouppe spielet / so solle man ihme alsdann hinten zu Fuß mit einem Stachel helffen / doch anfänglich über eine nicht machen / ihne alsbald chariſſiren/ und hernach wieder eine machen lassen/ und also täglich gradatim dieselbige vermehren/ aber niemaln dem Pferd auf einmal zu viel zumuthen / ob es schon das Vermögen hätte / sonsten würde es desperat werden / und so es auß den Pilieren käme / mit dem Reüter davon lauffen und außreissen. Es muß aber der so zu Fuß / ihme mit dem Stachel hinten helffen will / gerad hinter dem Pferd stehen / und hinten die Grouppe zwischen dem Schwantz und hintern Knien/ darmit treffen / nicht darnach stechen / sondern den Stachel nur antrucken / sonsten wann er darnach stechen solte / würde er niemalen ein rechtes Tempo machen können / sondern entweder zu geschwind / oder zu spat kommen / wann nun das Pferd also bloß seine Capriola gerad machet / so solle einer darauf sitzen / und dem Pferd/ wofern ers auf die Hülffe der Schenckel gewehnen will/ das Tempo mit den Schenckeln/ aber nur langsam geben/ (obwolen ich ohne der Schenckel Hülff / und nur auf die blosse Faust und Hülffe der Spitzruthen oder Stachels / vielmehr bey dem Springen halte/) so es nun vornen mit oder ohne Hülff sein Levada recht machet / alsdann solle er auch ihme hinten mit dem Stachel helffen / und wol Achtung geben / daß so wol seine Hülffe der Faust vornen / als hinten seinen Stachel oder Spitzruten / mit deren zu Fuß / ihrer Hülffe und Tempo, recht überein treffe/ und zu einer Zeit geschehe / sonsten so sie mit der Hülffe contrar, einer langsam/ der ander zu geschwind kämen / das Pferd irr gemachet/ und in eine Disordre kommen würde. So nun er das Pferd in diesem/ auch zwischen den Pilier, ferme a ferme gewonnen/ solle ers auch hierauß auf die Lineam nehmen / jedoch die Hülffe zu Fuß/ so wol mit der Chorda als der Spitzruten/ und solches noch nicht quittiren / biß so lang das Pferd wol drinn ist / und wanns seine Lection auf gerader Linea recht machet / kan mans hernach um den Pilier, lincks und rechts / seine Opera lernen machen auch wo es den Schenckel verstünde / und gar guten Vermögens wäre / auch solchen Lust darzu hätte / die Volta in Capriolen redoppiren / jedoch ist diese Lection sehr gefährlich und rar/ daß es auch nicht ein jedes Pferd thun wird ; jedoch stehets schön / und ist wol eine unter den Principal Zierden und Vollkommenheiten beedes deß Reüters und auch deß Pferds auf einer Reit-Schul.

Das sechs und funfzigste Capitul.

Vom Pas è salto.

DEr Pas è salto ist auch ein schöne Schul über der Erden/ kommt aber einem Pferd viel leichter an/ als die Capriolen/ Ursach/ in deme in dieser Schul das Pferd allemal zwey Tempo fornen machen muß/ ehe es streichet / und im dritten Tempo den Streich allererst verrichtet. Es muß aber allemal das Tempo, in dem es streichen solle, das höheste seyn / und das Pferd in diesem Tempo erstlich verhalten/ und ihme doch wieder bald Lufft gelassen werden. Diese Lection solle man dem Pferd erstlich zwischen den Piliern ohne den Reuter weisen/ nemlich eine Person forn/ und die andere hinten. Sie müssen aber aufeinander acht haben/ daß sie das Tempo recht treffen / in deme der jenige/ welcher hinten stehet/ dem Pferd mit dem Stachel nicht ehender helffen solle/ biß es in dem dritten Tempo in der Höhe ist/ wie auch der/ so fornen zu Fuß stehet/ eher nicht helffen solle/ biß das Pferd seinen Streich in der Höhe verrichtet hat. Wann nun das Pferd ein Tempo oder etliche in dieser Lection just gemachet/ alsdann soll man den Reuter darauf setzen/ und ihme helffen/ wie vorhero gemeldet/ und so es diß auch unter dem Reuter thut/ und willig ist/ soll mans an eine Chorda an die Wand nehmen/ und es allda ein Tempo etliche machen lassen/ erstlich aber nur eins/ dann zwey/ drey/ und successivè je länger je mehr; So es diese Lection auch an der Wand willig machet/ und darinn perfectionirt/ kan man es an den Pilier nehmen/ und in der Volta exerciren/ wie auch so es dieses hinweg hat/ den Redopp mit ihme in dieser Lection versuchen/ darein es gar leichtlich kommen wird/ doch in allem muß man nach Discretion mit ihme handeln/ und der Charesse niemaln vergessen. So es nun mit der Hülffe deß zu Fuß gehet/ solle es auch der Reuter allein mit seiner Hülffe probiren/ und ihme das Tempo zu rechter Zeit geben/ es seye mit dem Stachel oder Spitzruthen/ so wird er erfahren/ daß es viel hurtiger und mit besserer Courage gehen wird/ als wann es an der Chorda geritten würde. Man muß aber zum Beschluß in dieser Lection wol in acht nehmen daß wann das Pferd den Stachel angenommen/ man hernach die Spitzruthen an statt deß Stachels gebrauchen solle.

Folget nun von Zäumung der Pferde.

Das sieben und funfzigste Capitul.

Was ein Bereuter/ welcher ein Pferd recht zäumen will/ erstlich bedencken solle.

IM allererstẽ/ so einem ein Pferd zu zäumen vorkommt/ soll man es lassen Fuß für Fuß/ dann im Schritt/ hernach im Trab reiten/ und letzlich eine Cariera lauffen lassen/ dadurch kan er schon sehen/ was es für eine Postur machet/ stät oder unstät von Kopf und Halß seye/ ob es gerad und in gleicher Weite mit seinen Schenckeln gehet / ob es mit der Grouppe von einer Seiten zur andern schwanckt oder nicht / obs den Kopf unter sich oder über sich halte / obs fornen mit den Schenckeln weit für sich greifft/ und eine gleichmässige Folgung mit den hintern machet/ oder obs mit den hintern Füssen besser/ als mit den fordern avancirt; Fürs ander/ solle er ihm seine Schenckel besichtigen/ ob dieselbe gesund/ und schwach oder starck von Knochen? obs voll- zwang- oder blatthüffig/ oder nicht/ seye; Drittens/ die Grouppe observiren/ ob dieselbe spitzig/ abgeschliffen/ breit starck oder schwach seye; Vierdtens/ ob das Pferd einen starcken oder schwachen Rücken habe; Ob der Wiederrüst höher als die Grouppe, oder ob die Grouppe höher als der Wiederrüst. Fünfftens muß der Halß in acht genommen werden/ ob derselbe lang/ kurtz/ dünn/ dick/ unter oder übersich gewachsen. Zum sechsten/ muß der Kopf besehen werden/ ob er eng oder weite/ grosse oder kleine Naaßlöcher habe; ob er dicke und fleischichte Kinbacken / oder dünne und dürre habe; ob die Backen breit oder schmal/ ob sie unten weit oder eng beysammen stehen; ob die Zunge darzwischen einen engen weiten/ tieffen oder seüchten Canal habe; Ob der Kopf am Pferd groß/ dick/ kurtz oder lang seye; Ob es ein tieffes oder seüchtes/ weit oder enges Maul habe; Ob die Laden scharff/ mit wenig Fleisch bewachsen/ oder ob sie starck und fleischicht seyen; Ob das Maul dicke oder

dünne

dünne Lefftzen habe; Ob die Lefftzen wund/ dick/ eingebogen oder verderbt seye; Ob die Laden oder Biller damit bedeckt werden; Obs eine dicke oder dünne/ kurtze oder lange/ breite oder schmale Zungen habe; Obs ein feuchtes oder trockenes Maul habe; Ob die Hacken gleich oder ungleich stehen. Man muß auch fürnemlich das Kin betrachten/ obs lang/kurtz/ dick/dünn/mager oder fleischicht seye/ dann an der Kin-Ketten die meiste operation hangt.

Dieses alles solle ein Bereüter vorhero betrachten/ehe er sich unterstehet/ein Pferd zu zäumen/ dann so er im geringsten das Widerspiel brauchet/ so wird er mehr verderben in einer Wochen/ als er in einem gantzen Jahr wieder gewinnen kan: Sintemal heutigs Tages sich ihrer wenig mehr darauf legen/ ein Pferd zu zäumen / sondern lassen einen Korb voll Stangen nach dem andern von dem Sporer holen/ oder von der Rüst-Kammer herunter tragen/ und dem Pferd ein paar Stangen um das andere anlegen/ so lang biß sie ein Paar finden/daß sie meynen/ dieselbe sich schicken würden / ist aber offt gar weit gefehlet / dann ob schon bißweiln die Stang sich schicket/ so ist doch das Mundstück contrar, und ob schon das Mundstück gut/ so taugen doch die Stangen nicht. Ja es sind etliche so vermessen/ daß sie promessen thun/mit einem paar Stangen alle Pferd zu zäumen/so auch den Stich nicht hält. Etliche haben den Sporers Dictionarium, und diß ist bey ihnen ein solch Geheimnus/daß sie es offentlich niemand sehen lassen; Dann sie haben ein paar Stangen/ welche man krumm/ gerad/ lang oder kurtz/ auch nach Belieben ein Mundstück auß- und das andere hinein schrauben kan/ diese legen sie einem Pferd an so lang und viel/ biß sie eine Postur finden/ dann legen sie die Stangen auf ein Papier/reissens ab/alsdann mit zum Sporer/und dann ist die Glock gossen / wann man aber ein paarmal das Pferd darinnen reitet / so findet man den Fehler; Da aber dieser Doctors-Peltz ihnen genommen würde/ so were die Kunst auch mit hinweg.

Es solle auch ein Bereüter die Lands-Art und den Gang der Pferde wol betrachten/ daran sehr viel gelegen/ dann anders ein Friesischer schwerer Hengst/als ein subtil Türckisch oder Barbarisch Pferd/wie auch ein Italianisch oder Spanisch/als ein Ungarisches/anderst ein Paßgänger/Zelter/als ein Pferd auf der Schul/muß gezäumt seyn.

Das acht und funfzigste Capitul.

Von Abtheilung der Stangen.

ES sind der Abtheilungen der Stangen mancherley/ jedoch habe ich/um Kürtze willen / nur eine setzen wollen / welche auß dem rechten Fundament gehet. Erstlichen mache ich eine gerade Lineam, und theile darnach die Stangen in drey Theil/ ins Ober-Theil/ so über dem Mundstück ist/ in das Mittlere/ in welches das Mundstück kompt; und dann in das in das Unter-theil/worein die Zügel kommen. Wann man nun einem Pferd ein paar Stangen anthun/ und es zäumen will/ solle man vorhero das Maul außwendig und innwendig besichtigen/ obs tieff oder seücht seye/ wie auch die Biller/Zung und Hacken/ darmit man sehe/ obs ein groß weites oder enges Mundstück/ viel oder wenig Eisens/ gantze/halbe/oder gar keiner Freyheit bedürftig. Drittens/das Kin/die Kinbacken/den Hals und die Brust/ damit zu erfahren/ ob die Stangen lang oder kurtz/ gerad oder geschweifft/hart/mittelmässig oder leiß seyn müssen: Diß wenige muß ein Reüter betrachten wann man das Pferd auß dem fundament zäumen will.

Es ist aber die Abtheilung jeder Stangen also fürzunehmen: Man ziehet erstlichen eine gerade Lineam, alsdann theilt man die obbeschriebene drey Theil der Stangen darauf auß; Solle die Stangen hart werden/ so läst man das Obertheil entweder gerad an der Linea stehen/ oder ein halben oder gantzen Vierthel-Zolls über die Lineam hinauß gehen / und das Aug für sich sehen; Ziehet den Bug / allwo das Mundstück aufhöret / dem End deß Mundstücks niederer/ und lässt alsdann das Klob-Loch an dem äusserstен End deß untern Theils der Stangen auch für die Lineam hinauß/so weit er will/doch niemaln über einen Zoll gehen/ welche Abtheilung nun eine rechte harte Zäumung ist/und untersich zäumet.

In der Andern/ so kommt das Ober-Theil der Stangen gerad auf die Lineam, das Aug stehet gerad/ der Mittel-Bug der Stangen wird dem End deß Mundstücks gleich gericht / und das äusserste Theil der Stangen mit dem Klob-Loch kommt recht auf die Lineam gerad zu stehen/ daß es recht auf der Linea mit dem Aug am obern Theil der Stangen correspondiret / und diese Stangen zäumen etwas herbey/ und doch übersich/ ist also die Mittel-Straß zwischen der harten und leisen Zäumung.

In der Dritten/so wird das Ober Theil etwas hintersich gerichtet, doch niemaln über einen halben oder gantzen Vierthels-Zoll / das Aug sihet auch hintersich / der Mittel-Bug

wird etwas aufgezogen/ und das Klob-Loch deß untern Theils der Stangen kommt hinter die Lineam zu stehen/ doch niemaln über einen/ oder fünff-vierthel Zolls. Diß ist der allerkürtzeste Weg/ eine Stangen recht nach dem fundament außzutheilen. Nun solle auch etwas von der Länge derselben vermeldet werden.

Es sind ihrer gar viel/ die auf die Länge der Stangen halten und es für eine sonderbare Zierd und Wolstand achten/ wann ihre Pferd grosse und lange Stangen anhaben; Etliche hingegen halten das contrarium, und brauchen nur kleine Stänglein/ welches letztere aber eben so wenig nutzet/ als das erste; Zwar ist es nicht ohn/ je kleinere Stangen man haben kan/ je besser es were/ aber man muß in diesem Stuck den Halß und Kopf deß Pferds in acht nehmen/ nach welchem man dann die Stangen kurtz oder lang/ krumm oder gerad machen kan. Die gemeine Weiß ist diese, daß man die Stangen unterhalb deß Mundstücks nicht länger als eine Spannen lang machet/ trifft zwar gar offt mit der rechten Postur ein/ doch fehlet es auch zuweilen. Und solle/ was die Länge anbetrifft, keine Stang in ihrer gantzen Länge über einen Schuch und 3. Zoll lang seyn/ sonsten sie keine operation haben wird/ wie auch/ so sie gar zu kurtz nach proportion deß Pferds were. Die Kürtze derselben betreffend/ kan man sie so kurtz machen/ als die Pferd es erfordern. An der vielen Krümme derselben ist nichts gelegen/ wann sie nur an ihren gemeldten drey Orthen übereinstimmen/ so ist die Zäumung schon recht. Und irren die gar sehr/ welche heutigs Tages die fundamental Zäumung verwerffen/ und nur lauter Stangen mit Uberwürffen und hohen Obertheil haben wollen/ vorgebend/ daß diß die rechte Frantzösische Mode seye/ ergò so müß sie gut seyn; Sie verstehen aber dieses nicht/ dann diese Mode schon lange Zeit im Brauch gewesen/ und nicht von den Frantzosen erfunden worden/ sondern es ist auch die fundamental-Abtheilung darinn/ wann sie fleißig gemacht sind/ daß sie aber bißweilen von unerfahrnen Spohrern verzogen werden/ da kan man nicht darfür/ will also allhier solche Richtung examiniren/ und klar vor Augen stellen/ daß sie das fundament, wie unsere Teutsche Stangen haben. Wann man nun eine solche Stangen nach der geraden Linea abtheilet/ so wird man erstlich ein hohes Obertheil/ welches sich sehr hinter sich sencket finden/ das mittler Theil der Stangen ist im Bug/ wie andere Stangen/ der Uberwurff aber der Stangen gehet so weit über die Lineam hinauß/ daß es scheinet/ als wann die Stang eine sehr harte Stang were/ und unter sich zäumete; Man ziehe aber eine gerade Lineam vom Aug derselben Stangen biß auf das Klob-loch/ und messe mit dem Circkul dann/ so wird sich befinden/ ob die Stange leise/ hart/ oder mittelmäßiger Zäumung seye/ dann die Abtheilung so warhafftig herauß kommen wird/ als nimmermehr an einer Stangen seyn mag/ so auf die alte Manier gemacht ist.

Es ist aber darbey auch dieses zu mercken/ daß man sich nicht einbilden solle/ daß die Stangen allein die Zäumung am Pferd seyen/ sondern es erfordert auch/ daß das Pferd zuvor wol mit dem Cavezon und Lection auf der Schul dahin gerichtet werde; Dann ein anders ist ein Land-Pferd, welches zwar auch gezäumet werden muß/ daß es eine gute Postur hat/ und mans halten kan/ ein anders/ ein Schul-Pferd/ welches in allem seinem Thun seine vollkommene perfection haben will. Uber diß sind auch Pferd/ die also gewachsen sind/ daß sie gantz keine Postur machen können/ dieselben solle man nicht mit Gewalt in eine Postur zwingen/ sondern sie frey lassen/ und nur mit Stangen zäumen, darauf man sie halten und reiten kan/ welches fürnemlich an den Türckischen/ Hungarischen und Polnischen Pferden zu sehen/ die gar selten sich auf langen Stangen reiten lassen/ und meistentheils kurtze und leise Stänglein haben wollen. Uber diß/ so ist von den langen oder hohen Ober-Theilen der Stangen zu wissen/ daß die Kin-Ketten gerne steigen/ dieselbe solle man nur wol zuruck sencken/ so ist dem Ding schon geholffen; Wann an einem paar Stangen die Kin-Ketten steiget/ solle man nur den Hacken oben etwas schweiffen/ und gerad herüber gehen lassen/ das wehret dem Steigen auch. Wann die Pferd die Stangen ansetzen/ denen solle man kurtze Stangen geben/ oder anstatt der Ketten unten an die Stangen durchs Klob Loch gantze Stänglein machen/ so wirds auch helffen heben/ solche Stangen müssen aber alle gemacht seyn/ daß sie sich über sich richten/ wie auch das Mundstück darnach beschaffen seyn.

Das neun und funfzigste Capitul.

Von den Mundstücken.

ALle Mundstück sollen nach deß Pferds Maul gerichtet werden/ damit sie nicht zu dick/ zu dünn/ zu scharff/ zu weit/ zu hoch/ oder zu eng seyen/ damit das Pferd weder im Maul noch an der Zungen verletzt/ und also irr gemacht werde; Einem Schulpferd aber/ so nicht dressirt/ gebühren geschlossene/ und keine offene Mundstück.

Von

Vom Unterscheid der Mundstücker.

1. ALle geschlossene Mundstück sind leiß/ wie auch die Jägerhörner oder Gemsenfüß.
2. Alle Jägerhörner geben halbe Zungen-Freyheit.
3. Alle Gänß-Krägen geben gantze Zungen-Freyheit/ und sind härter.
4. Alle Holbiß sind leiß.
5. Alle Kappen-Mundstück sind etwas härter.
6. Alle Spillings-waltzen sind noch härter. Nach diesen die Biren-Mundstück/ Apffel-Mundstück/ Glocken-Mundstück/ Oliven/ Melonen/ welche ohne sonderbare Noth/ bevorab auf der Schul/ nicht zu gebrauchen; dann sie bald wund machen.
7. Alle gantze Mundstück sind für unstäte Pferde.
8. Alle fallende Galgen geben Zungen-Freyheit/ und haben doch die Zunge à comãndo.
9. Keine Zungen-Freyheit solle über ein Zoll, oder bey gar dickẽ Zungen $1\frac{1}{4}$. Zoll weit seyn.
10. Alle Gänß Krägen zäumen auf die Zung.

Das sechzigste Capitul.

Folgen nun etliche Mängel/ so man im Zäumen betrachten solle.

1. EIn dicker und schwerer Kopf will durchauß nicht mit harten Stangen gefangen seyn/ sondern man muß ihme geschweiffte Stangen geben/ an welchen das Klob-Loch unten wol zuruck hinter die Lineam kommet.
2. Einem Pferd/ das unstät von Kopf und Halß ist/ solle man keine harte/ sondern auch geschweiffte Stangen geben/ an welchen das Klob-Loch auch hinter die Lineam unten komme/ samt einem gantzen Mundstück.
3. Einem Pferd/ welches einen engen Canal hat/ solle man Zungen-Freyheit/ und nicht viel Eisen ins Maul/ darneben leise und hintersich geschweiffte Stangen geben.
4. Einem Pferd mit einem langen und dünnen Halß gebühren kurtze und doch leise und hinter sich geschweiffte Stangen.
5. Ein kurtzer und schwerer Halß erfordern hintersich geschweiffte und leise Stangen.
6. Ein Hirschhals erfordert kurtze und leise Stangen.
7. Ein Hals/ welcher oben dicker und schwerer/ als unten/ erfordert Stangen/ welche über sich richten.
8. Ein krumm-gebogener/ und oben bey den Möhnen dicker Halß/ erfordert gleichsam gerade Stangen/ so übersich richten.
9. Dicke und breite Kinbacken wollen geschweiffte leise Stangen haben.
10. Ein lange Zung will viel Eisen/ und wenig Freyheit im Maul haben.
11. Eine grosse dicke Zung erfordert wenig Eisen und Freyheit deß Mundstücks.
12. Zungen unten außstrecken/ erfordern ein gewerbichtes Mundstück/ das spielen machet/ und halb Zungen Freyheit giebet/ so aber die Zung dünn were/ soll man ihme kein Freyheit geben.
13. Zungen übersich außstrecken/ erfordert viel Eisen ins Maul/ und einen fallenden Galgen/ welcher in der Runde oben zimlich weit ist.
14. Zungen in den Rachen hintersich ziehen/ erfordern gantze Freyheit/ und ein gewerbichtes Mundstück/ das gerne umlaufft und zum Spielen anreitzet.
15. So man Pferd das Maul krümmet/ deme solle man gerade Stangen mit einem gantzen Mundstück geben.
16. Weites Maul/ dem solle man ein weites Mundstück geben.
17. Enges Maul/ dem soll man ein enges Mundstück geben.
18. Ein gar zu tieffes Maul/ diesem gehört viel Eisen in das Maul.
19. Ein gar zu seüchtes Maul/ deme gehört nicht viel Eisen ins Maul/ und gewerbichte Mundstück/ welche gerne spielen.
20. Maul auffsperren/ denen soll man niedere und gewerbichte Mundstück mit einem Gespiel geben.
21. Truckenes Maul/ deme soll man nicht viel Eisen ins Maul/ sondern ein spielendes Mundstück geben.
22. Verwundtes Maul/ an dem soll man leise Mundstück gebrauchen.

23. Gar

23. Gar zu scharpfe Laden (Biller) wollen ein gelind Mundstück haben/ als da sind Holbiß/ geschlossene oder mit Jägerhörnern/ (Gembsen-Füssen) mit oder ohne fallende Galgen.

24. Zerrissene Laden/ die muß man vorhero heilen/ und hernach allerhand Mundstück mit Gembsen-füssen geben.

25. Laden so voller Schwillen/ und mit Haut und Gruspel verwachsen sind/ denen muß man auch Holbiß mit Jägerhörnern gebrauchen / und das Pferd entweder auf die Zungen oder das Kin zäumen.

26. Hohe und schmale Laden/ diesen soll man auch Holbiß mit Jägerhörnern brauchen.

27. Gar zu niedere Laden/ denen soll man nicht viel Eisen ins Maul geben/ und darneben leise Mundstück so gerne spielen.

28. Todte Laden/ denen soll man ein leises Holbiß geben/ und das Pferd auf die Zungen oder auf das Kin zäumen.

29. Dicke Lefftzen/ welche über die Laden gehen/ und abwarts hangen/ diesen gehören Mundstück/ welche außwendig gegen den Lefftzen zu dick von Eisen/ und vollkommen/ auch solle das Mundstück umlauffend und gewerbig seyn.

30. Mit den Zähnen in das Mundstück greiffen/ denen soll man gantze Mundstück gebē.

31. Das Mundstück schlicken/ denen solle man einen hohen fallenden Galgen geben.

32. Wann die Hacken ungleich stehen/ denen soll man die Hacken hinweg schlagen/ und sie mit einem Mundstück so sich zum Maul schicket/ versehen.

33. Abgeschliffenes Kin/ deme soll man eine Pantzer-Kinketten geben/ die da nicht steiget.

34. Allzusehr dünnes und beinichts Kin/ deme soll man leise Kinketten/ die da glatt/ und nicht steigen/ auch so es bedürfftig/ von gantzem Eisen geschmiedet sind.

35. Dicke und fleischichte Kin/ deme kan man eckichte Kinketten anthun.

36. Verwundt und zum öfftern verheilte Kin/ so dicke und eine unempfindliche Haut haben/ denen solle man Kinketten mit runden Knöpffen anthun/ so sie gar auf keine andere Kinketten geben.

37. Setzt ein Pferd den Kopff an die Brust/ und gehet durch/ deme gib ein gerad Paar Stangen/ und Freyheit der Zungen/ nebenst einem Dring-Stänglein.

38. Gehet das Pferd untersich/ die Laden sind todt / und hat eine dicke Zunge / breite Kinbacken/ einen engen Canal, dem gib geschweiffte Stangen/ ein Kappen-Mundstück mit einem Jägerhorn mit einer gantzē Freyheit; oder einen fallendē Galgen an einem Jägerhorn.

39. Gehet ein Pferd untersich/ hat ein seüchtes Maul/ dicke Biller/ und eine dicke Zunge/ dem gib nicht viel Eisen ins Maul/ brauch Jägerhörner mit fallenden Galgen an Kappen Mundstücken oder Waltzen/ und leise Stängen.

40. Gehet ein Pferd unter sich/ hat einen schweren Kopf/ und kurtzen dicken Halß/ dem gib Freyheit auf der Zungen/ und geschweiffte Stangen/ ꝛc.

In Summa/ man muß in allem nicht allein/ wie offt erwehnet / auf die Postur der Pferd sehen/ jedoch auch an etlichen Pferden die Postur nicht achten/ dann nicht alle Pferd darnach gewachsen sind/ daß sie eine gute Postur machen können/ sondern da einem ein solches übel-gewachsenes Pferd unter die Hand kommet / man es zäumen muß/ wie es sein Halß/ Kopf und Maul erfordert; Thut man nun das / so wird man sich gewiß nicht betrogen finden; Wo man aber nur so blind darein greiffen will / und allerley Stangen und Mundstück brauchen/ biß so lang man eines der Meynung nach findet / wird man sich nicht allein heßlich betrogen finden/ sondern das Pferd im Maul und auf den Schenckeln gäntzlich verderben. Diß were also kurtz und mit wenigem gesagt/ wie man ein Pferd zäumen solle/ und wird hiermit das Reit-Buch beschlossen.

SOLI DEO GLORIA.